


600083744W

Keltische Studien,

oder

Untersuchungen

über

das Wesen und die Entstehung der griechischen Sprache, Mythologie und Philosophie

vermittelst

der keltischen Dialecte

von

Dr. N. Sparschuh,

Lehrer der deutschen Sprache u. Geschichte an der Grossh. Hess. Realschule zu Mainz.

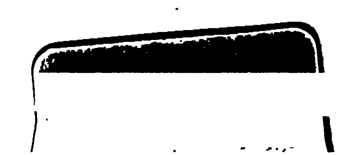


Quacunque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.
Cic. Fin. 5. 2.



Frankfurt am Main.
Franz Varrentrapp's Verlag. (Ph. Krebs.)
1 8 4 8.


600083744W





indess es allein vielleicht nur zu Unbedeutendem ausgereicht hätte. Dazu wurde ich veranlasst, als ich bei näherer Untersuchung der Worte, welche Prichard aus dem Griechischen mit den verwanden keltischen zusammenstellte, Irrthümer fand, die sich seit Parry's *„Essay towards a British Etymologicon. Oxf. 1707."* in die neuern Werke fortschlichen und der Grund zu abermaligen Irrungen wurden.

Dass ich die Leistungen unserer Gelehrten, welche in immer steigender Zahl ihre Sorgfalt den keltischen Studien zuwenden, bis jetzt nicht berücksichtigte, war gleichfalls durch meine eben dargelegte Ansicht bedingt und ging keineswegs aus Geringschätzung hervor. Bin ich einmal mit meinen Arbeiten weiter vorangeschritten und habe es zu irgend einem erträglichen Ganzen gebracht, dann werde ich das Versäumte im Interesse der Sache nachholen.

Was ich jetzt gebe, stimmt entweder mit den Resultaten andere Forschungen überein, oder nicht; in beiden Fällen wird dadurch der Wissenschaft genützt; in dem einen wird sie in ihrer Grundlage mehr befestigt, in dem andern lässt sich der Irrthum leichter entdecken und verbessern.

Später benützte ich auch die *Archaeologie Britannica* von Ed. Lhuyd, Bibliothekar an dem Ashmolean Museum in Oxford, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte, und durch seine Sammlungen und Beobachtungen, welche er auf seinen Reisen durch Wales, Cornwal, in der Bas-Bretagne, Irland und Schottland anstellte, ein treffliches Werk geschaffen hat. Es enthält in dem ersten Theile, welcher *„Glossography"* betitelt ist, 1) eine vergleichende Etymologie im Allgemeinen, die mit grossem Fleisse und treuer Benutzung der Arbeiten des Gerh. Vossius geschrieben ist, 2) eine Vergleichung der Sprachen von

Grossbritannien und Irland, 3) u. 4) eine armorische Grammatik und ein kleines Wörterbuch dazu, welche beide vom Jesuiten Julian Manoir verfasst sind, 5) eine Ergänzung des *welsh Dictionary* von Davies, aus Manuscripten gezogen, 6) eine cornische Grammatik, 7) das *british etymologicon* vom Jesuiten Parry, welcher das *Welsh* mit dem Lateinischen und Griechischen verglich, 8) eine kurze Grammatik vom Ers, oder dem Alt-Schottischen, endlich 9) ein irisches Wörterbuch.

Ich habe mit diesen Andeutungen nicht die Entstehungsgeschichte meines Buches schreiben, sondern an einem leicht fortlaufenden Faden zu seiner Beurtheilung auf die Hilfsmittel und Hemmnisse aufmerksam machen wollen, welche es förderten oder aufhielten. Unter den letztern hebe ich vor Allem hervor, dass selbst der gelehrte Lhluyd mit Nichts der historischen Entwickelung der Sprache erwähnte, deren man so sehr bedarf, wenn man Schlüsse auf die Verwandschaft einzelner Sprachen ziehen, oder sie überhaupt untersuchen will. Ich habe selbst nachforschen müssen; *die dabei* aus einer grossen Uebereinstimmung nach langer Mühe gewonnenen Gesetze habe ich da und dort zur Erhärtung einzelner Ansichten ausgesprochen, oder dem Verständnisse durch die Art nahe gelegt, wie ich die verwanden und nicht verwanden Worte gruppirt habe.

Soll ich aber hier wie in einem Brennpunkte die verschiedenen Erscheinungen auf ihre eigentlichste Ursache zurückführen, so kann ich die Veränderungen der keltischen Sprache, welche sie in ihrem Fortleben in und zur griechischen Sprache erfuhr, hauptsächlich nur durch das Abschleifen der Hauche veranlasst finden, welche anfangs fast alle Konsonanten begleiteten, dann sich erweichten, oder

verloren, nicht selten auch stehen blieben und sich verhärteten, indess die Konsonanten ausgeschieden wurden, von denen sie getragen waren.

Das ergibt sich augenfällig, wenn man in den Kreis der Betrachtung zu den keltischen und griechischen Worten auch noch die laut- und sinnverwanden lateinischen und deutschen zieht. Die bisher geltenden Lautverschiebungsgesetze erhalten dadurch zuweilen eine entsprechende Erweiterung.

Ich könnte nun noch über die Aussprache der verschiedenen keltischen Buchstaben sprechen; allein sie weichen vom Deutschen hauptsächlich nur in den Aspirationen ab, welche schwer zu erklären sind. Ebenso übergehe ich die Erklärung der in der angehängten Tafel aufgestellten Alphabete; der blosse Blick leitet auf ihre Verwandschaft hin, die nicht wohl rein zufällig sein kann.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass ich in Bezug auf die griechische Mythologie mir zum Führer die Symbolik und Mythologie Creuzers ausgewählt habe, die in ihrer scharfsinnigen und gelehrten Durchführung der vorliegenden Untersuchung grossen Vorschub leistete, und andererseits dadurch vielfach weiter begründet wurde. Dass ich die Mythen nicht durchführte, lag in dem Zwecke meines Buches, das bis jetzt nur anregen und auf die Wichtigkeit des Keltischen hinweisen sollte.

Findet das Anklang, was ich bieten konnte, dann werde ich den Rest der übrigen griechischen Wurzelwörter besprechen, und hierauf die lateinische und deutsche Sprache in die Vergleichung ziehen.

Mainz im October 1847.

Sp.

Inhalt.

Keltische Einflüsse
auf die Bildung der Völker des Alterthums.

Die Cymry.

In dem westlichen Theile Englands, in den romantischen Gebirgsthälern von Wales, lebt ein merkwürdiges Volk von eigenthümlichem Gepräge, welches sich Cymry, und sein Vaterland Wales von den ältesten Zeiten an Cymru, das Land seiner Geburt nennt. Nach den Angaben des Tacitus, Cäsar und Diodor hielten sich die Britonen oder die Cymry, welche in jener Epoche über Britannien verbreitet waren, für Autochthonen, und sie waren es insofern, als keine Ueberlieferung eine Einwanderung aus den östlichen Gegenden des weiten Festlandes erwähnt. Sie waren also Authochthonen, wie alle die Völker des Alterthums, die sich die gleiche Eigenschaft beilegten; in dem neuen Vaterlande, das ihre Voreltern nach langen Wanderungen festhielt, vergassen sie *die* Gegenden, welchen sie entstammmt waren, und glaubten, dass die Gründer ihres Volkes da entsprossen seien, wo sie nun lebten.

Indessen zeigt ihre Sprache entschieden auf einen Zusammenhang mit asiatischen Sprachen und Völkerschaften hin und deutet zugleich auch in einzelnen Spuren auf ihre frühen Züge. *)

---

*) Dem Zeugnisse gegenüber, welches bei solchen Fragen eine besonnene, umsichtige Sprachvergleichung abgibt, haben die Behauptungen eines Volkes über seinen Ursprung, wenn sie auch von den ausgezeichnetsten Geschichtschreibern des Alterthums wiederholt werden, keinerlei Belang, sobald sie mit den Ergebnissen der Sprachforschung im Widerspruch stehen. Ursprachen und Urvölker dürfen wir nur da annehmen, wo wir aus der Sprache keine Mischungen mehr nachweisen können; geschieht es bloss auf geschichtliche Zeugnisse hin, ohne vorhergegangene gründliche Prüfung der Sprache, dann trägt die Wissenschaft den Nachtheil, den ein solcher Abschluss nothwendig bringen muss.

Die Sagen der Britonen oder Cymry im engeren Sinne als Bewohner von Wales reichen in ein hohes Alterthum zurück; wichtiger als sie ist die Reihe der Könige von Wales, welche Dr. Stukeley nach seinen in 23 Platten veröffentlichten Münzen aufzählte. Sie geht bis auf Bleiddyd, 900 Jahre vor Christus. Ausser dem, was der erwähnte Gelehrte in seiner medalic history für die Begründung seiner Behauptungen aufgestellt hat, haben auch Pegge „Essay on coins", Langwith in der Schrift „on coins", Lewis in seiner history of great Britain, und die Mona antiqua diesen wichtigen Gegenstand behandelt.

Betrachtet man nun das hohe Alter und die Bildung, die, nach den Münzen zu schliessen, damals weit vorgeschritten sein musste, so kann man nicht umhin, anzunehmen, dass die Wanderungen der Kelten, denen nach Allem die alten Britonen, die Bewohner von Wales, angehörten, sehr weit zurückliegen, und es lässt sich begreifen, dass das Andenken an das älteste Vaterland, welches bloss die Sprache, diese Sammlung lebender Denkmale und Inschriften bewahrte, sich aus dem Munde des Volkes verlieren musste, wenn auch nur eine kurze Wanderung zu den neuen Wohnsitzen geführt hätte, und die Nomaden sogar schon im Besitze einer höheren Bildung gewesen wären, als sich mit dem herumziehenden Leben vereinigt.

Die frühesten Wanderungen der Völker in Europa fallen nach diesen Voraussetzungen weit vor die Zeit Homers; denn betrachtet man die Bildungsstufe, auf welchen die Griechen zur Zeit des grossen Dichters standen, wo man den Gebrauch der edleren Metalle zur Erleichterung des Handels noch nicht kannte, im Vergleich mit der vorangeschrittenen Bildung der Kelten in Britannien, welche sich des Geldes bedienten, also Handel trieben und desshalb auch in der Kunst, dem Ackerbau und den Gewerken verangegangen sein mussten, so sind die letztern sicher eine längere Zeit in Europa ansässig gewesen, als es die Griechen waren.

Sollte die Münze des Bleiddyd, die andere Forscher vielleicht anders betrachten als Stukeley, einen nicht hinreichenden Grund zu so weit ausgreifenden Folgerungen geben, sollte das Ansehen der angeführten gelehrten Kenner der brito-keltischen Münzen kein Gewicht für dieselben einlegen dürfen, so wird doch dies zugestanden werden müssen, dass ein Volk, welches die Namen von Ackerbauwerkzeugen, die es einem andern entlehnte, zu Be-

zeichnungen von Gottheiten erhob, und mit eine Fülle von abentheuerlichen Sagen bis zur völligen Unkenntlichkeit umhüllte, später wie dieses vom Nomadenleben abliess und im Kulturleben fortschritt. Das ist der Fall mit den Griechen, deren Ackerbaugottheiten, wie ich unten zeigen werde, sich nur aus den Namen der Ackergeräthe der Kelten, und zwar der in Britannien erklären lassen.

Die Kelten sind also früher in Europa ansässig gewesen als die Griechen und wie diese aus Asien eingewandert; der Verlauf der vorliegenden Untersuchung wird dies ausser Zweifel setzen.

Sie bewohnten nicht bloss den Norden und Westen unseres Erdtheiles, wie nach der Angabe älterer Schriftsteller behauptet wurde, nicht bloss die britischen Inseln, Gallien, einen Theil Spaniens, Helvetien und den Norden Italiens, sondern auch Griechenland; in Gallien begrenzte nicht der Rhein ihre Wohnsitze nach Osten hin, denn es finden sich zahlreiche Spuren, dass sie sich auch in Germanien da und dort niedergelassen hatten. Sonach darf wohl angenommen werden, dass sie sich über Europa ausbreiteten.

In Britannien, dem vorzüglichsten Sitze ihrer Bildung, waren die Kelten vorwaltend. Erst als Hengis und Horsa ihre Scharen gegen sie führten, um sich Land und Herrschaft zu erkämpfen, da zogen sie sich theils in die Gebirge von Wales zurück, um die angestammte Freiheit zu bewahren, theils verschwanden sie unter den Siegern, die ihnen das Joch der Knechtschaft auferlegt hatten, welches nach dem Zeugnisse von Doomsday bis in das 11te Jahrhundert schwer auf ihnen lastete.

Die Gebirgsbewohner, ausser dem Verkehr mit den übrigen Bewohnern des Landes, bewahrten ihre Sitten und Gebräuche aus alter Zeit, hüteten ihre Sprache, die sie für die beste der Welt achteten, vor jedweder Neuerung und pflanzten die Erinnerung an die Thaten der Vorfahren durch Gesänge und mündliche Ueberlieferung fort, bis sie endlich aufgezeichnet wurden.

Erst gegen Ende des 18ten Jahrhunderts gewannen englische Sprache und Bildung bei den Vornehmen des Landes erheblichen Einfluss; das Volk dagegen blieb der vaterländischen Sitte treu.

Dass die Bewohner von Wales wirklich zu den Völkern gehören, welche bei den Alten Kelten, Galatter u. s. w. heissen, ergibt sich daraus, dass die keltischen Worte, welche bei alten Schriftstellern angeführt werden, sich im welshen Dialekte wie-

der finden und hier auf ihre Wurzeln zurückführen und erklären lassen.

So nennt Dioscor. 2. 110 *κοῦρμι* eine Art Bier, welches bei den Iberern und Britannen aus Gerste und Weizen gebraut wurde; *cwrw* bezeichnet im Welsh ein starkes, süsses Bier, ale; Posidonius, beim Athenäus IV. p. 152, gibt an, dass die Spanier ihr Bier, *κόρμα*, aus Weizen bereiteten; die Reichen setzten Honig zu, wie noch jetzt in England; die Griechen nannten Weizenbier *πύριμος οἶνος*.

Plinius nennt in einer Stelle *) die Mistel, welche die keltischen Druiden in feierlicher Weise schnitten, ein Universalmittel, das gegen die Unfruchtbarkeit der Thiere und Menschen, gegen Kröpfe, Geschwülste, Geschwüre, Verhärtungen, Klauenfäule u. s. w. angewendet wurde und in der keltischen Sprache deshalb das Allheilende hiess (omnia sanantem appellantes suo vocabulo). Den Namen selbst gab Plinius nicht an; er findet sich indessen im Welsh; *olliac* heisst in Wales die Mistel und ist zusammengesetzt aus *oll*, alles, und *iaç* gesund, also Allheil.

Der zweite Theil *iaç* findet sich im Griechischen; *ἰάομαι* heilen, *ἴαμα, ἰατήρ* die Arznei, der Arzt, finden Wurzel und Erklärung in dem Worte iaç. Selbst das Wort *olliac*, Allheil erhielt sich übersetzt in *Πανάκεια*. Im Griechischen heisst die Mistel

*) Hist. nat. XVI. 44 spricht er von den verschiedenen Schmarotzerpflanzen und kommt auch auf die Mistel, viscum, über die er sich näher verbreitet. Non est omittenda in ea re Galliarum admiratio. Nihil habent Druidae, ita suos appellant magos, visco et arbore, in qua gignatur, si modo sit robur, sacratius. Jam per se eligunt roborum lucos, nec ulla sacra sine ea fronde conficiunt, ut inde appellati quoque interpretatione graeca possint Druidae videri. Enimvero, quid adnascatur illis, e caelo missum putant, signumque esse electae ab ipso deo arboris. Est autem id rarum admodum inventu, et repertum magna religione petitur; et ante omnia sexta luna, quae principium mensium annorumque his facit, et seculi post tricesimum annum, quia jam virium abunde habeat, nec sit sui dimidia. *Omnia sanatem appellantes* suo vocabulo, sacrificiis epulisque rite sub arboribus praeparatis, duos admovent candidi coloris tauros, quorum cornua tunc primum vinciantur. Sacerdos candida veste cultus arborem scandit. Falce aurea demetit. Candido id excipitur sago. Tum deinde victimas immolant, precantes ut suum donum deus prosperum faciat his, quibus dederit. Foecunditatem eo poto dari cuicunque animali sterili arbitrantur contraque venena omnia esse remedio. Siehe weiter XXV. 7, 31, XXVII. 76.

ἰξός, lat. viscum; im Irischen bedeutet *ik* der Heiltrank, was auf einen nahen Zusammenhang der bezüglichen Völker schliessen lässt.

Einen weitern Beleg gibt Pausanias X 19, wo er von den Einbrüchen der Kelten in Griechenland spricht. Die Kelten, sagt er, nennen ein Pferd μάρκη.

Diese Bezeichnung kommt auch im Deutschen vor, denn *mar*, *march*, *marh*, heissen das Pferd und besonders die Stute. Siehe Warnefr. II. 9 carm. de bello hisp. 1562, 1686, 3322, lex Baiwar. t. XIII. 10. Als Benennung des weiblichen Pferdes findet sich *maere*, *mere*, *myra*, *merry*, *mär*, *mar*, *maerae* im Nieders. Angels. Holl. Schw. Engl. u. Finnl. aber nicht in der Bedeutung „Hengst“ wie im Welsh. Pausanias schildert in der angeführten Stelle die Art eines Reitertreffens bei den Kelten, und sagt, jeder Krieger habe drei Pferde; auf einem kämpfe er, die beiden andern mit den zwei Knechten im hintersten Treffen seien bestimmt, als Ersatz zu dienen, wenn das erste falle, oder er selbst umkomme. Das bezeichneten sie mit dem keltischen Namen *trimarkisia*. *δύο γὰρ οἰκέται περὶ ἕκαστον ἱππευόντων ἦσαν ἀγαθοὶ καὶ αὐτοὶ τὰ ἱππικὰ, καὶ ἵππους ὁμοίως ἔχοντες .... τοῦτο ὠνόμαζον τὸ σύνταγμα Τριμαρκισίαν τῇ ἐπιχωρίῳ φωνῇ. καὶ ἵππον τὸ ὄνομα ἴστω τὶς Μάρκαν ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν.*

Im Deutschen findet sich dies *trimarkisia* nicht, aber im Welsh nennt man den Mann *trimarç*, welcher drei Pferde hat, *trimarçven* einen Wagen mit drei Pferden und *trimarçwys* einen Krieger, der mit drei Pferden in obiger Weise in den Kampf zieht. Wo man hiernach diese Kelten zu suchen hat, und wer sie gewesen sein können, lässt sich schon aus dieser Angabe hinlänglich andeuten.

Marcellus Empiricus nennt mit einem gallischen Namen den Klee *visumarus*, wovon das in einigen Gegenden noch gebräuchliche „Wiesenpreis“ eine Uebersetzung ist; denn *mara*, *maara*, *mari*, *marida* haben bei Willeram und Otf. die Bedeutung von „Ruf, Gerücht“; *maere* in *maereman*, und *maro* in *urmarer* bei Otf. heisst berühmt; im Welsh ist *març*, was eine ausgezeichnete Grösse hat, im Gr. μάρμαρος glänzend, μαρμαίρω glänzen, lat. *meritum* das Verdienst, *mereo* und *mereor* verdienen, würdig sein; im Fränkischen bedeutet *mari* einen Vorsteher, eben so *maer*, welsh *maere*, franz. *le maire*, engl. *mayor*, was mit Johnson „dictionary of the eng-

lish language unter diesem Worte" nicht vom lat. major abzuleiten ist. In Ir. nennt man den Klee *sheamar.*

Visu kommt im Keltischen nicht vor, dagegen *wise* bei Stricker, *vasha* im Slav. dann im Deutschen der Wasen und Rasen.

Also die Bewohner von Wales gehören dem Volke der Kelten an, mit welchen die Alten in Berührung gekommen waren.

Ueber den Zusammenhang der Kelten in Gallien mit denen in Wales hat die Unterwerfung Britanniens durch die Römer allen möglichen Aufschluss gegeben. Britannien war der Hauptsitz druidischer Geheimlehren bis 62 nach Christus, wo sich Suetonius Paulinus genöthigt sah, die heilige Mona zu erobern und die druidischen Heiligthümer zu zerstören, um dadurch die steten Anreizungen der Priester und die Empörungen des unterworfenen Volkes ferner unmöglich zu machen. Ausserdem spricht dafür die Uebereinstimmung der druidischen Denkmäler in Frankreich und am Rhein mit denen in Wales und Irland, wo sie in Menge vorhanden sind, nämlich die Tempel, caer, cor, cylch, die Steinkreise, die Meini und Meineuhirion, die aufgerichteten Steine, die Cromlechu und Cromleacha, die Rockingstones, die kleinen unbedeckten oder gewölbten Druidenhäuser mit den Feuerstellen in der Mitte u. a.

Nach heimischen Sagen in Wales wurden gegen Ende des Jahres die Leute von den Priestern aufgefordert, die heilige Mistel zu sammeln; das Jahr ist nahe, sagten sie, sammelt die Mistel. Die Feierlichkeiten, welche dabei stattfanden, gibt Plinius an. Noch spät grüsste man die Mädchen in Wales und England mit dem Mistelbusche zu Weihnachten, „at Mistleto tide, comes the new-years Bride." In gleicher Weise blieb es bis in die Mitte des 18ten Jahrhunderts in einigen Gegenden Frankreichs Sitte, dass die jungen Leute für die Mistel des Neujahres Geschenke sammelten mit dem Rufe *aguilanneuf*, d. h. *au gui l'an neuf*; *gui* ist die Mistel, welsh *gwy* der Busch.

Die Angabe des Plinius über die Feier des Neujahres in Rom lässt sich vielleicht auch hierher ziehen: XVIII. 2: Cur enim primum anni incipientes diem laetis praecationibus invicem faustum ominamur.

So verbürgt uns der Name der Mistel nicht bloss den Zusammenhang und die Stammgenossenschaft der Völker, welche die Ethnographen auf die alten Kelten zurückführen, sondern

zeigt uns auch Einflüsse auf das Griechenthum und führt uns durch die Volksgebräuche aus der ältesten in die neueste Zeit.

Stammverschiedenheit der Kelten nach ihrer Sprache.

Vergleicht man die Dialekte der keltischen Sprache, sowie sie theils in den alten Manuscripten enthalten sind, theils mehr oder minder rein noch gesprochen werden, so stellen sich zwei Hauptstämme heraus, welche man gewöhnlich mit den Namen „gälisch-keltisch und britisch-keltisch“ zu bezeichnen pflegt. Jener umfasst das Irische, Schottische und den Dialekt, der auf der Insel Man (Mona) gesprochen wurde, dieser die Sprache von Cymru, Wales, und von Armorika oder der heutigen Bretagne in Frankreich. Sie repräsentiren eben so viele Volksstämme, die Bewohner Armorikas ausgenommen. Wie viel Werth diese Eintheilung für die Wissenschaft hat, mag für jetzt auf sich beruhen; der wichtigste Dialekt, sowohl wegen seiner Reinheit und Durchbildung, als auch seiner geographischen und historischen Ausdehnung ist der von Cymru oder das Welsh, welches in dieser Untersuchung vorzugsweise berücksichtigt wird.

Ihm sehr nahe steht das Mansk oder die Sprachweise auf Mona in der irischen See. Rowland's Mona antiqua restaurata Dublin 1724, eine eben so umfassende als interessante Monographie behandelt sie. Die Insel Mona, jetzt Man, war dem Cäsar bekannt; Pytheas aus Massilia bestimmte nach Plin. hist. nat. II. 75 ihre Entfernung von Camalodunum (Colchester) auf 200 Meilen. Der welshe Name derselben ist Yunys Môn mam Cymru, d. h. die Au Mona, die Mutter von Wales, und deutet zugleich auf das geschichtliche Verhältniss beider Länder hin. In religiöser Beziehung heisst sie auch yr ynis dowyll, das schwarze Eiland, die Grabstätte des Gottes Hu, welcher der Mittelpunkt der welshen Götterlehre war, eine Gottheit, die alle die verschiedenen Attribute des griechischen und römischen Polytheismus in sich vereinigte, und neben der christlichen Religion, zu deren Verbreitung sie mächtig beitrug, bis in das 15te Jahrhundert bestand. Der Dienst des Hu hat mit dem Adonisdienst in Aegypten viel Uebereinstimmendes.

Ferner das Irische. Es weicht von den übrigen keltischen Dialecten wesentlich ab und ist somit stark gemischt; indessen aus

dem Iberischen kann es trotz der Zeugnisse der Alten und der Sagen, welche im 6. Jahrhundert nach Chr. Nyniaw oder Nennius aufzeichnete, nicht abgeleitet werden. Man sehe historia Brithonum of Nennius by Gun. Lond. 1820.

Wilhelm von Humbold hat in seinen Untersuchungen über die Sprache der Basken nachgewiesen, dass die Iberer nach Stamm, Sprache und Karakter von den Kelten verschieden seien, und überlässt es weiteren tiefen Forschungen im Gebiete der Sprachvergleichung, aufzufinden, ob nicht die Iberer und Kelten früher einem grossen Stamme angehört hätten.

Das Gaelic besonders in den Gedichten Ossians und denen in der Sammlung von Pinkerton unterstellt, wie das Irische, Stammesverschiedenheit und Mischung der Sprachen in früher Zeit durch Wanderungen. Nur sorgfältige Untersuchungen und Sprachvergleichungen, entfernt von Einseitigkeit und der Aehnlichkeitshascherei, können auf die Spur führen. Die Highland Society hat durch ihr grosses dictionarium scoto-celticum und die beigedruckte Grammatik trefflich vorgearbeitet.

Der Dialekt von Cornwal, Cornubia, in der südwestlichen Spitze Englands, lässt mannichfache Mischung erwarten; der frühe rege Handel mit Zinn, welcher hier und auf den nahen Cassiteriden oder Hesperides, Silures, Sillinae, auch Sigdeles, wie sie hiessen, getrieben wurde und die phönizischen Kaufleute anzog, konnte nicht ohne Einfluss auf die Sprache bleiben. Nur wenige alte Manuscripte haben sich in diesem Idiom erhalten.

Der armorische Dialekt in der Nordwestspitze Frankreichs, dem keltischen Gebiete von Cornwal gegenüber, trennt sich von den übrigen durch Mischungen und fremdartige spätere Einflüsse; er kann somit eine Stammverschiedenheit nicht wohl begründen; auch die Geschichte widerstrebt dem. Zur Zeit Cäsars bewohnten die Veneti, Unelli, Osismii, Curiosolitae, Sesuvii, Aulerci und Rhedones diese Gegend. Siehe bell. gall. II. 34 III. 7-10, 17. 29. VII. 4. Unter ihnen waren die Veneti die mächtigsten; sie blieben als kühne Seefahrer mit Britannien in stetem Verkehr und erhoben Zölle von den Schiffern. Im Kampfe mit Cäsar wurden sie von den Bewohnern Cornwals unterstüzt.

Belangreiche Uebersiedelungen erfolgten 384 n. Chr., als Conan, Herr von Meriadoc, dem jetzigen Denbigland, den Maximus, welcher sich als Gegenkaiser 383—388 gegen Gratian in

Britannien behauptete, mit Truppen unterstützte und mit 100,000 Britonen, wie erzählt wird, in Armorika einfiel. Das eroberte Land blieb ihm zur Belohnung seiner Dienste und das Welsh wurde herrschend daselbst bis auf unsere Zeit.

Ueber die Entstehung des Namens oder vielmehr seine Erklärung haben sich verschiedene Ansichten gebildet. Cellarius meint, das bretagne'sche *ar moer*, am Meere, sei in „armorica" latinisirt; Ritter leitet es ab von *ar*, fett, und versteht darunter das Land mit fetten Weiden. Wachter in seinem Glossar unter dem Art. *ar* gibt das Nähere. Armorica scheint aus *ary morucha* (ar'morucha) obere See entstanden zu sein.

Als Volkssprache erhielt sich der cornische Dialekt nicht so lange rein, als das Welsh, das die allgemeine Sprache der Britonen vor dem Einfalle der Sachsen gewesen war. Während der Regierung der Königin Elisabeth fing er in Cornwal und einigen Theilen in Devonshire an, sich zu verwischen, und ist jetzt rein ausgestorben; dennoch bewahrt das Volk noch manche Sitten und Gewohnheiten in der Jagd, der Falkenbeize, dem Armbrustschiessen, Ringen, Schleudern u. s. w., welche an den frühern Zusammenhang mit den Kelten erinnern.

Auch der armorische Dialekt widerstand den fremden Einflüssen nicht, eben so das irische und schottische Idiom durch die Berührung und den staatlichen Zusammenhang mit England. Von allen keltischen Stämmen haben die Bewohner von Wales, eifersüchtig auf ihre Geschichte, Bildung und vaterländische Sitte und voll Liebe zu der Abgeschiedenheit ihrer Gebirgsthäler sich vorzugsweise rein und ungemischt erhalten, vereinzelte Erscheinungen in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts abgerechnet. Was von andern keltischen Stämmen sich zerstreut auf den weiten Wanderungen erhielt, kann hier nicht in Betracht kommen, da die Schriftdenkmäler von ihnen fehlen, die allein als sichere Basis für die geschichtliche Untersuchung dienen können.

Die Sprache.

Die scharf geschiedenen keltischen Dialekte haben neue Forscher zur Annahme veranlasst, dass die keltische Sprache und zunächst das Welsh keine Ursprache sei, dass ferner die in ihren Dialekten aufgeführten Stämme sich nicht in einen Urstamm vereinigen liessen. Dagegen ist zweierlei zu erinnern.

1) Der gelehrte Edward Lhuyd, Bibliothekar am Ashmolean-Museum in Oxford hat in seiner archaeologia britannica vom Jahre 1700 eine comparative etymology oder remarks on the alteration of languages geschrieben, in welchen er die Gesetze der Lautverschiebung für die keltischen Dialekte aufstellt und zwar vortrefflich für seine Zeit. Sein Werk ist wenig gekannt. Wenn man bedenkt, ohne in Anderes einzugehen, dass eine grosse Anzahl Wörter in allen keltischen Dialekten oder in einigen ohne eine Aenderung in ihrer Form vorkommen, aber eine oft ganz verschiedene, oft nur wenig abweichende Bedeutung haben, so kann man sich der Ansicht nicht erwehren, dass einzelne Stämme einer weit über Europa verbreiteten Bevölkerung durch neue Wanderungen nach dem Westen und auf die Inseln gedrückt wurden und da wieder mit Stammgenossen zusammenkamen, nachdem sie ihre Sprache abgesondert, in ihrer eigenen Weise und unter besondern Verhältnissen ausgebildet hatten. Auf dem engen Raum der britischen Inseln konnten die Veränderungen in einer und derselben Sprache nicht so gross sein, dass dialektische Verschiedenheiten bis zur äussern Umgestaltung der Sprache sich hätte verwachsen können. Solche Erscheinungen sind nur bei bedeutenden örtlichen Entfernungen und erheblichen Zeiträumen möglich.

Wenn wir lesen, dass Bär, oberdeutsch par, dän. Biorn, schw. bjorn heisst, dass dasselbe Wort par wie das deutsche Farre im Hebräischen den Ochsen, und per den Maulesel bezeichnet, dass die Chaldäer den Elephanten beira, die Sabiner und alten Lateiner carrus, die Indier barre nannten, dass das arab. phar. den Stier, das pol ber den wilden Hirsch, das lat. verres, engl. boar., longobard. pair das wilde Schwein bedeutet; wenn wir sehen, dass der Begriff der Wildheit, welcher den meisten davon zu Grunde liegt, wieder rein in ferus und φήρ, aöl. statt θήρ, hervortritt, so drängt sich uns wohl die Wahrnehmung auf, dass derselbe Stammbegriff durch Wanderungen, örtliche Entfernung und den Wechsel der Thierwelt nach den verschiedenen Gegenden geändert und zur Bezeichnung ganz verschiedener, nur durch die Wildheit einander einigermassen ähnlicher Thiere gebraucht wurde. Das gilt auch von den Bäumen.

Je grösser nun die Zahl solcher Worte, je bedeutender die Menge der Bezeichnungen ist, welche durch leichte in der Natur

der Sprachorgane und Sprachgewohnheiten liegende Veränderungen auf eine gemeinsame Anschauung zurückgeführt werden können, desto überzeugender tritt die Verwandschaft der Sprachen hervor, denen sie angehören. Kommen noch reine Abstraktionen hinzu, Worte, welche die Weise der geistigen Anschauungen, der Denkverhältnisse bezeichnen, wie die Präpositionen und Konjunktionen, Worte also, die der Philosophie der Sprache und einem ihrer höhern Standpunkte eigen sind, dann ist die Verwandschaft nicht bloss über allen Zweifel gestellt, sondern auch für die Zeit der Trennung oder Mischung ein Anhalt gewonnen. Sogar das gegenseitige Verhältniss lässt sich unter ihnen ermitteln; denn gesetzt, drei Sprachen hätten unter verschiedenen Präpositionen auch *ex* gemein, so wird derjenigen die Priorität zugestanden werden müssen, welche damit nicht bloss ein äusseres Verhältniss bezeichnet, sondern auch noch den Begriff in sich schliesst worauf eben jenes äussere Verhältniss beruht; denn Thatsachen die Erscheinungen der objectiven Natur haben dem Menschen die Sprache abgedrungen und jeder uralten ungemischten Sprache den Karakter der Einfachheit und Objectivität gegeben; die subjectiven Bedürfnisse erzeugten aus der menschlichen Brust nur die Interjektionen, und mit Hülfe der Aussenwelt die abstrakten Begriffsworte in später Zeit.

Wenn nun ex, gr. ἐξ, aus, im Welsh *oc* heisst, und *oc* die äussere Stellung, den Gegensatz, im Angesicht, gegenüber, wenn *oco* dort, in der Entfernung bedeutet, dann ist das welshe Wort wohl als das ältere anzunehmen, indem es durch den Begriff oder die sinnliche Anschauung, welche es vor den beiden andern voraus hat, den Grund zu seinem Entstehen vermittelt.

Das Deutsche hat die Interjection *ach*, holl. *och*, franz. *ah*, griech. *ἅ*, *ἀά*, hebr. אָח, wovon *ächzen*, ahd. *ahan*, *uhhizan* *ἀιάζω*, isl. *aea* abgeleitet sind; im Welsh findet sich *oç*, ach, das Aechzen, der Schmerzenslaut, *oça* o! die Armen, *oçain* das öftere Klagen, *oçain* klagen, *oçan* Ach und Weh, *ocenaid* der Seufzer, *oçeneidad* das Seufzen, *oçeneidiaw* seufzen, *oçeneidiawl* das Seufzen, *oçeneidiwr*, der welcher seufzet, *oçi* das Stöhnen, Seufzen, *oçi* stöhnen, *oçiad* das Ausstossen des Seufzers. Allen diesen Sprachen ist in der Interjektion derselbe Grundbegriff gegeben, allein die reichere Bildung, die grössere Fülle von Ableitungen, ist auf Seiten der welshen Sprache, und das

ist eine andere nicht minder wichtige Seite, welche man bei dergleichen Beurtheilungen im Auge zu behalten hat.

Nach diesen allgemeinen Ansichten lässt sich die Verwandschaft der keltischen Dialekte unter einander nicht verkennen. Statt vieler' Hunderte von Beispielen, welche die Vergleichung der Sprachen an die Hand gibt, mögen nur folgende wenige hier zur Unterstützung angeführt werden:

dwrn, ir. *durn* die Faust, corn. u. arm. die Hand, gr. *δράξ* die Faust.

gar, w. der Schinken, corn. u. arm. der Schenkel, lat. *perna*, *πέρνα* der Schinken.

fos, w. die Rinne, corn. die Mauer, lat. *fossa* der Graben.

calav, w. die Stoppel, corn. das Stroh, lat. *calamus* der Getreidehalm, das Rohr, gr. *καλάμη*, *κάλαμος*.

cawel, w. der Korb jeder Art, corn. der Bienenkorb, lat. *qualus*, der Korb an der Oel- und Mostpresse, *calathus*, *κάλαθος*, ein Blumenkörbchen in Form einer entfaltenen Lilie.

poer, w. der Speichel, corn. *pur* der Nasenschleim, *κόρυζα* der Rotz.

cwr, w. das Fell, *curaç* ein mit Pferdefellen bedecktes Boot; dasselbe in Schottland und Irland, im corn. das Schiff, lat. *corium*, gr. *χόριον*, w. *ysgor* das Schiff, *κέρκουρος*, *cercurus*, ein rundes leichtes Ruderschiff zum Kapern.

bras, w. fett, dick, breit, corn. gross und breit.

llawdyr, w. die Hosen, corn. *lodr*, plur. *lydrau* die Strümpfe.

tad gwyn, w. der Stiefvater, corn. *taz gwydn* der Grossvater.

teth, w. die Zitze, Amme, corn. das Kuheuter.

gast, w. die Hündin, arm. die Hure, in der Pfalz, „du Gascht, Hundsfott".

ia, w. das Eis, arm. u. corn. *iên* kalt.

ovyn, *ovnawg*, w. die Furcht, arm. *aunik* schamvoll.

rhawn, w. das Haar im Schweife der Pferde, arm. *rêyn* moch die Sauborsten, *moch*, das Schwein, im Deutschen das weibliche Schwein, die Mucke.

hwc, der Stoss vorwärts, das Wildschwein, deutsch Husssau, arm. nicht blos Wildschwein, sondern jedes Schwein.

allt, w. die Klippe, der Abhang, ir. *alt* das Thal.

pau, w. die Hand, was aufstrebt, einschliesst, arm. *pau* der der Huf, ebenso das welshe paw, die Pfote, wobei das deutsche zugleich seine Erklärung findet.

cenin, w. der Lauch, arm. der Knoblauch.

nain von *ain,* w. die Grossmutter, ir. *naing* die Mutter, lat. *anus* eine alte Frau.

mam, w. die Mutter, ir. *muime* die Amme, deutsch die Muhme, in den monseischen Glossen *muoma*, die Schwester der Mutter oder des Vaters.

clav, w. krank, ir. mit dem Scharbock behaftet, in der Pfalz ein Elendskloe, ein kranker schwächlicher Mensch.

balç, w. hervorragend, steil, stolz, ir. *bolch* kühn; im altd. *bald* kühn, keck; daher *Willibald, Leopald,* lat. *validus* stark und παλαιστής, παλαίω kämpfen, wagen, wenn nicht von πάλη, alth. *vrabalder* ein Frecher, *balden*, *erbalden*, wagen, zutrauen, vermuthen, *beldida* die Verwegenheit, *unbaldi* das Misstrauen, endlich der *Belchen,* eine Bergkuppe der Vogesen und der steile *Balkan* oder Hämus.

braenu, w. verderben, faulen, ir. *breine* stinken.

llwg, llug das Licht, ir. *la* der Tag, lat. *lux*, *luceo*, *luna*, λύχνος das *Licht*, λύγη der Schatten.

dant w. der Zahn, dens, ὀδούς ir. *dant* der Bissen, isl. *tan*, angels. *toth*, pers. *denton*, beim Notker *zanon* verschlingen. Ein kleiner Bissen ist nach der Volkssprache „für einen Zahn."

ehog der Salmen, gr. ἔγχελυς der Aal.

call schlau, lat. *callidus* listig.

Diese Belege lassen sich sehr beträchtlich vermehren und zeigen den Zusammenhang der keltischen Dialekte unter sich, wie mit dem Lateinischen, Griechischen und den germanischen Sprachen; das unten folgende Glossarium wird diese Verwandschaft gegen die Einwände sicher stellen, welche bisher so oft im Interesse der Sprachen des Alterthums erhoben worden sind.

Vielfache Wanderung, Kreuzung und Mischung haben indessen mächtige Aenderungen hervorgebracht; selbst im Welsh sind Worte nicht selten, in welchen Bedeutungen der verschiedensten Art ohne geistigen Zusammenhang neben einander stehen, was offenbar nur dadurch geschehen konnte, dass bei einer Mischung von ähnlich lautenden Worten eines dem andern seine Bedeutung abgab und dann verschwand. Ein nahe liegendes Beispiel aus dem Deutschen mag das erläutern.

„Anführen“ hat die Bedeutung von leiten, führen, an der Spitze stehen und hintergehen, täuschen, betrügen; ein Zusammenhang lässt sich nicht auffinden, wenn man sich keine Willkürlichkeiten und Künsteleien erlauben will; *gwir* heisst in Welsh rein, treu, wahr; daher *gweran* bewahrheiten, *anwir* die Unwahrheit, unwahr, *anwirais* unwahr, falsch, *anwirezawl* lügenhaft, *anwirezus* zur Unwahrheit geneigt, *anwiriaw* fälschen, betrügen. Also *anführen* und *anwir* haben sich gekreuzt. Sollte das nicht für möglich erachtet werden, weil das Deutsche herkömmlicher Weise eine Ursprache ist, so möge man, um von den vielen Beweisen für die Wahrscheinlichkeit einer solchen Mischung nur einen nahe liegenden zu nehmen, *wahr* und *gwir*, *unwahr* und *angwir*, *an*, *ohne* und die Vorsilbe *un* vergleichen und das lat. *verus* mit herein ziehen.

Küttners Briefe über Irland (Leipz. 1785) haben die Ansichten von Vallancey, einem gelehrten Engländer, über den Zusammenhang der keltischen Dialekte in Deutschland verbreitet. Dieser ging davon aus, dass das Irische vom Welsh gänzlich verschieden sein müsse, weil man sich mit dem einen schlechterdings in dem andern nicht verständlich machen könne. Das Sonderbare und Unbegründete dieser Behauptung liegt nahe; wer wird mit der Kenntniss des Altdeutschen oder des neuern Hochdeutschen das Plattdeutsche, Schwedische, sowie die Dialekte Baierns, Tyrols und der Schweiz verstehen, oder besser, sich ihrer zum Austausch der Gedanken im Umgange bedienen wollen? und doch klingt die Meinung Vallancey's noch nach und macht sich in Streitfragen geltend, als könnte seine Autorität jedes Vergleichen der keltischen Dialekte entbehrlich machen. Sollen Autoritäten gelten, nun, Dr. Isson, ein gelehrter schottischer Arzt, behauptet bei Küttner S. 239 geradezu das Gegentheil, und mit ihm sind viele Andere vom Zusammenhange der keltischen Dialekte überzeugt.

Der Name „Vallancey“ sollte die Untersuchung ersetzen, das vermochte er freilich nicht.

2) Ob eine Sprache Ursprache sei oder nicht, hat an und für sich keinen grossen Werth; Ursprache kann für uns nur die sein, deren Entstehung und Zusammensetzung sich nicht mehr erklären lassen, die somit ausser dem Kreise unserer Forschung liegt. Trotz dem kann auch sie das Gesammteigenthum, die gemeinsame geistige Habe vieler Stämme sein, welche im Verlaufe von Jahrhunderten oder Jahrtausenden einander durchdrangen, in einander

aufgingen und sich ihre Bildung und Sprache vermachten. Wenn man am Niederrhein die klaren Wellen dieses schönen Stromes sieht, da bemerkt man keine Spur davon, dass er zahlreiche Gewässer von verschiedener Färbung in sich aufgenommen hat, und doch besteht er nur aus den Wassermassen, die ihm einzelne Quellen, Bäche und Flüsse zuführten. So geht es mit den Sprachen; nur wer stromaufwärts geht, statt über die grosse Wasserfläche hin zu blicken, wer an die Mündungen kommt, sieht die Nebenflüsse.

Dass man die klassischen Sprachen für Ursprachen hielt, hat der Forschung geschadet; man suchte Alles aus ihnen selbst zu erklären, kümmerte sich nicht um vergleichende Sprachkunde und machte wunderliche Ableitungen. Man sehe hierüber die folgenden Untersuchungen über die griechische Mythologie. So ist es auch dem Deutschen ergangen. Um sich davon zu überzeugen, vergleiche man, was Frisch und Adelung zur Erklärung des Wortes Schornstein gesagt haben. Man dachte an ein alteuropäisches Wort *skior*, *schor*, das Feuer, an das persische *Cyrus*, die Sonne, an *scharren* und *scheuern* u. s. w. Im Irischen heisst *sorn* der Ofen, also *Schornstein* ist der Herdstein, die Ofenplatte, worauf das Feuer angezündet wurde; der Rauch suchte seinen Ausweg durch die Thüre und Fenster. Später umgab man den Herd oben an der Decke mit einem Mantel, dem Schornsteinbusen, um den Rauch aufzufangen und durch eine Oeffnung in der Decke hinaus zu führen, und endlich baute man den *Schlot*, der fälschlich die Bezeichnung der Herdplatte erhielt. *Sorn* heisst auch die Darre, *sorca* das Licht, insofern es vom Feuer des Herdes ausging. Im Welsh wird das Licht in dem gleichen Falle wegen seiner Beweglichkeit auch *sim* genannt; denn *sim* bedeutet ursprünglich, leicht, beweglich, flüchtig. Davon ist *simze* und *simne*, engl. *chemney*, franz. *cheminée*, die Feuerstelle, abgeleitet. Der *Sims* am Kamin, am Ofen, gehört hierher, sowie das gr. *ἐσχάρα*. Odyss. VII. 153. 169, die Feuerstelle, nicht aber das Feuer selbst, wozu Il. X. 418 einige Erklärer verleitet hatte. Bei Aristoph. Ach. 888 bedeutet es das Kohlenbecken, bei den Tragikern den Opferaltar. Das deutsche *schüren*, welches Adelung irrig von *scheuern*, reinigen, ableitet, kömmt gleichfalls von dieser Wurzel her.

Schmächtig, in der Bedeutung von schlank, dünn, biegsam, lässt sich auf keine deutsche Wurzel zurückführen, wenn

man nicht smaher, gering, unbedeutend, bei Otfried I. 25. 10 und in den Mons. Gloss. pag. 330 als solche ansehen und mit σμικρὸς unterstützen will. Im Irischen heisst schmächtig *smachda*, welches auch zahm, sanft, ruhig bedeutet. Das *smaher* des Otfried heisst auch *smaler*, und in dieser Form nähert sich das Wort dem welsh *ysmal*, leicht, dünn, siech; *y* ist der Artikel welcher zumal bei Doppelkonsonanten der Euphonie wegen vorgesetzt wird.

Schlucken, sagt Adelung, hängt mit dem dänischen *sluge*, *schlucken*, zusammen, ist somit ein intensivum vom alten schlungen (?) u. s. w. Es ist nicht zu verkennen, dass es mit holl. *slokken*, schw. *slucka*, dän. *sluge* und *schlecken* verwandt ist. Im Irischen heisst dies Wort *slugam*, und im welsh bedeutet *llw* fort-, hinweg-, herunterstossen und giessen, daher *yslwc* die Rinne, der Kanal, die Kehle; daher auch der *Schlauch*, λάγηνος der Weinschlauch, λήκυθος das Oelgefäss, der *Schlund*, nhd. *slund* u. a.

Mit Rain bezeichnet man gewöhnlich einen schmalen Grasstreifen, einen Weg zwischen zwei Aeckern, auch zuweilen einen Hügel oder einen Anger. Dieses Wort stellt man gewöhnlich mit dem schw. *ren* die Grenze, der Pfahl, zusammen; im Isl. ist es *rein*, dän. gleichfalls *ren*; *reim* bedeutet im irisch. Dial. der Weg, w. *rhaint*, was durchgeht, *rhaith* was gerade durchgeht, entscheidet; alle kommen von der Wurzel *rha*, so auch der *Rail*.

Bereit, fertig, ist eines Stammes mit *rathtis* beim Ulphilas, angels. *rath*, holl. *reeds*, schw. *redan* engl. *already*, *rade* in der Picardie, lat. *paratus*, ir. *reidh* und w. *reigh* fertig. Statt „sich fertig machen“ sagt man auch, sich richten, sich zurecht machen, und in so fern stimmt es auch mit dem angebenen *rhaith*, recht, überein.

Die Reuse, Fischreuse, leitet man von *Reis* her, weil ein solcher Apparat zum Fischfang aus Reisern gemacht werde; es lautet im Nieders. *Rüse*, schw. *ryssja*, franz. *ruse*, finnl. *rusae* im mittl. Lat. *eroisa*. Im Lat. bei Terentius, Eun. 4. 615., heisst ein ans Weiden geflochtener Korb *riscus*, so auch ῥίσκος, Poll. 10. 31. 137. Phot. ῥίψ eine Horde aus Weiden geflochten. Die deutsche Ableitung reicht für diese Worte wohl nicht aus, und wir müssen uns weiter umsehen. Im Welsh bedeutet *rhwy*, was durchfliesst, durchfliessen lässt, von *rhw*, was ausbricht, *rhwth*, was offen, *rhwd*, was durchlöchert ist, viele Löcher hat, das

Netz. Warum also die Fischreuse gerade diesen Namen hat, scheint hiernach klar zu sein.

Ein männlicher Hund heisst das Ritchen; *reithe* ist im Ir. der Bock.

Die Räude, eine Hautkrankheit, die Krätze, ist verwand mit *ruda*, das Geschwür bei Notker, *ruff* der Aussatz bei Tatian, angels. rheofla., beim Geiler im Narrenschiff Bl. 11. *ruta. Rhwd* im W. ist, was sich an der Oberfläche ansetzt, der Rost, der Brand vom Korn, lat. rubigo, ἐρυσίβη, abgeleitet von *rhw* auswachsen, durchbrechen, *rhwtiad*, das Beissen, Brennen, sich reiben, wund machen, *rhwtiaw*, beissen, reiben, kratzen, *rhwtion* die Schuppen.

Krätze selbst ist damit verbunden, da das r aspirirt ist und sich in diesem Worte erhielt, indess es in *Räude* sich abschliff.

Ausmärzen, vertilgen, ausstossen, von den Schafen, die zur Zucht unbrauchbaren absondern, wird meist vom Monatsnamen März abgeleitet, weil man die Sonderung der Schafe in diesem Monate vornimmt; Wachter und Heumann nehmen μείρω, absondern, als Stamm an. Im Welsh bedeutet *merth* den erschöpften Zustand; *merthu*, erschöpfen, abnützen, fortschaffen u. s. w., daher franz. *merde* der Koth von Menschen, wie der von Thieren überhaupt, engl. *mire*. Daher auch *ausmergeln*, der *Mergel*, ein mineralisches Dungmittel, welches der Pflanze dadurch nützt, dass es dem Boden die inwohnende Kraft entzieht, derselben zuführt und so den Acker aussaugt, ausmergelt, erschöpft. Wer den Ackerbau kennt, weiss das. Nun heisst *Mergel* im Armorischen (zusammenfallend mit merth) *marg*, welsh *marl*, *marm* der Kalk, die todte Erde, welche gebrannt und gelöscht in ein neues Leben tritt, *marmawr* eine Kalkart wie der Mergel, μάρμαρος.

Plinius XVII. 7 theilt uns mit, welche verschiedene Erdarten die Alten kannten und sagt, man habe es geliebt, verschiedene Erdarten eine durch die andere zu düngen. Die Erde, welche die Gallier und Britanen vor Allem angewendet hätten, heisse *marga*. Sie benützten dazu also die Kreide, an welcher ihre Küsten und einige Höhenzüge so reich sind, wie die Kalk- und Gypsbrüche des Montmartre bei Paris. Aus demselben Kapitel geht hervor, dass die Griechen diesen Kalk-, Kreide- oder Gypsboden λευκάργιλος nannten, und zu gleichen Zwecken besonders im Megarischen Gebiete auf feuchtem kaltem Boden anwanden. Alle Kalkarten, als Dungmittel gebraucht, nähren in der Weise des Mergels, also

erschöpfend, ebenso die *Asche*, welche bei Aristoteles Mirab. 10. μάριλη heisst, ein Wort, womit Aristophan. Acharn. 609 einen Kohlenbrenner bezeichnet. Nach Allem, was über die Ableitung des deutschen Wortes *mergeln* angeführt wurde, kann darüber wohl kein Zweifel mehr sein, dass das w. *merth* als Wurzelwort anerkannt werden muss. Die Verschiedenheit der Endkonsonanten hat ihren Einigungspunkt in der Aspiration, womit das th und l ausgesprochen wurden.

Im Griech. heisst *ἀρόω, ἀρούω* pflügen, *ἄρουρα* das Ackerland, lat. aro, arvum, in beiden Sprachen ohne Stamm. Im Welsh bedeutet *aru* pflügen von âr die Fläche, der Acker, lat. *ager*.

Nego verneinen, hängt wohl mit *nec* und *ne* zusammen, welche nur Konjunctionen sind, wenn *ne* beim imperat. nicht als adverb genommen werden soll; es entspricht dem welsh *naca, nacau*, verneinen, *nac* nicht, beim imperativ, von *na* die Verneinung, eigentlich das Aufhören der Gemeinschaft, woraus die Verneinung folgt.

Natur ist vom lat. natura abgeleitet, dieses aber hat nach der Ansicht der Gelehrten seine Wurzel in nascor, einem passiven Zeitworte. Im Welsh heisst Natur *nawd*, eigentlich, was herrscht und schafft, und hängt zusammen mit *naw* das Aeusserste, die Schranke; die Natur ist somit nicht bloss das eigentlich Schaffende, sondern als dieses auch die Grenze unserer Forschung; *naw* bezeichnet auch *neun*, nach pythagoräischen Begriffen das Quadrat der vollendeten Zahl *drei*. Wie flach ist die Bedeutung des lat. *natura*, nach seiner Wurzel erklärt.

Das Wort *Laus* ist Stammwort; wir können es nicht so mit einer Wurzel verbinden, wie Fliege, Floh und Spinne; das welsh *llau* dagegen, nur im Plural gebräuchlich, ein nom aggreg. ist zusammengezogen aus *lly*, was zahlreich ist, und *au* gehen.

Für das Wort *Leute* sieht man sich vergebens im Deutschen um, wenn man seine Abstammung erklären oder feststellen soll; es heisst beim Isidor *liudi*, Otfr. *liuti*, bei den Wenden in Krain *ludji*, nieders. *lüde*, beim Kero *luideo* die Völker; isl. *liod* das Volk; dieselbe Bedeutung hat das schw. *lyd*, das böhm. *lid*, poln. *lud*, *λιΐτος, λεῖτος*, öffentlich beim Ulphil. *laud* der Mann. Im Welsh findet sich *llwyth*, was erhalten, ernährt wird, die Bewohner einer Gegend, ein Stamm, von *llw*. Daher kommt *llwth* gefrässig (sprich lchuth), das lat. *glutio* oder *gluttio* verschlingen, *glutus* der Schlund.

Der **Magen** ist ein deutsches Stammwort für jene, welche ein Wurzelwort dasjenige nennen, das keiner weitern Ableitung fähig ist, und denen es genügt, dass ein Ding einmal einen Namen haben müsse, dass man der Gründe nicht bedürfe, warum es so und nicht anders heisse. Rhabanus Maurus im 8. Jahrhundert nennt ihn *mago*, angels. *maga*, finnl. *maco*, lat. *stomachus*, griech. στόμαχος; alle diese Bezeichnungen geben keine Erklärung an die Hand, vielmehr tritt im lat. und griechischen Worte der Charakter der Ableitung nur noch deutlicher hervor.

Im Welsh heisst *mâg* (maag) das Ernähren, Aufziehen, Auffüttern, *magaden* der Pflegling, *magadwr* der Ernährer, ebenso *magai*, *magva* die Ernährung, *magi* das, was in den Speisen nährt, *magu* ernähren, *magwres* die Erzieherin, *magwriaeth* die Nahrung, Erziehung, Unterricht, *magwriaethu* erziehen, *magwr* der Erzieher.

Der Grundbegriff der Ernährung und Erziehung liegt auch im altdeutschen *mage*, der Verwande. So bedeutet angels. *magas* die Eltern, Vorfahren, womit das griech. μεγιστᾶνες (proceres Vorfahren) übereinstimmt. Otfr. hat *altmaga*, der Vorfahr, Notk. *maghslaht*, der Vatermord, Rhyth. ad Ludov. v. 8. *magazogo* der Erzieher, Vormund, goth. *magus* der Sohn, *magath* das Mädchen, teut. *magt* die Jungfrau, *maginnu* bei Otfr. die weibl. Verwanden, bei Tatian das Weib, und *suuertmagen* und *spillmagen* die Verwanden väterlicher und mütterlicher Seits.

Die **Fackel**, Otfr. *fakol*, Tatian *faccola*, Boxhorns Gloss. *facolo*, schw. *fackla*, dän. *fakkel*, wend. *bakla*, lat. *fàx* und *facula*, griech. φλέγειν, fackeln, sind offenbar abgeleitet; indessen keine der angeführten Sprachen bietet die Wurzel dar, ja die Sache verwirrt sich noch mehr, wenn man auch φάκελος, der Bündel, mit vergleicht, welches nach seinen Konsonanten zu schliessen derselben Wortfamilie angehört. Das Welsh gibt Aufschluss; *fag* heisst, was sich vereinigt, in eine Spitze ausläuft, daher *fagyl* die Flamme, *faglu* entflammen, *faglyz* und *faglwr* ein Fackelträger, *faig* die Spitze, *fagot* ein Bündel, franz. *fagot*, *fagodi* in einen Bündel binden.

Unter **faba** versteht man gewöhnlich die Bohne, Gesner aber die Spargelerbsen, weil die Alten die grossen Bohnen phaseoli und *phaseli* nannten, griech. κυάμος, bei Eust. und Poll. auch κύαμος; im Welsh heisst *fa*, was eingehüllt ist, die Bohne, also allgemein die Hülsenfrucht. Daraus lässt sich auch die Stelle bei

Plin. h. n. XVIII. 10 „unus scapus (tritici) centum fabis onustus" erklären. Das griechische Wort bietet indessen noch eine interessan Seite. B eim Galen bezeichnet *κύαμος* ein Mass für Flüssigkeiten in der Arzneikunde, also die Dosis. So kömmt vor, *ἡ δόσις κοχλεάριον σὺν μελικράτῳ κυάμοις δ...... ὕδατος θερμοῦ κυάθους β.* Nach den alten Gesetzen des Königs der Britonen Dyonwal Moelmûd, gewöhnlich Dunwallo Molmutio, welcher 440 Jahre vor Chr. lebte, machte dreimal die Länge eines Gerstenkornes die Grösse eines Zolles aus; drei Zoll eine Handbreite, drei Handbreiten einen Fuss, drei Fuss einen Schritt, drei Schritte einen Sprung, drei Sprünge einen grwn, oder die Breite eines Ackers auch *tîr* genannt. Tausend solcher *tîr* oder *milltir* eine Meile. Diese Benennungen gelten theilweise auch für Hohlmasse. Der Zusammenhang der griechischen, lateinischen und keltischen Sprache tritt hier entschieden hervor, besonders wenn man erwägt, dass das griech. *ἰάομαι*, wie bereits bemerkt, keltischen Ursprungs ist, und ein grosser Theil der griechischen Arzneipflanzen und Kunstausdrücke in dieser Wissenschaft der keltischen Sprache angehören, wie nachgewiesen werden wird. Das deutsche Wort *Malter*, welches im Sachsen- und Schwabenspiegel die Zahl 30 bedeutet, steht den welshen *milltir* nicht so fern, als es auf den ersten Blick scheinen möchte.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, auf das Einfache, Sinnliche und Konkrete in den Wurzelwörtern des Welsh hinzuweisen, für dasselbe ein höheres Alter zu beanspruchen, als für die griechische, lateinische und deutsche Sprache, von denen es nichts borgen konnte, und die Bedeutung hervorzuheben, welche die keltischen Sprachen für die Erklärung der verglichenen Sprachen habe.

Was in der deutschen Sprache Griechisches vorkommt, was dieses mit dem Lateinischen gemein hat, das sind eben, vielleicht wenige Fälle abgerechnet, keltische Sprachreste; diese Erscheinung bloss durch den Handelsverkehr und seine Einwirkungen erklären zu wollen, ist eben so bequem und hergebracht, als haltlos. Einzelne Wörter können verschleppt werden, aber in grosser Masse gewiss nicht und vor Allen nicht solche, welche bei der einen Nation aus dem Leben und der Schrift gewichen, veraltet und unverständlich geworden waren, ehe diese mit der zweiten oder dritten Nation in eine geschichtliche Beziehung trat.

Im Homer, Hesiod u. A. kommen Ausdrücke vor, welche sich im Welsh wieder finden und nach ihrem Stammworte leicht erklären lassen, während sie im Griechischen nicht mehr im Gebrauche waren, als die Phokaeer in Massilia sich niederliessen und die griechische Sprache mit der der keltischen Bevölkerung in Berührung kam. Aber auch zugegeben, sie wären dennoch auf diesem Wege in einer unbekannten Weise in das Keltische, ja auch Einzelnes in das Germanische gekommen, zugegeben, dass Massilia, welches keinen Weltmarkt mit vielseitigen leichten Verkehrsmitteln und Verbindungen mit dem Binnenlande bilden, also nur einen unbedeutenden Einfluss üben konnte, diese grosse Anzahl griechischer Worte in die Sprachen der weiten nördlichen und östlichen Ländergebiete, an den Rhein, tief nach Westphalen hinein, nach den brittischen Inseln, Dänemark und Schweden verpflanzt habe, so ist noch kein Beispiel vorhanden, ja es ist an sich unmöglich, dass auf diese Weise die Vor- und Bindewörter, in denen sich die eigenthümlichste Anschauung eines Volkes, die Philosophie seiner Sprache ausprägt, einer fremden Sprache aufgedrungen worden wären; und doch finden sich griechische Präpositionen und Konjunktionen im Welsh wieder und lassen sich nur hier auf ihre Grundbedeutung zurückführen. Sie mögen hier folgen:

ἀμφὶ, rings, welsh *am*, rund, umherum in Zusammensetzungen. Mit dem keltischen Worte hängt auch ἀμβλὺς rund, abgestumpft, ἄμβιξ der Becher, ἄμβων der erhabene Rand einer Schüssel, der erhabene Boden eines Bechers, ἄμη die Sichel zusammen.

ἀπὸ, von lat. *ab*, *abs*, w. *heb*, ohne. Die trennbare Partikel *ab* im Deutschen gehört auch hierher. Im Tatian findet sich aba dien himela falta trukten tieuuela, d. h. der Herr stürzte den Teufel vom Himmel, er fällte ihn.

ἄτερ, ausser, ohne, welsh *eithyr*, ohne, ausgeschlossen, daher *eithrad* der Fremde, *eithriad* die Ausnahme. Als Konjunktion bedeutet *eithyr* aber. *Ahter* im Deutschen hat den Sinn vom englischen *after*. Z. B. endi gilovis thu Liuas ahter dotha? „Glaubst du an ein Leben nach dem Tode?“ Sollte mit *eithyr*, ausgeschlossen, nicht auch das deutsche *eithar*, das Geschwür, und eitir, das Gift zusammenhängen, oder die Wurzel *aith*, stechend, vorzuziehen sein?

δεῦρο hierher, ἴϑι kommt hierher, plur. δεῦτε, bei Aristoph. δευρὶ, welsh *dyre* kommen, imperativ *dyre* komme, pl. *dyred* kommt, alle von *rhe*, die Bewegung. Δύνω und δύω, kommen, gehen, reich an Bedeutungen und Zusammensetzungen, gehört zu demselben Stamme.

δὶ, lat. *dis*, welsh *dis* als untrennbare Präposition in gleicher Bedeutung.

ἐγγὺς, nahe, bein ahe, ungefähr, auch ἄγχι nahe, bald, ἀγχόϑεν aus der Nähe, und ἀγχοῦ nahe (Homer), welsh *wng* nahe bei, *wnc* die Nähe, *wn*, an. Auch die Worte *enge* altd. *ang.*, *angen*, *ängstigen*, ἄγχω, *beang*, jetzt *bang*, lassen sich hierher ziehen. Eine weitere Form im Welsh ist *ngaws* nahe von *caws* die Nähe.

ἐκ, aus, lat. ex, welsh *oc*, aus, von, abgel. von *oc* die Entfernung; im Griechischen erhielt sich die welshe Form in ὦκα, ὠκὺς schnell, das in der sinnlichen Anschauung wie in dem Wortlaute mit dem welsh verwand ist; mit der Bedeutung der Zeit auch in ὠγύγιος, alt, bei Pindar, Hesychius u. m. a. Es könnte wohl sein, dass das Adjectiv zur Bildung des Namens Ogyges Veranlassung gab und somit die *ogygische* Fluth nur die *alte* Ueberschwemmung, nicht die zu Zeiten des Königs Ogyges hiesse. Ganz ähnlich hat sich im Deutschen aus *sint fluot*, die grosse Flut, das neuere sprachlich unrichtige *Sündflut* gebildet. Nach demselben Stamme zu urtheilen bedeutet die Insel Ogygia, welche aus Homer bekannt ist, die ferne Insel. An die Ableitung von dem Könige Ogyges hat selbst Eusthatius (Od I 75) nicht mehr geglaubt.

ἐν, in, lat. in, welsh *yn.*, welches als Subst. das Umschlossensein ausdrückt; *inter* und *intra*, ἔνδον und ἔνϑα sind zu vergleichen.

ἔτι, noch, welsh *etto*, noch, dessen ungeachtet; *ethegroze* altd. am grössesten, lässt dasselbe Wort als Komparativpartikel erscheinen, wenn es dafür keine bessere Erklärung gibt.

ἵνα, damit, w. *yn*, in, für, ist in gleicher Weise mit Infinitiven verbunden, wie im Französischen *en* mit dem Part. prês. und ganz in demselben Sinne, z B. *yntory* brechend, um zu brechen; *yna* heist da, hier, auf dem Platze, zu der Zeit. Hieraus lässt sich eine eigenthümliche Ausdrucksweise der Griechen erklären. Soph. Aj. 386 οὐχ ὁρᾷς, ἵν' εἶ κακοῦ; Eurip. Jon. 1271 ἵν' εἶ τύχης, ἵνα γῆς, πηνίκα τῆς ἡμέρας Arist Av. 1498., ἄλλοϑι γαίης, Od. II. 131 und analoge Ausdrücke.

κατά, gegen, wider, bei, w. *cyda*, mit. Entschiedener findet sich die griechische Form in Gloss. Mons. p. 408. wo *katathrahha* der Nachtrag, Erzählung dessen, was sich zugetragen, bedeutet; daher *katatrachar* der Geschichtschreiber, im Irish *sgeal dhraçt*, die Geschichte, *dreachdair* der Geschichtschreiber.

μά, nein bei'm..... welsh *ma* die Verstärkung, was mehr ist, verstärkt die Negation; *μὰ τόν, μὰ τήν* ist bekannt.

ναὶ, νῆ lat. nae, w. na nein, *ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον* Il. I. 334. Das griechische Wort verneint nur in Zusammensetzungen z. B. *νηλητής* unsträflich. Beim Notker 67, 18 zui ne sulna „warum sollen sie nicht, findet sich *ne* als Grundform von *nein*; das aus *ne ein*, nicht ein, kein, entstanden ist.

πλήν, ausser, w. *blaen* die Grenze, zunächst das Aeusserste, auch die Spitze, *blaenav* zuerst, u. s. w. Daher *bleiniad* der Führer, der an der Spitze ist, *bleinied* führen, leiten und das griech. *πλανάω* irre führen, verleiten, *πλάνης* irrend, *πλάνος* der Gaukler, Landstreicher verhalten sich zum Stamme *blein*, wie *schlecht* zu *schlicht*. Wie lange musste schon der Zusammenhang verloren gewesen sein, wenn *πλάζω* Od. 1. 75, u. Il. an verschiedenen Stellen in so früher Zeit *verirren*, jemanden in *die Irre führen*, bedeuten konnte. Ein *πλανήτες*, Planet, der nach festen Gesetzen sich bewegt, ist also keineswegs ein *Irrstern*, sondern, wie sich das durch die ältesten Geschichten durchzieht und selbst in unsern Kalendern als ehrwürdiges Ueberbleibsel des Alterthums erhalten wird, ein *herrschender, leitender* Stern.

Im hohen Alterthum glaubte man, dass die Planeten auf gewisse Götterbilder Einfluss hätten, dass diese darum von Dämonen bewohnt seien, eine Ansicht, welche ebenso sehr dergleichen Bildwerke den Alten heilig, als den Christen zum Gegenstande der Zerstörung machte. Welche Mühe gab sich Plotinus und Favorinus (Aul. Gell. XIV. 1.), um dem Aberglauben zu begegnen, den die Astrologie der Chaldäer verbreitete. Von dem Sternen- und Planetendienst in den idäischen und samothrakischen Religionen und der Bedeutung der 7 Sterne im christlichen Kultus will ich nicht reden, da ich von meinem Gegenstande schon so weit abirrte.

ξύν, σύν, lat. *cum*, welsh *cyn* mit.

Gleich wichtig sind die welshen Fürwörter; *mi* heisst ich, *ti*

du, *er* er, und *si* sie, *ni* wir, *chwi* ihr, *hwy* sie. Ferner *mau* mein, *tau*, dein, *ei* sein, *ein* unser, *eich* euer, *eu* ihr.

Die obliquen Kasus von *ἐγών* und *ego*, nämlich *μέθεν*, *ἐμέο* *μοῦ*, *ἐμὶν*, *ἐμοὶ*, *μοί*, *ἐμὲ*, *μέ*, *mei*, *mihi*, *me* stehen in nächster Verbindung mit dem W. *mi*, welches keine Veränderung erleidet, sondern sich als Affix oder Suffix mit den Präpositionen verbindet, so auf ganz einfache naturgemässe Weise die Verhältnisse ausdrückt und eben so einfach als Suffix die Endung, somit die Konjugation des Zeitwortes in einem wesentlichen Punkte bildet. Das welshe *mi* kann also nicht wohl vom Griechischen und Lateinischen abstammen, wie das zuweilen behauptet wird. Das welshe *mi* verdoppelt sich auch, wie das lat. *sese*, und nimmt zur Verstärkung die Silbe *au* an, also *minnau* wie *memet*, aber es geschieht dies bei allen Personal-Pronominen. Ihre nähere Vergleichung übergehe ich, als zu weit führend, und bemerke nur noch, dass ihre Formen im Welsh mit dem Sanskrit, Russischen und Gothischen wunderbar übereinstimmen. Dasselbe ist der Fall mit dem Possessivum *mau*, griech. *ἐμός*, lat. *meus*, deutsch, *mein*, ahd. *mi*, goth. *meins*, eng., schw., dän. *min* u. s. w.

All und *ein* sind im Welsh die Zeichen des Besitzes von Jemand, also *mau*, das Eigenthum von mir, *ein* (*ei-ni*) das Eigenthum von uns, und auf das Deutsche angewendet *m-ein*, Eig. von mir, *d-ein*, Eig. von dir, *s-ein*, Eig. von ihm u. s. w. So tief dringt das keltische Wesen mit seinem Pronomen in das Deutsche ein, dass das Fürwort als Praefix zu einem Begriffsworte tritt, um den Besitz auszudrücken.

Für den Zusammenhang der Sprachen und Völker sind gerade die Fürwörter diejenigen, welche den klarsten Nachweis liefern müssen, weil der Mensch bei den Wanderungen nie die Beziehungen zu sich und den Seinigen verliert, die ihn umgeben und dieselben bleiben, wenn auch sonst Alles anders wird.

Sollte nach dem, was bisher angedeutet wurde, noch ein Zweifel darüber bestehen, ob die keltische Sprache von der griechischen, lateinischen und deutschen dasjenige entlehnt habe, was ihr mit ihnen gemeinschaftlich ist, oder ob eher das umgekehrte Verhältniss anzunehmen sei, so wird ihn die unten folgende Untersuchung der griechischen Wurzelwörter mit dem Anfangsbuchstaben *α* beseitigen, den nahen Zusammenhang darthun, in wel-

chem die angeführten drei Sprachen mit der der Kelten stehen und zunächst die Abhängigkeit der griechischen Sprache von derselben nachweisen.

Meine Untersuchungen haben ergeben, dass eine sehr beträchtliche Anzahl von Wurzelwörtern für die griechische, lateinische und deutsche Sprache mit reichen Ableitungen sich im Keltischen finden, stets mit dem Karakter, welchen eine alte, den frühern Epochen des Menschengeschlechts angehörige Sprache haben muss; sie sind nämlich einfach, bestehen meistens aus einem Vokale oder Diphthonge mit oder ohne einen Konsonanten, in der sinnlichen, irgend einer Naturanschauung angehörigen Bedeutung, mag sie nun eine Handlung, einen Gegenstand, oder eine Eigenschaft derselben bezeichnen. Das längste rein keltische Wort lässt sich in solche Wurzeln zerlegen. Die dabei geltenden Gesetze der Buchstabenveränderung, auf welcher vorzugsweise die ganze Syntax der welshen Sprache, ihre Deklinationen und Konjugationen, beruhen, gestatten dem Forscher die Phantasien nicht, welche das Etymologisiren in andern Sprachen, zumal den antiken, so oft verdächtigt haben. In der griechischen, wegen ihrer Bildung so hochgerühmten Sprache, finden sich im Buchstaben *α*, wenn man die Namen von Pflanzen und Thieren nicht zählt, etwa 150 Wurzelwörter mit mehr oder minder reicher Ableitung, davon sind einsilbig nur *αἶ* ach, *αἴξ* die Ziege, *ἅλς* das Salz, *ἄρς* das Lamm, *αὖ* wieder und *ἄω* wehen; drei haben gehäufte Konsonanten, alle übrigen sind zwei- und dreisilbig, dabei viele mit gehäuften Konsonanten. Die lateinische Sprache hat im gleichen Buchstaben etwa 100 Wurzelwörter mit sehr geringen Ableitungen; unter ihnen sind *aes* und *ars* einsilbig, wenn man nicht auch *ars* wegen der Kontraktion im Nominativ und des abstracten Sinnes ausschliessen will. Ueber das Deutsche werde ich mich später aussprechen, wo ich das zwischen ihm und dem Keltischen bestehende Verhältniss oder ihren Zusammenhang behandeln werde.

In welchem Gegensatz stehen nun die klassischen Sprachen zum Keltischen, das durchweg seine Wörter auf einfache Wurzeln zurückführt, in denen ein zusammengesetzter Konsonant kaum vorkömmt! Seine Unabhängigkeit und Priorität im Alter sind durch diese Erscheinung allein schon gewährleistet. Ausserdem ist das Keltische, zunächst das Welsh, durch manche Eigenthümlichkeit vom Griechischen geschieden; es spricht nicht bloss die Buchsta-

ben *c*, *t*, *p* und *r* mit einem Aspiraten aus, wie das der Grieche mit den nöthigen Einschränkungen thut, sondern auch *d*, *l*; das Irische aspirirt die Buchstaben *b*, *c*, *d*, *f*, *g*, *m*, *p*, *s* und *t*, aber keinen Vokal, während das Welsh in vielen Worten den Anfangsvokal mit *h* verbindet, oder mit *b*, *gu* ausspricht, die sich im Griechischen in den *spirit. asper* und *lenis* abgeschliffen haben.

Weitere Unterschiede sind, dass die keltische Sprache, *resp.* das Welsh, Doppelkonsonanten nur in Wortkompositionen hat, sonst, durch Assimilirung zu heben oder unmerklich zu machen sucht und wo es sich nicht vermeiden lässt, einen Doppelkonsonanten durch das euphonische *y* mildert, indess im Griechischen und Lateinischen, in letzterem weniger, gehäufte Konsonanten oft getroffen werden. Das Welsh kennt kein *bd*, wie die griechische Sprache, spricht das *ç* oder *γγ* im Anfange der Worte, das Gr. in der Mitte derselben *nasal*; es kennt kein *dm* oder *dn*, kein *cs*, *gs* oder *x*, verbindet *f* nur mit *l* und *r*, indess *φ*, vor *ϑ*, *λ*, *ϱ* erscheint; sein *l* ist stets gehaucht wie *λχ* oder *γλ*, *m* nie mit *n* verbunden; *z* erscheint nicht im Anfange, überhaupt selten; *sb*, *sg*, *sl*, *sm*, *sn*, *sp*, *st* nur nach *y*; *ps* kömmt nicht vor. Die Deklination des Welsh hält den Anfangskonsonanten stets unverändert, verändert dagegen die Vokale und Diphonge in der Mitte und hängt Buchstaben und Silben dem Worte an; *c* geht dabei in *g*, *ngh*, *ch*; *p* in *b*, *mh*, *ph*, *t* in *d*, *th*; *b* in *f*, *m*, *v*; *d* in *dh* oder *dd* und *n*, *g* in *w*, *ng*; *ll* in *l*; *m* in *f*; *rh* in *r* über. In dem Wechsel der Vokale und Diphthonge zeigt sich eine grosse Feinheit und Fülle. Die griechische Sprache dagegen vollzieht ihre Deklination bloss durch angehängte Silben, ebenso die lateinische und deutsche, welche letztere jedoch in dem Umlaut sich dem Welsh nähert. Im *verbum* dagegen wechseln das Griechische wie das Deutsche entschieden die Vokale, um das Zeitverhältniss auszudrücken und zwar vorzugsweise in den ältern Zeitformen; aber beide Sprachen sind wieder im Nachtheil vor Allem darin, dass das Welsh ganz klar die Personen des Zeitwortes durch angehängte Pronomina bezeichnet, indess sie bei den andern in dieser Hinsicht ihr Gepräge verloren haben und dem Scharfsinne unserer grossen Gelehrten oft nur noch matte Spuren für ihre Untersuchungen und Schlüsse darboten. Das Welsh ist hiernach im doppelten Vortheile der Unabhängigkeit und des höhern Alters gegen die drei andern.

Ich schliesse diese kurze Betrachtung, da eine Vergleichung

der Sprachen jetzt nicht in meiner Absicht liegt, dieselbe ausserdem vollkommen genügt, die Ansicht zurückzuweisen, griechische, lateinische und deutsche Worte müssten nothwendig in das Keltische auf, Gott weiss, was für einem Wege verschleppt worden sein.

Vielfach hat das Keltische an seine Bedeutung für die übrigen drei Sprachen erinnert, allein man liess gegen alle Erfahrung in Ländern ohne Landstrassen, Handel und geistigen Verkehr das Griechische von Massilia aus gegen Norden und Nordosten vordringen, oder den Odysseus, welchen die Götter für ein fühlend Herz ohnediess zu lange von Hause entfernt hielten, auch noch einmal eine Rheinreise machen, um die Möglichkeit in Aussicht zu stellen, dass der Zusammenhang der klassischen Sprachen des Alterthums im Süden mit dem Germanischen im Norden so etwa aufgehellt werden könnte, statt in einfacher Weise ihn in dem Einflusse zu suchen, den das Keltische als muthmasslich älteste europäische Sprache auf das Idiom der neuen Abkömmlinge von Asien her hätte äussern dürfen*).

---

*) Man hat sich bei der Verbreitung des Griechischen in keltischen Landen zuweilen auch auf die Angabe Cäsars bezogen, *de bell. gall. VI. 14. Neque fas esse existimant, ea litteris mandare, quum in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus, Graecis utuntur litteris.*

Hier lässt sich nur zweierlei als möglich denken, entweder war Alles in griechischer Sprache abgefasst, oder es dienten die griechischen Buchstaben bloss zum Ersatz der keltischen, und der Inhalt der Schrift war in keltischer Sprache dargestellt.

Nehmen wir das erste an, dann widerspricht dem, dass Cäsar seinem Legaten Cicero im Lande der Nervier einen griechischen Brief schreibt, um sicher zu sein, dass die Feinde seine Anschläge nicht erführen. Ebenso, dass er bei einer Unterredung mit dem Divitiacus, einem Druiden, sich eines Dollmetschers bedient, der unnöthig war, wenn die Druiden Griechisch verstanden. *Bell. Gall. I. 41. Cic. de divinat. I. 19.* Es bleibt darnach nichts übrig, als die zweite Annahme; allein auch diese ist nicht stichhaltig. Wer das Welsh oder den irischen Dialekt kennt, der weiss, dass er sich eben so wenig mit griechischen Buchstaben geben lässt, als es dem Rhabanus Maurus und Otfried möglich war, das Deutsche mit lateinischen Buchstaben zu schreiben. An die Noth, welche diese hatten, erinnert noch unser ph und y.

Cäsar wurde zu seiner Mittheilung durch die Form der keltischen Buchstaben veranlasst; die ältesten keltischen Schriftzeichen, welche ich auf-

Oertliche Verbreitung.

James Cowles Prichard hat in seinem, trotz der mancherlei Ausstellungen, welche man machte, guten Buche „*the eastern origin of the Celtic Nations, proved by a comparison of their dialects with the Sanscrit, Greek, Latin and Teutonic languages, London 1831.*“ den Zusammenhang der Kelten mit dem Osten nachgewiesen. Ebenso Adolf Pictet „*de l'affinité des langues Celtiques avec le Sanskrit. Paris 1837.*“ Dann Bopp „die keltischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Sanskrit, Griechischen, Lateinischen, Germanischen, Lithauischen und Slavischen. Berlin 1839.“ Ich kenne diese beiden letztern Werke nicht, und komme auf diese Frage nur zurück, um einige Bemerkungen und Beweise denen von Cowles Prichard beizufügen.

Wenn Völker auf weiten Wanderungen von der Heimath sich entfernen und auf unbekannte Thiere und Bäume stossen oder Oertlichkeiten finden, welche an das Vaterland erinnern, dann nehmen sie zu ihrer Bezeichnung die Namen, welche ihnen die Aehnlichkeit mit bekannten an die Hand gibt.

Auf den Alpenländern von Mitteleuropa, besonders an den südlichen Abdachungen des Kaukasus und in dem ganzen asiatischen Alpengebiete bis zum Mittelmeere hin ist die *Juniperus Sabina Linnei* heimisch. Sie hat sich von da nach Norden und Nordosten verbreitet und heisst beim Plin. XXIV. 11. *herba Sabina*, nach ihm und Dioscorides 1. 104 im Griechischen *βράθυ*. Beim Theophrast. kommt der Name nicht vor; dän. heisst sie *sevebom*, engl *savin*, franz. *sabine*, holl. *sevenboom* oder *Savelboom*, russ. *artsch*, deutsch *Sadebaum*, *Sevebaum*, *Sagebaum*, *Siebenbaum*, *Nicandri Theriaca et Alexipharmaca* nennen die Wachholderbeere ἀρκευθὶς und den Baum ἄρκευθος. Die Kelten legten diesen Namen der Tanne bei; sie heisst cornisch *zaban*, veraltet *sibuydh*, arm. *sapin* und w. *fynniduydh* von *fyniaw* erzeugen, herausbringen und *fwnt* das Herausbringen u. s. w.

---

finden konnte, haben eine grosse Aehnlichkeit mit der hetrurischen, phönizischen und der Runenschrift. Beiläufig sei hier bemerkt, dass die kleine Inschrift, welche sich in dem berühmten Grabhügel zu Grave-Creek, unter Wheeling nicht weit vom Ohio in Nordamerika, fand, von Jomard mit afrikanischen Schriften, und von Rafn mit Runen zusammengestellt wurde, eine auffallende Aehnlichkeit und theilweise Uebereinstimmung mit dem mir bekannten ältesten keltischen Alphabete hat.

Die Worte *saban* und *Sadelbaum Sabina*, *Sevenboom*, ferner *Sibuydh* nebst *Seven-Siebenbaum* zeigen den Zusammenhang der betreffenden Völker und die Wanderung von Süden nach Norden klar nach; das russische *artsch* und griechische *ἄχενθος* gehören gleichfalls zu einander, und das w. *fynniduydh* bestätigt die Ansicht des Plinius von ihrer Heilkraft als weitverbreitet „*partus emortuos apposita extrahit*"; noch jetzt sucht man durch einen Trank von der Sabina den *abortus* zu bewirken. Die Druiden hielten sie für eine Art Universalmittel und ihren Rauch heilsam gegen Augenleiden. Sie mindert, vertheilt und reinigt die Geschwüre und Abscesse, wenn sie auf dieselben gestrichen wird, Plin. XXIV. 11. Nun heisst *bradw* vertheilend, vermindernd, aufbrechend, lösend und *brathu* stechen, beissen; beides Wirkungen der *Sabina*; es ergibt sich hieraus, warum sie auch *βράθυ* hiess, sowie dass auch dieses Wort mit *olliaç* und *ἴατρος* der keltisch-griechischen Arzneikunde angehört. Die Mistel, *olliaç*, war den Thrakiern und Phrygiern eine heilige Pflanze; Thraker und Kelten hatten ausserdem auch den Dienst der Demeter und Kabiren gemein, glaubten an Dämonen, welche zwischen den Göttern und Menschen ständen, an Vogelflug und Sterndeutung, brachten den Göttern Menschenopfer und glaubten an die Fortdauer der Seele in einem bessern Leben. Bei den meisten dieser Punkte lässt sich wieder für Griechenland anknüpfen.

Der Affe heisst im Lat. *simia*, schw. *apa*, dän. *abe*, böhm. *opice*, welsh *simac*, *ab*, *epa*, *llib*, *lland*, *dynwreadwr*, *Corn. sim.*, arm. *marmus*, ir. *apa.*, sanskr. *kapis* mit hartem Kehlton, griech. *κῆβος*, lat. auch *cephus*, arab. *abrama*. Untersucht man diese Worte, so ist *simac* abgeleitet von *sim* leicht, flüchtig, beweglich und diese Bedeutung ist im lat. *simia*, ebenso in *epa*, *ab* festgehalten, denn *ab* heisst die Schnelligkeit in der Bewegung, und der Affe ist das Bild einer solchen Beweglichkeit; auch *kapis*, *χῆβος* und *cephus* enthalten dieselbe Vorstellung, denn im Sanskrit bedeutet *kap* und *ab* sich bewegen; in *llib* ist das Biegsame, Geschmeidige ausgedrückt. Insofern der Affe nachahmt, nennt ihn das Welsh *dynwreadwr* von *dynw* nachahmen. Aus dem Vorliegenden geht auch die Bedeutung des deutschen Wortes „Affe", ahd. *apo* hervor. Alle weisen auf Asien hin; denn in Europa ist der Affe, welcher nur dem heissen Klima angehört, nicht heimisch. In den Felsen von Gibraltar leben einige Affen wild, sie scheinen

aber von Afrika herübergekommen. Die frühern Wohnsitze der Kelten sind also auch hiernach in Asien zu suchen. Im Griechischen findet sich das welshe Stammwort in einer sekundären Bedeutung wieder in σιμός mit eingedrückter Nase, ἀνάσιμος ungestaltet und in *resimus*, Affennase.

Das armorische *marmus* erhielt sich in den Alpen und in Frankreich in *marmotte*, dem Namen eines Vierfüsslers aus dem Geschlechte der Nagethiere, und bezeichnet somit spätere Wohnsitze und Wanderung der Kelten. Aus dem Französischen kann *marmus* sich in das Armonische nicht eingeschlichen haben; denn dort hat *singe* offenbar aus der keltischen oder der Sanskritwurzel die Bedeutung Affe, welche dem *marmotte* nie beigelegt ist. Die Marmotten werden zum Tanzen abgerichtet, wie die Affen.

In Indien, Aegypten und wahrscheinlich auch an der Nordküste von Afrika war der Affenkult sehr verbreitet. Hervorzuheben ist die Bedeutung des *Cynoscephalus* für Aegypten, wo er Hieroglyphe des Mondes, des Schreibens, Priesterstandes und der Welt war. Inwiefern das arabische *abrama* mit dem indischen Rama in Verbindung gebracht werden kann, muss ich Andern zur Prüfung überlassen.

Die Pelasger und Hellenen werden unter den Urbewohnern Griechenlands stets zuvörderst genannt. Nach der bisherigen Ansicht wurden sie von der Kleinasiatischen Küste über einige Inseln, Thrakien und Thessalien nach Griechenland gedrängt, wo sie nach der Ueberlieferung einiger Schriftsteller sich im gebirgigen Peloponnes festsetzten, ein Nomadenleben ohne politischen Zusammenhang führten und später im Innern von Arkadien und an dem korinthischen Meerbusen Staaten gründeten, Ackerbau und Viehzucht trieben, das Land entwässerten, die sogenannten kyklopischen Mauern errichteten, den Oelbaum kultivirten, die unterirdischen Dome zu Orchomenos und Mykene erbauten und eine reinere Idee von der Gottheit hatten, als die Griechen in späterer Zeit. Hier sind offenbar verschiedene Nachrichten zusammengefallen; denn Nomaden ohne politischen Zusammenhang, in einem Lande, dessen Gebirge und Sümpfe sie nach Aussen schützten, aber auch um die Bildung brachten, welche der Verkehr gibt, konnten zu solcher Reife in den Kunstfertigkeiten und dem Ackerbau u. s. f. so schnell nicht gelangen. Sie gründeten die Städte Argos und Sikyon, um den Schutz gesicherter Wohnungen zu

haben. Für diese Namen gibt das Welsh eine Erklärung, welche für Zeit und Umstände wohl passt: *argae* bedeutet die Umschliessung, Umzäunung, Vertheidigung, Sicherheit, *argau* umschliessen, umzäunen, einsperren, *argaw* das Befestigen, *argel* ein abgesonderter Platz, Zufluchtsort, *argeldru* sich vertheidigen, *arglawz* das Eindämmen und mehrere andere. Im Zwecke und der Art der Umschliessung der einzelnen Städte mag der Grund zu suchen sein, dass auch in Thrakien ein Argos, das pelasgische, sich befand; dass es ausser dem Eingangs behandelten Argos Hippium in Argolis auch noch eines in Akarnanien und eines in Apulien gab.

Aehnliches bietet auch die spätere Geschichte der Römer. Als sie dem Ausflusse des Main gegenüber sich festsetzten, da mussten sie schon eine Ansiedelung und ihren Namen vorgefunden haben, sonst hätten sie, wie in den übrigen Fällen ihrer Schöpfung eine lateinische Benennung gegeben; allein sie nannten dieselbe Magontiacum, ein Wort, das nur in der Endung den Römern angehört; *mâc* ist welsh mit der Bedeutung Sicherheit, Schutz, *macdaith* der Damm u. s. w. Dass in Mainz Kelten hausten, beweisen die vielen goldnen und silbernen keltischen Münzen, welche in der Umgegend gefunden werden. Ob hier eine Münzstätte gewesen, ist noch nicht ermittelt. *Mag* kömmt noch oft vor; in dem Theile von Grossphrygien, welchen die Kelten einnahmen, heisst der Berg Magaba, wo Manlius die Galatter besiegte, Magetobria die Stadt, wo Ariovist die Gallier schlug, *Caes. bell. gal. I. 31.* Ausserdem gab es ein Magdolus in Aegypten, Magnata in Irland, die regio Magistrica im Lande der Taurisker, Noviomagum, Noviodunum in Belgien, Remagen u. andere. In Palaestina kennt man ein Magdala am See Genezareth, ein Mageddo und Mageth.

Ich könnte aus meinen Untersuchungen über neuere Ortsnamen in dem Gebiete einer erwiesen keltischen Bevölkerung mehrere Namen anführen, welche die Warte, die Spähe bedeuten, die zur Sicherheit wie in Deutschland gewiss auch in Griechenland nöthig waren. Im Welsh heisst *arganu* so viel als entdecken, aufspüren, ausspähen, von *argan*, Licht auf Etwas werfen. Es ist nun leicht einzusehen, warum die Fabel dem Argus, welcher die Tochter des ersten Königs der Argiver, Innachos, nämlich die Ino, oder vielleicht richtiger die von ihm gegründete Stadt bewa-

chen sollte, 100 Augen gab. Gelegentlich erinnere ich an das lat. *arcanum*, *arceo*, *arx*. Die Stadt heisst corn. *dinas*, ir. *dian* und *duanach*.

Die zweite Stadt, welche diese Pelasger gründeten, war Sikyon. Nach dem Welsh bedeutet *sicion* schroff, steil, abschüssig, *siciaw* steil machen, ebenso *sicioni*, *siciawl* steil, *siciad* ein schroffer Abhang.

Auch Mykone wird genannt; *mic* ist im w. die Spitze, ähnlich vielleicht, wie wir sagen, die Pike und der Pic von Teneriffa, also Bergspitze. Dass auch hier die Grundidee die des gewährten Schutzes ist, ergibt sich aus *migen* der Sumpf, ein Wort, welches sich sonst mit *mic* nicht vereinigen liesse.

Pausanias führt II. 16. 3 den Namen Mykene auf *μύκης*, einen Erdschwamm, oder *μύκης* den Degenscheidendeckel zurück. *William Gell. Itinerary of Graec. Argolis Lond. 1810*, welcher einen interessanten Bericht über das Löwenthor von Mykene gibt, leitet ihn von *μυχός* der Winkel, die Ecke, ab und bezieht sich auf Odys. III. 263.

ὁδ' ἕυκηλος μυχῷ Ἄργεος ἱπποβότοιο
πόλλ' Ἀγαμεμνονέην ἄλοχον θέλγεσκ' ἐπέεσσιν.

Das kann doch wohl nur im Innern von Argos heissen, nicht in der Thalschlucht von Argos, da ein Gebirgsland wie jedes andere nur *ein* Inneres, aber viele Thalschluchten hat. Der Werth der Erklärung des Eust. „*δηλοῖ δὲ ὁ μυχός, τὸ μὴ ἐν ἄκρῳ Πελοποννήσου κεῖσθαι που τὰς Μυκήνας, ἀλλ' ἐν βάθει*“ und die darauf gestützte Etymologie Gells lassen sich hiernach leicht bemessen.

Auch in Troezene liegt der gleiche Grundbegriff; denn *trez* ist die Spitze, Höhe, in moralischer Beziehung *Trotz*.

Orchomenos, gleichfalls von Pelasgern gegründet und der Schauplatz ihrer Kunst, erinnert an *orc* das Aeusserste, die Grenze, der Rand, von *or* die Grenze, der Rand, die Ecke.

Diese Andeutungen weisen wohl darauf hin, wer die Pelasger in ihren ersten Elementen gewesen sein mochten, und werden durch den Namen des Volkes noch mehr unterstützt; denn Pelasger ist offenbar ein welsher Name von *pell* entfernt, zurückgedrängt, *pellac* weiter entfernt, *pellez* die Entfernung, *pellan*, das lat. *pello* verdrängen. Von demselben Stamme kommt auch *pellenig* und *pellenigwr* der Fremdling, Ankömmling, Wanderer; der aus der Ferne; wenn man dabei festhält, dass in den keltischen Dialekten die Verwandlung des *p* in *b*, *g*, *k*, *ch* und *h* mit vielen Beispielen

nachgewiesen werden kann, so ist der Uebergang zu den Hellenen, einem andern pelasgischen Stamme, nicht gewagt.

Um über die Möglichkeit einer solchen Lautverschiebung des *p* keinen Zweifel aufkommen zu lassen, führe ich an:

τρέπω, lat. verto; Ἀπερύκω, lat. Averunco, Februarius, w. çwevrawr von *çwevrez, çwevrir*, die Strenge, Härte von *çwav, isl. gisot, engl. gust*, der kühle Wind. Von *çwevrir* scheint *Februarius*, und davon *februa*, die Reinigungen, abzuleiten zu sein, nicht umgekehrt. Statt *çwevrawn* spricht man *huevrawr. Irl. fin*, selbst, *w. hyn*, selbst; *φέρω, lat. gero, νίφω, lat. ningo, w. fin*, alt, *w. hen; farina, span. harina, bidit* und *bixit* auf Inschriften statt *vidit, vixit, Venus, w. gwen*, weiss, lieblich, schön, *gwener*, wer weiss, schön von Gestalt ist; die *Aphrodite*, die aus dem Schaum Geborne, erinnert an dieselbe Grundidee, und viele andere Worte lassen sich für die Verwandlung der *Labialen* in die *Gutturalen* und ihren entsprechenden Aspiraten beibringen.

Ganz analog mit der Bedeutung der Namen Pelasger und Hellenen tritt später der Name Allemannen auf. Ueber diesen Namen ist viel verhandelt worden. *Agathias (schol. de imperio et rebus gestis Justin. imperat. tom. II. pag.* 13 im *corp. hist. Byzant.- Venetiis Zavarina* 1729), ein Zeitgenosse dieses Kaisers, sagt: *οἱ δε Ἀλαμάνοι . . . . . συνήλιδες εἶσιν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες καὶ τοῦτο δυνάται αὐτοῖς ἡ ἐπώνυμία.* In gleicher Weise *a posteriori* schliessend gibt *Simonde de Sismondi hist. des Français tom. I.* 113: *Le nom de Francs devait rappeller, qu'ils étaient tous libres, celui des Allemands, qu'ils étaient tous des vrais hommes où des héros*, eine abentheuerliche Erklärung.

Liest man im *Appian. Alexand. de bello civili libr. III*, wie sich *Decimus Brutus* nach der Ermordung *Caesars*, trotz seiner zehn Legionen, nur mit wenigem Gefolge durch das Land der Ligurer und Salasser flüchtete, um ungehindert vom Rheine nach Aquileia und dann nach Macedonien zu kommen, seine Kleidung mit der keltischen vertauschte und keltisch redete, (*ἤλλαξε δὲ τὴν ἐσθῆτα ἐς τὸ κελτικὸν, ἐξεπιστάμενος ἅμα καὶ τὴν φωνὴν, καὶ διεδράσκε σὺν ἐκείνοις οἷα τις Κέλτος . . .*) so lernen wir die Sitze der Kelten auf diesem ganzen weiten Striche kennen. Sie drangen auch am Rheine mit den Römern auf das rechte Ufer vor, und wurden später durch germanische Schaaren, welche ihr Zug nach Westen

führte, aus ihren Besitzungen vertrieben. Sie nannten dieselben Fremde, Wanderer, die aus einer andern Gegend kommen, *allman*, *pl. ellmyn*, und dieser Name erhielt sich für die Germanen im keltischen Gallien bis auf unsere Tage, ja ein Stamm der Germanen nahm diesen Namen sogar selbst an.

Auf die Verbreitung der Kelten oder ihre frühe Verbindung mit andern Völkern im gemeinsamen Vaterlande in Asien lässt sich aus den Geschichtsbüchern *Herodot's* mancher Schluss ziehen.

I. 194 erzählt er als etwas höchst Wunderbares, dass die Schiffe, welche den Fluss herab uach Babylon kämen, von runder Gestalt und von Leder seien. In Armenien würden nämlich die Schiffsrippen aus Weiden geschnitten und darum und darüber eine Decke von Häuten gespannt; *τὰ πλοῖα αὐτοῖσί ἐστι . . . κυκλοτερέα πάντα σκύτινα . . . ἐπιτείνουσι τούτοισι διφθέρας στεγαστρίδας ἔξωθεν.*

Dieselbe Erscheinung fand sich im Norden Europa's nach den ältesten historischen Nachrichten; ausserdem haben das *Schiff* und die *Haut* eines Thieres einerlei Bezeichnung. So heisst das Schiff *ir. long lonn*, die Haut, *w. tonn; w. ysgoren*, *ysgorog*, *arm. kreach long*, das Schiff, Raubschiff, *w. croen*, *corn. koran*, arm. *kroch*, *ir. kroikean*, die Haut. Vergleiche oben *cwr.*

I. 198. Die Babylonier bestatten ihre Todten in Honig; *ταφαὶ δέ σφι ἐν μέλιτι.* Der Honig heisst veraltet *ir. tearc*, *deark* oder *baine*, das Begräbniss *feart*, oder *bedh*, der Honig *kiallaighid*, das Begräbniss *allakad.*

II. 41. Die Aegypter bestatten die Rinder auf folgende Weise: . . . Die Stiere graben sie überall in ihren Vorstädten ein, so dass *ein* Horn oder beide zum Zeichen hervorstehen; wenn sie nun verfault sind, oder die festgesetzte Zeit naht, dann kommt von der Insel Prosopitis ein Floss in jede Stadt; woher aber die Flösse kommen, um die Stiergebeine aufzuheben, das ist die Stadt mit Namen Atarbechis; dort steht ein Heiligthum der Aphrodite u. s. w.

οὔνομα τῇ πόλι Ἀτάρβηχις.

Der Stier heisst w. *tarw*, corn. *taro*, arm. *taro*, ir. *tarv*, *tarvan*, lat. *taurus*, gr. *ταῦρος*, Stier, schw. *dar*, dän. *tjur*, poln. *tur*, ahd. *stior*, phön. *thor*, hebr. *tur*; das Begräbniss corn. und arm. *bedh*, sonach *Atarbechis* das Stierbegräbniss; nähme man *tek*,

der Knochen, in die Erklärung, so hiesse *Atarbechis* Stadt der Stierknochen.

II. 42. Zeus zeigte sich dem Herakles nach langem Bitten, indem er einen Widder abzog, sich in die Haut hüllte und den Kopf des Widders vorhielt; darum machen die Aegypter das Bild des Zeus mit einem Widderkopfe. „Die Ammonier gaben sich, wie mir scheint, ihren Namen nach der Benennung desselben, denn die Aegypter heissen den Zeus *Amun.*“

Amug bedeutet im w. sich einhüllen, *amuniaw* rings zunähen, *amuregysawl* rings gürten, *amus* der Hengst, *myn* ein junger Bock.

II. 43. In Betreff des Herakles höre ich, dass er unter den zwölf Göttern sei. — Dass wenigstens die Aegypter den Namen „Herakles“ nicht von den Hellenen, sondern vielmehr diese von jenen bekommen haben, dafür habe ich ausser vielen Beweisen auch den, dass die beiden Eltern unsers Herakles, Amphitryon und Alkmene, ursprünglich von Aegypten abstammen.

Im Welsh bezeichnet man mit *hèr* den Stoss, Streit, Kampf; *herc* heisst vorwärts stossen, *herciannu* rasch ausfallen, ergreifen, *hercyn* ein rascher Stoss, *hergawd* der Stoss, das Eindringen, Angreifen, *hergod* ein schwerfälliger Körper, *heriaw* eine drohende Bewegung machen, *heriawg* gehoben, geschüttelt. In Herkules sind also die Eigenschaften des Faustkämpfers personifizirt.

Dass diese Idee in dem Namen Hercules vorherrschte, beweisst auch die Sage, welche Herodot II. 45 anführt, die Aegypter hätten ihn nämlich, als er nach Aegypten gekommen, bekränzt im Festzuge hinausgeführt, um ihn dem Zeus zu opfern; er habe sich ruhig verhalten; als sie ihn jedoch vor dem Altare weihten, habe er sich zur Wehre gesetzt und sie insgesammt niedergemacht.

II. 45. Und der Bock, wie der Pan, heisst auf Aegyptisch *mendes.* Im W. *myn,* corn. *mynan,* ir. *minan,* arm. *gavr bian.*

An einer Nilmündung lag *Mendes,* wo besonders die Ziegenböcke heilig verehrt wurden. Also der Name war dem Pan, dem Thiere und der Stadt gemeinsam. Im Delta lag die Stadt Thmuis, wo sich die Frauen öffentlich mit den Böcken vermischen mussten. Aus Pindar und Herodot lässt sich der Nachweis liefern, dass die Religion der Aegypter die Veranlassung zu solchen Verirrungen gab.

3*

Nach Hieronym. adv. Jovin. 6 ist *thmuis* ein ägyptisches Wort und bedeutet „Bock.“ Nach der Vergleichung mit *myn* ist daran wohl nicht zu zweifeln. Jablonski (Vocc. pag. 138. Panth. II. c. 7) fand in dem Worte *Mendes* die befruchtende Kraft der Natur; im Irischen heisst fruchtbar, fett, *meath.*

Hieronymus unterstützt seine Ansicht, dass die Stadt Thmuis wegen ihres besondern Thierdienstes diesen Namen erhalten habe, mit Busiris, Lyco, Cyno und Leonto, welche gleichfalls nach Thieren benannt wurden. Dem ist theilweise so: denn w. *bu* bedeutet ein lebendes Wesen, und die Kuh, daher *βίος* und *bos.* In Busiris wurden nach Herodot II. 59 häufig Festversammlungen der Isis zu Ehren gehalten, weil hier das höchste Heiligthum dieser Göttin war. Sie galt für ein Symbol der Natur, für die Ernährerin alles Lebenden. Sie lehrte die Menschen den Ackerbau und ihr Gemahl Osiris den Gebrauch des Getreides. Darum wurde sie in den ältesten Mythen als eine weibliche Gestalt mit Kuhhörnern, ja sogar mit einem Kuhkopfe dargestellt. Creuzer erklärt Busiris mit Grab des Osiris (Symb. I. 355. alt. Ausg.) und führt die verschiedenen Deutungen dieses Namens an.

L y c o p o l i s erzählt Diodor. Siculus, sei nach den Wölfen so benannt, weil diese die Aethiopier bis zur Stadt Elephantine zurückgetrieben hätten, als diese einmal in das ägyptische Gebiet eingefallen wären. Die Wölfe aber seien göttlich verehrt worden.

Im Welsh bedeutet *lluç* die Lanze, das plötzliche Schwingen, Schleudern derselben, alles, was eine heftige Bewegung hat; *lluçiaw*, werfen, umwenden, herumwerfen, schlagen, stürzen, forttreiben. Lycopolis erhielt sonach allerdings seinen Namen nach einem Siege, welchen die Aegypter über die Aethiopier, aber nicht mit Hülfe der Wölfe, sondern mit ihren guten Waffen davon trugen.

C y n o p o l i s war dem Anubis geheiligt, dem Sohne des Osiris und der Nephthys, welche eine Schwester des Typhon war. Anubis hatte die Natur eines Hundes und einen Hundskopf. *W. ci*, plur. *cion*, contrahirt *cwn* der Hund, gr. *κύων*, lat. canis, findet sich in allen Sprachen Asiens und Europa's.

II. 48. Anstatt der Phallen haben die Aegypter andere Bilder von der Länge einer Elle erfunden, mit einem Zugfaden; die Weiber tragen sie in den Flecken herum, wobei das Schamglied im-

mer steigt; es ist nicht viel kleiner als der übrige Leib. Das Schamglied des Mannnes, φαλὸς oder φαλλὸς, w. *calis*, ir. *ball* das Glied, auch *bod*, *earball*, im Deutschen die Hode, ein Wort, welches bis jetzt unerklärt dastand; das *b* in *bod* ist aspirirt, also *bh*.

II. 52. Die Pelasger opferten zuerst mit Anrufung der Götter, wie ich „sicher" in Dodona gehört habe, ohne Einem derselben Benennung oder Namen zu geben, weil sie davon noch nichts gehört hatten; und Götter, das heisst *Mächte*, nannten sie dieselben desswegen, weil sie alle Dinge in *Ordnung* gemacht haben und überall walten.

Gott im W. ist *duw*, corn. *deu*, arm. *due*, lat. *deus*, Ζεὺς, g. Διὸς, ir. *deas*, veraltet „*seathar*"; dagegen die *Macht* w. *swydh* oder *swyz*, später das Amt, die Pflicht, Gerichtsbarkeit. *Zeus* liegt nahe.

Die *Ordnung* heisst *eagar* im Irischen. *Seathar* verhält sich zu *eagar* wie in der Erklärung Herodots θεοὶ zu θέντες, „θεοὺς δὲ προσωνόμασάν σφεας ἀπὸ τοῦ τοιόυτου, ὅτι κόσμῳ θέντες τὰ πάντα πρήγματα.

II. 52. Als nun die Pelasger in Dodona, dem ältesten und zu der Zeit einzigen Orakel, den Spruch einholten, ob sie die Namen der Götter in Gebrauch nehmen sollten, welche von den Barbaren herrührten, da erhob das Orakel seine Stimme: braucht sie.

Was man anfänglich bei den Orakeln suchte, geht aus dem Keltischen hervor; *does* bedeutet weise, ein kluger Mann, *doedyd* erklären, *doediad* der Erklärer, *doethais* mit Anlagen zur Klugheit, *doethder* die Weisheit, *doethi* Weisheit zeigen, *doethineb* die Weisheit, *doethwr* der Weise, *doethyn* der Narr.

Im Westen von Deuschland findet sich häufig der Name Dötsch.

Also Dodona ist hiernach ein Ort, wo weise, kluge Rathschläge ertheilt wurden; erst waren es die Menschen, die Priester, später der Gott durch den Mund seiner Diener, welche die Bittenden beriethen.

II. 55. Folgendes behaupten zu Dodona die Weissagepriesterinnen: es seien zwei schwarze Tauben aus dem ägyptischen Theben ausgeflogen, und die eine nach Lybien und die andere zu ihnen gekommen. Diese habe sich auf eine Eiche niedergelassen und mit menschlicher Stimme geredet, es solle hier ein Zeusorakel sein.

II. 57. Tauben aber sind die Frauen von den Dodonäern genannt worden, weil sie fremd waren, und die schwarze Farbe zeigt an, dass sie aus Aegypten kamen.

Dieses ist eine spätere Sage, welche den Namen des schon längere Zeit bestehenden Orakels Dodona zu erklären suchte; denn *du* bedeutet schwarz, *dydyn* eine schwarze Frau. Man vergleiche ir. *dodha* zwei, *omna* die Eiche.

II. 63. In Papremis feiern die Aegypter ihre Opfer mit heiligen Handlungen . . . . Die meisten von ihnen stehen mit hölzernen Keulen am Eingang des Tempels, andere stehen ihnen mit Prügeln gegenüber . . . . Da gibt es nun eine hitzige Prügelschlacht, wobei sie einander die Köpfe zerschlagen und Viele an ihren Wunden sterben.

Baz, w. und arm, *bat* ir. der Prügel, sonst *clwpa*, der Knopf, Klöpfel, und *cnwpa*, der Knüppel.

Rhem, w. was nicht Mass hält, der Excess, was erheblich ist.

II. 77. Die Aegyptier essen Brod, sie nennen es *cyllestis*. *Cyl* heisst w. der Ofen, alles Runde, *cylçez* der Kreisumfang.

II. 96. *Baris* ist der Name der Schiffe; corn. *bark* oder *bart*, das Schiff, die Barke, ir. *barc* das Schiff, der Sturm.

II. 97. So oft der Nil über das Land tritt, sieht man nur die Städte hervorragen . . . . Der rechte Weg ist an der Stadt Cercasorus.

Im Welsh bedeutet *cerc* was sich erhebt, *cercavu* sich erheben, *caer* die Stadt, und *asgor* theilen, scheiden. Bei dieser Stadt theilte sich nämlich der Nil in seine drei Hauptarme und stürzte dann in sieben Mündungen in das Meer.

II. 98. *Anthylla*, eine namhafte Stadt, bloss zum Schuhgeld für die Frau des jedesmaligen Königs von Aegypten ausgesetzt.

Anthylla erinnert an das ir. *aneis*, das Fell, die Haut.

II. 111. Nach dem Tode des Sesostris, sagten sie, sei das Königthum an seinen Sohn *Phero* gekommen; dieser sei erblindet, als er im Frevelmuth einen Speer ergriffen und mitten in die Strudel des Stromes geworfen, der damals seinen höchsten Stand von 18 Ellen erreicht hatte und vom Sturmwind aufgewühlt war.

Bar im W. bedeutet Speer; *bar* im Arm. und *corn* der Strudel, Wirbel; ir. veraltet *feirge*.

II. 128. Dies sind 106 Jahre, dass es in Aegypten schlecht herging und die Tempel verschlossen waren, ohne je in dieser Zeit geöffnet zu werden.

II. 129. Nach diesem, sagten sie, sei Mycerinus, des Cheops Sohn, König über Aegypten gewesen; der habe selbst die Tempel geöffnet und das Volk zu seinen Arbeiten und Opfern zurückkehren lassen. *Myg* heisst w. heilig, feierlich, geehrt, *mygaw* etwas feierlich machen, Ehrfurcht erweisen, *mygarogyl* der heilige Opferbrand, lat. *rogus* der Scheiterhaufen, worauf die Römer ihre Todten verbrannten.

II. 140. Nachdem Sabaco freiwillig aus Aegypten abgezogen war, soll der Blinde (Anysis) wieder zur Herrschaft aus den Marschländern hervorgekommen sein, wo er mit Aufdämmung einer Insel aus Asche und Erde fünfzig Jahre beschäftigt war. Er soll nämlich die Aegyptier, welche ihm Speise brachten, geheissen haben, ihm Asche zum Geschenke mit zu bringen .... Der Name der Insel ist *Elbo.*

Elv, w. das bewegende Prinzip, *elven tan* der Feuerfunke, *elvyx* das Land, *elvyxan* die Erde, die Welt.

II. 141. Nach diesem sei ein Priester des Hephästus, mit Namen *Sethon*, König geworden; der habe sich nichts daraus gemacht, den streitbaren Stand der Aegyptier weg zu werfen, als würde er seiner niemals bedürfen, ἄλλα τε δὴ ἄτιμα ποιεῦντα ἐς αὐτούς.

Seth, w. wer voll Verachtung gegen andere ist, steif, rauh, hochmüthig.

II. 143. Sie erklärten jedes von den Hochbildern für einen Piromis; der wieder von einem Piromis stamme .... Piromis aber ist nach unserer Sprache ein „Ehrenmann".

Parç, w. die Ehre, *parçu* ehren, *parçusaw* ehrenvoll machen, *perçi* ehren, auch *bri* die Ehre.

II. 164. Ihre Krieger heissen καλασίριες und Ἑρμοτύβιες. *Galawnt* w. kriegerisch, stark, tapfer, ir. *galgat*, tapfer, der Soldat, ebenso das veraltete *earr*, oder *err*. Beide Worte kommen in καλάσιρις vor, wobei das σ eingeschoben ist.

II. 11 bezeichnet Herodot mit καλάσιρις, eine Art leinene, an den Beinen eingefranzte Röcke, die vielleicht so hiessen, weil sie die Tracht der Krieger waren.

Demokritus beim Athenäus hält *καλάσιρις* für ein persisches Gewand.

Der Name Hermotybier hängt offenbar mit w. *tybiwr*, einer, der Verdacht hegt, von *tyb*, der Verdacht, zusammen; denn Herodot sagt II. 168: Je tausend Kalasirier und ebenso viele Hermotybier dienten als Leibwache des Königs. Im W. heisst ein Leibwächter, *satelles*, *gwr llys*, der, welcher zurückhält. *Herwm* der Glanz, besonders am Lederzeug.

II. 172. Anfänglich verachteten die Aegypter den Amasis, und hielten keine grossen Stücke auf ihn, da er ja aus dem Volke herkam und keinem grossen Hause entstammte.

W. *amaeth* der Mann, Wirthschafter, *amaeth aradyr* der Bauersmann, *amaethur* ein Landmann, Pächter u. s. w.

Hier in Mainz findet sich ein Name *Ammetzmann*, also wieder eine Verbindung von einem keltischen und deutschen Worte, wovon das letztere zur Uebersetzung des ersten dient. Ueberhaupt stimmt eine Fülle deutscher Namen mit dem Keltischen überein, und beweisst, wie gross die Reste der früheren keltischen Bevölkerung gewesen sein mussten, als im Gegensatz zu den freien Germanen, welche das Waffenhandwerk übten, Andere vom flachen Lande in die festen Plätze zu ziehen gezwungen wurden, dort Handwerke und Handel trieben, die Kunst pflegten, der Wissenschaft neue Stätten bereiteten, und einen neuen Stand, den der Bürger, in das Leben riefen. Namen wurden nun zur Unterscheidung der Einzelnen beim Zusammenleben in Masse grade so nöthig, als man deren im Familienkreise in der vereinzelten Wohnung des älteren Germanen nicht bedurfte. Die Namen der Handwerke und viele keltische Worte wurden nun zur Bezeichnung der Personen benützt.

Und nun zurück zu Amasis.

II. 181. Amasis heirathete die *Ladice*, war aber nicht im Stande, sich mit ihr zu vermischen, wenn er bei ihr schlief, während er doch der andern Weiber geniessen konnte.

W. *lladai*, wer einem eine Gunst erzeigt, auch der Liebesbote, ir. *llanavnas* der Beischlaf, *llesg* unvermögend, *impotens*.

IV. 6. Insgesammt sollen sie den Namen Skoloter haben, einen königlichen Beinamen. Skythen sind sie aber von den Hellenen genannt worden.

W. *saeth* der Pfeil, *seythys* der Bogenschütze, lat. *sagitta*, *sagittarius*.

Wesseling bemerkt zu dieser Stelle: Nicht, als ob der Name griechisch wäre, sondern die Griechen in den pontischen Pflanzstädten, welche unter den Scythen lebten und bemerkten, dass diese vorzüglich im Bogenschiessen sich auszeichneten, gaben dem ganzen Volke den Namen Scythen, von dem sie hörten, dass er Bogenschütze bezeichne.

IV. 47. Die namhaftesten Flüsse, in die man auch vom Meere aus fahren kann, will ich hier nennen. Der Ister mit fünf Mündungen, hernach der Tyras und Hypanis, der Borysthenes, der Pantikapes, der Hypakyris, der Gerrhus, der Tanais.

W. *yster* lebendig, hitzig, seines raschen Laufes wegen so genannt. Im Arm. heisst der Strom *ster*, mit dem Artikel *yster* im W.

IV. 52. Hypanis ist der dritte Fluss; *hywan*, wo leicht durchzudringen ist; also wohl ein Fluss, der nicht reissend zu sein pflegt. Der Hypanis fliesst auf einer Fahrt von fünf Tagen schwach und süss; dann aber vier Tage vom Meere gewaltig bitter. Diese bittere *Quelle* und die *Gegend*, wo sie herkömmt, heissen *Ἐξαμπαῖος* bei den Scythen, nach der Sprache der Hellenen „heilige Wege."

W. *hynt* der Weg, Lauf, arm. *piuns* die Quelle; obwohl unter sich verwand und zwei Begriffe bezeichnend, welche nichts mit einander gemein haben, wie die Bedeutungen des Wortes *Ἐξαμπαῖος*, findet sich doch eine Annäherung in *piuns* zum Griechischen. Im W. findet sich auch das Wort *angwed* der Weg, ir. *kaid*, was eher passt.

IV. 53. Der Borysthenes liefert grosse Seethiere ohne Gräten, welche sie (die Scythen) Antacäen nennen.

W. *an* ohne, und *tec* der Knochen, die Gräte.

Dürften wir Borysteres schreiben, dann wäre „der östliche Fluss" die Bedeutung dieses Namens, von *bore*, der Morgen, und *yster*.

In den Ister fliesst (c. 48) der Poratha, oder, wie ihn die Griechen nennen, Pyretos, die Gluth.

Das Feuer heisst w. *tan*, daher *Tanais*, arm. *karantes*, ir. veraltet *breo*, daher Poratha, Pruth.

IV. 59. Die Scythen nennen den Zeus nach meinem Urtheile ganz vortrefflich *papa*. W. *pab*, wer Leben hervorruft, der Vater.

Die Erde heisst *abia*; ir. *abuidheadh*, zur Reife bringen. Ob diese Vergleichung einigen Werth habe, vermag ich nicht zu entscheiden, da mir der Vergleichspunkt fehlt; die wenig zuverlässige äussere Aehnlichkeit diente als Führer.

Die Göttin Hestia heisst auf scytisch *Tabiti*, ir. *dae*, w. *ty* das Haus; ir. *both* das Zelt, lat. *tabernaculum*.

IV. 110. Die Scythen nennen die Amazone *Oeorpata*, d. h. die die Männer erschlagen; ir. *fear* der Mann, auch *kearn*, skythisch *oeor;* w. *llaz* tödten, cor. und arm. *lladh*, tödten, scyth. *pat*, franz. *battre*.

Die Amazonen ermordeten nämlich auf der See die Hellenen, welche nach der Schlacht am Thermodon siegreich mit den gefangenen Amazonen heimkehrten; aber unkundig der Schifffahrt, überliessen sie das Schiff dem Wind und den Wellen, und kamen an die Kremin am Mäotischen See, im Lande der freien Scythen u. s. w.

Gelegentlich mag bemerkt werden, dass κρημνός der abhängige Rand des Meeres, Fels, im w. *craig*, corn. *karak*, arm. *roc*, *kren* heisst.

IV. 105. Die Neurer mussten ihr Land ganz verlassen, der Schlangen wegen. Eine ähnliche Sage findet sich unter den Kelten des Nordens, und dem h. Patrick wird es zugeschrieben, dass Irland von den Schlangen befreit wurde. Die Schlange heisst w. *neidyr*, auch *nadyr*, die Natter, Otter.

V. 58. Die Phönicier nun, welche mit Kadmus ankamen, haben als Bewohner dieses Landes überhaupt viele Wissenschaft zu den Hellenen gebracht, und namentlich auch die Schrift, welche die Hellenen vorher nicht hatten, wie ich dafür halte, und zwar zuerst dieselbe, wie sie allgemein bei den Phöniziern ist; hernach änderten sie im Laufe der Zeit mit der Sprache auch die Schrift . . . . Auch hiessen bei den Joniern die Bücher von Alters her Felle, weil sie in Ermanglung von Biblusbüchern damals Schaf- und Ziegenfelle gebrauchten. Im Japanischen bezeichnet dasselbe Wort die Baumrinde, das Fell und das Buch, und stimmt mit dem Irischen überein.

V. 92. Die Stadt Korinth hatte diese Verfassung; die Herrschaft lag in den Händen Weniger, und diese, Bacchiaden ge-

nannt, walteten über die Stadt und heiratheten aus ihrem Geschlechte in ihr Geschlecht. Einer von ihnen, Amphion, hatte eine lahme Tochter, Labda u. s. w.

W. *baciad*, die Windung, Krümmung, *bacig*, sehr klein, *bacu*, krümmen, hinken u. a.

llabed, schlank, daher auch schwankend, locker, lose, schlaff, schwach; *llabiaw*, wegnehmen, rauben, *llaç*, kränklich, elend, erschlafft; *llaciaw*, sich härmen, schmachten, hinbrüten. Der *Labdakide*, *Oedipus*.

Der Sohn dieser Labda erhielt, weil sie ihn in einem Kasten verbarg, als man sich seiner, durch einen Orakelspruch in Besorgnisse versetzt, bemächtigen wollte, den Namen Cypselus.

Der Kasten, gr. *κιστη*, *κιστις*, w. *cist* von *cest*, der Korb, lat. *cista*, w. *cofawr*, der Koffer, corn. *kofar*, arm. *kufar*.

Dem Cypselus folgte sein Sohn Periander; er war anfangs milder als sein Vater, später blutdürstiger als er.

W. *peri*, befehlen, veranlassen, dass etwas gethan werde; *periant*, die Veranlassung, der Befehl.

Nach diesen Angaben lassen sich die Kelten nicht bloss auf Gallien und Britannien oder den Nordens Italiens beschränken. Ihr asiatischer Ursprung so wie ihre Einflüsse auf die früheste griechische Kultur können nicht geläugnet werden.

Literatur der Welsh.

Unter den keltischen Dialekten hat sich das Welsh in dem langen Zeitraume, in welchem es als Schriftsprache galt, nur wenig geändert; es hielt an dem Ueberkommenen mit einer Ausschliesslichkeit und Zähigkeit fest, für die sich kein zweites Beispiel finden lässt.

Der gelehrte Kenner des Welsh, William Owen, spricht sich in der Vorrede zu seinem *geiriadur cynmraeg* (welshes Wörterbuch) in diesem Sinne aus und ebenso Davies in dem Vorworte zu den *rudimentis linguae britannicae vel cymraecae;* beide konnten sich auf die Vergleichung zahlreicher schriftlichen Dokumente stützen, welche ihnen das Material zu ihren Arbeiten darboten.

In dem Munde der Bewohner von Wales lebte eine reiche Literatur, einmal, weil man in der Poesie und dem Gesange, wel-

cher die Thaten der Väter auf die Nachkommen verpflanzte und die Lehren einer durchdachten Moral und tiefen Religion leicht im Gedächtnisse erhielt, die Grundlage der Erziehung suchte, dann auch, weil eine alte Sitte den Barden nicht gestattete, das aufzuzeichnen, was sich auf ihre Lehren, Verhältnisse und Einrichtungen bezog, damit sie vor der Entweihung und dem Missbrauch der Profanen gesichert blieben. Die Ausbeute war reich, als man anfing, diese Reste einer alten, hohen Bildung durch die Schrift vor dem Untergang zu bewahren. Schon im sechsten Jahrhundert sammelte Catwg, der erste Abt von Llan Carvan die Sprüchwörter; ihm folgte im elften Jahrhundert Cyrys von Jal und im fünfzehnten Sypyn Cyveiliawg, so dass wir jetzt mehr als 12,000 von diesen alt britischen Sprüchen besitzen.

Die Mabinogion, wovon Owen Pughe eine treffliche Ausgabe mit der englischen Uebersetzung lieferte, bilden eine Sammlung dramatischer Erzählungen von höchst eigenthümlicher Art, wichtig für die Mythologie der alten Britonen, und voll sprechender Züge aus ihrem Leben. William Owen hält sie für die Grundlage der Romanzen in Europa. Die einzelnen Handschriften reichen bestimmt bis in das neunte Jahrhundert; manche Erzählungen sind früher, andere erst später aufgeschrieben.

Die Geschichte der Vorzeit erhielt sich in den Triaden, einer Dichtungsweise, in welcher stets drei Vorstellungen oder Gedanken verbunden wurden, um dadurch die Leichtigkeit der mündlichen Ueberlieferung zu unterstützen. Dann kommen die Chroniken der Könige von Britannien, der Sachsen und der Prinzen von Wales noch hinzu. Manche der letztern sind erst zwischen dem zwölften und fünfzehnten Jahrhundert niedergeschrieben. Das älteste geschichtliche Denkmal scheint ein Gedicht auf Beli den Grossen zu sein, dessen Sohn Caswallon (Cassivelanus) sich Caesars Landung widersetzte. Vom Vater Beli's, Manogan, der etwa 120 vor Chr. lebte, gibt es noch eine Münze, die Dr. Stukeley in seinem Werke über die Münzen der alten britischen Könige beschreibt.

Von Wichtigkeit sowohl für die Sprache als die Geschichte der Bewohner von Wales sind die Gesetzessammlungen; man hat davon mehrere Manuscripte auf feinem Pergament. Die Schriften, welche sich auf die Religion beziehen, oder das Leben der Heiligen darstellen, sind wegen der Fortbildung der Sprache, in so

fern die christliche Bildung einwirkte, sehr beachtenswerth; die Handschriften gehören meist dem vierzehnten Jahrhundert an.

An Bedeutsamkeit für die älteste Geschichte übertreffen alle diese Denkmäler der Literatur die Institutionen der Barden und Druiden, um deren Zusammenstellung und Erhaltung sich die Earls von Pembroke, Jasper und William Herbert, Sir Richard Basset und Richard Nevill, Lords von Glamorgan, ein grosses Verdienst erworben haben. Da, wie oben angegeben wurde, den Barden und Druiden nicht gestattet war, das aufzuzeichnen, was ihre Lehre und Verfassung anging, und mit Recht zu fürchten war, es möchten mit dem constitutionellen System der Barden, welche zur Zeit der Königin Elisabeth sich bereits beträchtlich gemindert hatten, ihre Lehren und so viele historische Erinnerungen gleichfalls verloren gehen, so wurden Versammlungen (*eistexvau*) der Barden in den verschiedenen Theilen von Wales gehalten, und was sich in mündlicher Ueberlieferung fortgepflanzt hatte, berathen, kritisch gesichtet und niedergeschrieben.

Eine solche Versammlung war um das Jahr 1460 zu Caermarthen zusammengetreten. Ihr folgte die vom Jahre 1570 unter den Auspizien des Earl von Pembroke, William Herbert, dann die in Beaupré Castle in Süd-Wales, welche 1681 Sir Richard Basset veranstaltet hatte. Im Jahre 1700 war eine ähnliche in Machynllaith in Montgomeryshire, eine andere etwa 1730 in Ystrad Ywain in Glamorganshire und eine der grössten zu Pimrosehill bei London am 22. Sept. 1792. Hierher kamen aus allen Theilen Britanniens diejenigen, welche dem Orden der Barden angehörten, um die druidische Mythologie und manche andere dunkle Punkte zu besprechen und aufzuhellen. Auch in Nord-Wales erhielt sich der Eifer für die Erhaltung und Pflege der vaterländischen Literatur, und die edlen Familien der Salesbury, Middleton und Bulkeley werden stets genannt werden, wenn die Verdienste um die Erhaltung der Reste der keltischen Poesie in Wales zur Sprache kommen.

Wie gross das Interesse war, welches man an der vaterländischen Sprache und Dichtung nahm, beweisst nicht blos der Umstand, dass sich jeder aus dem Volke bis in die neueste Zeit mit Musik und Gesang abgab und gegen alles Fremde verwahrte, sondern auch, dass Geraint etwa gegen Ende des neunten Jahrhunderts eine welshe Grammatik schreiben konnte, welche den Zweck

hatte, die Reinheit der Sprache zu sichern, und lange Zeit hindurch in hohem Ansehen stand; um die Mitte des zwölften Jahrhunderts wurde sie von Einion, und hundert Jahre später von Edeyrn neu durchgesehen. An diesen Grammatiker reihten sich in den folgenden Jahrhunderten mit eigenen Werken 1350 Davyz Zu, Tudyr Aled, William Lleyn und Simwnt Vycan, welche als Barden sehr berühmt waren. Andere Grammatiken erschienen im Druck in den Jahren 1547, 1567, 1592, 1593, 1621, 1727, 1753 u. w.

Wörterbücher für das Welsh wurden aus den älteren Manuscripten schon frühe zusammengestellt. Das erste schrieb W. Salesbury 1547; es war klein und nur für die schwierigsten Fälle bestimmt. Ein weiteres gab Thomas Williams kurz vor seinem Tode 1620 heraus; es erschien abermals 1632 mit Zusätzen vom gelehrten John Davies. Das Lexikon von Thomas Richards enthielt schon 15,000 Wörter; es wurde 1753 gedruckt. Mit der Folge wurde das Studium des Welsh noch ernster betrieben, und die noch übrigen fast 2000 alten Handschriften, welche John Walters zu seinem Wörterbuche nahe an 30 Jahre, und der gelehrte John Jones beiläufig 40 Jahre durcharbeiteten, lieferten eine solche Ausbeute, dass die Zahl der Wörter im Lexikon von William Owen auf 200,000 anwuchs. Sie wurden hauptsächlich aus Manuscripten gesammelt, unter einem einfachen Gebirgsvolke, welches, abgeschieden von der übrigen Welt, mit Vorliebe an dem Ueberkommenen festhielt; sie wurden von Männern gesammelt, welche streng das Fremde ausschieden und selbst Neuerungen in der Orthographie zu unterdrücken für Pflicht erachteten.

Verwandschaft der keltischen Sprache mit dem Japanischen.

Die Verwandschaft der Keltischen Sprachen mit denen Asiens und zugleich ihre Verwandschaft unter sich beweisst auch die Vergleichung des Irischen mit der Japanischen Sprache. Ich konnte aus Mangel grösserer Mittel bloss das Glossar oder den Index zur japanischen Grammatik des Pater Rodriguez in der Uebersetzung von Landresse „*Elements de la grammaire japonaise, Paris 1825*“ untersuchen, aber so unbedeutend es ist, so hat es doch einige schlagende Belege für den Zusammenhang des Irischen und Welsh mit der Sprache auf Niphon abgegeben.

akai, roth, w. *côç*, die rothe Farbe, roth, *coçder*, roth, *coçzu*, dunkelroth, schwärzlich roth, *coçvelen*, kupferroth, *coçi*, röthen, *coçlas*, Purpur, *cocwez*, was einen röthlichen Schimmer hat, *coçwin*, weisslich roth; in *rhydcoç*, rostfarbig, ist die Verschmelzung einzelner Völkerschaften wieder sichtbar, wie bei anderen Worten, und eines ist die Uebersetzung von dem andern, denn *rhyd*, *rhwd*, *rhyud*, *rhuad* heisst roth im kornischen, armorischen und irischen Dialekte, *rhwd* bedeutet den Rost, seiner Farbe nach so genannt, wie das deutsche Wort.

Roth ist schw. *röd*, isl. *raudur*, angels. *read* (mons. Gloss. *rust*, Rost), lat. *rutilus*, gr. ἔρευθος, die Röthe, ἐρευθής und ἐρυθρός, roth, ἐρεύθω, ich röthe u. a.

In der vorgeschichtlichen Zeit war von den Inseln Lieou kieou an über alle Inseln des heutigen Japan nach Jeso und Tarakai, nach dem gegenüberliegenden Lande von Asien, den Kurilen, Aleuten, Kamtschatka ein roher, der Kultur widerstrebender Menschenstamm verbreitet, welchen man jetzt noch in den einzelnen Resten *Ainos*, d. h. die Menschen, nennt. Im Irischen kommt *aineolah*, *ainvisah*, *anvodah*, der Barbar, roh, unwissend vor. Leider konnte ich die zweite Hälfte dieser Wörter nicht untersuchen; sie geben Haltpunkte für die Geschichte. In keinem der andern keltischen Dialekte kommen sie vor.

ame, der Himmel, der Regen, ir. *ain-veach*.

auoi, grün, w. *hoyw*, nach Lhuyd grün.

ayaou und **ayaoui**, gefährlich, ir. *guais* und veraltet *eitim*.

ba, wenn, w. *pe*, was veranlasst, wenn, auch *ped*, *pes*, *o*, *os*, und *od*.

bontò, das Verbrechen, w. *bai*, das Vergehen, Versehen, der Fehler, arm. *pechet*, corn. *pech*, lat. *pecco*, ir. *brobar*, woher das lat. *opprobrium*, der Vorwurf, Schimpf.

dai, gross, lang, ir. veraltet *di*; *denan* bei Kero, *thena* bei Otfried., Notk. *thenon*, angels. *athenan*, isl. *thenia*, τείνω, τανύω *tendo*, dehnen, lang machen, sind aus derselben Vorstellung und Wurzel hervorgegangen, und weisen wieder auf Asien zurück.

de, gehen, weggehen, w. *dwv*, was sich fortbewegt, *dyvu*, kommen, gr. δύω, δύνω, δῦμι, eingehen, δύσις, das Untertauchen, eigentlich das Untergehen der Sonne und Sterne, korn. *do*, ir. *teadham*. Im Deutschen findet sich der gemeinsame Stamm nur in tauchen und tunken.

d o g (*dogu*), die Sache, ir. *toisg.*

d z a i f o, reich, ir. *saifir*, w. *cyvedog, dives.*

f a, der Zahn, ir. *fiakail*, veraltet *feag.*, oder *feg.*, auch *cuil* und *hiakail.* Lässt sich das deutsche Keiler, der Eber, hierher ziehen, dann hat er seinen Namen von den Hauzähnen, womit er bewaffnet ist.

f a m a, das Ufer. Das w. *ceilan* steht äusserlich zu *cuil* und *hiacail* in derselben Beziehung wie *fama* zu *fa;* die Grundidee lässt sich nicht ermitteln. Sonst heisst es w. *llan*, corn. *avan*, *tornevan*, ir. *costes*, die Küste.

n o u k e, ohne, ir. *naghaid.*

f a r a i r o, jagen, ir. in der Bedeutung auf der Jagd sein, *iarram*, und in der Bedeutung von vertreiben w. *bwrw*, auch *taro.*

f i, nicht, nein, w. *ni*, *nid*, *nis*, ir. *ni*, korn. *nim*, *na gion*, weil nichts.

f i, das Feuer, w. veraltet *yvel*, in der Bedeutung von Sonne *hyan*, ir. *grian.*

f i heisst auch trocken, und in diesem Sinne hat sich im Keltischen das f als Initiale erhalten; denn *fuar* ir. ist trocken, eben so *fiuch* oder *neiv-fiuch.*

Das Wort Feuer, welches so nahe liegt, heisst bei Kero *fiur*, Otfr. *fiur*, beim Uebersetzer Isidors *fyor*, Tatian *fuir*, angels. *fir*, gr. πύρ, lat. *buro*, *comburo*, *fervor*, brennen, die Hitze.

Sokrates behauptet bei Plato ausdrücklich, dass πύρ kein griechisches, sondern ein phrygisches Wort sei; es findet sich schon bei Homer; die Sprachvergleichung musste sonach zur Zeit Plato's ihre besondere Haltpunkte gehabt haben.

f i a k o u s ó, das Volk, ir. *fialas* oder *fualas*, auch *caç.* und *lugd.*

f i g h e, der Bart, ir. *feasog.*

f i m a g o, der Urenkel, ir. *mac vic*, der Enkel also in umgekehrter Ordnung, w. *uir* und *nae*, woraus *nepos.*

f i t o, der Mensch, ir. *fear* oder *bean*; *bun*, das Mensch.

f i t o b i - b o u, weich, ir. *feidi*, und *bog* oder *bogur*, so dass das japonesische aus beiden zu bestehen scheint.

f o s i - s o u, trocken, ir. *fuar* und *sug*, lat. *siccus*, w. *syc*, arm. *zeh*, gr. ξηρός und σαληρός, trocken.

f o s i i, verlangen, ir. *fon*, das Verlangen, daher *to be fond*

of on, innig lieben. Johnson wusste dies Wort nicht abzuleiten und Chaucer bringt es nicht glücklich mit *to fonne*, *to be foolish* zusammen, was offenbar eine sekundäre Bedeutung von *fon* ist, so wie wir sagen lieben und vernarrt sein. Auch im Schottischen kömmt *fon* vor.

fouri-rourou, alt sein und *fouroui*, alt, abgenützt, w. *ur*, alt, daher unser *ur* in Urwelt, Urwald, uralt soviel als alt alt; die Ureltern, Ursache; hiernach dürften wohl jene Erklärungen zu berichtigen sein, welche die deutsche Vorsilbe mit dem Ur in Urochse, d. i. Auerochse, Auerhahn u. s. w. in Verbindung setzen.

foata, zwei, ir. *beit*, auch *do*, *dis*, *faiv*, *koraid*, *kupla* u. a.

go, fünf, ir. *koig* und *kuig*, w. *pymp*, gr. πέμπε, lat. *quinque*, Kero fimf, Ulph. fimf, Tatian. finevi, Otfr. finfi, schw. fem.

gouat, der Mond, Monat, w. *gwaith*, die Zeit, der Lauf, w. *llyad*, ir. *luan*, lat. *luna*, als Monat w. *mis*, *misgwaith*, also die Zeit eines Mondlaufes. In dieser Verbindung ist *mis* wohl älter als μήν und *mensis* und ein schlagender Beweis gegen die Ansichten derer, welche das Griechische durch die Massilier in den Norden bringen liessen. Schwerlich gingen ihre Verbindungen bis Japan.

Inou, der Hund, w. *cion* oder *ci*, gr. κύων, corn. *kei*, veraltet *ki*, plur. *kên*, arm. *ki*, *kies*, ir. veraltet *kich*, *ku*, und *luan*, lat. *canis*.

isa, die Arznei, w. *iaç*, gesund, *iaçan*, heilen, ἰάομαι.

iye, das Haus, w. *ty*, arm. *ti* pl. *ties*, corn. *tshyi*, die Wohnung. Im Welsh heisst das Haus auch *trev*, die Stadt, Einwohnerschaft, *treva* die Gesellschaft. *Treviri*, Trier, ist also ein keltischer Name und die Stadt keltischen Ursprungs. Wenn nun Ptolemaeus die Treviri ein gallisches Volk nennt, so lässt sich aus dieser Etymologie ein Schluss auf ihre Grösse wagen und daraus entnehmen, wie man oft die Angabe der Alten über sogenannte Völker nehmen müsse.

iynto, das Mitleid, ir. *ionchaiv*.

ka, der Tag, ir. *da* und *la*, was bekanntlich einen Kehllaut hat; *dies*, Tag, goth. *dag*, angels. *dag*, *daeg* und fast in allen Sprachen ähnlich, liegt nahe.

kado, der Gesang, Vers, w. *canu*, singen, lat. *cano*, w. *canu*, der Gesang, *caniad*, der Gesang, Vers, das Versmachen, Musik, arm. *kana*, ir. *kanam* und *sinnim*, singen, *kaind* und *kaintik*, der Gesang, *kyugd* und *kaniad*, der Vers. Wird das *k* in *kado* in

einen Aspiraten erweicht gedacht, so findet auch das gr. *ᾄδειν*, *ᾠδή* eine leichte Vermittelung.

Auch dieses Wort sichert wieder den keltischen Dialekten ihre Unabhängigkeit vom Lateinischen und Griechischen in den frühesten Zeiten.

kanai-no, ich kann, corn. *môs*, ich kann, ir. *comas*.

kanai, sich anfüllen, w. *cyvlenuy*, *cwvlay*; corn. *do leana*, arm. *leunia*, *karga*, ir. *kovallaim*.

kano, jener, w. *yn hunnu*, *ev*, *eve*, *evo*, *hi*, arm. *eunan*, corn. *honna*, *hodda*, gr. *κεῖνος*, *ἐκεῖνος*, attisch *κἠνη*, *εἶνο* jener des lat. *hunc* und *ἴ*. Das japanische und keltische sind wohl nicht vom Griechischen abzuleiten, wohl aber einer gemeinsamen Stammsprache in Asien angehörig.

karoui, leicht, ir. *korrach* und *qorrach*.

ken, das Schwert, ir. *gen*, *lann* auch *sgian*, w. *cles*, das Schwert; ein kurzes Schwert *kolg*, Dolch.

kourou, kommen, lat. *curro*.

ki, der Baum, das Holz, ir. *kûvas*, veraltet, auch *eo* und *kia* (*ngia*); daher *κὶς*, der Holzwurm, lat. *curculio*, das deutsche Kienholz.

kio, das Buch, ir. *kroikean*, die glatte Haut zusammengezogen aus *croicne*, Haut, und *cean*, glatt. — *σκύτος*?

kio-nen, dieses Jahr (*kio* heute von *ka*), ir. veraltet *eang*, voriges Jahr, w. *llyned*, arm. *voar lene*, dieses Jahr, w. *y lleni*.

kiun, chin. und jap. *kun*, der Führer, w. *cun*, *kontk*, *chuning*, der König, *ἄναξ*.

kokoro, das Herz, lat. *cor*, gr. *καρδία*, *κῆρ*, *κέαρ*, w. *callon*, ir. *torok* veraltet, goth. *hairtho*.

kono, *konomi*, dieser, w. *hwn*, *hon*, *hyn*, dieser, und *hun* selbst, *hunan*, derselbe, arm. *hennes*, *honnes*, w. *hunnu*, dieser dort, corn. *hana* und *hedda*, dieser dort; in gleicher Bedeutung wird im Armor. *hennes*, fem. *honnes*, und *heman*, fem. *homan* gebraucht. Die bezüglichen griechischen und lateinischen Pronomina sind bereits verglichen.

kyngor, der Rath, w. *cyngor* nach Lluyd.

koui, essen, ir. *kaithim*, kauen, ohne Kehllaut *itim*, lat. *edo*, *ἔδω*, u. die Derivate davon, goth. *itan*, *etan*, angels. *ytan* u. s. w.

kouni, Herrschaft, Königreich findet sich ausser dem welshen *cun*, der Führer, in keinem keltischen Dialekte, aber alth.

chuning, *chuninc*, alts. *cuning* und in leichten Aenderungen in fast allen Sprachen Asiens und Europas, mit Ausnahme der griechischen und lateinischen, wenn nicht durch irgend eine Lebensanschauung *γενετήρ*, der Erzeuger, Herr und Führer der Familie, *γυνή*, die Herrin, *genitor* und ihre Verben hierher gerechnet werden dürfen.

Mit diesem Worte und seinen Vorstellungen hängt innig zusammen

kounsi, weise, klug, tugendhaft, corn. *kientog*, ir. *kuson*; im Welsh ist *cun* lieb, gütig, anziehend, als Haupteigenschaft des *Führers*, der anziehen muss, soll man ihm folgen.

cun wird abgeleitet von *cu*, gut, lieb, z. B. *mam gu*, liebe Mutter, Grossmutter. Gut gehört also dieser Wurzel an.

kouroi, schwarz, ir. *kiar*, *iar*, *loch*, *dorka*.

koutsi, der Mund, w. *cw*, Oeffnung, Rundung, *cwrr* veraltet der Mund, ir. veraltet *kel*, *koil*, *kailve*, *kab*, *gulba*, *men*, *leil fes*, *gion* u. a.

mma, das Pferd, w. *marc*, ahd. *marh*, die Mähre.

mago, der Enkel, ir. *ua*, *garvach muk irk*, *mak dearvra*, *ara*.

ni, in, w. *yn*, corn. *en*, arm. *e*, *en*, *er*, ir. *in*, *inn*, *an san* und *na*.

mi, mirou, sehen, w. *tremio*, *trem*, der Blick, *tremyna*, umher sehen, corn. *miras*, beim Otfr. *maran*, etwas öffentlich thun, Notker 88,14. *irmarin*, ausspähen, lat. *miror* beim Sall. und Trebellius Pollio in Gallien. 9. ansehen.

mi, midomo, midomoraga, miga, ich, w. *my*, *my hun*, *mi vy hun*, corn. *mi*, arm. *ma*, *me*, ir. *me* und *me fein*.

meki-kou, sowie, w. *megys*, die Weise, sowie, ir. *mar*.

min, der Name, arm *lin-nien*, ir. *ainim*, *ainm*.

mitsi, der Weg, die Weise, w. *mos*, *mod*, ir. *sed*, *rod*, *reim* und andere; *reim* erinnert an Rain.

mono, der Mensch, das Ereigniss, Ding, w. *mod*, altd. *como*, *gumat* der Mann, *gomaheiti* die Menschheit.

mono gatari, die Geschichte, ir. *kuad*, *kuas*.

mosou, wohl, arm. *mat*.

na, nai, nicht, damit nicht, w. *na*, *nag*, *nad*, *ni*, *nid*, arm. *ne*.

naki-kou, weinen, ir. *nim gul*, *kyinim*, *kyim*.

nakou, nakoute, nakousite, ohne, ir. *naghais*.

nen, das Kind, ir. *nyisean*.

4*

nigai, bitter, ir. veraltet, *ningir.*

nen, das Jahr, ir. *eang*, *annus.*

nousi, da, ir. *tu*, *ty*, *tusa*, w. *ti.*

sa, der Mensch, ir. *dae.*

sakaya, hohl, w. *cay*, *cau*, hohl; *ceyol*, arm. *kaw*, *kao*, lat. *cavus.*

sigoto, die Arbeit, w. *gwaith*, ir. *sitt* oder *syth*, also *sigoto* zusammengezogen aus *sit* und *gwaith.*

so, klein, ir. *suaill.*

sou, der Herr, ir. *tor*, *tuir* und *for.*

sitsi, sieben, w. *saith*, corn. *seith*, arm. *seith*, lat. *septem*

tabe, die Mauer, ir. *dae* oder *dua.*

tami, das Volk, corn. und arm. *tyt.*

te, die Hand, ir. *doid*, gemeines deutsch die Dotsche.

tera, der Tempel, ir. veraltet *durtah.*

todai, der Leuchter, w. *dydh*, das Licht.

toki, die Zeit, Gelegenheit, w. *adeg*, die Zeit, Gelegenheit, ir. veraltet *tugd.*

tora, der Tieger, ir. *tiohar.*

tsi, die Erde, w. *tir* und *tyd.*

tsitsi, der Vater, w. *tád*, *tadwys*, corn. *tas*, veraltet *tat*, ir. *athair*, *gaid* und *gaithean.*

wa, wenn, ir. *ma*, *mas*, deutsch wann, wenn.

warai-ro, lachen, w. *cwar*, *cwarz*, lachen, *cwarzu*, *cwarth*, arm. *cuarsin*, *hoarsin.*

wokime, das Gesetz, arm. *gurcemen.*

y oder **youron**, sein, ir. *foyrym.*

yama, der Berg, ir. *mam.*

yasou, **yasoui**, leicht, ir. *iasalah.*

yat, ja, ir. *seadh*, das deutsche ja.

yen, jetzt, ir. *hoinne* auch *chyn* in *kyndrychiol.*

yori, aus Liebe, ir. *huari*, *tolori*, aus Scherz, Fröhlichkeit.

yro, das Zeichen, w. *arwyd.*

yt, der Tag, w. *dyd*, *dyz*, corn. *det*, arm. *deidh.*

ytsi, eins, w. *yn*, *ynig*, ir. *ynar*, *ahd.*

zoniij-sourou, corn. *adzan*, wissen.

Diese Worte sind nach der Grammatik des Pater Rodriguez zusammengestellt und weichen nur in wenigen Punkten von dem Dictionnaire des Collado ab. Letzterer schreibt statt *tabe*: *kabe*

d ähnliche, woraus hervorgeht, dass die *d* und *t* mit *g* und *k* echseln.

Auch die Untersuchung der japanischen Ortsnamen, verglichen t den Erklärungen, welche Ritter in seiner Geographie Asiens bt, ist sehr geeignet, über den Zusammenhang der keltischen rachen mit dem Japanischen weiteres Licht zu verbreiten. Um ır Einzelnes anzuführen, bemerke ich, dass *Nipon*, d. h. der nnenaufgang, Aufgang des Lichtes, verwand ist mit *nwy*, der lanz, die Lebhaftigkeit, das Leben, von *nw*, was ausstrahlt, urchdringt. Der zweite Theil *pon* findet sich gleichfalls im Velsh, in der Bedeutung von Ballen, Blase, aufgeblasen. Im ihre 671 unserer Zeitrechnung schickten die Niponesen eine sandschaft nach China, wo sie erfuhren, dass ihr Reich nicht sondern *Schi pen*, in japanischer Aussprache *Nipon*, das isst Sonnenursprung heissen müsste; sie sahen es ein. Dies ist r Bericht Mantuanlins, welcher durch die japanischen Annalen stätigt wird.

Vorher war also *Nipon* den Chinesen nur unter dem Namen o oder *Uo* bekannt, d. h. die Schauminsel nach ihrer Sprache. Im Irischen findet sich nun *uan* und *uanan* neben *sgeim* als zeichnung für Schaum, was einen Zusammenhang beider Spraen erwarten lässt.

Den Ausdruck Schauminsel haben die Japanesen für die vorglichste ihrer Inseln beibehalten, weil sie von Klippen und ner sehr hoch gehenden Brandung umgeben diesen Namen verent, und sie darum in ihrer Sprache *awa dsi sima*, gewöhnlich *vasino-sima*, genannt.

Nun heisst im Welsh *aw* das Wasser, die Fluth, Strömung, r Zug, in letzterer Bedeutung verwand mit *aura*, die bewegte ıft, w. *awell* der Luftstrom, griech. ἄελλα der Wirbelwind. Wasr heisst auch w. und ir. *lo*, mit obigem *llo* verwand, ebenso *dwr*, s griech. ὕδωρ.

Sima hängt mit dem w. *sin* die Oberfläche, *sindu*, was auf e Oberfläche getrieben, in die Höhe gejagt wird, die Asche, nis, *cinid*, der Schaum zusammen.

Die Chinesen nennen den Sonnenursprung, d. h. Aufgang *Schim*. Im Irischen heisst Aufgang, Ursprung *pen m'amen*, auch *in*, *bunad*, *bunadhas;* im Wesh ist *bun* die Frau, griech. γυνή,

und *bun* sehr ähnlich einer gemeinen Bezeichnung der weiblichen Geschlechtstheile im Deutschen.

Ausserdem heisst im Irischen *ban* auch das Licht, der Glanz, griech. φαίνω, φάος.

Die Fürsten heissen *dairi; toram* und *tuirighnim* bedeutet im Ir. herrschen, das Reich *tyrnas*, corn. *tiyarnas!*

Im Welsh gibt es ein Zeitwort *dar*, über einem sein, erhaben sein, daher *dâr* die heilige Eiche, griech. δρῦς.

Seit 163 vor Christus erhielt jeder Fürst als Ehrenname einen sogenannten Jahrestitel, *nien hao*, japanisch *nengo*. Der Name heisst im Welsh *henw*, arm. *hano*, jap. *hao*. *Nen* bedeutet Jahr, ir. *eang*, lat. *annus*.

Die Insel Kiu-siu würde auf deutsch die der neun Provinzen oder Reiche genannt werden müssen. Im Welsh ist neun *naw*, corn. *nau*, arm. *nao*, ir. *niy*, und Provinz w. *swys* von *swy*, das Reich aber *gwlad*, chinesisch *kuo*; daher heisst Japan bei Raschid-eddin, dem berühmten persischen Geschichtschreiber, welcher gegen 1290 sein Werk schrieb, *Dschemen-ku*.

Auf diese Untersuchung führten mich die Erklärungen, welche Ritter seinen japanischen Ortsnamen beifügte. Hätte mir ein japanisches oder chinesisches Wörterbuch zu Gebot gestanden, dann wäre die Ausbeute sicherlich grösser und der Beweis kräftiger geworden, dass in Asien, dem Mittelpunkte der Menschenraçen und Sprachen, der Grund zur Verwandschaft zunächst gesucht werden müsse. Auch Siebolds Nipon oder Archiv zur Beschreibung von Japan fehlte mir.

Jm Jahre 1772 gab der erwähnte Charles Vallancey „*an essay on the antiquity of the Irish language being a collation of the Irish with the Punik language*“ zu Dublin heraus. In den Jahren 1781—1783 veröffentlichte er mehrere Werke, worin er die irische Sprache mit der chinesischen und japanischen verglich, und 1801 erschien von ihm ein „*Prospectus of a dictionary of the language of the ancient Irish compared with the language of the old Cuti or ancient Persians. Dublin.*“ Vallancey ist vielfach der Abentheuerlichkeit geziehen worden; meine Untersuchungen werden um so mehr dazu beitragen, seine Arbeiten zu berichtigen oder in ihrem Werthe erscheinen zu lassen, als ich sie noch nicht einmal dem Titel nach kannte, während ich das Japanische in die Vergleichung zog.

Die keltischen Dialekte im Vergleich mit den kaukasischen.

Da eben die japanische Sprache mit den keltischen Dialekten ›rglichen und ihr Zusammenhang nachgewiesen wurde, so möge n die lesgische Sprache mit ihren Dialekten unter den Bewohərn des Kaukasus in Betrachtung gezogen werden, um auch hierırch wieder daran zu erinnern, dass der Ursprung der keltischen ialekte in Asien zu suchen und für die Erforschung der alten prachen eine breitere Basis zu gewinnen sei.

Der Knabe heisst auarisch *uas*, ir. und arm. *guas*, werchotusch *uiskum.*

Der Ehemann andisch *kunta*, corn. *kans urêg.*

die Hand in Kabutsch *koda*, ir. *grodh.*

das Blut samoj *byei*, corn. *guyd.*

die Kälte in Dsar *chuatschala*, w. *egwan.*

der Wind andisch *mas*, ir. *meas*, samojedisch *miäsi*; bei Tuchansk im Samojedischen *charru*, finnisch *kurrja* der Sturm, w. *paruvor.*

der Tag, andisch *tchsal*, oder *tljël*, corn. *det*, und *desil.*

das Jahr bei den Dido *tlebi*, corn. *bledhan*, oder *blidhen.*

das Wasser in Chunzag *htlim*, bei den Andi *htlen*, in Kuatscha *tsin*, in Dshar *chin*, bei den Ostiaken *ing* und *eng*, ir. *n*, *ean*, *lo*, *lua*, *easlong*, alle veraltet.

der Fluss nach Jornandes *var* (*quae lingua sua Hunni var ppellant cap.* 52), chunsagisch *or*, *uor*, w. *gwarsor* die Flut, Voge.

Hiernach dürfte die eben angeführte Stelle: „*pars Hunnoum in fugam versa eas partes Scythiae petiit, quas Danubii nnis fluenta praetermeant, quae lingua sua Hunnivar apellant*" um so gewisser in *Hunni Var* zu emendiren sein.

der Sand andisch *keru*, geht über in *kair*, *kora*, *chora*, *jara*, *gro*, *graian*, arm. *gruan*, ir. *grothal.*

der Berg auarisch *mar*, *meer*, ir. veraltet *mam* der Hügel.

der Dampf auarisch *kui*, w. *gurês*, ostiakisch *kwoe*, arm. *roes.*

die Tiefe in Chunsag *gwoar'ide*, w. *geruyn*, *mor-geruyn*, *yun-vor.*

das Feld andisch *chur*, ostiak. *char*, w. *cae.*

die Fliege chunsag. *neki*, w. *ednogyn*.

der Ochse auarisch *oss*, corn. *udzheon*, veraltet *odion*, ir. veraltet *agh* oder *az*.

das Pferd andisch *kotu*, *koto*, ir. veraltet *gowar*, w. veraltet *gorwys* (*gorwydh*).

die Katze aruar. *keto*, *geto*, w. *cath*, corn. *kath*, arm. *kas* ir. *kat*.

die Maus in Chunsag *tunk*, andisch *inku*, w. *llygoden*, oder *llyngoden*, arm. *lloden*, ir *luch*, oder *lung*, auch *galluch*, eine grosse Maus, Ratte.

So wie sich im Griechischen κάττα, die Katze, findet statt αἴλουρος, so auch γαλῆ, γαλῆ βδέουσα in der Bedeutung von Wiesel, Katze, Ratte, also mit dem Begriffe des Raubthieres.

das Ei auarisch *hano*, *kono*, bei den Karagassen *keny*, ir. *ugh*, spr. *ung*.

das Brod andisch *gan*, w. *bara*, corn. *bara*, *bara kan*, arm. *bara kan*, wo also die Worte tautologisch zusammengestellt sind.

der Dieb chunsag. *karnisch*, inguschisch *kötr*, wogulisch *kair*, wotjakisch *kurok*, w. *herwr*, womit unser *verheeren* zusammenhängt, denn *herwr* ist ein Flüchtling, einer der Beute zu machen sucht, der stiehlt u. s. w., wie das französische *maraudeur*, *maraude*, *vol commis par des gens de guerre dans les environs du camp, ou en s'écartant de l'armée. Dict. de l'Acad. franç.*

der Fussboden chunsag. *lamisae*, samojed. am Ket *lem*, inbatzkisch *läm*, cor. *ler*, *lor*, ir. *lar* unser *Flur* in seinen beiden Bezeichnungen.

das Schiff samoj. *onó*, *unu*, *gino*, ir. *nyi*, *naoi*, *naoie*, ναῦς.

alt auarisch *herau*, *cherau*, w. *hen ur*, der Greis, *henaugur*, *henurach*.

gross chuns. *challado*, ir. veraltet *all* oder *oll*; ostiakisch *helle*, *elle*, *ille*, w. *helaeth*.

klein chuns. *chityna*, sonst *tina*, corn. *bian*, und *bihan*, ir. *min*.

weiss chuns. *kahab*, ingusch. *kai*, *kain*, w. *gwyn*, corn. veraltet *guyn*, ir. *geal*.

roth andisch *iri*, *hiri*, w. *gyridoch*.

gut, schön chunsag. *chlik*, tschuwaschisch *l'aich*, ir. veraltet *gle*, w. *teg* schön, corn. *teg*.

gut im Andischen *zons*, w. *da*, *daioni*s.

hässlich auarisch *kuesch*, arm. *garo*, *guero*.

der Mensch auar. *tschi*, cor. *ten*, plur. tiz, arm. *ten*, plur. *tt*, ir. veraltet *dae; tschi* hat im plur. adamal; so hat *tscheshu*, ie **Frau**, im plur. *rutschabe*, also ganz verschiedene Formen.

„er ist" heisst auarisch *bugo*, w. *bod* sein, *baech* ihr wäret. auarisch *bugabi* es sei, w. *byddui*, *sit*, *esto*.

auarisch *jugo* er war; auch im w. wird in der *tert. sing.* n y vorgeschlagen, darum *oedd* er war, und *ydoedd*, oder *ytoed*, *thoed*.

sprechen auarisch *avila*, w. *llavar*, ir. *agallaim*.

dein auar. *dur*, w. *ty*, arm. *tu*, ir. *do*.

ein jeder auar. *hab*, w. *pob yn*, *pob peth*, arm. *peb hini*.

uns andisch *ischim*, auarisch *nisherka*, Dative vom auar. *nish*, disch *uhim*, **wir** w. *ni*, *ing*, ir. *shinn*.

auf auarisch *alda*, andisch *al*, w. *yn ol*, ir. *da*, und auar. ir. *agis*.

auf andisch *ula*, w. *yn lle*.

er auarisch *hou*, and. *kegen*, w. *hi*, *yn hunnu*, corn. *hai*, *honna*, *dda*.

in andisch *lja*, w. *yn lle*, also auch Uebereinstimmung in der ssprache des *ll* im Welsh und dem Andischen.

er anzug *hadab*, in Dshar ebenso, w. *hi*, corn. *hai*, *hodda*, i den Ckassi-Ckumuck *täh* und bei den Akuscha *heich*.

ich chunsag. *dun*, ebenso Anzug und *dschar*, and. *den*, *ten* i den Dido und Unsso *di*, Ckassi Chumuck *na*, Akuscha *du*, w. *i*, arm. *ma*, *ma junan*.

ja anzug. *e*, dshar. *ei*, chunsag. *asstu*, dschar. *chadin*, w. *ie*, raltet *echre*, corn. *ia*, *huâth*, ir. *achd as kora*.

nein anzug. *guru*, and *su*, *su*, did. *anu*, ckassikam. *bakari*, *ko*, w. na, *nag*.

sie, *illi*, bei den Dido und Unsso *shedwi*, ir. shud, bei den assi-Ckumuck *ti*, ir. *shi*.

sie *illa*, chunsag. *chudu*, ir. *ud* das, da.

über andisch *galla*, dshar. *tád*, ir. *tar*, *var*, arm. *varlae*.

viel bei den Chunsagen und Avaren *jemere*, w. *mawr*, *llawr*, m. *meyr*, ir. *mor*, iomdha, deutsch *mehr*.

wer andisch *schu*, bei den Ckassi-Ckumuck *su*, w. *puy*, arm. *u*, andisch *imago*, ir. *ge*.

wo chunsag. *ku*, dshar. *kiwatschu*, and. *inuki*, w. *pa*, *pan*, arm. *ma*, *pa*, ir. *ka*, *kail*, *go*, wesshalb, von woher, *gar*, *ionnys*.

eins *so*, *sa*, *hos*, *sis*. *ssa*, ir. veraltet *ke*, *achd*.

zwei *kkigo*, *kona*, *kkuva*, *kou*, w. *day*, *duy*, arm. *dew*, ir. *do*, *kupla*, *koraid*, *kuingir*.

fünf *yku*, *chewa*, *chujal*, ir. *kuig*, *koig*.

Auch mit den mizdshegischen Sprachen, den Dialekten der Tschetschenzen, Inguschen und Thuschen, welche zu den ältesten Bewohnern des Kaukasus gehören, lässt sich das keltische Sprachgebiet in Vergleich setzen, und schon wegen ihres Zusammenhangs die Ansicht des Grafen Potocki und Pallas zurückweisen, welche in diesen Völkern Reste der Alanen sahen.

der Mensch tsch. *steg*, th. *stag*, ir. *dae*.

das Volk tsch. *naach*, ir. *kach*.

der Kopf tsch. *korte*, *kjorta*, ing. *korte*, th. *korte*, ir. veraltet *gart*, *kuth*.

das Gesicht tsch. *ioch*, *iuche*, corn. veraltet *enwoch*.

das Auge tsch. *berik*, ing. *berg*, th. *berka*, ir. veraltet *deark*, gr. δέρκω sehen.

der Mund th. *bak*, tsch. *bagga*, ir. *kab*, Mund, Lippe.

die Zunge tsch. *mot*, *mut*, w. *morben*.

die Hand tsch. *kuig*, ir. veraltet *kib*, ing. *kulg*, ir. *glak*.

der Fuss tsch. *kog*, ebenso ing. und th., aber ir. *kos*.

die Brust *tar*, w. *teth*.

der Bauch *gee*, *guiki*, *byiki*, w. *bry*, ir. *bua*, auch *bolg*, der Balg, und *geosan*. Der Rücken sch. *bukg*, ing. *buko*, deutsch Buckel.

das Herz *dugh* und *dog*, ir. veraltet *tork*.

der Schweiss *hazer*, corn. u. arm. *huez*, deutsch schwitzen.

der Knochen tsch. *diaechk.*, ing. *techk* und *dsul*, ir. veraltet *seik*, *tuck* und *tek*.

die Feder *pluma*, tsch. *itch*, ir. *eite*, *min eite*, daher *ite iteog*, *eiteog* der Flügel, daher die Eidergans, Eiderdune.

der Flügel *tam*, w. *aden*, ir. *sgiathan*.

der Schwanz *zogu*, altd. *zagel*.

penis ten, in den drei Dialekten, w. *kyn-fon* und *cumnus* gleichfalls in allen *but*, einem gemeinen deutschen Ausdrucke nahe liegend; *bun* das Weib, weiblich ir. veraltet *bithe*, auch *toth*.

die Biene th. *putkar*, ir. *beach*, *beathnian*.

die Fliege ing. *mos*, ir. *miolt*.

der Bock *botsch*, *burrek*, *bohé*, corn. *byk*, *boch*, ir. *pok*.

die Ziege sch. *gase*, d. Geiss, ir. *gavar*, lat. *capra*.

das Schaf tsch. *ustge*, arm. *urs* der Bock; in Chumsag und Dshar *ky* der Schafbock, ir. *yi* das Schaf.

der Ochse ing. und tsch. *ust*, *ustu*, corn. *udsheon*.

der Hund tsch. *shari*, *dshaali*, ing. *poe*, ir. *sagh*, w. c. arm. *ci*, *ki*, *kei*, gr. *κύων*.

die Katze th. *koto*, w. *cath*, corn. *kath*, arm. *kas*, ir. *kat* und *lugaire* eines Stammes mit *αἴλουρος*.

das Schwein tsch. *haeke*, *khaka*, ing. *hake*, th. *ka*, w. *hwç*, corn. *hoh*, lat. *sus*, gr. *ὗς*, w. *moçin*, deutsch die Mucke, ein weibliches Schwein.

das Pferd tsch. *gaur*, w. veraltet *gorwys*, ir. veraltet *gavar* oder *govar*.

das Kamel tsch. *ankel*, ing. *tewa*, th. *aklam*, ir. *kaval*.

der Hirsch tsch. *sei*, th. *sage*, arm. *heizes* die Hirschkuh, ir. veraltet *cigh; arr* und *searrbos* der Hirsch.

der Hahn tsch. *nali*, w. arm. corn. *celliog*, *keilog*, ir. veraltet *gal*, lat. *gallus*.

das Huhn inguscḥ. *kuatam*, w. *iar*, ir. *kuark*, *keark*.

die Taube tsch. *kiaku*, ing. *kok*, arm. *kulm*, ir. *kolm*.

die Gans tsch. *kas*, ing. *gash*, th. *buta*, tart. *ckas*, georg. *bati*, w. *gwys*, deutsch Gans, corn. *gus* oder *gudh*, arm. *goaz*, *garz*, ir. *geath*, *ganra*, der Ganser.

die Ente tsch. *bat*, w. *hwyat*, corn. *haz*, veraltet *hoet*, arm. *uat*, *huat*, gr. *νῆττα*.

der Weizen tsch. *ka*, th. *oh*, w. *gwenith*, *ith* das Korn, corn. *gwanath*.

der Hafer tsch. *ken*, w. i. corn. arm. *cerç*, *kerch*, *koirke*.

der Baum *che* oder *chië*, w. *coeden*, cor. *guedan*, arm. *guezan*, ir. *krann*, veraltet *kyvas*.

der Ast tsch. *gjanesch*, ing. *thou*, ir. *geag*, *beangan* veraltet *gas*.

das Kraut, Gemüse, *buz*, *jol*, ir. *bustal*, lat. *olus*, corn. *kaul*, deutsch Kohl, w. *caul*.

das Heu tsch. *jol*, w. *doltir*, das Wiesenland von *dol* und *tir*, das Land.

das Ei tsch. *chua*, *ue*, arm. *ui*, Ei, ir. *ugh*, w. *wy*, corn. *oi*, th. *gaga*, engl. *egg*.

das Fleisch tsch. *gishik*, w. *cig*, arm. *kig*.

Wein ingusch. und thusch. *wün*, w. *gwin*, arm. *gwin*.

Butter *daite*, ir. *kaiteog* und *paiteog*.

Honig *mos*, corn. veraltet *mod*, jetzt *mel*, so das arm. w. lat. und griech. Wort.

das Feuer *tze*, ir. *yz* veraltet.

der Rauch tsch. *kür*, ir. *sorn* für *scorn*(?), dtsch. der Schornstein.

die Kohle tsch. *karru*, ir. veraltet *gorr*.

der Pflug *gotan*, *gutan*, *gotanger*, w. *arad*, *gwys* *arad* der Pflug, der entwildert; *gotan* kömmt in „jäten" wieder, und *arad* im Lateinischen und Griechischen.

der Acker tsch. *urt*, ing. *kaasch*, w. *cae*.

der Weg, *nik*, ir. *anak*.

der Wald *kün*, w. *llwyn*.

der Berg tch. *lam*, ing. *lamartsch*, th. *kmatt*, ir. veraltet *mam*, *karn* *mota*.

das Schiff tsch. *galat* oder *gaulat*, ir. *galeir*, fr. *galère*.

das Leder *kaka*, ir. veraltet *kart* und *kadhal*.

das Tuch thuschisch *maudi*, arm. *mether*.

der Vater *da*, thusch. *dada*, corn. veraltet *tad*, jetzt *tas*, arm. *tad*, w. *tâd*, ir. *athair*, goth. *atta*.

die Mutter *nana* in den Midzshegischen Sprachen, bei den Dido *enna*, tart. *ana*, ir. *naing*, auch *mam*, wie in den übrigen Dialekten.

der Sohn tsch. und ingusch. *ua*, ir. *luan*, veraltet.

der Knabe tsch. *kanat*, ir. *makain*, w. *geneth* das Mädchen.

der Greis tsch. *kan maile*; *kan* heisst alt, darum *kan istiu* eine alte Frau; im Welsh *hên* alt, daher *hên ûr* der Greis, corn. *den*.

leicht tsch. *dai*, thusch *dani*, arm. *skan*, w. *bycan*.

gross *dakko*, ir. veraltet *di*.

rein *zani*, w. und arm. *glan*.

das Meer tsch. *chort*, ir. veraltet *go*, *gaoth*, ingusch. *furt*, ir. *feairrge*.

die Fluth *malar*, eigentlich grosses Wasser auch *dochtonchi*, ir. *muirlan* von *muir*, die See, und *lan*, gross, voll, auch *lan mara*. Vergl. Mälar-See

der Tag tsch. *deni*, ingusch. *den*, th. *tdia*, w. *dyw*, lat. *dies*, corn. veraltet *det*, arm *deis*, *de* in der Zusammensetzung im Corn.

früh am Morgen tsch. *jorru*, *urü*, w. *bore* der Morgen, früh, ebenso *boren* und *boreuaw*.

der Abend tsch. *sarrach*, ingusch. *seire*, w. *ser* die Sterne, *seirian* das Glitzern, Funkeln der Sterne.

der Frühling tsch. *gura*, ir. *earrach*.

der Winter *ai* und th. *ak*, w. *gauaw*, sprich *gatow*.

der Stern th. *teru*, w. *ser*.

schnell tsch. *keste*, ir. *kliste*.

langsam tsch. *meleschen*, ir. *mal*, ingusch *tschuarte*, w. *diawç surth*.

der Schnee *la*, *loo*, *lua*, ir. *lax*.

das Eis tsch. *scha* und *pscha*, w. *ia*, *iaen*.

der Blitz ingusch. *dekuka*, ir. *kaor*, zusammengezogen *kyr*.

das Gold th. *oker*, georgisch *okhra*, lat. *aurum*, w. *aur* und *our*, corn. *aur*, ir. *or* der Oker, Okergelb.

schwarz *ardsht*, ir. *kiar*, veraltet *tar*.

weiss th. *kuin*, tsch. *kain*, w. *gwyn*, ingusch. *key*. w. *gwy*.

grün tsch. *ha*, w. *hoyu*.

der Herr tsch. *aela*, corn. *arleth*.

der Tod thusch. *la*, ingusch. *legi*, tsch. *walar*, w. *lleas*.

gesund tsch. *mogusch*, arm. *mao*.

die Hitze ingusch *tau*, *puohe*, ir. *teas* und *tuchadh*.

Ein weiteres höchst merkwürdiges Volk im Kaukasus sind die Osseten, wie sie die Georgier heissen; sie selbst nennen sich Ir oder Iri, und ihr Land Ironistan.

Aus den Untersuchungen, welche Klaproth in seiner Reise nach dem Kaukasus Bd. 1. Seite 66 über den Namen und die Abstammung dieses Volkes angestellt hat, ergibt sich, dass dasselbe aus Medien in seine neuesten Wohnungen gekommen ist. Es nennt, wie bemerkt, sein Land Ironistan, und sich selbst Ir, Iri, Iron. Nach Herodot nannten sich die Meder ehemals Arianoi, und der Theil von Persien und Alt-Medien, den sie ehemals bewohnt hatten, heisst noch jetzt Jran.

Silvestre de Sacy erklärte die persischen Inschriften von Nakschi-Rustam und Kirmanschah aus den Zeiten der Sassaniden. Hier wie auf den Münzen dieser Dynastie heissen sie Beherrscher von Iran und Nicht-Iran, die Könige der Könige von Iran.

Der grössere Theil der ossetischen Sprache ist medisch, und der Rest hat nach Klaproth mit keiner bekannten Sprache eine Aehnlichkeit.

Die Partikeln in derselben haben grosse Uebereinstimmung mit den gleichbedeutenden medisch-persischen, germanischen und slavischen. Wie sich die Sprache zum Keltischen verhält, wird sich aus dem Folgenden ergeben:

ehe oss. *raeder*, w. *rhag*, corn. und arm. *rag*, ir. *ria*, *riav*, beide veraltet, und *roive*.

an oss. *iw*, w. *wysg*, an, die Bewegung gegen Etwas.

unter oss. *áfon*, ir. *favi*, *fyi*, *fo*.

nach oss. *chuson*, corn. *udzha*.

von oss. *uz*, pers. *as*, ir. *a*, *ua*, w. *iurth*, corn. *uorth*.

wo oss. *kami*, ir. *ka*, *kaith*, in den übrigen Dialekten *pa*, *pan*.

hier oss. *am*, w. *yma*, veraltet *yman*, corn. *ymma*, *obma*, arm. *aman*.

da oss. *kchád*, w. veraltet *yngo*, *yngod*.

auch oss. *nag*, *nogi*, arm. *hag*, ir. *neo*.

und oss. *am*, w. *a*, *ag*.

aber oss. *azi*, corn. *byz*.

damit oss. *oma*, w. *o na bae*.

nichts *nizi*, ir. *naivin*, *aivin*, cor. *ni nebtra*.

alle *ali*, w. *oll*, cor. *ol*, arm. oll, ir. *uile*.

oder *awi*, w. *ys ev*.

die Welt, die Erde *basste*, w. *byd*, corn. *bys*, *an bys*, veraltet *en byt*, arm. *bêt*, ir. *bus* veraltet.

der Wald *kchad*, w. *coed*, corn. *kus* veraltet *kuit*, arm. *koat*.

der Sumpf *zad*, ir. *srath*.

der Acker *kum*, w. *cae*.

der Berg *chogk*, ir. *knok*, pers. *koh*, pelwi *kof*.

der Hügel *tpirr*, w. *bre*, ir. *bri*.

das Wasser *don*, *dun*, w. *dwr* das Wasser, der Strom, w. *tonn* die Welle, ir. *tonn*, veraltet *tot*.

der Tropfen *tadsinec*, ir. *daguenik*.

oben *ulag*, w. *uwçlaw*.

der Wind *demgah*, *waad*, w. *çwa*, pelw. *wad*, pers. bad.

der Regen *waran*, *uaran*, kurdisch und persisch *baran*, ir. *forrin*, *fearthain*.

der Thau *chalas*, pers. *dshala*, w. *gwl*, feucht, nass, *gwlith* der Thau.

das Eis *ich*, *jich*, pers. *jech*, im Decan *juk*, w. *ia*, *iaen*, corn. *klichi*.

die Zeit *khuttug*, ir. *tucht*, *tuchd*.

täglich *bonthi*, w. *bob dyz* jeden Tag.

die Nacht *choss*, pers. *scheb*, ir. *ke*, *keo* w. *cis*.

der Anfang *fissug*, ir. *tosach*.

früh *radi*, ir. *trath*.

der Name *nom*, pers. *nom*, kurd. *nave*, sansk. *nama*, in Bengalen *naam*, lat. *nomen*, ir. *ainim*.

der Bart *bozo*, arm. *baro*.

der Schnurrbart *richi*, kurd. *rich*, pers. *risch* der Bart, arm. *fri* die Nase.

Im Lateinischen heisst bekanntlich *os* der Mund und der Knochen, im Ossetischen heisst *dsug*, *dsig* der Mund, und im Irischen *seik* und *tuk*, beide veraltet der Knochen.

die Lippe *bül*, kurdisch *lew*, persisch *leb*, lat. *labium*, w. *gwevyl*, arm. *gueol*, ir. *libar* und *klab*.

der Zahn *dendeg*, *dendak*, pers. *dendan*, beng. *dant*, pelwi *dandan*, schwed. *tand*; w. *dant*, corn. *danz*, veraltet *dant*, arm. *dant*, lat. dens, gr. ὀδούς oder ὀδών.

das Ohr *ckuss*, kurd. *goh*, pers. *gusch*, pelw. *gosch*, ir. *kluas*, w. *clyst*, gr. κλύω ich höre.

die Wange *russte*, pers. *ruch*, kurd. *ru*, w. *grux*, ir. *kruatz*.

die Kinnlade *rous*, w. *grus*, corn. *gryz*.

der Hals *barsei*, ir. *braghaid*.

das Genick *awzegato*, arm. *guzuk*.

die Brust *row*, w. *bron*.

der Rücken *kildim*, ir. *kul*.

das männliche Glied *gil*, w. *cali*.

die Hand *kuch*, *koch*, pers. *kuf*, ir. *kib*; *f* und *ch* werden oft verwechselt; w. *angad*, bengal. *angii* der Finger, pers. *anguscht*, gleichfalls der Finger.

die Schulter, *senk*; ir. *ionka* der Nagel, Huf.

das Blut *thug*, w. *guaed* nach Lluyd, arm. *gwyd* veraltet.

das Fett *fiu*, corn. *teu*, arm. *teo* fett.

der Urin *misinkzago*, kurdisch *mix*, ir. *myn*.

der Koth *lach*, *chai*, kurd. *ghu*, pers. *ghu*, ir. *kludeach*, w. *llaid*, ir. *lathach*.

der Schweiss *ched*, kurd. *ckoe*, *cho*, pers. *choi*, w. *cwys*, corn. und arm. *chuez*, und *hues*.

die Heerde *konth*, w. *cnud* von Wölfen und Füchsen.

das Pferd *bach*, w. *each* veraltet *hech*.

das Schaf *fiss*, *fuss*, corn. *davas*, w. *davad*, lat. *ovis*.

das Schwein *chuy*, pers. *chug*, w. *hwç*, corn. *hoh*, veraltet *hoch*.

die Wolle *gun*, w. *gwlan*.

der Hund *kchuds*, w. *ci*.

die Katze *gado*, *gadi*, w. *cath*, corn. *kath*, arm. *kas*, ir. *kat*.

der Bär *ars*, kurd. *hartsch*, pers. *chars*, lat. *ursus*, w. *arth* corn. *ors*, ir. *ursan*.

der Fuchs *ruwas*, pers. *rubah*, ir. *ruaz*.

die Henne *khark*, ir. *keark*, w. *iar* und *giar*, corn. *iar*.

die Gans *kchas*, kurd. *chas*, w. *chwyz*, corn. *gudh*, arm. *goaz*, *garz*, ir. *geadh* odnr *geaz*.

Diese wenigen Beispiele reichen wohl zur Unterstützung der oben gestellten Behauptung aus.

Auch mit der Sprache der Polar-Amerikaner in Asien, so weit Klaproths „Asia Polyglotta“ den Stoff lieferte, hängt das Keltische zusammen und beweist zugleich, dass Amerika von Asien seine Bevölkerung erhielt, wie das die Inselkette des Katharinen-Archipelagus der Vermuthung so nahe gelegt hat.

Die griechische Sprache verglichen mit dem Keltischen.

Ich gebe im Nachfolgenden die Wurzelwörter vom Initialen *A* ziemlich vollständig; sie werden hinreichen, den Zusammenhang der keltischen Sprachen mit dem Griechischen nachzuweisen, so wie die folgenden Untersuchungen über die Mythologie und Philosophie der Griechen einzuleiten und theilweise zu begründen.

Das *ἀ* privativum der Griechen findet sich im w. *an*, deutsch un; in der Bedeutung von „zusammen, zugleich“ wie in *ἄκοιτις*, kömmt *ἀ* gleichfalls im W. vor; es ist dann die reine Präposition a „mit“ und steht auch zuweilen als Konjunktion in der

Bedeutung von „und". Im Deutschen wird bekanntlich in diesem Sinne ein leichter Wechsel zwischen „und, mit" eingehalten. Auch das *ἀ* intensivum ist dem W. eigen, z. B. *aball* statt *pall*, der Mangel.

ἀάζω, ich athme mit offenem Munde, verwand mit *ἄω* und *αὔω*, ebenso mit *ἄζω*, *ἀζαίνω*, *ἀζάω*; w. *adyl*, der Athem, bei Kero, Isidor *atum* und *adum*, angels. *aethm*. Das Griechische *ἀτμός*, *ἀτμή*, *ἀτμὶς*, Dunst, Dampf, gehören hierher.

Im Irischen ist athmen, dünsten *kuirim baladh*, lat. *halare*, *halitus*. Der Dunst, *smuid;* im Deutschen prov. schmutig oder schmudig besonders bei Gewitterluft.

ἄβαξ, lat. *abacus*, Cat. R. Rust X. 4. ein Tisch, eine Platte, w. *bac*, *banc*, isl. *beck*, angels. *benc*, deutsch *bank* u. s. w. *N* ist bloss der begleitende Naselaut des *k* und wird nie stören.

Das w. *banc* ist auch in der veränderten Form *mainc* erhalten in der Bedeutung von Tisch, Fläche, Bank zum Sitzen.

ἁβρὸς, weichlich, zart, lieblich, *Ἄβρα*, die Lieblingssklavin der Hausfrau; w. *avrys* (*a-brys*, nicht schnell) langsam, schmachtend, zart, träge. Mit der Grundbedeutung *a-brys* steht in naher Berührung Aeschyl. Pers. 1077, wo er die Perser *ἁβροβάτας*, d. i. *ἁβρὰ βαίνοντας* nennt. Die Bedeutung glänzend, prachtliebend ist später entstanden.

ἁβρύνω, weichlich machen, *ἁβρύνομαι*, weichlich leben, sich putzen, hoffärtig thun; w. *avryw*, unnatürlich, ausgeartet, *avrywiad*, die Entartung, *avrywiaw*, entartet sein, ausarten, *avryviogi*, rauh, roh werden

Im W. gibt es noch einen zweiten Ausdruck für entartet, nämlich *lledryw*, der Zustand der Entartung, entartet, gemein, von *llad*, halb und *rhyw*, die Art, daher das deutsche „liederlich", isl. *glidur legr*, was man bisher vom w. *llodig*, lüstern, schw. *ludra*, locken, sansk. *las lad*, lustig sein und lat. *laetor*, abgeleitet und darum auch theilweise „lüderlich" geschrieben hat.

ἀγαθὸς, gut, nach den Begriffen der Alten gewiss zunächst tapfer, da ihnen hierin der grösste moralische Vorzug lag und liegen musste. So Il. I. 131. wozu der Scholiast „*τό δὲ ἀγαθὸς σημαίνει καὶ τὸν ἀνδρεῖον, καὶ τὸν φρόνιμον, καὶ τὸν δίκαιον.* Im W. hat man *cadu*, kämpfen, fechten, *cadw*, der Schutz, *cadwaith*, die Schlacht, *cadrwc*, die Tapferkeit, *cadwr*, der Krieger, *cadyr*, tapfer, stark, mächtig.

Cadres, die Schlachtlinie, frz. *les cadres des officiers et sous-officiers attachés aux compagnies, en tant qu'ils sont destinés à diriger et unir ensemble les soldats, qui les composent.*

ἄγαν, sehr, ir. *go-han*, sehr, bei Aeschyl. Sept. 813 so viel als παντελῶς, πάνυ nach Hesych. Im Irischen *gan dear*, ohne Widerrede; das Griechische ist somit elliptisch.

ἄγανος, zerbrochen, nach Zonaras kurzes Brennholz, w. *ac*, der Stamm, die Wurzel eines Baumes; *hac*, der Schnitt, Hieb, die Hacke, *haciaw*, hacken, klein machen.

ἀγανὸς, sanft, zahm, mild, ir. veraltet *ailghean*, w. *gwar*.

ἀγάω, ἀγάομαι, ἄγη, bei Homer staunen, bewundern, neidisch sein, zürnen, w. *aças*, voll Hass, von *ças*, der Hass, arm. *cas*, *cassoni*, ir. *gas*, der Zorn.

ἄγαλμα, Zierde, Schmuck bei Homer, w. *acain*, prächtig, schön geziert, ir. *aille*, arm. *cincla*.

ἀγγέλλω, verkündigen, ir. *sgel*, die Botschaft, *sgeala*, Neuigkeiten, *sgéal*, der Bote, auch *gilla turais*, *fear sgeil* und ähnliche.

ἄγγος, das Gefäss, ir. veraltet *an* und *ian*. Ausserdem κώπη, corn. *kaval*, ir. *stava*.

ἀγγρίζω, reizen, Schmerz machen, ἄγγρις, der Schmerz, arm. *angen* und *poan*, der Schmerz, ir. *augar*, auch *pian*; *poena* gehört zu dieser Wortfamilie, ebenso Reiz.

ἄγγων, ein gallischer Spiess bei Agathias, ir. *go*, *ga*, *goth*, arm. *guao* oder *lans*, w. *gwayu*, letzteres veraltet, der Spiess, die Lanze.

ἀγείρω, betteln, ir. *sgeirim*, *sgirim*, *iarram*, w. *cardotin*, der Bettler, *cardawd*, die Liebesgabe von *car* und *dawd*, die Gabe.

ἀγελάτης, der Knabe in Kreta und Sparta, ir. *gilla* oder *giala*, arm. *guas*, auch w. *gwas*, der Junge und *gwas herlot*, ein tölpelhafter Junge, *herlot* von *llwad*, der Bube; daher Lotterbube in einem freilich andern Sinne; das zweite Wort bildet die Uebersetzung des ersten, wie oft sonst noch. Adelung liess sich in seiner Mühe, eine passende Erklärung für „Lotter" zu finden, von dem *vana loquuntur* des Notker „*loter chosont sie*" bis zu „Laster" fortziehen.

ἀγέλη, die Herde, Menschenmasse, w. *aig*, die Herde, Truppe, Kompagnie, ebenso *aigo* im Gascognischen.

ἀγέρωχος, bei Homer sehr geehrt, ruhmbegierig, vorzüglich;

später im entgegengesetzten Sinne wild, stolz, — offenbar zwei verschiedene Worte.

Nehmen wir nun die erste Bedeutung, worin es Verwandschaft mit γέρας ἔχω zu haben scheint, so nähert sich im W. demselben bloss *gor*, was höher steht, ebenso *goruç*, das Uebergewicht, die Herrschaft, der Fürst, *goruçav*, was erhaben macht, *goruçaviaeth*, der Triumph.

In der zweiten Bedeutung tritt *gor* oder *ger* wieder hervor, *gorwyllt*, sehr (gar) wild, stolz, übermüthig; aber *wyllt* oder *gwyllt* und ἄχος stehen in keinem Zusammenhang; dagegen heisst im Welsh *ardhercawg*, geehrt, *ardherçogi* oder *arsercogi*, jemanden sehr beehren, auszeichnen. Bei der Beurtheilung darf man nicht übersehen, dass *d* im w. ebenso seinen Hauch hatte, wie *r* in den beiden Sprachen, dem Welsh und dem Griechischen.

ἄγος oder ἅγος, die Sühne, Reinigung mit dem abgeleiteten Worte ἁγνίζω, reinigen; ir. *mag* (mhag), rein. In wie fern *ioc* die Vergütung, *iocam*, zahlen, ertragen, dulden, aushalten, *ioc slain*, der Balsam, das Linderungsmittel, hierher gehören dürfte, vermag ich, aus Mangel an Mitteln, nicht weiter zu untersuchen.

ἄγκιστρον, die Angel, w. *gist*, gebogen, *gestyngu*, biegen, *cw*, gekrümmt.

ἀγκυρίζω, bei Aristophanes einen Fechterstreich spielen, ein Bein unterschlagen, weil es aus *Eupolis* durch κάμψαι τὸν πόδα erklärt wird. Im W. heisst *anghyrhaez*, wer sich ausser dem Bereich gestellt hat, *anghyrhaezadwy* dem man nicht beikommen kann. Es harmonirt also mit dem Ausdrucke in der Stelle bei Aristophanes. Denken wir uns den Hauch des ρ in ἀγκυρίζω stärker als den spir. lenis, so stimmt dieses Zeitwort genau mit dem w. *anghyrc* überein, welches unnahbar, einen, dem man nicht nahen, den man nicht erreichen kann, bedeutet.

ἄγκος, der Einschnitt, die Vertiefung zwischen Felsen, auch wohl Thal; anal. Brunk. I. 420, ἄγκος φρείατος κοῖλον; im Welsh bedeutet *cw*, rund, hohl, auch die schnelle Bewegung, weil sie Alles rund erscheinen lässt, daher *cum* die Höhle, die Vertiefung zwischen Hügeln und Felsen, auch das tiefe Thal. Davon *camp*, ein rundes hölzernes Gefäss, der Kumpf, auch *cumpas*, der Kreis und Kompas, *cumpasu*, rund einschliessen, jap. *cut*, rund.

Gelegentlich will ich hier beifügen, dass *compas* sich im Französischen, Spanischen, Englischen und Italienischen findet, wo

es Zirkel bedeutet, also ganz mit dem w. übereinstimmt. Darf ich nun einige Schritte weiter gehen, so glaube ich annehmen zu können, dass, da die Kelten mit den Japanesen und Chinesen, wie oben gezeigt, in Verbindung standen, diese aber nach den Nachrichten der Jesuitenmissionäre und einzelnen Urkunden früher im Besitze des Kompasses waren, als er durch die Europäer bei ihnen bekannt werden konnte, die Kelten den Gebrauch desselben und den Namen im Osten Asiens kennen lernten und mit auf ihren Wanderungen nach dem Westen brachten; denn es lässt sich nicht absehen, warum ein keltisches Wort gebraucht wurde, um den Kompass nach der Kreisform, nicht nach dem Wesen desselben, zu nennen, sobald er in Italien von *Flavio Gioja* oder *Giri* aus Amalfi im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts erfunden wurde.

Im Italienischen heisst *compasso* der Zirkel d. h. das mathematische Instrument, dann der Kompass; aber keine dieser Bedeutungen lässt sich aus dem Italienischen erklären; was Fritsch hierüber sagte, gehört zu den vielen alten verunglückten Etymologien; vielleicht darf angenommen werden, dass durch die Normannen der Gebrauch des Kompasses nach Süditalien kam und dort nur verbessert wurde. Dass dem so sein könne, lässt sich noch damit unterstützen, dass der Gebrauch der Magnetnadel oder vielmehr die Anwendung ihrer Eigenschaft, freischwebend eine Spitze nach Norden zu richten, schon im zwölften Jahrhundert in Frankreich bekannt war. Der Kompass hiess damals *Marinette* und war sehr unvollkommen, sowie er es jetzt noch bei den Chinesen ist, die aber trotzdem weite Seefahrten unternehmen.

Die Holländer, welche den Kompass verbesserten, nennen ihn sehr bezeichnend *streekwijzer*, die Chinesen ebenfalls ausdrucksvoll *Ting nan-tschin*, das heisst Nadel, welche den Mittag zeigt, und die Bewohner von Wales *bertyn ir deheu*, die Spitze, welche anzieht und abstösst und nach dem Süden zeigt; es ist darum mehr als Zufall und verdient eine nähere Untersuchung, dass sich der wenigsagende Name „der Kreis“ in Europa ausgebreitet hat, der weder Grund noch Gebrauch errathen lässt.

Der Norden, welcher den Japanesen zur Richtschnur auf ihren Fahrten dient, wird mit *kéat*, ir. *keata kam*, das Siebengestirn, bezeichnet; *cam* heisst gekrümmt, wohl wegen der Kreisbewegung dieses Gestirns.

ἀγκύλη, ἀγκάλη, ἀγκάλις, ἀγκών, ἄγκυρα gehören alle zur Stammsilbe *cw*, rund, gebogen.

ἀγκύλη, der Riemen am Wurfspiess, lat. *amentum*, w. *awen*, der Riemen am Zaum, das Gebiss, die Kinnlade.

ἀγοστός. Die Bedeutung wird verschieden angegeben, die Hand, der Ellbogen, die innere Handfläche, w. *angad*, die Hand; andere Bedeutungen hat das Wort nicht.

ἀγρός, das Feld, *ager*, ir. *m'agair*, *achadh*, auch *fearghan*.

ἄγχι, nahe, w. *ag*, mit, *agaws*, nahe, *agosi*, nähern.

ἀγχόνη, der Strick, w. *hoenyn* der Schlupf, die Vogelschlinge, das einzelne Haar, *hoen*, verwickelt.

ἄγχω, erwürgen, zuschnüren, wird gewöhnlich mit ἄγχι zusammengestellt; w. *tagu*, erwürgen, hängen, auch *magu* oder *mugu* (*tagy*) und *llyndagu*, von *llin*, die Leine, also aufknüpfen, stranguliren.

ἀδάρκη, *adarce*, so viel als *salsugo*, ir. *suarkas*, gesalzen *suairk*.

ἀδέω, *satio*, sättigen, ir. *saithim*, w. *edwi*, *edwinaw*, lat. *edo*, essen.

ἅδην, reichlich, ir. *ladan*, *leadan*, arm. *ledan*.

Ἅδης, ἀΐδης, die Unterwelt, nicht von αἰδής, unsichtbar, sondern von *had*, schöpferisch, erzeugend, abzuleiten. Siehe weiter unten.

ἀδινός, gewöhnlich von ἄδω, ἅδην, sättigen abgeleitet, bedeutet gedrängt, gross, viel, dicht; der Merkwürdigkeit wegen füge ich zum Vergleiche bei ir. *lan do dyined*, d. h. viele Menschen, von *duin*, der Mann, *dyined*, die Leute.

Wie weit müssen die Wanderungen der Völker, welche dieses Wort nach Griechenland brachten vor Homers Zeit liegen, wenn er nach μελισσάων ἀδινάων, ἀδινὸς γόος, ἀδινὰ δάκρυα auch ἀδινὸν κῆρ sagen konnte. Das Etymolog. erklärt ἀδινὸν auch mit ἁπαλὸν, weich, zart, und in der Odyssee I. 92 kömmt ἀδινὰ μῆλα vor, wie die Erklärer meinen, in der Bedeutung von „klein", andere nehmen es für λεπτά.

Offenbar haben sich hinter ἀδινὸς zwei ähnlichklingende Worte mit verschiedenen Bedeutungen geschoben; im Ir. findet sich annähernd *mhin*, weich, zart, sanft, ruhig, niedlich; *seidin*, ist ein weichlicher Mensch.

ἁδρός, vollkommen, ausgewachsen, reif, gross, stark; μέγας

καὶ ἀνδρὸς τὴν ψυχήν. Athen. welsh, veraltet *hydr* gross, *hydrev* der Herbst, der Oktober, *hydrevaix* herbstlich, *hydreviad* das Einherbsten, w. *adhved* oder *axved* reif, corn. *arvex*.

ἄεθλος, der Kampf, w. *llax*, schlagen, tödten, niederschlagen, *gwrthlax*, der Widerstand, Kampf, als verb. sich zur Wehre setzen, widerstehen, *ymlax*, das Gefecht, fechten.

ἀείδω, singen, w. *cywydh*, eine Art recitativer Verse, *cywydhur*, ein Sänger; der Gaumenlaut ist abgeschliffen, ebenso in

ἀείρω, errichten, ir. *kuirim* auch *korraim*, auch *eirghim*, wo nach dem *r* der dasselbe begleitende Hauch sich erhielt.

ἄελλα, der Sturmwind, Wirbelwind; w. *awel*, der Luftzug, Windstoss, arm. *avel tro*, der Wirbelwind, w. *gyrwynt*, zusammengesetzt aus *gyr*, der Stoss, Anstoss, Antrieb, Angriff, Lauf und *gwynt*, der Wind. Während die keltische Sprache den Wirbelwind *gyrwynt* nennt, weil er sich plötzlich und stossweise erhebt und fortläuft, hat sich im Griechischen und Lateinischen γῦρος, *gyrus*, der Kreis offenbar aus *gyrwynt* gebildet, weil eben dieser Wind in Wirbeln oder kleinen Kreisen sich fortbewegt; er selbst wurde aber *turbo*, στρόβιλος δίνη, βέμβιξ genannt, nicht aber *gyrus*. Man vergleiche weiter *gurges*, der Wasserwirbel.

ἀετός, der Adler nach dem Etymol. Magn. παρὰ τὸ ἀΐσσω. Nun bedeutet nach Hesych. ἀετὸς auch die Eisenringe an den Radspeichen, folglich muss „rund" der gemeinsame Grundbegriff sein; Kreis, Zirkel im Ir. ist *beaht;* auch wir sagen der Adler kreist, und bezeichnen damit die eigene Art seines Fluges.

ἄζα, bei Homer der Schmutz, der Schimmel (?), w. *huxygil*, der Russ, von *hux*, die Decke, Ueberzug, dunkel, schwärzlich, *huxawl*, die Dunkelheit, weil sie die Erde einhüllt, *huxygyl*, russig, angedampft, corn. *fllgedh*, lat. *fuligo*, arm. *eixyl*, ir. *smuid*, *smuidean*, deutsch schmutzig. Im Holländischen nennt man die geronnene Milch *hotta*, im Deutschen gibt es ein *hotxeln*, *hotxelig*, und die getrocknete Birn- und Aepfelschnitze heisst in der Pfalz, Baiern, Würtemberg, Elsass und im Harz Hutzeln, d. h. am Feuer getrocknet und darum rauchig nach der wörtlichen Bedeutung, also im Verhältniss *huxygyl*, wie ἀζαλέος zu ἄζω. Eine „verfrorene Hutzel" wird in Mainz ein Mensch genannt, der leicht friert und sich am Ofen zusammenkauert. Und der Buzebebel, Dunkelmann im deutschen Volksleben!

ἄημι (ἄω), blasen, w. *awelu*.

ἀήρ, Luft, Dunst, Dunkelheit, Finsterniss, w. *awyr*, *awel*, rn. *air* und veraltet *awyr*, arm. *ear*, ir. *aear*, *aidhevir*.

ἀθάρα, ein Brei, Graupen von Weizen, ein ägyptisches Wort ach Plinius XXII. 25 *de medicinis et frugibus*, ir. *tuirin*, der Veizen.

ἀθέλγω, saugen, melken, ir. *diulham*, w. *sygno*, lat. *sugo*.

ἀθραγένη, Name eines Baumes, woraus die besten Feuerzeuge gemacht wurden. *Theophr. hist. plant. libr. V. cap. ult.* r. *lladh*, schlagen, *llas tan*, Feuer schlagen, wie *τὰ πυρεῖα συν-...*; *ἄνθραξ* ist die dabei gewonnene Kohle.

ἀθρέω, sehen, w. *edryç*, daher *edryç*, das Aussehen, *edrydig*, wer beobachtet ist, *edryçgar*, ein spekulativer Kopf, *edryad*, die Erscheinung, ir. *fa dear*, *video*, *darbot*, *δέρκω*, *δέρκομαι*, ... *dearkam* und *tuigim*, *intueor*.

ἀθρόος, gehäuft, w. *athwr*, der Haufen, *athyru*, häufen, *'hyriad*, aufhäufen.

ἀθύρω, spielen, sich belustigen, w. *atre*, vergnügt, munter, ielerisch, muthwillig, *atre*, spielen, sich belustigen von *rhe*, eilig, ätig, behend, emsig; lat. *atrium*, die Gallerie, wo die Frau des auses mit ihren Mägden arbeitete. Liv. I. 57. Nep. praef.

αἰ dorisch für *εἰ* wenn, w. *o*, *os*, *od*, *pe*, *pes*, im Ers *ai*, rn. *kneia*, ir. *da*, *mas*, *sonan*, *ἐάν*, w. *ban*.

αἰγανέα, Il. II. 774. Od. IV. 626, der Wurfspiess, w. *eirgyd*, *'gyd*, der Wurf, Schuss, Streich, *ergydiadw*, schleudern, schwinn, abschiessen.

αἰγιαλός, das Ufer, Küste, corn. veraltet *als*, *ἅλς*, das Meer.

αἰγὶς, das Ziegenfell, Sturmwind, Ungewitter, die Aegide der llas, dann des Zeus und Apollo; w. *aiç*, das Geschrei, Getöse, 'ausen, Donnern.

In der Bedeutung „Gewitter“ hat Homer dies Wort mehrfach gewendet. Die Aegide des Zeus ist die Wetterwolke, die er greift, wenn er die Menschen schrecken will, und die nach allen iten hin zückenden Blitze sind das Gorgonenhaupt.

Um die Bilder, welche Homer in diesem Sinne gebrauchte und wiss der Natur in ihrer grössesten Wahrheit entlehnte, prüfen können, ist es nöthig, kurz die Entstehung und Erscheinung les Gewitters zu betrachten. Ihm geht meistens eine schwüle, ückende Hitze voraus, dann bilden sich am Horizonte eine Menge ifacher Haufen-Wolken, die bald in dunkele und dicht ge-

thürmte übergehen; die Beleuchtung der Wolken ist eigen; denn an einzelnen Stellen ist ihre Farbe dunkelgrau und geht in das Bläulichte über, während daneben glänzende, ins Gelblichte spielende Theile wahrgenommen werden. Wenn das Gewitter zum Ausbruche kömmt, dann haben sich die rings aufsteigenden Wolken vereinigt. Eine besondere Erscheinung bietet sich noch in ihrer Gestalt; die dunklen Wolken sind nicht selten mit einem leichten durchsichtigen, zerrissenen Flockengewölk begrenzt, wovon die Elektrizität einzelne Theile bald abstösst, bald anzieht.

Ebenso haben die Gewitter ihre eigene vom Winde unabhängige Bewegung. Zuweilen sieht man Gewitterwolken von den entgegengesetzten Seiten her sich vereinigen und sich entladen oder gleichsam bekämpfen.

Je langsamer die Gewitterbildung vor sich geht, je zahlreicher die einzelne Wolken von allen Punkten des Horizontes herbei ziehen, je grösser die Windstille ist, während die Gewitterwolken sich thürmen, desto schwerer wird das Wetter; der Wind erhebt sich plötzlich mit Macht, der Donner rollt unaufhörlich und die Blitze entladen sich nach allen Richtungen.

Und nun Homer. Il. XVII. 593:

καὶ τότ' ἄρα Κρονίδης ἕλετ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν,
μαρμαρέην· Ἴδην δὲ κατὰ νεφέεσσι κάλυψεν,
ἀστράψας δέ, μάλα μεγάλ' ἔκτυπε . . . .

Ausführlicher V. 738 flgd.: wo er die Pallas die Waffen des Zeus nehmen lässt.

ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισι βάλετ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν,
δεινήν, ἣν περὶ μὲν πάντῃ Φόβος ἐστεφάνωτο.
ἐν δ' Ἔρις, ἐν δ' Ἀλκή, ἐν δὲ κρυόεσσα Ἰωκή.
ἐν δέ τε Γοργείη, κεφαλὴ δεινοῖο πελώρου,
δεινή τε, σμερδνή τε, Διὸς τέρας αἰγιόχοιο.

IV. 167. *αὐτὸς ἐπισσείῃσιν ἐρεμνὴν αἰγίδα πᾶσιν.*

woher Virgil VIII. 254 *quum saepe nigrantem aegida concuteret dextra nimbosque cieret.*

Aeschyl. Choeph. 591. *ἀνεμοέντων αἰγίδων . . . .*

Später bildete sich entschieden der Begriff der Waffe, des Schildes aus, welchen man mit *αἰγίς* verband.

θυσσανόεις, nach der gewöhnlichen Deutung mit Quasten, Trod-

deln behangen, zottig, flockig, in letzterer Beziehung eine treffliche Bezeichnung der Gewitterwolken; in der gewöhnlichen Bedeutung will es aber nicht zu Schild passen; ein mit Troddeln behangener Schild eignet weder dem Zeus, noch der kriegerischen Pallas und zwar eben so wenig, als eine Speerspitze, welche durch eine zierliche Kapsel gegen den Rost geschirmt ist. Dass *αἰγὶς* die Gewitterwolke ist, das gibt der Sinn der Verse XVII. 593—96; *θυσσανόεις* kann also bloss das die schwarze Wolke leicht säumende flockige Gewölk sein.

ἀνεμόεις, stürmisch, von Winden begleitet, ist gleichfalls ein bezeichnendes Epithet des Gewitters.

Auf der Aegis ist die Eris, die Göttin des Widerstreites, der in furchtbar schöner Weise im Kampf der Gewitterwolken sich veranschaulicht; auch die Alke, Ioke und Gorgo haben hier ihren Sitz nach der Idee des Dichters.

Die Joke, *ἰωκή*, mit *διώκω* verwand, das Verfolgen, Treiben in der Schlacht, *ἰωχμός*, das Getümmel, Drängen, Schlachtgewühl, hängt mit dem Welsh zusammen; *iau*, was vorwärts geht, *iaw*, *iawg*, kühn, hitzig, drängend; in gleicher Art Gorgo von *gorç*, rings aufsteigen, also wieder Eigenschaften, welche sich nur mit dem Gewitter vereinigen lassen. Schon die Anordnung der Worte deutet an, dass zu Homers Zeiten die Mythe den Sinn dieser Worte bereits verdrängt und ersetzt hatte.

Als man sich um die Bedeutung des Wortes *αἰγὶς* umsah, da blieb nichts zum Vergleichen übrig als *αἴξ*, die Ziege. Zeus musste desshalb, um das Widerstreitende zu vereinigen, seiner Amme, der Amalthea, die Haut abziehen, damit sein Schild ihn schützen könne, und die Gorgo denselben so fürchterlich machen, dass er für einen Feigling der beste Schutz ward und seinen Besitzer aller kriegerischen Tugenden überhob. Was sollte dem Zeus ein Schild und noch dazu weibisch verziert? Homer wurde nie zur Unwahrheit im Schwung seiner Gedanken und in der Kühnheit seiner Bilder genöthigt. Indess die Mythe hat da weiter fortgebildet und auch das Verkehrte zum Träger bestimmter religiösen Ideen gemacht.

αἴγλη, der Glanz, Schimmer, w. *gla*, der Glanz, *glav*, Glanz, *glain*, glänzend, rein, heilig, daher Edelstein, Kleinod, *glo*, was scheint, glänzt, glüht, die Kohle. Welche Zeiträume mögen zwischen *gla*, *αἴγλη*, Glanz, und der Kunst liegen, Steine, Kleinode zu

schleifen? Was noch bemerkenswerth erscheinen dürfte, ist, dass auch die jetzige Ausdrucksweise „reines Feuer, reines Wasser des Edelsteines“, mit dem Grundbegriff von *glain* übereinstimmt, das Alte somit in so vielerlei Weise in unsere Zeit hereinragt.

αἰγυπιός, auch *γύψ*, der Name eines grossen Raubvogels. Suidas hält jenen für den älteren Namen. Homer, Sophocles im Ajax und Herodot erwähnen ihn mehrmals. In der Il. *αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι*.

Aus dem Griechischen lässt sich keine Erklärung hernehmen; im Welsh ist *cip*, einer, der plötzlich zufahrend wegnimmt, *cipgar*, räuberisch, *cipiad*, ein Räuber, *cipiaw*, rauben. Dieselbe Bedeutung waltet vor in *cipiawl*, *cipiawg*, *ciprys*, *cipryssawl*, *ciprisu* und andern; diese sind somit nicht vom Griechischen entlehnt; ebenso findet sich *ysgibio*, rauben, *ysguvyl*, der Raub u. a. m.

αἰδώς, *αἰδέομαι*, sich schämen, ir. veraltet *uath*, die Furcht und ebenfalls veraltet *uaghaim*, sich fürchten oder *uasaim*, gem. dtsch. einen *usen*, ausspotten, necken.

αἰζηός, jung, kräftig, stark bei Hom. u. Hesiod. ir. *yise*, die Jugend, auch *oige*, *oigeadh* u. andere.

αἰθαλέος, aschfarbig, ir. *luaith*, die Asche, arm. *lidi*, corn. *lidzhiu*, w. *llud*, die Asche, ebenso *lludw*, *lludwaw*, *lludwawg*, bei Diosc. Gal. a. Luc. auch *λιγνύς*.

αἰθήρ, der Aether, Licht, Helligkeit, ir. *aear*, w. *gwybyr* was von feiner Natur ist, *gwybren*, ein feines Grundelement, Luft, Aether, *gwybraw*, fein werden, *gwybrawl*, von feiner Natur.

αἴθυια, ein Wasservogel, *fulica*, *mergus?* w. *bosi*, tauchen, arm. *beidhi*, ir. *battiam*.

αἴθω, verbrennen, w. *daith*, was aufleuchtet, brennt, daher *gosaid*, ein stark rauchendes Feuer, der Brand von Moor-Heiden, Ginsterstrecken, *goseithiaw*, verbrennen, *goseithiad*, *goseithiawg*, *goleithiaw* u. andere, der Brand; w. auch *flam* und *fagyl*, die Flamme, Fackel.

αἰκάλλω, scherzen, schmeicheln, liebkosen, w. *cellwair*, munter, fröhlich sein, vertraut werden.

αἰκία, die Schläge, ir. *yghar*, *ughar*, schlagen ir. *failghim*. In der Umgegend von Mainz, in der Stadt selbst häufig *feilen*, *feiolen*, schlagen, züchtigen.

αἴλουρος, die Katze, der Kater, ir. *lugaire*, w. *cath*, corn. *cath*, arm. *caz*, ir. *cat*. Zu Evagrius Zeit hiess sie auch in Griechen-

land *κάττα*. Zuweilen gebrauchte man *ἰκτὶς* statt *αἴλουρος*, welches gewöhnlich das Wiesel bedeutet; dafür heisst nun im Armorischen *caerel, cazrel* und veraltet *cathrel* das Wiesel, offenbar von dem Worte *cat*, die Katze, entlehnt; in gleicher Weise ist w. *cadno*, in Nord-Wales *madyn* und *madryn* der Fuchs; das deutsche Marder gehört mit zu dieser Wortfamilie.

αἶνος, die Rede, ir. veraltet *aille*, das Lob, bei Herodot *αἴνη*.

αἰνός, schwer, schrecklich, arm. *euz*, der Schrecken.

αἰόλος, verschieden, scheckig, schnell, schnell bewegt, schillernd ir. *iolam*, *iolaraim*, verändern, *iolarda*, verschieden, w. *mannog*, mannigfaltig; es heisst auch listig, verschlagen, lügnerisch, w. *andilys*, unsicher, schwankend, von *dilys*, sicher, fest.

αἶπος, die Höhe, ir. *aindi*, *aighe*, Hügel.

αἰπύς, schwer, ir. veraltet *airc*.

αἶρα, bei Callimachus *σφύρα*, der Hammer, ir. *leirist* und *faracha*, w. *meilum*, lat. *malleus*, corn. *morthol bian*, ital. *martello*, lat. nach Isidor. Orig. XVIII. 7. *marcus*, *marculus*, w. *morthwyl*, fr. *Martell*; *αἶρα* ist nach Hesych. auch ein dem Getreide schädliches Unkraut, nach den Lateinern *lolium*, w. *evre*, Lolch, Raden im Korn; nach Theophr. eine Krankheit des Korns in Sicilien.

αἱρέω, nehmen, ir. *eirghim*, arm. *gorrein*, ir. auch *ardayim*, oder *beirim ar*; alle auch in der Bedeutung von *αἴρω*, nehmen, *tollo*.

αἶσα, das Schicksal, Loos, Leben, die Parze, w. *angen*, die Nothwendigkeit, der Tod, der Lauf der Natur, *angevaeth*, die Sterblichkeit, arm. *ancou*, der Tod; ir. *bais*, *bas*, der Tod, auch *eag*, und ausserdem noch 23 veraltete Ausdrücke, alle in gleicher Bedeutung, worunter *gus*, *bath*, *ban*, *irt*, unser irdisch, das irdische, sterbliche Leben, was mit Erde zusammenhängt.

αἰσθάνομαι, empfinden, hören bei Xenoph. Aristoph. Thuc. ir. *eisdim* veraltet *ailim*, w. *clyved;* gr. *κλῦθι* in *κλῦθί μευ Ἀργυρότοξ'*, *ὃς Χρύσην ἀμφιβέβηκας*.

αἴσσω *fut.* *ξω*, hervorstürzen, springen, einbrechen, ir. *for aighis* auch *askar*, der Sprung, *ais*, der Hügel, die Festung, der Schutz, der gedeckte Angriff, *ais lear*, die Springfluth.

αἴσυλος, unschicklich, unrecht, *nefarius*, *nefandus*, ir. *uaithle*, *eididh*, w. *erçyll*, schrecklich zu hören, unser arg.

αἶσχος, die Hässlichkeit, ir. *eisiodhan*, hässlich.

αἰτέω, bitten, fordern, ir. *aithgim*, veraltet *ailim*, *ath guin*-

gim. *Pelo* bedeutet bitten und gehen im Lateinischen, ἔρχομαι, kommen, w. *erçi*, bitten, *ercwyn*, der Durchgang.

Welche innige Verwandschaft der Sprachen, wenn sich solche Eigenthümlichkeiten in ihnen gemeinsam finden!

αἴτης bei Theokr. Idy. 12 Einer, welcher voll sinnlicher Liebe ist, ir. *graidh-vaindia*, die Venus, *grad*, die Liebe, *graidheor*, ein Liebhaber, auch verbuhlt. Suidas erklärt es auch mit ὁρμητικός, ungestümm, w. *cais*, das Ungestümm.

αἰτία, Ursache, ir. veraltet *ai*, sonst *aighneas*, *kas*, *cuis*, w. *cyngaws*, lat. *causa*, arm. *cos*, ir. *alfait*, *tugaid* und ähnliche.

αἰχμὴ, die Spitze des Speeres, *cuspis*, *mucro*, ir. veraltet *es*, *uv*, w. *awçys*, scharf, *awç*, die Schärfe, Spitze, *awçu*, schärfen, lat. *acuo*, *acutus*.

αἴω, ich höre, siehe αἰσθάνομαι.

αἴων, die Zeit, w. *oes*, *oed*, ir. *am*, *aimshir*, *eadh*, *aos*, *aois*, *aidhne*, veraltet *ette*, lat. *aetas*.

αἰωρέω, erheben, ir. *eirghim*.

ἀκὴ, ἀκάζω, ἀκαινα, und die verwanden, ebenso *acnua* bei Varro und Columella, gehören der w. Wurzel *awç* die Schärfe, Ecke, u. s. w. an. Sie herrscht bei der Bezeichnung mancher Bäume, Stauden und Pflanzen vor. So heisst

ἀκαλήφη, die Nessel und die Meerqualle, beide *urtica* von *uro*, ir. *fos kua-vruid*, welche das Fleisch sticht, *cua*, Fleisch *caro*, und *bruid* stechen. Der zweite Theil λήφη findet im Griechischen keinen Anhaltspunkt; w. ist scharf *llym*, daher lat. *lima*, arm. *lem*, corn. *lemmys*, ir. veraltet *achar* und *aichear*.

ἄκαρνα wird mit δάφνη bei Hesych. erklärt, also Lorbeer. Lluyd nennt diesen Baum *pren y gerwin*, sonst *llawrwys* auch *diodwyz*, siehe Owen unter *llawrwyz*, arm. *lore*, ir. *lavras* oder *krann* (Baum) *lavrais*, lat. *laurus*. Im Irischen bezeichnet man die Beere mit *kaor* oder *kyr*. Nach Theoph. hiess der Lorbeer auch ἄκορνα, also auch der Beerenbaum, wie im Deutschen.

Sollte nicht *caran*, die Krone, hierhergezogen werden dürfen, da die Dichter, Helden und Sieger den Lorbeerkranz erhielten?

ἄκατος, ein Schiff, bei Pindar und sonst., bei Euripid. ἄκατοι θοαὶ, also wohl leichte, schnellsegelnde Schiffe; besonders vom Kahne Charons gebraucht. Im Kornischen bedeutet *kok* plur. *kuku* ein Schiffchen, schnelles Schiff, ferner heisst das Schiff *llong*, daher vielleicht *navis longa*, wie *Cadylcamp*, wovon weiter unten,

und ähnliche, worunter *llestyr;* der König der Lästrygonen war ein Sohn Poseidons der Sage nach. Dass dieses Volk unter die Anthropophagen gezählt wurde, scheint durch den Namen seines Königs Lamus veranlasst zu sein, welcher an die *Lemures* oder *mulieres Lamias* erinnerte, oder mit ihnen in Verbindung gebracht worden war. Man sagte von ihnen, dass sie Knaben und Jünglinge schmeichelnd anlockten und dann zerfleischten und verschlangen. Darum Horaz:

Neu pransae Lamiae puerum vivum extrahat alvo. Ueber die Sitze der Lästrygonen *Plinius hist. nat. III. 5, VII. 2.* Die letztere Stelle ist merkwürdig: *Esse Scytharum genera, et quidem plura, quae corporibus humanis vescerentur, indicavimus. Id ipsum incredibile fortasse, ni cogitemus in medio orbe terrarum ac Sicilia et Italia fuisse gentes hujus monstri, Cyclopas et Lestrygonas, et nuperrime trans Alpes hominem immolari gentium earum more solitum, quod paulum a mandendo abest. Sed et juxta eos, qui sunt ad septentrionem versus, haud procul ab ipso aquilonis exortu, specuque ejus dicto, quem locum Gesclitron appellant; produntur Arimaspi, uno oculo, in media fronte insignes.*

Wie das Wort *Gesclitron* ursprünglich geheissen haben mag, muss dahin gestellt bleiben; im Welsh hat *sgig* eine Aehnlichkeit, und bedeutet fleischfressend und *dae* der Mensch.

Das Schiff heisst ferner *kuadar-vark*, ein veralteter Ausdruck, welcher in dem heutigen Kutter erhalten ist. Darunter versteht man eines der kleinsten Seeschiffe, die sehr tief im Wasser gehen, darum grössere Segel führen und desshalb schneller vor dem Winde laufen. Sie leisten beim Kapern und im Kriege gute Dienste. *Fark* oder *barka* findet sich auch in den salischen Gesetzen.

Gehen wir nun zu ἄκατος zurück, so scheint es ein kleineres Schiff auch wegen der Zusammenstellung der verschiedenen Fahrzeuge bei Thucyd. bedeutet zu haben, welcher τριήρεις, πλοῖα und ἀκάτους in der Flotte aufzählt.

ἀκάτιον ist nach Thucyd. und Strabo ein kleines Seeräuberschiff, oder der Hauptsegel, welcher aufgezogen wird, um die Schnelligkeit zu befördern.

ἄκατος, das ir. *kuadar* und Kutter dürften sonach als verwand erscheinen.

ἀκέομαι, heilen, auch mit der Nadel ausbessern, flicken, w. *açu* sichern, retten, schützen, ir. *ikim* heilen, *ik* das Heilmittel, *ike* der Arzt.

Die zweite Bedeutung gehört mit *ἀκέστρα* zu *açç*.

ἀκινάκης, ein persisches Wort, das Schwert. Wollte man annehmen, dass das welsh *ciniaç* die Stücke, Fetzen, Splitter, die Wurzel des persischen Wortes enthielte, oder mit ihr verwand sei, woher *ciniaçu* etwas in solche kleine Theile zerlegen, so dürfte vielleicht die Bemerkung nicht zu ferne liegen, dass die persischen Schwerter in der Weise geschmiedet und gehärtet wurden, wie jetzt noch der Damaszener Stahl, dessen Bearbeitung uralt ist und in Asien weit verbreitet war. Einzelne Stücke Gusseisen, in ihren Härtegraden abwechselnd, werden wiederholt geschmiedet, geglüht, zusammengebogen und neuerdings mit dazwischen gestreuten Feilspänen bearbeitet, um den Stahl zäh zu machen.

Die Härtung wird der fertigen Klinge gegeben, indem man dieselbe mit einem Ueberzuge von Soda, Eierschalenpulver, Borax und Kochsalz überzieht, dann zur Rothgluth erhitzt und in Brunnenwasser ablöscht. Dieser Ueberzug ist sehr nöthig, denn nur dadurch erhält die Klinge eine Schneide, womit der Kopf eines Nagels ohne Scharte zerhauen werden kann.

Es ist hierbei nicht unwesentlich, dass die Wurzel von *ciniaç*, *cin*, die Decke, der Ueberzug, heisst. An den Telchinen kann gezeigt werden, dass es im Keltischen gewöhnlich war, die Theile einer und derselben Hauptthätigkeit mit demselben Worte in leichten Veränderungen auszudrücken.

Die Telchinen sind Gottheiten, welche den Metallarbeiten verstehen; darum findet sich im Welsh *tel*, eben regelmässig, dicht, schön; *telaid*, was gestreckt, geglättet wurde, *telaid* strecken, in die Länge treiben, *telan* dicht, *telç* gestreckt und gebogen, gekrümmt, *telçyn* der Abfall, *teli* die Kunst, *teliad* das Strecken, Verdichten, Glätten, was alles doch nur bei Schmiedearbeiten an einem Gegenstande vorgenommen und so auch nur mit einem Worte bezeichnet werden kann.

Um nun auf *ἀκινάκης* zurückzukommen, so erscheinen die hier gemachten Folgerungen schwerlich zu gewagt, da auch jetzt noch in den Namen der neuern verschiedenen Arten von Damascenerklingen keltische Elemente sich nachweisen lassen.

ἀκολουθέω, hinter einem hergehen. Nach Lloyd heisst der Weg *aguez*, *keide*, *kaiz*.

ἀκόνη, der Wetzstein, w. *agalen* oder *calen* auch *hogal* der Wetzstein von *hôg* das Wetzen, corn. *agolan*, arm. *igolan*.

ἀκοστή, die Gerste, *hordeum* oder *ordeum*, ein auf Cypern gebräuchliches Wort, wie Hesych. sagt; w. und arm. *caez* und *haiz*, ir. *orn*.

ἀκριβής, sparsam, w. *arbai* der Blick vorwärts, *arbed* sparen, *arbedu* sparen, *arbededig* Ersparniss. Das *r* ist zu aspiriren. *Cribiniaw* Alles zusammen kratzen, zusammen scharren, aufhäufen. Daher ebensowohl *cribaw* kämmen, *cribin* ein Heurechen, als auch auf fremde Kosten sammeln, *cribzeiliaw* stehlen, berauben, und das Pfälzische grippen, gripsen, was allerdings auch mit greifen in Verbindung gesetzt werden dürfte.

ἄκρον, das Aeusserste, Hügel, Anhöhe, Gipfel, Saum; die gleichen Bedeutungen hat w. *crig*, auch die Klippe, Fels, *crug*, der Hügel, Berg, Haufen, daher *crugaw* aufhäufen, corn. veraltet *cryg*, arm. *kregen*, ir. *keide*, *roard*, *roharradh*, corn. *uarrah*, ir. *ahar* spitz, auch *ger* und *achair*.

ἀκτή, das Ufer, corn. veraltet *als*, arm. *aut*, ir. *traidhe*, ἀκτή hiess auch die Gabe und geschrotenes Korn; in gleichem Sinne w. *coed*; der Hauch des *t* ist in *κ* verhärtet, dagegen im Anfang in den spir. len. abgeschliffen.

ἀκτὶν, der Strahl, w. *llaç*.

ἀκύλη, Ilex, ir. *kuilein*.

ἀλαζὼν, ein Landstreicher, auch Betrüger, Marktschreier, ir. veraltet *fallas* und *fallasaim*, betrügen, prahlen, marktschreierisch thun, lat. *fallo*, *fallax*.

ἀλαός, blind, todt, w. *dall*, vom Licht ausgeschlossen, blind, ir. *dhall*.

ἄλγος, Schmerz, Trauer, w. *alaeth*, ir. *ealgaire*, w. *galar* die Trauer, *galarw* bejammern.

ἀλέα, Wärme an sonnigen Plätzen, Zufluchtsort wider Etwas, ir. *alain*, weiss, hell prächtig, *allvog* warm, w. *claear*, *claer* warm, l. *calor* die Wärme, *llar* sanft, weich, ruhig, still, arm. *cloyar*; *celç* rund, die Gallerie.

ἀλέγω, zählen, rechnen, achten, schützen, Sorge tragen, w. *cel* Schutz, *celadwy*, was sich hüten lässt, *celcu* schützen, achten,

besorgen, *celcyn* der sich selbst hütet, *ymgeled* die Sorge, ir. *kial* die Rechnung, Rücksicht, Sorge, arm. *abeg*, w. *açu* schützen.

ἀλείφω salben, w. *eli* die Salbe, das Heilmittel, *eliad* das Einreiben, *eliaw* einsalben.

ἀλλεξέω, abhalten, abwehren von, vertreiben, w. *allan*, aus, von, ohne, *giru allan* vertreiben, *bwrw allan* wegstossen, arm. *allia*, ir. *buailim amah*.

ἀλέω, ἀλεύω, fliehen, meiden, abhalten, sich hüten vor etwas, w, *gwyl* der Blick, *gwyliaw* wachen, aufpassen auf etwas, *gwylion* die Wächter, *gwylnosi* Nachtwache halten, *cyllu* meiden.

ἀλέω, mahlen, w. *malu*, siehe ἀλοάω dreschen.

ἀλθέω, ἀλθαίνω heilen, w. *iaçaw* ἰάομαι, armor. *huallat* oder *guallat*, *yachat*, *salo*, ir. *ikeim*, veraltet *bualadh*.

ἁλίζω sammeln, einsalzen, w. *halltu* einsalzen, ebenso *heliaw* mit Salzwasser einsalzen, *halenu*, corn. *dho salla*, arm. *salla*, *salpuri*, ir. *saillim*, *salanaim*. — Siehe ἅλς.

ἅλις genug, arm. *huallach*, w. *guala*, *dhinall*, ir. *asaith*, l. *satis*.

ἀλισγέω beflecken, besudeln, w. *halawg* besudelt, *halogi* beflecken, verderben, entweihen, κηλὶς der Schmutz; auch *llygry*, arm. *sotra*, besudeln, l. *sordes*, ir. *salaim*, tsch. Halunke.

ἁλίσκω, ergreifen, fassen, überführen, w. *ael*, was vorsteht, Rand, *gavael* der Rand, Griff, *gavaelu* halten, ergreifen, pfälz. aufgabeln, *gavaelus* hartnäckig.

ἀλιτεύω, ἀλιίτω, irren, fehlen, ir. *lohd*, *lochd* der Fehler, *mealladh*, *lohd*, *dolaigh*, w. *peçu*, daher *pecco*, *peccatum; peçu* erscheint mit etwa zwanzig Ableitungen

ἀλκή die Stärke, w. *gall* die Starke, Macht, Geltung, somit deutsch gelten, *gallu*, oder *galhy*.

ἀλκή, Elenn, lat. *alces*, Plin. *achlis*, w. *elan*, *elain*, die Hirschkuh, *eilon* der Hirsch, Rehbock, ir. *elk*, *eilit* die Hindin.

ἀλλά, aber, w. *etto*; doch, auch *eisys*, ir. *arba*, *dala* aber, was anbelangt.

ἀλλᾶς, die Wurst; Hesych. meint, sie sei darum so genannt, weil Knoblauch hineinkäme; w. *llaz*, hacken, schneiden, *llenu* einwickeln, *llen* die Netzhaut, *llenwi* füllen, *llanw* die Fülle, *llenwad* das Füllen, *llenwedig* gefüllt; also wieder alle Hauptarbeiten beim Wursteln mit demselben Stamme bezeichnet. In der frühe-

sten Zeit wurden sonach Theile der Netzhaut mit gehacktem Fleische gefüllt, daher ἀλλᾶς, wobei der Begriff des Hackens den Namen abgab, wie im Französischen *hachée*.

Später wurden gereinigte Därme gefüllt, daher χόρδευμα, χορδεύειν gleichbedeutend mit ἀλλαντοποιεῖν.

ἀλλάσσω, ἀλάττω ändern, ἄλλος, *alius* ein anderer, w. *all* ein anderer, der andere, daher *allais* ein Barbar, wild, *allman* der Fremde, *allmon* ein abgeschlossenes Thal, *allmyr* fremd, über der See her. Den Griechen waren Nichtgriechen und Barbaren einerlei; eine keltische Sitte.

ἀλοάω dreschen, ir. *bualadh*, *buaileadh*, schlagen, dreschen, *buallghlas* der Mühldeich, *buaili* der Ochsenstall, *buaillile* ein Mäher, *altraghad* veraltet mähen, *buailtim*, *malloid* der Dreschflegel, w. *malyriad*, dreschen und mahlen, ir. *meilt*, w. *malyriwr* ein Drescher, Müller, arm. *maler*, *malyriaw* malen, klein brechen, *malu*, *malur*, fein gemacht, die vom Maulwurf aufgeworfene Erde, Maulwurfshaufen, woraus sich zugleich der Grund zur deutschen Benennung ergibt; *melurion* das Schrot, *meilin* ir. veraltet die Mühle.

ἅλς, das Meer, Salz, w. *hal*, *hàl* das Salzwerk, Saline, *halen* Salz, *haliw* der Speichel, *saliva*, σίαλον, πτύαλον und πτύελον, *haliviaw* den Speichel fliessen lassen, *hallt* salzig, stechend, *hallu* Salz machen, *halltu* einsalzen, ἁλίζειν. Das Meer w. *môr*, lat. *mare*, ir. *muir*, *lear*, *rian*, veraltet *bochna*, *gaoth*, *bla*, *bath*, *li*, *go*, *again*, *treathan* und *teatra*. Die beiden letztern erinnern an ταριχεύειν einsalzen.

Mit ἅλς hängt wohl unbestritten zusammen

ἁλικὶς, ἁλυκὶς, das Salzfeld, Salzquelle, und Sieb. Der nothwendige Zusammenhang dieser verschiedenartigen Bedeutungen ergibt sich aus dem welsh. *hesgen*, das Sieb, von *hesg* der Seeschilf, woraus dasselbe gefertigt wurde.

Salz heisst cor *holan*, *holoin*, arm. *holen*, *halon*, ir. *salan*, *ealan*, ebenso das Meer.

ἄλφω, ἀλφαίνω, ἀλφάνω, erfinden, ir. *dealvam*, *geivim*, *teiligim*, w. *cael*, *cafael*, *amcan*, μηχανή, von *can* der Blick, corn. *kael*, *dho gael*, *dho gavel*, armor. *kaut*.

ἀλφὸς, weiss, ir. *geal*, *ealtaidhe*, *finn*, arm. *guen*, corn. veraltet *guyn*, w. *gwyn*.

ἅλων, *ἅλως*, die Tenne, nach dem Etym. Mag. der Mühlstein, auch der Hof um Sonne und Mond, ir. *ail* der Stein, *olwyn* das Rad. — Siehe oben *ἀλοάω*.

ἀλώπηξ, der Fuchs, corn. *lostek*, ir. veraltet *loisi*.

ἅμα zugleich, w. *a* mit; folgen Pronomina, so zieht sie die Präposition an sich, und zwar meist ohne ihren Initialen, also *a'm* mit mir.

ἀμαλὸς, *ἁμαλὸς*, *ἁπαλὸς*, zart, schwächlich, *mollis*, w. *mwyth*, lat. *mitis*, *mwythis* weichlich, zart, *mesal* sanft, corn. *medal* zart, ir. *myth*, *maoth*, *maeth*, *min*, *mala* übereinstimmend mit *ἀμαλός*. In der Pfalz wird ein schnell aufgeschossener weichlicher Junge ohne Kraft und feste Haltung, verwand mit schlank, Schlackes, Lackes genannt; von einem, der nach überstandener Krankheit unsicher in kleinen Schritten geht, sagt man, er schlockert; im W. *llac*, lose, schwankend, schwach, auch das verwande locker.

ἀμαλὸς ἁπαλὸς, findet sich auch im ir. *fal* schwächlich, und corn. *develo*.

ἅμαξα, der Wagen, w. *mèn*, *saen*, ir. *fen*, w. *car* der Wagen, Karrn, ir. *macan* fahren, auch *malcan*, *maois*, der Wagen.

ἀμάρακον, *amaracum*, eine saftige, fleischige Wurzel; w. *aç* die Wurzel.

ἀμαρυγὴ soviel als *ῥυτὶς* die Runzel, w. *rhyç* die Furche, Runzel, arm. *ruffen*, dsch. riffeln, kleine Furchen ziehen an Säulen, Büchsen, engl. *rifel*, schw. *refla*, holl. *ruiffel*, engl. *rivel* die Runzel, ir. *rag*, *grug*, *roka*, *rokan*; die Zahnraffel im Deutschen.

ἀμαρύσσω, glänzen, arm. *riska*, glänzend *risklys*, ir. *ruitheinim*.

ἀμαυρὸς, dunkel, unkenntlich, bei Xenophon mit *ἴχνος*, auch oft mit *ἐλπὶς* verbunden, also ungewiss, unsicher, zweifelhaft, ir. *amharus* der Zweifel, *amra* dunkel oder *amrha*, *amradh* die Trauer.

ἄμβυξ, der Becher, nach Hesych. ein Topf, Fass, nach Athenäus ein Pokal, ir. *an* ein rundes Gefäss, *amb* die Freude, Heiterkeit. Liegt aber *pwg* bauchig, geschwollen, *pwca* der Kobold diesem Namen zu Grunde, so stellte der *ἄμβυξ* einen altpelasgischen, zwergartigen Kruggott vor. Zu diesen Pygmäen rechnete man in Lakonien die Dioskuren. Paus. Lac. 24, mit dem komischen Hute. Man vergleiche damit Diokor. V. 110, wo *ἄμβυξ*

auch als Destillirhelm erscheint, oben spitz zulaufend. Auch die Pataeken sind solche alte Kruggottheiten, die ihren Namen von ihren Form haben; *w. paeth* rund, so lang als dick.

Die Cabiren-Pataken stellen ferner im Gegensatz zu Poseidon das Feste, Festland dar; *pad* bedeutet im W. fest, zusammenhängend.

ἀμβλύς, stumpf, w. *ambwl*, rings stumpf, *pwl* stumpf.

ἄμβων, der Rand am hohlen Schild, lat. *umbo*, w. *both*, *bog*, die Rundung, *bogel*, der Nabel, Nabel an einem Schild.

ἀμείβω, ἀμέω, ἀμεύω vertauschen, nebst vielen andern Bedeutungen. πολλοὺς τόπους ἀμείβειν, τὴν ὁδόν, γαῖαν, *praetereo*, *pertranseo*. Nach Nonnus ist ἀμείβειν τὴν ὁδόν so viel als οἶμον ἀμείβειν. Im Welsh heisst *myned heibiaw* so viel als ἀμείβω in der Bedeutung von vorübergehen, antworten aber *y matteb*, oder *atteb*.

ἀμέλγω, ἀμέργω, melken, trinken, ir. *meilg* die Milch, w. *llaith*, lat. *lac*, gr. γάλα.

ἄμης, bei Aristoph. im Plutus eine Art Kuchen, ἄμητά τε προσέπεμψεν ἡμῖν τουτονί, w. *ammaeth* der Leckerbissen, ein Rahmkuchen, Flottkuchen, wobei die Milch durch Binsen läuft, *maeth* die Speise, *ammaethyn* köstlich, delikat, *ammaethu* einen solchen Kuchen bereiten, *ammaethynw* einmachen mit Zucker, *ammaethinwr* ein Zuckerbäcker, Konditor, *ammenthawl* und *ammenthedig* köstlich.

Beim Athenaeus libr. XIV. findet sich auch ἀμητίσκος.

Der Scholiast zum Plutus v. 1000: ἄμητα προσαπέπεμψεν ἡμῖν τουτονί, bemerkt zu dem Worte ἄμητα: εἶδος πλακοῦντος γαλακτώδους und ἄμητα τὴν λεγομένην ἰδιωτικῶς φλεψίαν. τὰ κοινῶς ταρχανά.

φλεψία hiess er wegen der Farbe; denn *lleb* ist blassgelb, wie wir Lebkuchen sagen, und ταρχανά, weil die Masse geschlagen oder gepeitscht wurde, von *tarc* der Schlag, *taraw* schlagen.

Möglich ist es, dass auch die Form dieser Benennung zu Grunde lag, denn *tarian* heisst der Schild, von *taraw* zusammenschlagen.

Casaubonus wiederholt zu Athenai Deipnos. XIV. c. 52 p. 644 edit. Schweigh die Ableitung des Wortes ἄμης nach den Ansichten der Scholiasten: ἀπὸ τοῦ ἐξαμᾶσθαι αὐτὸν σπουδῇ ὑφ' ἡδονῆς ὡς μέλιτι καταρδόμενον. Es ist dies ein weiterer Beleg dafür, welche Resultate erwartet werden dürfen, wenn man alle Wörter einer sogenannten Ursprache nur aus ihr selbst erklären will. Was wäre hiernach nicht alles ἄμης? Der Hunger ist der beste Koch.

Athenäus führt bei dieser Gelegenheit einen Spruch von Telekleides an: *αὐτόμαται δὲ κίχλαι μετ' ἀμητίσκων εἰς τὸν φάρυγγ' εἰσεπέτοντο,* also ähnlich unserm „die gebratenen Tauben fliegen ihm in den Mund" und der humoristischen Beschreibung des Schlaraffenlandes.

ἄμη die Sichel, *ἀμάω* nähen, w. *med* reif, vollkommen, *maturus*, *medi* nähen, *mediad* das Mähen, die Maht, *medwr* der Mäher.

ἅμιλλα der Streit, Wettkampf, w. *tyn* die Neigung, *ymdyn* der Wetteifer, *ymdynu* im Wettstreite liegen, *ymdinawl*, Wettstreit, *ymrivelu*, *rivalis*, arm. *tribuilli*, im Wettkampfe, Streit liegen, frz. *tribulation* das Leiden.

ἀμία eine Art Thunfisch, ir. *amh* eine besondere Art Fischernetz.

ἀμὶς der Nachttopf, ir. *meata*, der Nachttopf, auch der Feigling, corn. *pitschar pisa*, ir. *fual* der Urin, *fualan* Urintopf. *ἀμὶς* führt Suidas aus Aristophanes an und Eustath. bemerkt, die alten Attiker hätten es aspirirt; *σκωραμὶς* bei Aristophanes *vas, in quo ventris onus deponitur,* w. *ysgoth* die Entleerung.

ἄμμιον der Zinnober, w. *mwyn coç* wörtlich zartroth, daraus Mennig, was aber jetzt lebhaftes Pomeranzenroth bedeutet, lat. *minium*, schw. *mönja*, fr. *mine, mine de plomb*, corn. *pleb*, *rydh*, arm. *rydh*, *ir. kridh*, w. veraltet *sinopr*,, *sinopl*, von *sin*, *sinidyr* der Eisenrost.

ἀμνὸς das Lamm, *agnus*, w. *oen*, arm. *oan*, ir. *uan*, *luan*.

ἄμναμος, Enkel, Abkömmling, w. *nai*, corn. veraltet *noi*, arm *ni*, ir. *ua*.

ἀμόρα der Kuchen, w. *ammaeth* der Leckerbissen, *maeth* die zärtliche Pflege, Nahrung.

ἀμορβὸς mit verschiedenen sich unähnlichen Bedeutungen, darunter der Holzhauer nach Oppian. Cyn. I. 132, wie es Turnebus erklärte; ir. *amad* das Holz, und *buail*, oder *puisgim* hauen.

ἀμὸς, einer, irgend einer, *οὐδαμὸς*, *μηδαμῶς*, *οὐδαμῇ* u. a. m. ir. *am* die Zeit, der Ort, w. *amser* die Zeit.

ἀμπὶ, *ἀμφὶ*, um, w. *am*.

ἀμπρεύω, ziehen, w. *amborthi*, daher *amborthead* das Ziehen, w. *porth* die Hülfe, Unterstützung, das, was zieht, trägt, *porthi* fahren, ziehen, tragen, fortbringen, mit etwa 24 Ableitungen.

ἀμπρὸν soll hiernach der Strick sein, an welchem gezogen wird; bedenkt man jedoch, dass *am*, *amad* das Holz heisst, so scheint das *Etym magn.* Recht zu haben, welches dasselbe mit Joch erklärt.

ἀμυδρὸς dunkel, sehr dunkel, w. *amyll* schattig, dunkel auf allen Seiten, *amwyllyn*, wer in Finsterniss lebt.

ἀμύμων, trefflich, untadlich, w. *amwiw*, in jeder Weise ausgezeichnet.

ἀμύνω, abhalten, schützen, w. *amygu* schützen, vertheidigen, *amygiad* die Vertheidigung, der Schutz, ebenso *amwyn* vertheidigen, *amwg* die Vertheidigung, *amug* vertheidigen.

ἀμύσσω, fut. ἀμύξω verletzen, zerreissen, w. *ysgar* trennen, theilen, zerreissen, *ysgarlad* der Ausfluss des Blutes bei einer Wunde, Scharlach, *amysgar* das Eingeweide.

ἀμφισβητέω, hadern, streiten, rechten, ir. *connsboid* von *conn* die Meinung, Ansicht, Grund, w. *ysbagu* sich schlagen, kratzen, balgen; die Bedeutung von ἀμφισβηθέω wird auch durch *dadyl* oder *dadl* der Zank, Streit, Hader ausgedrückt, bei den Wenden in Krain heisst *tadlam* schelten, schw. *tadla*, *taelja*, tadeln; ir. *krinkan.*, deutsch *kränken.*

Ἀμφιτρίτη, die Amphitrite, Gattin des Neptun, eine der Oceaniden nach Apollodor. 1. 2. 2.; das Meer, *mare* heisst im Irischen *treathan* und *teathra;* das letztere Wort findet sich im Heros *Tatras*, *Taras*, dem Sohne Neptuns, welchen Tarent auf einem Delphine reitend mit dem Dreizacke auf seinen Münzen darstellte. Mit Amphitrite zeugte Poseidon den Triton; auch dieser Name lässt sich auf *treathan* zurückführen. *Treathan* ist veraltet und findet sich jetzt nur noch in *treath* der Fischspeer, die Harpune; *treathan* bedeutet ausserdem die Woge, der Regen, das Wasser; *treagdam* durchbohren, *treagh* der Speer. Job. 41. 7.

An bfeadann tu a chroicionn do lionadh diarnuibh corannacha? no a cheann le treaghuibh eisc?

Kannst du seine Haut mit bartigem Eisen spicken und seinen Kopf mit Fischspeeren?

Treagh der Speer hängt mit hebr. *tar* zusammen, ist somit sehr alt, und wohl anzunehmen, dass *treath* und *treagh* in das Griechische übergegangen sind, wie so viele andere, über welche kein Zweifel mehr bestehen kann. Ist dem so, dann ist auch die früheste Bedeutung des Dreizackes gefunden, der in irgend einer

Form eine dreischneidige Harpune vorstellte. Dass man ausser dem Dreizack auch den Delphin dem Gotte als Symbol beigab, mag daher kommen, weil der Delphin der einzige Fisch im Mittelmeere war, welchen man harpunirte. Diese Vorstellung wurde im Laufe der Zeiten anders gefasst und die kahle, öde Wirklichkeit verlor sich hinter dem Zauber der Mythen.

Dass die Erklärung des Dreizacks als Symbol des Poseidon nicht auf der blossen Phantasie beruht, das geht auch aus der Mythe hervor, welche den Poseidon mit der Amphitrite die Rhode erzeugen lässt; *rhodah* und *rodhail* bedeuten das Schleudern der Lanze, jetzt das Schröpfen.

Weitere Belege zur Rechtfertigung dieser Erklärungsweise werde ich weiter unten geben, wo die Aloiden und Molioniden zur Sprache kommen, welche gleichfalls Kinder des Poseidon, und zwar mit der Epimedea gezeugt sind. Die Menschen lebten vom Fischfang und der Jagd, ehe sie dem Ackerbau ihre Sorge und Kraft zuwanden.

ἀνὰ, auf, über, w. *yn*.

ἀνάγκη, die Nothwendigkeit, w. *anaç*, was hindert, *anghen*, Mangel an etwas, *anghenawg* nöthig, *anghendawd* und *anghen-iad* die Nothwendigkeit, ebenso *anghenrhaid*, daher *anghenrheidiaw* nöthigen, nothwendig machen, *anghenrheidioldeb*, *anghenwrwyz* der Mangel, *anghenu* nothwendig werden, ir. *akartha* nothwendig.

ἀναίνομαι, abschlagen, verneinen, w. *nac* nicht; lat. *nec neque*, *naca* verneinen, *nacau* verneinen, *naçwy* verneinend, *nagu* lat. *nego*.

ἄναξ mit dem Digamma aeolicum *Ϝάναξ* der König, Herrscher, w. *pennaig*, der Führer, Leiter, *pen* das Haupt, der Führer und *aig* der Haufen, die Masse, auch das Weib, die Gebärmutter und gewiss auch die Familie, wie ganz gleich ir. *bunadh* von *bun*; *pennaig* ist also zunächt das Haupt, der Herr, Führer des Weibes und der Familie, dann erst mehrerer Familien und sehr spät König. Man vergleiche hiermit die homerischen Könige.

Das Digamma erscheint als *b*, *v*, *f* auch in der Mitte der Worte und hat ausserdem reiche Veränderungen; z. B. *ἐλαύω*, *ἐλαύνω*, vertreiben w. *allwladw*. *Χέω* ausgiessen arm. *fena* (fenaw).

λεύω λεύσσω mit dem Digamma *λέϜω* glänzen, leuchten, sehen,

. *lluç* der Glanz, *lluçedu*, leuchten, *lluganu* glänzen, glitzern andere.

καω, καιω, fut. καυσω wegen καϝω brennen, w. in wechselnden ormen *deiviaw* (*d* statt κ) sengen, brennen und *goviidiaw*.

ἄνδηρον, das erhöhte Ufer der Flüsse, der Rand, w. *trum* r Rand, Rücken des Gebirges, des Hauses u. s. w. entspricht r zweiten Hälfte δηρον, das ir. *aindi* die Höhe, Spitze der ersten älfte.

ἄνεμος, der Hauch, Wind, w. *anadyl* die Lebensluft, der them, *adyl* der Athem, *an* das Element, *anadlyn* der Windstoss, adlu athmen, lat. *anima* Lebensluft, später Seele, w. *en* die elle des Lebens, das Lebensprincip, daher auch die Gottheit, aid die Belebung, corn. *ena*, veraltet *enev*, arm. *ene*, ir. *anam*; sshalb auch *animal*, w. *anivel*, arm. *aneval*, ir. *ainveach*.

ἄνευ ohne, gesondert, w. *an* nicht, die deutsche Vorsilbe un, t. *in* z. B. *infelix* unglücklich, das ἀ privativum.

ἀνεψιά, ἀνεψιός Geschwisterkind, arm. *movereb* die Tante.

ἀνήρ der Mann, *gen* ἀνδρός, auch ἀνήρ mit dem Digamma ϝανήρ *penngwr*, der Mann, das Haupt, der Leiter, sowie er als Gehl παρακοίτης σύζυγος, γαμέτης heisst. Dass ηρ dem *gwr* entricht, lässt sich durch eine Masse von Beispielen erweisen, aus lchen hervorgeht, dass die Nachsilbe er, der Fleischer, Schrei-r, Mörder, ebenso *or*, *fornicator*, *curator*, *amator*, *navigator*, τήρ, ἀρότης, lat. *arator*, w. *arswr* für *arzgwr* der Bauer, ῥήτωρ, tor, w. *areithiwr* von *araeth* die Rede *oratio* und *gwr* der nn, der Redner, aus dem w. *gwr* entstanden. Ausser der merkirdigen Uebereinstimmung der Endsilben haben diese Worte ch nach ihrem Sinn und ihrer Form grosse Beweiskraft für den sammenhang der bezüglichen Sprachen.

Der Mann ohne alle Beziehung bloss als Mensch betrachtet, isst im w. *dyn* oder *dun*, das Weib *bun*, γυνή; im Irischen er der Mann *duine* und veraltet *dae*, auch *fear*, *vir*.

Dae erhielt sich im homerischen ἀνδραδὰς *viritim*, gewöhnlich δρακάς. Welche Leseart am besten sei, ist hiernach nicht mehr eifelhaft, eben so dass in δαίω nicht die etwaige Wurzel gecht werden dürfe.

Der Mann, *vir*, wurde im Irischen auch mit dem veralteten, *a* oder *asgath* bezeichnet. Schliesslich erinnere ich an eine rgleichung von ἀνδραδὰς mit *cadlecamp*.

ἄνθος, die Blume, Farbe, bei Theognis das Gold, bei Athenaeus der Schaum; die Farbe ist wohl die Grundbedeutung, indem ir. *dath,* veraltet *dean* die Farbe bezeichnet.

Wenn der Schaum als Blüthe des Weins, des Wassers, dichterisch sehr schön aufgefasst ist, so muss es überraschen, dass dies Bild auch im Irischen sich findet, denn *eoan,* veraltet *uan, uann,* w. *eyn* ist der Schaum; oder sollte *ἄνθος*, aus *uan* entstanden, wirklich und nicht nach der Vorstellungsweise des Dichters den Schaum bezeichnet haben?

ἄνθραξ, die Kohle, arm. *glovenr eges* die lebendige Kohle, *gloven* die Kohle, daher wohl *antregezen* die todte, w. *andras* der Teufel, was, wenn auch in christlicher Zeit gebildet auf die schwarze Farbe hindeuten muss.

William Owen hat *andras* der Teufel, böse Feind von *tras* die Verwandschaft abgeleitet; was müsste da nicht alles *andras* d. h. „nicht verwand" heissen, und abgesehen davon, wer wird den Teufel „*andras*" nennen, weil er nicht verwand ist, oder einen Feind in dem erblicken, welcher nicht mit in die Verwandschaft gehört? Sonst hiess die Kohle ir. *gual,* und *dealam,* veraltet *bran* (brennen), *gorr,* lat. *carbo*, w. *glo*, daher *gloen*, was scheint, der Glühwurm, *gloyn* eine Masse glühender Kohlen, die Gluth, corn. *glou,* arm. *glauen.*

ἀνθρήνη die Biene, w. *draen* der Stachel; das griechische Wort wurde zur Bezeichnung wilder Bienen gebraucht, die Honigbiene w. von *gwanu* stechen, *gwengnen*, und *gwenwyn, venenum* das Gift.

ἀνία, die Kränkung, w. *annigrio*, *anhiwryd*, auch *trist* und ähnliche, daher *tristis.*

ἀνιγρός für *ἀνιαρός*, kränkend, *ἀνία* die Kränkung, w. *annigrio* traurig, von *an* nicht und *digrio* munter; ebenso *annhywryd* ohne Lust, Vergnügen, freien Sinn, also gedrückt, niedergeschlagen, von *an*, *hy* und *bryd* die Beweglichkeit des Geistes.

ἀνόπαια bei Homer. Odys. I. 320:

> Ἡ μὲν ἄρ' ὣς εἰποῦσ' ἀπέβη γλαυκῶπις Ἀθήνη,
> ὄρνις δ' ὣς ἀνόπαια διέπτατο.

Voss übersetzt: Also sprach und enteilte die Herrscherin Pallas Athene;
Schnell den Kamin durchflog wie ein Vogel sie.

Flog die Athene als Vogel hinweg, dann musste der Dichter sie die Gestalt einer Eule annehmen lassen, nicht aber eines Adlers.

oder einer Schwalbe. Man vergleiche hierzu die Scholiasten, besonders das Etymol. Magn. Ἀνοπαῖα ist durchaus korrupt, daher die verschiedenen nicht stichhaltigen Erklärungen der Scholiasten zu diesem Verse.

Ich emendire:

ὄρνις δ' ὥς ἂν ὀχαῖα διέπτατο,

sie entflog wie ein nächtlicher Vogel;

denn *ochd* heisst die Nacht, *an ochd* diese Nacht, und *oidche* oder *oiche* nächtlich, daher *kalliach oidhche* die Nachteule. Aristoteles u. Plin. X. 23 nennen eine Eulenart ὦτος, *otus*. Bedenkt man nun, dass *n* im Anfange der Wörter eine Art Aspiration durch die Nase ist, also für die Form und das Wesen derselben nur einn sehr geringe Bedeutung haben kann, so wird man den Zusammenhang zwischen *ochd*, Nacht, νυκτός, *noctis*, sansk. *niç*, *niça*, nicht verkennen. Ausserdem ist dies Wort fast in alle Sprachen übergegangen, und somit eines der ältesten, welche von der ersten Sprache der Menschen sich erhalten hat.

Ich zog bei der Verbesserung dieser Stelle ἂν zu ὡς, weil ich die Redeweise für elliptisch halte. Der Indicat. lässt sich auch sonst rechtfertigen. Oder gehört *an* zu *ochaia*, so wie auch in *nox*, *noctis* das *n* vor dem Stamme erscheint?

ἀντὶ anstatt, wegen, gegen, w. *am*, ir. *um*, also deutsch um statt wegen, um mich, meinetwegen. Das w. *am* bedeutet ringsum und wegen, für.

Die Bedeutung gegen, gegenüber, ist offenbar späteren Ursprungs.

ἄντλος, das in das Schiff eingedrungene Seewasser, ir. *an*, *éan* das Wasser, auch das stille Wasser, *log* die Grube, das Loch, *lochth*, faul, *lochthad* die Fäulniss.

Das eingedrungene Seewasser geräth eben wegen seiner Ruhe leicht in Fäulniss, und muss darum ausgepumpt werden, daher ἀντλέω, ausschöpfen, welches, wenn es nicht gerade diese besondere Bedeutung hat, mit ἀρύειν, ἀρύτειν, ὑδρεύειν übersetzt werden muss.

ἄντυξ, rund, das Rad, der Knopf, woran das Wagenseil befestigt ward, die Rundung, Wölbung der Brust, w. *cant* der Ring, Zirkel, die Radschiene, der Reif des Rades, rund überhaupt, auch *crwn*, krumm.

ἀνύττω, ἀνύω vollenden, durchführen. Odys. XXIV. 71.

αὐτὰρ ἐπεὶ δή σε φλὸξ ἤνυσεν Ἡφαίστοιο, also zerstören, verbrennen, ausserdem bei Homer und Sophokl. tödten. ir. *donaichthi* tödten, *donaighim* zerstören von *don* schlecht, *donas, donus* das Unglück.

ἀνύω heisst auch eilen: w. *gwanu* eilen, vorwärts treiben.

ἀνώγω, zwingen, befehlen, heissen, *cogo*, ir. *egni* die Gewalt, *eignyim* zwingen.

ἄνω oben, arm. *mann.*

ἄξιος würdig, w. *azas* oder *adhas* passend, was sich für einen schickt, ihm entspricht.

ἄξονες die Gesetzestafeln in Athen, die man auf einer Achse herumdrehen konnte, daher ihr Name. Vergl. *Ruhnk ad Tim. 170* und *Heyne ad Apollod. p. 1058.* Im Irischen heisst das Gesetz *reacht*, das Recht, *az* oder *adh*, veraltet auch *eigsan*, woher *ἄξων*, *leagsa*, lat. *lex*, und *agt*, nebst vielen andern Ausdrücken; w *cyvraith* der gegenseitige Vortrag, das Gesetz, der Prozess, von *cy* gegenseitig, lat. *con*, *cum* und *rhaith*, grade *rectus*, das Recht; davon das verdorbene *κύρβις* die Gesetzestafel.

Bei Aristophanes Nub. 447 wird ein Rechtsverdreher gezeichnet und *κύρβις* genannt, um so auffallender, als sonst das Wort bloss im Plur. vorkommt; im W. bedeutet *cyvreithgar* streitsüchtig, *cyvreithiaw* verklagen, *cyvraithiwr* der Kläger, *cyvreithiad* der Prozess und ähnliche Worte mehr.

ἄοκνος unverdrossen, furchtlos; die letztere Bedeutung soll hier betrachtet werden. Welsh *awg* die Kühnheit, *awç* die Hitze, Heftigkeit, Lebhaftigkeit; also *ἄοκνος* ist im letzteren Sinne nicht durch das *ἀ* privativum gebildet. *Audax* gehört dem gleichen Stamme an.

Mit dem w. *awg* hängt das schw. *waga*, isl. *voga*, norw. *vaage*, dän. *vove*, und *wagen* zusammen, worüber Wachter so viel Wunderliches angegeben hat. Auch die Sanskritwurzel *magh* ist hier nicht an ihrer Stelle.

ἀολλής versammelt, daher *ἀολλίζω* zusammen rufen, versammeln; welsh *awr*, die gemeinsame Theilnahme an etwas von *aw*, die Flüssigkeit, die Bewegung der Seele, des Willens u. s. w. Auch wir sagen „sie strömten zusammen“.

Um hier einen weiteren Beleg dafür zu geben, dass sich ein-

zelne Anschauungs- und Ausdrucksweisen zäh nach Jahrtausenden in andern Worten erhalten, verweise ich auf die von Aristoph. angeführte Stelle Nub. 447. Da wird der Rabulist unter einer reichen Sammlung treffender Qualitäten εὑρησιεπὴς περίτριμμα δίκων genannt. Περίτριμμα wird gewöhnlich von τρίβω analog dem lat. *tritus* abgeleitet. Ich setze daneben, dass w. *trimin* dreischneidig bezeichnet, so wie wir nun sagen, er hat eine Zunge wie ein Schlachtschwerd, zweischneidig. Die Wahl steht offen, doch hat περίτριμμα, das Abgeriebene, in Sinn und Form seine schwachen Seiten; auch das dort angeführte ἴτης gehört der keltischen Sprache an. Die griechischen Lexicographen leiten es vom zunächstliegenden εἶμι ab, und verstehen darunter einen Mann, welcher unerschrocken zu einem Geschäfte geht, also einen kühnen Menschen; w. *iz* oder *idh*, ein schlauer feiner Kopf, *idiaw*, etwas in Länge ziehen, strecken, hämmern, spitzen. In diesem Sinne ist ἴτης zu nehmen, da es sonst neben τολμηρὸς überflüssig erschiene.

ἄορ heisst das Schwert und der Dreifuss, z. B. Od. XVII. 222. αἰτίζων ἀκόλους οὐκ ἄορας οὐδὲ λέβητας; ir. *feora*, drei, *airm*, der Dolch, die Waffe, lat. *arma*, *airmchrios*, die Degenkuppel, das Wehrgehänge, *crios*, Gürtel. Es ist hiernach nicht nöthig, ἄορες dreifüssig mit ὄαρες, die Gesellschafterinnen, Frauen, also mit „zweifüssig" zu erklären, wie Schneider that.

ὄαρες Il. IX. 327. ἀνδράσι μαρνάμενος, ὀάρων ἕνεκα σφετεράων und Il. XXII. 126 flgd.

οὐ μέν πως νῦν ἐστὶν ἀπὸ δρυὸς οὐδ' ἀπὸ πέτρης
τῷ ὀαριζέμεναι, ἅτε παρθένος ἠΐθεός τε,
παρθένος ἠΐθεός τ' ὀαρίζετον ἀλλήλοισιν.

Hierzu Eust. ὀαρίζειν δηλοῖ νῦν τὸ ἁπλῶς καὶ ἀκάκως ὁμιλεῖν, ὡς ἡ παρθένος καὶ ὁ ἠΐθεος.

Aus diesen Stellen sind die Bedeutungen von ὄαρες aufgestellt worden; der Begriff des Jugendlichen muss aber vorherrschen und ὄαρες aus ὄγαρες entstanden gedacht werden, denn im Irischen bezeichnet *og* jung, *ogachd* die Jugend (ὄγαρ), *ogh* ein Mädchen, eine Jungfrau, *ogh* und *oghda* rein, unberührt, *oghdhachd* die Jungfrauschaft.

Um nun zu ἄορ zurückzukehren, so scheint es in der Bedeutung „Wehr" mit *airm*, *arma* zusammenzuhängen.

ἀπάρχομαι, den Anfang machen, vorzüglich bei Opfern, wie angegeben wird, w. *aberth* das Opfer, *aberthadwy* was geopfert werden soll, *aberthawl* zum Opfer gehörig, *aberthiad* das Opfern, *aberthu* opfern; davon, nicht von ἄρχομαι, ist ἀπάρχομαι abzuleiten, denn im Anfangen kann der Begriff des Opferns nicht liegen. Das *t* des Stammes hat sich im griechischen Worte verloren, aber der Hauch erhalten, wie so oft bei andern Buchstaben.

ἀπατάω bei Seite führen, vom Wege bringen, ἀπὸ τοῦ πάτου verführen, w. *heb* ohne, *heibiaw* bei Seite, *hudaw* anlocken, vorspiegeln, entzücken, betrügen, verführen von *hud*, also alle Bedeutungen, welche ἀπατάω beigeschrieben werden. Dass Lippen- und Gaumenbuchstaben verwechselt wurden, lässt sich leicht nachweisen; φέρω und *gero*, νίφω lat. *ningo*, τέρφος, στέρφος lat. *tergus*, w. *flagen*, ir. *clagan*, *hael* ir. *fail*, ir. *fein* selbst w. *hein* oder *hyn*, lat. *fagus*, franz. *hêtre*, *ferrum* span. *hierro*, *fagus* span. *haia*, *farina* span. *harina*, *foenum* span. *heno* u. a. m.

ἀπειλέω drohen w. *bygylu* einschüchtern, drohen, von *bwgwl* die Drohung, ebenso *bygythiaw* drohen, *bygythiad* die Drohung.

ἄπελος die Wunde, *ulcus*, *vulnus*, w. *gweli*, daher *gweliut* voll Wunden, *gweliaw* verwunden, *gweliad* die Verwundung.

ἀπήνη der Wagen, w. *ben*, daher *benaid* die Ladung eines Wagens, *benyn* der Karren, *carvenn* vereinigt *carrus*, *carruga* mit *ben*, arm. *carr*, ir. veraltet *karb*, *karbad*.

ἀπίλλω, ἀπέλλω abhalten, w. *palis* die Scheidewand, *paliad* das Ausscheiden, Graben, der Graben, franz. *pale* der Kelchdeckel, die Schleusse, *pallisade*, *palée* und ähnliche, welche ein Trennen, Scheiden bezeichnen.

ἄπιος der Birnbaum, w. *peren* die Birne, corn. *per*, ir. *piorra*, lat. *pyrus*, w. *pyr*, die Föhre.

ἁπλόος, einfach, einfältig, w. *plyg* die Falte, *unplyg*, was nur eine Falte hat, einfach, einfältig, *simplex*.

ἀπόπατος, der Menschenkoth, Abtritt, bei Arist. Ach. 81. w. *baw* der Schmutz, Koth, schmutzig, auch gemein, niedrig, *bawdy* der Abtritt, von *baw* und *ty* das Haus, *bawzyn* ein gemeiner Kerl von *baw* und *dyn*, ein Mann, eine Frau, nebst zehn andern Ableitungen.

Mit πάτος, der Pfad, kann ἀπόπατος nicht übereinstimmen, und die Erklärung „Schmutz im Wege" nichts für sich haben.

ἄπορος, ohne Weg, hülflos, arm, w. *portha* die Hülfe, *portha, porthi, porthiadu* helfen, *porthawg*, *porthawl*, *porthedig* u. s. w. was hilft, auch fortbringen, daher *portare*. Gewöhnlich wird ἄπορος von πόρος und dies von πέρας abgeleitet.

ἄπος, die Ermüdung, das Ungemach bei Eurip. Phoen. 851. Die Erklärer sind nicht ganz einig; der Scholiast. und Eust. erklären es mit κάματος, Hesych. meinte, es müsse αἶπος heissen, Andern ist es so viel als μῆκος oder ὕψος; w. *avar*, das Ungemach, die Sorge, Mühe, Trauer, Abspannung, ir. veraltet *aba*, das Geschäft, der Zweck, Absicht.

Darf man unter ἄπος *avar* vermuthen, dann ist das Wort weit bedeutsamer, da die Reise dem blinden Teiresias nicht bloss durch die körperliche Ermüdung und die Länge des Weges, sondern auch durch seine Blindheit und Besorgniss beschwerlich fiel.

834. ἡγοῦ πάροιθε, θύγατερ. ὡς τυφλῷ ποδὶ
ὀφθαλμὸς εἶ σὺ, ναυτίλοισιν ἄστρον ὥς.
δεῦρ' ἐς τὸ λευρὸν πέδον ἴχνος τιθεῖσ' ἐμὸν
πρόβαινε, μὴ σφαλλῶμεν· ἀσθενὴς πατήρ.

Kreon sagte zum Seher: Sammle nun deine Kräfte, komme zu Athem und wirf weg die Ermüdung von der Reise. Das will nicht harmoniren; wer wird sagen, wirf die Ermüdung weg, und noch dazu, nachdem die Aufforderung vorangegangen, auszuruhen, die Kraft zu sammeln und Athem zu schöpfen. Die Sorgen, üble Laune, Kummer, die Erinnerung an das Ungemach, das kann man verbannen, und das spricht für *avros*. Mit μῆκος ist gar nichts zu machen, denn die Grösse, Länge des Weges hatte Teiresias bereits „abgeworfen", als er vor Kreon stand, und bedurfte also seiner Aufforderung nicht. *avar* kommt von *bâr*, der Kummer, *bar* heisst aber auch die Spitze, der Gipfel, daher wohl die Ansicht derer, welche ἄπος mit ὕψος erklärten. Wie manches Keltische sich im Gefühl, im Volksleben bei den Griechen bis zur Zeit der Kommentatoren erhalten hatte, das geht schlagend aus diesem Beispiele wieder hervor.

Ein mit *avar* verwandes Wort ist *afar*, plur. *afain* die Mühseligkeiten, Beschwerden.

ἀπύω, schreien, rufen, w. *hebu* sprechen, sagen, *hebus* geschwätzig, *hebwr* und *hebyz* ein Schwätzer, ir. *abair* sprich.

ἄρα, ἄρ' οὖν, wesshalb, *quam ob rem*, w. *er huny* oder *er*

hah für das, in Beziehung auf das (*er* auf, für, und *hwnw*, *hun*, *hyny* das, dieses).

ἄρα ist somit ursprünglich eine Präposition und *οὖν* ein Pronomen.

Es hat auch die Bedeutung von *obsecro*, *quaeso*, ich bitte, doch; welsh *ervyn* ich bitte, die Bitte.

ἆρα als Fragepartikel *utrum*, w. *ra yn*.

ἀρά das Bitten, Flehen, w. *arç* von *ar*, ir. veraltet *rogh*.

ἀραιά, die Dünndärme, der Bauch, *ἀραιός* dünn, abgezehrt, schwach. Ueber die Bedeutung dieser Worte herrschte schon bei den Scholiasten grosse Meinungsverschiedenheit; w. *tor* der Leib, ebenso ir. *tarr* auch die Eingeweide, *crôth* der Leib, dsch. das Gekröse, dän. *kros*, schw. *kras*, böhm. *okruzi*, was Adelung von kraus ableitet; *croôth* ist eigentlich aufgeschwollen, rund, *tarr* dagegen dünn, ir. *suarrach* dünn, weich. So nennen auch wir noch den weichen Theil des Unterleibes zwischen Rippen und Hüftknochen die Weiche, Dünnung.

Mit *tarr*, *tor* hängt Darm, Gedärme, althochd. *tharm*, dan. u. schw. *darm* zusammen, nicht mit dem sanskr *dar* zerschneiden, wie Kaltschmidt will. Im Griechischen ging also *t* in den spir. len. über.

ἀρβύλη ἀρβυλὶς eine Art hoher Schuhe, der Stand des Fuhrmannes im Vordersitze, w. *arbel* gerundet, *arbellus* rund, eng anschliessend, *arçen* der Schuh.

ἀργᾶς, die Schlange, w. *sar*, was Einen leicht niederwerfen kann, die Wuth, *sarf* die Schlange, *sarfes* die weibliche Schlange, *sarfawl* was die Natur einer Schlange hat, lat. *serpens*, corn. *nadar*, dsch Natter, Otter, arm. *lampr* und *sarpant*, ir. *nathair*.

ἄργιλλος, der weisse Thon, Töpferthon, *argilla*, w. *argan* sehr hell, weiss, glänzend, *erwyn* weiss, ir. *kriadhahan kriadhlog*, *log kriaidh*, die Thongrube von *log* das Loch, die Grube, und *criadh* die Erde, Schlamm, Thon Die Kreide also, weisse Erde, lat. *creta*, schw. *krita*, isl. *krit*, span. *creda*; Kreide kann daher nicht vom sanskr. *rad*, brechen abgeleitet werden.

ἀργὸς weiss, schnell, w. *erwyn* sehr weiss, von *gwyn*, die Bedeutung *schnell* stimmt mit *erwç* das Treiben, Antreiben, überein. Nur die Aehnlichkeit im Laute konnte, wie es hier vorliegt, zwei verschiedene Ausdrücke in einem Worte vereinigen.

ἀργύριον, das Silber, *argentum* das weisse Metall, w. *argan* sehr hell, weiss, *arian, ariant* Silber. Geld; corn. *argan*, veraltet *arghans*, arm. *arghant*, ir. *airgid, airgead, kir, kearv.*

ἄρδην, in die Höhe, ir. *arda* hoch, *ardachadh* die Höhe, *ardaghadh* die Ehre, w. *arzun* gross, erhaben, einzig, würdig, daher *arzunaw* würdigen, *arzuniant* die Ehre, Würde.

ἄρδις, die Pfeilspitze, der Pfeil, w. *arv* der Dolch, die Waffe, ir. *iarain;* sonst heisst Pfeil *pickell*, unser Pickel.

ἄρδω benetzen, tränken, nähren, erquicken, w. *tawg* die Ausdünstung, Nebel, *ardawg*, schwül, dunstig, wenn die Sonne heiss scheint, ruhig, *ardoçi* verdunsten, ruhig machen.

ἀρέσκω, ἀρέω, amicum reddo, zum Freunde machen, sich gefällig beweisen, w. *car* der Freund, daher *carw* theuer. Damit hängt zusammen *arab* gefällig, heiter, lustig, *arav* sanft, mild, ruhig, *aravu* mässigen, *aravuw* die Milde, Mässigung, *aravex* die Leutseligkeit, Anstand, feine Sitte, Höflichkeit.

ἀρετή, die Tugend, etwa *gwarete*, die Mannheit, von *gwr* der Mann, wie *ἀνδρεία* von *ἀνήρ, virtus* von *vir.*

ἀρή, der Schaden, Nachtheil, bei Hesiod. sc. Her. 128 auch das Schwert, ir. *ur* der Nachtheil, das Unglück, der Schaden, daher *urchoid* der Schaden, die Verletzung, Bosheit, und w. *arv* das Schwert, der Dolch, die Waffe im Allgemeinen, ir. *iarain.* Also auch hier eigenthümliche Mischung.

Ἄρης, das Eisen, die Wunde, Mord, Schlacht, der Gott Ares, w. *arw* die Waffen, das Schwert, *arvarw* sterben, todt, *arvarwawl* der Augenblick des Verscheidens, *arvawr* der Krieger, *arvawl* und *arvawd* bewaffnet; von *ar* ist auch *mar* abgeleitet, ausgestreckt daliegend, daher *marw* todt, auch sterben, lat. *morior*, corn. *ar, har* die Niederlage, das Morden, ir. *ar.* In der Bedeutung von Schlacht findet sich auch nicht ein ähnlicher Ausdruck.

ἀρι so viel als *ἐρι*, eine verstärkende Partikel in Zusammensetzungen, w. *ar* gleichfalls ein Praefix in derselben Bedeutung.

ἀρία, eine Eichenart; die Arkader nannten sie *φελλόδρυς*, die Korkeiche, ir. *arcan* der Kork.

ἀρὶς, der Bohrer, eigentlich der Griff, der Bogen eines solchen Bohrers, denn es findet sich eine Stelle *τρύπανον στρέφεται ἀρίδι ἢ ἀστερίσκοις*; auch krummgebogen; w. *ytwm* gekrümmt, ge-

bogen; daher *arystum* der Bogen, so wie *gwyr* der Bogen, lat. *gyrus* der Kreis, *gyro*, *gyratus* im Kreise drehen, kreisförmig.

ἄριστον, das Frühstück, ir. *seiri* und ein Frühstück einnehmen, *seirithim*, beide veraltet.

ἀρκέω, abhalten, bei Homer auch helfen, w. *arçadw* schüzzen, bewachen, vertheidigen, *cadw* retten, aufbewahren, schützen, von *cȃd* Schutz, Schlacht; bei den Attikern mehrmals auch in der Bedeutung von *nützen*, ir. *gara* nützlich, zuträglich, auch *garach* und *garadh* dankbar, die Dankbarkeit, *garam* danken, l. *gratus*.

ἄρκιος, mit dem vorigen zusammenhängend, nützlich, zuträglich; w. *cȇd* die Wohlthat, Gabe, Hülfe, daher *arged* die Gabe; für das Hesiod'sche „genügend" habe ich kein verwandes Wort gefunden.

ἄρκτος, der Bär, w. *arth*, der Bär, *arthaig* bärenhaft, *arthal* brummen, *arthen* ein junger Bär, *arthess* die Bärin und andere, *lat. ursus.*

ἄρκυς, das Jägernetz, w. *carac* das Band, die Schnur, der Strick auch die Zange, *carç* eingeschlossen, daher *carcer* Kerker, alth. *carcar*, bei Notker *charchar*, Otfrid *karkare*, griech. κάρκαρον.

ἅρμα, der Wagen, w. *càr* der Wagen, lat. *currus.*

ἅρμα, der Tribut, Last, Speise, Nahrung, Liebe und Beischlaf, w. *armerth* das Brodbacken, *bara* das Brod, die Nahrung, ir. *aran* das Brod, *aranoir* der Bäcker, *gearras* der Tribut, w. *cary* lieben, *carriad* die Liebe, corn. *kara*, ir. *karam* lieben.

ἁρμή, die Fuge, Verbindung, w. *car* nahe, *carai* die Verbindung. So verhält es sich auch mit ἁρμογή die Fuge, das Gelenke.

ἁρμόζω, passen, zusammenfügen, w. *asasu* passen, von *asas* passend, übereinstimmend.

ἀρνέομαι, läugnen, verneinen, weigern, w. *ar* die Sprache, Fähigkeit zu sprechen, *arain* beredet.

ἄρνος das Schaf, ir. *kaora.*

ἀρόω ἀρόσιμος, ἄρουρα pflügen, der Acker, w. *ar* das gepflügte Land, was sich pflügen lässt, *arad* der Pflug, lat. *aro*,

aratrum, arvum, die Erde, so viel als Grund, haben dieselbe Stammsilbe.

ἁρπάζω rauben, plündern, fangen, fut. ἁρπάξω, w. *carvaglu* fangen, *carvagyl* die Schlinge.

ἅρπη die Sichel und der Adler, w. *rhaib* mit den Klauen fassen, fangen, erhaschen, die Gefrässigkeit, die Zauberei. Dass einige Raubthiere und Schlangen durch Zauber ihres Opfers sich bemächtigen, ist nach den Bedeutungen des Wortes *rhaib* ein sehr alter Glaube; *rheib, rapax,* wer leicht mit Gewalt sich in den Besitz einer Sache setzt, daher *rauben, eryr* der Adler, der Aar, und der Fischreiher sind mit ἅρπη desselben Stammes; ebenso ir. *arbhach* der Habicht, die Schlacht.

ἄρπυς äolisch die Liebe statt ἄρυς wie Hesych. sagt; w. *carv* was zusammenhält, einigt.

ἄῤῥην männlich w. *gwr* der Mann, *gwrriw* männlich.

ἀρτάω aufhängen, ir. *ard.*

ἄρτι eben, *modo, nunc,* u. s. w. ir. *arre* noch, eben; ἄρτι ist auch gleichbedeutend mit ἀρμοῖ, jüngst; corn. *urma,* nun. Offenbar ist ἄρτι aus *yn awr* in dieser Stunde (*awr* die Stunde), entstanden.

ἄρτιος grade, ganz, vollendet, ir. *ur* ganz, vollendet.

ἄρτος Weizenbrod, ir. *aran* und *arann,* w. *bara,* corn. *bara,* und *torth,* jetzt die Tart, Torte, arm. *bara* und *tort.* Das Getreide im Allgemeinen heisst w. *yd bara* Brodkorn, ir. *arvar;* aus *yd* entstand σῖτος der Weizen.

ἀρτύω bereiten, ordnen, Speisen zubereiten, anrichten, *paro,* w. *berwy* kochen, *berw* das Kochen, *berwysa* brauen, βρῦτον und βρῦτος das Bier, lat. *cerevisia,* arm. *birwi,* ir. *bruithim,* w. *brydiaw* heiss machen, erhitzen, lat. *veru* der Bratspiess, *ferveo,* heiss, erhitzt sein, sieden, *fervefacio* kochen, sieden, *fertum* und *ferctum* der Opferkuchen, eben so *brauen, braten* und andere hängen mit βάρτος βαρτύω statt ἄρτος zusammen. Statt *b* ist *g* vorgeschlagen in gar, schw. *göra,* isl. *giora,* bereiten, bei den Wallachen *gerbu* kochen.

ἀρύω ziehen, schöpfen, w. *arwaen, arwain* ziehen, tragen, *arwezu* ziehen, leiten, lenken.

ἀρχεύω anfangen, herrschen, lenken, w. *arwezu* leiten, lenken, Ir. *arach* die Herrschaft.

ἀρχή der Anfang, die Herrschaft, w. *deçre* der Anfang, von

cre die Ursache, ir. *ardcheanas* und *arach* die Herrschaft Gewalt, Macht.

ἄρχω anfangen, herrschen, w. *ar* auf, *arç* die Spitze, der Anführer, der Oberste, *arçadu* heisst darum bewachen, beschützen *arçgwr*, wer zu fordern hat, der Gläubiger.

Arkadien mit seinen 66 Bergkuppen, ein rauhes Gebirgsland, das höchste im Peloponnes, früher Pelasgien genannt, scheint hiervon seinen Namen zu haben. Ueber seine Städte weiter unten.

Vergl. ἄρχη. Weitere Ableitungen von *arç* sind *gor*, was höher ist, das Aeusserste, im Deutschen gar, garo, welches bei Otfried völlig, gänzlich bedeutet, in der Boxhorn. Glosse *garawo* beinahe; weiter *gorçao* höher, *gorçavez* die Obergewalt, *gorçawu* sich erheben, siegen; in Zusammensetzungen bedeutet *gor* sehr, gar, z. B. *gorcaled* sehr streng, gar streng.

ἄρω in der Bedeutung befriedigen, genügen, vergnügen, w. *arwarw* beruhigen, befriedigen, mildern, *arwar* vergnügen, herumhüpfen, spielen.

ἀρωνία die Mispel, w. *tin-agored*, nämlich *aval* der Apfel, der Name ist also ein Beiwort, spät ausgebreitet, spät geniessbar, welches sich auf die Zeit der Reife bezieht. Diosc. I. 171.

ἀσελγής, übermüthig, gottlos, *improbus*, w. veraltet *del*, jetzt *ysgeler* mit den verschiedenen Bedeutungen von ἀσελγής, nämlich üppig, keck, unzüchtig, wollüstig, gottlos. Der Stamm ist *cel*.

ἀσκέω, besorgen, warten, pflegen, ehren, lehren, corn. *desgy, tesky*, ir. *teagasgaim*.

ἀσκηθής, unverletzt, w. *asgen* der Schaden, Nachtheil.

ἀσκός, die abgezogene Thierhaut, Balg, der daraus gemachte Sack oder Schlauch, w. *cod* der Balg eines Thieres, Sack, ebenso *coden, codenu, ysgi, ysgwd* auf-, abschneiden, schälen.

ἄσμενος, fröhlig, willig, w. veraltet *menwyd* die Freude, von *menw* die Einsicht, die Ueberzeugung, das Glück, daher heisst ἄσμενος auch willig, der gerne etwas und zwar aus Einsicht thut, *ysmician*, liebäugeln, verliebt thun.

ἀσπὶς, der Schild, w. veraltet *aes, yswyth, scutum* der Schild, von *ysgw* sich schützen, und dies von *aes*, *aswy* die Schildseite, und von *asw* wieder das lat. *sinister*.

ἄσπρις, bei Hesych. ἄσπρα, eine Eichenart w. *asgre* die Staubfäden, das Herz, das Lebensprinzip, die Quelle des Lebens. Sie hiess auch δρῦς ἄκαρπος, hatte also bloss Blüthen, Staubfäden und keine

Frucht. Man beachte hierbei die Bedeutung der Eiche im heiligen Kult bei den Kelten.

ἆσσον, näher, w. *agaws* nahe, *agos* nähern, wie *ἐγγύς*, *ἐγγίων*, *ἔσσων*, ebenso w. *wn* nahe, *wnc* die Nähe, veraltet, arm. *ekishen*, *ux*, *hars*, ir. *ankar*, *anaike*.

ἀστήρ der Stern, w. *se, sy* pl. *ser*, *seren* der Stern, *serenawl* flimmernd wie ein Stern, *serenu* flimmern, glitzern, also lat. *serenus* heiter, eigentlich sternhelle, corn. *sterran*, veraltet *steren*, arm. *steren*, dsch. Stern, lat. *astrum*, pers. *staer*, tart. *stern*, isl. u. schw. *stjerna*. Otfried hat *sterro* und Ulphilas *stairno*. Statt *ser* sagte man in Wales dichterisch auch *syr*, daher *sirius* der Hundsstern, *σείριος*; schwerlich also ein Beiwort von jedem Sterne, welcher eine brennende Hitze gibt, wie Schneider sagt.

ἀστράβη, der Sattel *ephippium*, w. *ystarn* der Packsattel, ir. veraltet *sadhall*, arm. *sadell*, ahd. *satil* bei Stricker und im Schwabenspiegel, goth. *sidl*, *sitl*, angels. *sadel*, *sadul*, russ. *siedlo*, böhm. *sedlo*, poln. *siodlo* u. s. w.

ἀστράγαλος der Halswirbel bei Homer, auch das Sprungbein der Ferse, *talus*, ir. *astraim* gehen, *astar* die Reise, *asgwrn* der Knochen. Der Ort, die Strasse, in welcher die Metzger das Fleisch zum Verkaufe aushängen, heisst in der Pfalz die Scharn, am Main Schürne; sollte diese Bezeichnung nicht mit *asgwrn* verwand sein, zumal da ir. *karna*, lat. *caro* das Fleisch heisst? *Asgwrn* bedeutet nicht bloss den Knochen, sondern auch den Kern bei dem Steinobste, cor. *asgarn*, arm. *askorn*. Die Würfel bestanden aus Knochenstücken; mit Würfeln spielen heisst *σκιραφεύειν*, offenbar von *asgwrn*, nicht von *σκίρον*, dem Orte abzuleiten, wohin man am Feste *Σκίρα* in Prozession ging Meine Erklärung wird noch unterstützt durch *σκιρτάω* hüpfen, springen, *σκίρτημα* der Sprung u. s. w.

Unter den keltischen Spielen lässt kein mir bekanntes Wort auf den Gebrauch des Würfelspiels schliessen; alle deuten auf kriegerische Uebungen, Tanz und Scherz. So heisst *gwara* fechten, sich vertheidigen, spielen, tändeln. Nahe liegt *ystranc* der Lumpenstreich, *ystranciaw* einem einen Possen spielen.

ἀσχάλλω, *ἀσχαλάω*, ungeduldig, unwillig, zornig, traurig sein, w. *galar* die Klage, der Schmerz, *galaru* trauern, klagen arm. *iala*, ir. *ealgaire* der Schmerz.

ἀτάρ, aber, w. *eithyr.*

ἄτερ, ohne, ir. *tar.*

ἀτέων Ilias. XX. 332 thöricht, verblendet, in der Hitze, d. h. ohne Ueberlegung, ir. ***teas*** die Hitze, Wärme, altpers. ***ates*** das Feuer, neupers. ***tes***, tibet. ***tsa***, türk. ***ates*** und ***telisk*** der Zorn, w. ***tes***, ir., arm., corn. ***tes*** Sonnenwärme, w. ***ath*** die Hitze.

Bei Herodot VIII. 223 verzweifelt, ir. ***teadham*** verzweifeln. Damit hängt zusammen

ἄτη, der durch Unbesonnenheit, übereiltes Handeln angerichtete Schaden, daher die Ἄτη die personifizirte Unbesonnenheit. Der Fehler ir. veraltet *adhall*, w. ***ath*** die Hitze.

ἀτμή, bei Hesiod. Th. 862 die Hitze des Feuers, sonst Dampf, Rauch, w. *ath* die Hitze, ir. ***toith***, *deata*, ***teagh***, ***fos***, ***teas*** der Dampf, *deataz* der Rauch, in Schottl. ***toit*** oder ***tech***, je nach der Gegend.

ἀτμήν, der Sklave, Diener, arm. ***mates*** die Sklavin.

ἄτομος, das Atom, bei Democritus. Diogenes Laert. VII. 12. Δοκεῖ δε αὐτῷ τάδε. Ἀρχὰς εἶναι τῶν ὅλων ἀτόμους καὶ κένον, τὰ δ' ἄλλα νενομίσθαι. κ. τ. λ. *Cicero de nat. Deor. I. c. 24:* ***Ista enim flagitia*** *Democriti*, ***sive etiam ante*** *Leucippi*, ***esse corpuscula*** ***quaedam laevia***, *alia* ***aspera*** etc.

Bei Strabo libr. XVI. wird diese Erfindung dem Phönizier Moschos von Posidonius zugeschrieben: εἰ δὲ δεῖ Ποσειδωνίῳ πιστεῦσαι, καὶ τὸ περὶ τῶν ἀτόμων δόγμα παλαιόν, ἐστὶν ἀνδρὸς Σιδονίου Μόσχου πρὸ τῶν Τρωικῶν χρόνων γεγονότος. Das sagt auch Sextus Empiricus adv. Math. p. 367 (in Fabr. p. 621).

Diese Theilchen sind indessen in ihrem ursprünglichen Sinne schwerlich als ganz klein, untheilbar zu nehmen, wozu τέμνω, τομή wegen der Aehnlichkeit und nahen Erklärung den Griechen die Anleitung gab; denn wenn irgend eine Grenze der Theilbarkeit für feste Körper sich finden liess, wo sollte sie für den objektiven Griechen liegen, wenn er an die Atome des Wassers und dann der Luft oder des Feuers denken sollte? καὶ οὕτω, sagt Diog., πάντα τὰ συγκρίματα γεννᾶν, πῦρ, ὕδωρ, ἀέρα, γῆν. κ. τ. λ. Dass ein höheres Prinzip, als dieser rohe Materialismus, vorwaltete, ehe Democritos schrieb, ergibt sich aus dem Keltischen. ***Had*** ist im W. das belebende Prinzip, was erzeugt, hervorbringt die Saat; siehe oben ἄδης, ἀΐδης und Seite 114, wo von der Bedeutung des Hades gesprochen wird.

Had ist der äusserste Lebenspunkt, die Lebensquelle nach den Barden, *hadas* die Lebenskeime, die Saat; daher ist der Hades im Dienste der Demeter bei den Griechen. Hierin liegt mehr Gewicht, als in der Erklärung „der ungesehene, ἀϊδής," welche die Aehnlichkeit im Laute und die Phantasie im Dienste der Untersuchung an die Hand gaben.

Hadyl ist ein Uebergangszustand, das Faulen, Verderben, daher *hadlyd* verdorben, verfault, *hadlu* faulen, verderben, abnehmen, auch verblühen, *hadlex* die Fäulniss u. s. w. Im Griechischen steht ἀΐδης oder ἅδης allein ohne diese sinnreichen Beziehungen.

ἀτύζω in Furcht setzen, ir. *uath* die Furcht, furchtbar, *uathmas*, das Staunen, *uathbhasach* furchtbar, und ähnliche mehr.

αὐγή, der Glanz, die Farbe von Luft und Wasser, Licht, Strahl, Auge, daher αὐγάζω, w. *yç* sehen, imp. *yça* sieh, *yçad*, zu Gesicht kommen, *yçadav* auf die ausgezeichnetste Weise, daher *hoyu-wyç* glänzend, gewöhnlich *gloyw* glänzend, durchscheinend, *awl* das Licht besonders, welches von der Strahlenbrechung unabhängig gedacht wird; auch das Gebet wie αὐγή und εὐχή als zurückkehrend zu diesem ewigen reinen Lichte; *llygad* das Auge, Licht.

αὐδή die Rede, Sprache, ir. *guth* oder *gadan* die Stimme.

αὖθις, von der Zeit einmal, künftig, *aliquando*, w. *gwaith* die Zeit, *wedi* dann, nachher, *weithian* nun, von *gweith*, *gweithian* zuweilen, arm. *uithiu* einmal, auch *uiziu*.

αὖλαξ die Furche, w. *ull* gebrochen, ausgebrochen, *wll* ein Bruchstück, *yll* trennen; die durch die Furchen aufgehäufte Erde heisst im Deutschen der Balken, vom engl. *balk*, w. *balc; b* steht oft an der Stelle des Hauches z. B. *aul* der Dung, ebenso *baw*, *eulon*. Bei Homer ist statt αὖλαξ zweimal ὦλκα gebraucht; w. *ol* die Bahn, Spur, Gleis, der Eindruck, *ole* die Furche, welche der Lauf des Wassers bildet.

αὐλή, *aula*, *atrium*, bei Homer ein freier luftiger Platz vor der Wohnung, ir. *all*, *halla*, corn. *hall*, arm. *sall*, dtsch. *Saal* und ähnliche in den neuern Sprachen.

ἄϋλος ohne Materie, w. *awl* das Urlicht, das körperlose, welches nicht zurückgeworfen wird. Siehe oben αὐγή.

αὖρα die Luft, w. *awgr*, corn. veraltet *auyr*, arm. *êar*, ir. *aar*, *aidheoir*, lat. *aër*.

αὔριον morgen, w. *bore* der Morgen, *y vory* morgen.

αὖρος nach Hesych. u. Suidas der Hase, Hirsch, nach Einigen *σαῦρος* oder *καῦρος*, w. *ysgyvarnawg*, der lange Ohren hat, von *ysgyvarn*, also der Hase, corn. *skouarnag;* der Hirsch w., corn., arm. *carw*, *haru*, ir. *arr*, letzteres veraltet.

αὐστηρός sauer, w. *sur*, dtsch. *sauer* also wie *αὐστηρός* herbe, somit nicht von *αὔω*, was die Zunge trocken macht; daher *suran*, der Sauerampfer und viele andere Ableitungen.

αὐτάρ, ἀτάρ aber, doch, w. *eithyr*.

ἀϋτμή die Luft, siehe *αὔρα;* gemeinsame Wurzel ist *aw*, alles, was fliesst, daher *awel* der Luftzug. Oft bedeutet *ἀϋτμη* das Feuer, ir. *ydh* oder *aodh* beide veraltet.

αὐχέω sich rühmen, *αὐχή* Stolz, Prahlerei, ir. *uachar* oder *uabhar* Stolz, Eitelkeit, Prahlerei auch *uachdaranaghd*.

αὐχμάω, αὐχμέω trocken, dürr, durstig sein, *squaleo*, *areo* w. *syç* trocken, *syçawl* trocknen, *syçed* der Durst, lat. *siccus* trocken, *sitis* der Durst, w. *swga*, das Einsaugen, auch der Koth, Schmutz, schmutzig, *swgan* eine schlumpige, schmutzige Person, *swgiad* welk, schmutzig werden.

Der Schmutz heisst auch *baw*, schmutzig *bawaiz*; blasen, brausen ir. *beicim*, daher auch trocknen, w. *beiciaw* von *baiç*.

αὔω, *αὔω* trocknen, sengen, zünden, w. *gwyo*, was aussieht, trocknet, *gwyvaw* trocknen nach Lluyd. Vergl. das vorige.

ἀφάκη die Vogelwicken, eine Hülsenfrucht, wie die Linsen. Die Erbse gr. *πίσος, πίσσος, πίσον*, w. *pys* die Erbse, Hülsenfrucht, das Gemüse, die Linse *φακῆ, φακός*, ir. *pis beige, beige*; w. *baç* klein; *pis beige* die Felderbse, die wilde Erbse *agrestis* bezeichnet also die Art, *pis* die Gattung der Frucht; von diesem *beige* stammt wohl *φακῆ*.

Die Linse ist in Wales und dem nördlichen Frankreich zu Hause, die Erbse findet sich im Norden von Europa.

ἄφαρ sogleich, w. *sav* der Stand, sowie *statim* von *stare*. *ἄφαρ* heisst auch bald, arm. *ball*, plötzlich, *arvrys*, welches auch die Bedeutung „sogleich" hat. Letzteres kommt von *arvrwth* der Angriff und dies von *brwth*, das Auffahren, Kämpfen.

Im Irischen heisst veraltet *tar* oder *av* dagegen; mit dem letztern Worte stimmt *ἄφαρ* in der sehr bestrittenen Stelle Il. XIII. 814 überein.

ἄφαρ δέ τε χεῖρες ἀμύνειν εἰσὶ καὶ ἡμῖν.

Der Scholiast erklärte nach seinem Gefühle *ἄφαρ* mit *ῥᾳδίως*, nämlich *εἰσὶ καὶ ἡμῖν χεῖρες, ὥστε ἄφαρ ἀμύνειν.*

ἀφαυρὸς bei Hom. und Hesiod. schwach, arm. *fall*, ir. *anvann*, *grimveiro*, feige, schwächlich.

ἀφαύω trocknen, w. *bawaiz* blasen, tosen, ir. *beiçiaw*, ir. *beicim*.

ἀφελὴς eben, glatt, gering, w. *gwail*, schwach, dünn, gering, bei Aristophanes weit, *plani campi*, w. *eg* weit, *helaeth* weit, breit, in Ueberfluss, Fülle.

ἄφενος die Habe, Reichthum, Besitzthum, gewöhnlich mit *ἀπὸ* und *ἔνος*, Vorrath auf ein Jahr, erklärt; w. *cyvoeth* Reichthum, Macht, ir. *avadar* das Vermögen, ebenso *ionvas*, reich, *an do vaoin* d. h. voll von Besitz.

ἀφρὸς und *ἀφρῖτις* Schaum, w. *rwyn*; *fro*, der Stoss, *from*, der Dampf, *fromi* dampfen.

ἀχὴν dürftig, *egenus*, w. *angen* die Noth, Nothdurft.

ἄχθος die Last, w. *baiç*.

ἀχλὺς die Wolke, der Nebel, die Dunkelheit, Trauer, ir. *dyclach*.

ἄχνη der Schaum, ir. *uan*, *uanam;* in der Bedeutung von Rauch erscheint dies Wort *Aeschyl. Agam.* 508; in N. Schottland heisst *teg* der Rauch; Homer nennt die Spreu *ἄχνη*, ir. *tuighe*, *tugha*. Acheln sind die Getreidespitzen, welche beim Dreschen abgehen.

ἄω blasen, w. *awel*.

Schlussbemerkungen.

Mehr als zwei Drittheile der griechischen Wurzelwörter vom Initialen *ἀ* sind sonach mit den keltischen Ausdrücken verwand, und dies Verhältniss stellt sich ungefähr durch das ganze Alphabet heraus. Es lässt sich nun daraus mit aller Bestimmtheit der Schluss ziehen, dass die Kenntniss der griechischen Sprache, so viele Bezeichnungen und Ausdrücke, die man bisher für solche hielt, welche die keltischen Dialekte dem Griechischen entlehnten, keineswegs durch die Massilier vermittelt worden sind, dass vielmehr die keltische Sprache jener Stamm war, der unter Ein- und Zuflüssen mancherlei Art und in einer geraumen Zeit neues Leben gewann, in einer neuen Bildungsphase die rauhen Gutturalen, die verschiedenen Vor- und Nachsilben abschliff und zu einer neuen Sprache auswuchs, welche wir die griechische nennen.

Die Reste der keltischen Dialekte, die lateinische, griechische und in vieler Beziehung auch die deutsche Sprache stehen auf einem

gemeinsamen Boden, aber sie entfalteten sich zu andern Gestalten, da ihre Bildungsverhältnisse von spätern Wanderungen, der Lebensweise und Bildung der betreffenden Völker, sowie der Oertlichkeit ihrer Wohnungen abhängig für alle nicht dieselben bleiben konnten. Auch ohne die Zuflüsse neuer Einwanderer aus andern Volks- und Sprachstämmen konnte der Kelte im Norden mit dem im Süden nicht in Uebereinstimmung verharren. Eine Vergleichung der Griechen nach ihrer geistigen Bildung und der Lage ihrer Wohnsitze mag diess bestätigen.

Bei diesem Abschleifen der Formen wurden häufig Silben verschluckt, wie beim *Plautus cavillator* wie *caullator* lautete und Aehnliches, oder es fielen besonders im Anfange Buchstaben und Silben weg, oder verwandelten sich in Aspiraten, z. B. aus dem harten irischen *sgeirim, sgirim* entwickelte sich das weichere *ἀγείρω*, ja in dem ir. *iarram* ging der Gutturalis *γ* in *i* über, ebenso in *arcan* und *ἀρία*, die Korkeiche, wie in *gut* norddeutsch *jud, Gott Jott.*

Gw, ein dumpfer voller Hauch, verwandelte sich in den spiritus asper oder lenis; aus w. *guala*, arm. *huallach*, ward *ἅλις*, aus ir. *geal ἀλφός*; aus w. *carvaglu* entstand *ἁρπάζω* fut. *ἁρπάξω*, aus *gwanu ἀνύω*, aus *guth*, *gadan* ward *αὐδή*, aus *gwaith αὖθις*, aus *gall ἀλκή*, wobei sich *κ* aus dem Gutturalen *l* erzeugte. B löste sich in einen Aspiraten auf oder fiel ganz weg.

Ebenso ging es mit andern Anfangsbuchstaben. Es bildete sich *bara* und *torth*, das Brod, in *ἄρτος* um; *sar* und *sarf* verwandelte sich unter dem Einflusse der Aspiration des *r* in *ὑργᾶς*, *fallas* in *ἀλαζὼν*, *magu, mugu* in *ἄγχω*, *saithim* in *ἀδέω*; *ladun* oder *leadan* in *ἄδην*, *cwywydh* in *ἀείδω*, *ouirrim* oder *corraim*, *eirgim* in *ἀείρω*, *lluaith*, arm. *lidi*, *llud* in *αἰθαλέος*, *beithi*, *batham* in *αἴθυια*, *llaith* in *αἴθω*, *letrist*, *farracha* in *αἶρα*, *llug* in *ἀκτίν*, *cant* in *ἄντυξ*.

Die Erscheinungen auf diesem Gebiete sind mannigfaltig und nicht für das Bedürfniss der Erklärung ersonnen, sondern vielfach durch die Lautverschiebung innerhalb desselben Dialektes im Verlaufe der Zeit gegeben worden, wie das selbst der oberflächliche Blick in der vorausgegangenen Zusammenstellung der verwanden Worte desselben Begriffes erkennen wird.

Weitere Veränderungen bildeten sich dadurch, dass die bei den *m, n, ll, r* vorwaltenden Kehlhauche sich bald ganz verloren, bald in die *tenues* verhärteten.

ἀλκή aus *gall* kam schon vor; so *ἄμπυξ* aus *amytal*, *αἰρέω* aus *eirghim*, *gorrein*; *αἰωρέω* aus *eirghim* *ἀκριβής* aus *arbei*, *arbed*.

Dass *c* oder *k*, wie einige namentlich im Irischen schreiben, leicht in *ç* oder *ng*, *nc*, *g*, *gh* überging, war ganz natürlich; darum können Worte wie *ἄβαξ* von *baç*, *banc*, *αἰκία* von *yghar*, *ughar* oder *ungar*, oder wie man diesen Laut sonst schreiben will, keine Schwierigkeiten bieten; ebenso, wenn *erwyn* neben *ἀργός* zeigt, dass der Gutturale in ein *w* oder langes *u* überging, wie oben in *i*. Eigenthümlicher sind die Verwandlungen von *d*, *t* und *z* in *g*, *c*, *gg* oder *ng*, *gh* und *c*, wie sich aus *ἀγέρωχος*, soviel als *ardhercogi* oder *arzercogi*, *ἄλγος* und *alaeth*, *αἰτία* und *aighneas* ergibt. Das *dh* oder *z* ist ein ganz besonderer, schwer zu gebender Hauch, wie etwa das für die Deutschen so schwierige *th* der Engländer. Alle diese Aenderungen sind dadurch begründet, dass eben bei der Aussprache diese und andere Konsonanten ein mehr oder weniger starker Kehlhauch begleitete. Darum konnten *d*, *g*, *l*, *z* und *s* verwechselt werden, aus *ll* ein *lc*, *th*, dr, aus *n* ein *z*; aus *p* ein *nd*, oder *t* entstehen, wie auch zum Theil im Griechischen und umgekehrt

Diese und verwande Lautverschiebungen lassen sich durch die Vergleichung der keltischen Dialekte unter sich und mit dem Lateinischen und Griechischen mit zahlreichen Beweisen belegen, und haben nur für Den etwas Seltsames, der bei der Beurtheilung etwaiger Verwandschaft die Worte in ihrer jüngsten Form betrachtet und nicht die Modifikationen ins Auge fasst, durch welche die Aussprache zu verschiedenen Zeiten verschieden bedingt ward.

Ganz abgesehen davon, dass sich durch die Vergleichung der keltischen Sprache mit den alten klassischen die Gesetze der Lautverschiebung unter neue Gesichtspunkte bringen und erweitern lassen, so hat zunächst die griechische Sprache dabei den besondern Vortheil, dass ihre Wörter, auf ihre Stämme zurückgeführt, in ihrer Grundbedeutung richtig erkannt werden, dass sich ihr Verständniss somit erweitert, dass ihre Erforschung ein neues Leben erhält, und für manchen dunklen Punkt eine Erklärung gewonnen wird, welche man bisher vergeblich suchte.

Die Willkürlichkeiten, welche dadurch in der Aufstellung der Bedeutungen nothwendig wurden, dass man das Nahe liegende mit allerlei grammatischen Korruptionsgesetzen zum Stammworte erhob, werden mehr eingeschränkt und der Erklärung mit der

immer mehr steigenden Erkenntniss der ältesten keltischen Sprachreste ein besserer Weg angebahnt werden. Ich will zur Unterstützung des Gesagten nur Einzelnes in das Gedächtniss des Lesers zurückrufen:

ἄπορος heisst arm, hülflos, einer, der sich selbst nicht helfen kann; man leitete es darum von *πόρος* ab, und hielt sich dabei nicht zunächst an die Grundbedeutung *transitus*, *trajectio*, man dachte nicht an das homerische *πόρος Ἀλφειοῖο* und Aehnliches, nicht an die *πόροι ἁλίρροθοι* des Sophokles im Ajax, sondern an die Stelle des Euripides in der Medea: *τῶν δ' ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός*, und vermittelte nun die obigen Bedeutungen mit dem fraglichen Stamme durch „ohne Weg und Steg." Nimmt man das Welsh hinzu, dann gestaltet sich die Sache anders; denn *por* ist Jeder, der über einem Andern steht, der Herr, der Mächtige, *porth* die Hülfe, Unterstützung, Unterhalt, Vorsicht, auch der Hafen *portus*, *porthi* helfen, *porthai* was Hülfe bringt, *portha* helfen, *porthiadu* Hülfe erhalten, *porthianna* mit dem Nöthigsten versehen u. s. w.

Dieser reichlichen Anzahl abgeleiteter Wörter, zunächst den Zeitwörtern, steht nur *ἀπορεῖν*, sich nicht zu helfen wissen, entgegen. .

Welche Mühe verursacht nicht *ἄφαρ* Il. XIII. 814 den Erklärern? Man leitete es *ἅπτω* ab und gab ihm die Bedeutung von *αἶψα, ταχέως*, ja auch von *αὐτάρ*, doch ohne, wie Schneider sagt, die eigentliche Bedeutung anzugeben, die Damm zum Theil eingesehen habe.

Aus dem Irischen ergibt sich ein vollständiger Aufschluss; hier bedeuten *av* und *tar* aber, doch.

Ἴτης leitete man von *ἰέναι*, gehen, ab, ohne dadurch die Bedeutung keck, unverschämt zu begründen. Man formte sich also selbst das Mittelglied „der dreist, unerschrocken zu einem Geschäfte, in eine Gefahr geht", übersah aber, dass diese künstliche Erklärung vom künstlichen Stammworte *ἰέναι* die Bedeutung *unverschämt* unmotivirt liess. Auch die Erklärung Plato's im Protag. p. 167: „*ἴτας γε, ἐφ' ἃ οἱ πολλοὶ φοβοῦνται ἰέναι*" reichte hierzu nicht aus. Im W. dagegen bedeutet *iz* ein schlauer Kopf, *idiaw* in die Länge ziehen, *izas* scharf, beissend, von *id* scharf, durchdringend, also eine gute Bezeichnung für einen rabulistischen Advokaten, wie ihn Aristophanes darstellt.

Ich erinnere endlich an ἀνόπαια, an ἀλυκὶς, an Ἅδης und so viele andere Bemerkungen, welche erwarten lassen, dass das Studium der keltischen Dialekte für die Sprachen und die Literatur des klassischen Alterthums eine neue Belebung und reiche Resultate hervorrufen werde, da sie, wie aus dem Vorausgehenden geschlossen werden kann, von keltischen Elementen in mannigfacher Weise durchdrungen sind.

Keltische Einflüsse
in der Mythologie der Griechen.

Wenn man irgend einem Gegenstande in einer Sprache, sie sei nun, welche sie wolle, einen Namen geben will, so legt man bei der Bezeichnung ein Begriffswort zu Grunde, welches der hervorstechenden Eigenschaft entspricht, die bei der Gestaltung des Begriffs vorzugsweise geltend gemacht wird.

Eine Beobachtung, welche einem Griechen angehört, eine Gefühlsrichtung, eine Anschauungsweise, die diesem Volke eigen ist, eine Erfindung, welche von ihm ausging, sie alle werden einen Namen tragen, welcher in seiner Wurzel die ihn bestimmende Eigenschaft verbirgt. Hat man nun Begriffsbezeichnungen, für welche sich die Wurzel nicht mehr bestimmen lässt, so ist nach der herkömmlichen Regel anzunehmen, dieselbe sei verloren gegangen, sobald man es mit einer sogenannten Ursprache zu thun hat; oder man sieht sich in andern Sprachen nach ihr um, da eben so gut ein solches Wort bei Kreuzungen, Berührungen und Mischungen der Völker von einer Sprache in die andere übergegangen sein kann. Findet sich auf diesem Wege das Wurzelwort wirklich, dann ist die Berührung und der Einfluss des einen Volkes auf das andere um so unzweifelhafter, je leichter sich in der Sprache, welche das Wurzelwort bietet, auch die Anschauung nachweisen lässt, woraus es hervorgegangen ist, wenn sich ausserdem noch eine mehr oder minder reiche Wortfamilie in derselben findet, indess es in Ableitungen sporadisch nur in andern vorkömmt. So verhält es sich ja auch mit den Pflanzen; in der Nähe von Mainz finden sich einige Kräuter wild, die nur in Amerika heimisch sind, und sonst nirgends. Wo ihr Vaterland zu suchen sei, ist wohl nicht zweifelhaft.

Die griechische Mythologie enthält Bezeichnungen und Namen, welche sich aus der griechischen Sprache nicht erklären lassen; das Welsh bietet Aufschluss in der oben angedeuteten Weise und berechtigt zu der Behauptung, dass keltische Völker in früher Zeit mit den Griechen in Berührung kamen, oder vielmehr diese mit jenen sich mischten und religiöse Ansichten und Namen von ihnen entlehnten, ja dass sie aus jenen hervorgingen. In der Theogonie des Hesiod stossen wir auf mehrere Grundwesen; unter ihnen wird zuerst das Chaos genannt. Vers 116:

Siehe vor Allem zuerst ward Chaos; aber nach diesem
Ward die gebreitete Erd' ein dauernder Sitz den gesammten
Ewigen, welche bewohnen die Höh'n des beschneiten Olympos,
Tartaros Graun auch im Schoosse des weit umwanderten Erdreichs,
Eros zugleich, der, geschmückt vor den Ewigen allen mit Schönheit,
Sanft auflösend, den Menschen gesammt und den ewigen Göttern
Bändigt tief ein Busen den Geist und bedachtsamen Rathschluss.

Χάος ist nach der gewöhnlichen Ansicht die rohe, ungebildete Masse, nach Festus *unitas quaedem confusa ab initio* der Darstellung Hesiod's zu Folge; Chaos bedeutet auch Luft, Raum und Zeit, sogar die Finsterniss und die Unterwelt.

Die griechische Sprache bietet keine Wurzel diesen Bedeutungen gegenüber. Das Welsh enthält ein Stammwort *caw* das Band, abgeleitet von *ca*, die Haft, das Haben, Halten, *cawad* das Verschliessen, Einhüllen, daher *cawad o wlaw* der Regenschauer, *cawd* was sich rings erhebt, rings einschliesst. Daher das deutsche, in der Nähe von Mainz und Oberdeutschland gebräuchliche Wort die *Kaute*, für Grube, nieders. *Kute*, *Kaue*, engl. *coy*, böhm. *kow* ein Bergwerk, mittellat. *cohua* eine Bude, *caya* ein Haus, *chyo* ein Bauernhaus, lat. *cavus*, *κοῖλος* und andere, indess *Kaute* im Sächsischen auch das scharf gedrehte Flachsbündel heisst; *caus* bedeutet die Umhüllung, die Finsterniss, *caws* was zusammenführt, verbindet, *cawn* leer, hohl, das Rohr, daher lat. *canna*, *κάννα*. Aus dem Zusammenhang dieser Worte lässt sich entnehmen, wie nach Plato und den meisten Alten *χάος* einmal den leeren Raum, dann die Finsterniss bedeuten konnte. Nach Mone heisst *chaos* in der Wöluspa *Gab Ginunga*, der Becher der Gährung, der gähnende Schlund, nach der Edda das älteste Grundwesen, an welches sich die nordische Theogonie anschliesst.

Das zweite Grundelement ist Γαῖα die Erde, das Land. Creuzer erklärt dieses Wort mit „die Alles gebärende Mutter," und zieht zur Unterstützung noch das Beiwort εὐρύστερνος „mit breiter Brust" herbei, welches nach Pausanias der Gaea beigelegt wird und sich bei den Orph. findet. Es hätte mir passender geschienen, γαῖα aus γεγαυῖα die geborene, aus dem *chaos* ausgeschiedene abzuleiten; wie dem nun sein mag, γάω ist nach beiden Erklärungsweisen das Stammwort; im Welsh bedeutet *ga* das Ausstossen, das Weggehen, welches sich im Lat. in *gigno*, in hauchlosen *eo*, εἶμι, in *gehen* wiederfindet. Durch das welshe *ga* lässt sich γαῖα um so leichter als die ausgeschiedene Masse auffassen. Auch in den keltischen Dialekten erhielt sich das Wort γαῖα, doch änderte sich *g* in ein aspirirtes *d*, wie das nach obiger Beweisführung in den keltischen Dialekten oft geschieht, w. *daiar*, *daiaren*, *tir*, corn. *dor*, arm. *duar;* das *g* ist somit nur härter ausgesprochen und *daiar* eher älter als jünger denn γαῖα.

Das dritte Grundwesen ist Ἔρος, die Liebe, das Verlangen, was die Elemente einigt und bindet. Er ging aus der Urnacht hervor, dem Chaos, er, der den Menschen sanft auflösend und den ewigen Göttern bändigt tief in dem Busen den Geist und bedachtsamen Rathschluss. Warum nun ἔρος? Geben wir diesem Worte seinen weichen Hauch, dann leitet es uns mit der Erklärung des Hesiod auf das w. *awar* sanft, mild, *awara* zähmen, *gwaraiz* sanft, *gwarau* sanft machen, *gwaru* besänftigen, *caru* lieben, *carun*, gern, pfälz. garn, *caru* die Liebe, *carwr* ein Liebhaber, lat. *carus*, und ohne den Kehllaut ἐρᾶν lieben. Dass ἔρος auch die Wolle heisst, eine Bedeutung, welche sich mit der eben besprochenen auf keine Weise in Einklang bringen lässt, beweisst, dass bei der Mischung mit einem fremden Volke ein ähnlich lautendes Wort sich allmälig abschliff und seine Bedeutung an das griechische abtrat.

Gwair bezeichnet im W. Alles, was rasch wächst, aufschiesst, das Heu. In wie fern es hierher gezogen werden könnte, lasse ich dahin gestellt sein. Entschiedener tritt der gemeinsame Stamm im ir. *kaora*, *kyra* mit dem harten Kehllaute hervor; beide Worte heissen das Schaf.

Creuzer hat, indem er in seiner Mythologie nach Pausanias X. 27 den Eros den Sohn der Ilithyia nennt, darauf hingedeutet,

dass wir es hier mit den Resten einer alten Religion zu thun haben, welche Olen, ein Priesterpoet, den man bald den Hyperboräer, bald den Fremdling aus Lycien nannte, nach Griechenland brachte. Einflüsse der orphischen Philosophie sind, wie er richtig bemerkt, nicht zu verkennen; auch darin muss man mit ihm einverstanden sein, dass mit der Ilithyia die Urnacht bezeichnet sei, sobald man den Gesang Olens, von dem Pausanias IX. 27 spricht, mit der Hesiodischen Sage zusammen stellt. Die Ilithyia ist jedenfalls die erste Gebärerin, die erste Mutter. Im Welsh bedeutet *llw* (*ll* sprich *hl*), was sich bewegt, was fort gebracht werden soll, *lluys*, was abgegangen ist, *llws*, was abgeht, der Schleim, *llwth*, was schlüpfrig ist, lat. *glutio*, *llwyth*, was geboren ist. Mit diesem Stamme, dessen Hauch im Griechischen durch einen Vokal ersetzt ist, hängt Ἐλευθώ, Εἰλείθυια mehr zusammen, als mit dem Zeitworte ἐλεύθω kommen, welches von den Etymologen wegen der Aehnlichkeit, nicht wegen eines inwohnenden Begriffs genommen und mit den nöthigen Erklärungen versehen wurde.

Auch das w. *llaith* feucht, sanft, weich, nachgiebig, geschmeidig, das Auslaufen einer Flüssigkeit, auch die Schwäche, vertritt Eigenthümlichkeiten, welche die gewünschte Hilfe der Eleutho, und den Zustand der Gebärenden bezeichnen; es hängt mit obigem w. Wurzelwort zusammen, ebenso *lliw* gleiten, das deutsche Wort selbst, dann glitschen, *llithyr* schlüpfrig u. s. w., altdeutsch *glidir* und γλίσχρος glatt, ὄλισθος das Ausgleiten, in den monseeischen Glossen *giliten*, schw. *glida*, angels. *glidan*, franz. *glisser*, bei Ulph. *leithan*, gehen, angels. *lithan*, schw. *lido*, beim Kero *kelidan* zurückgehen und ἐλεύθω kommen. Ferner findet sich im Welsh *blith*, was zusammenzieht, auch was anzieht, lockt; daher *llithiaw*, locken, zusammenziehen. Nach dieser weitverbreiteten Stammbedeutung kann man unter der Eleutho nur die Göttin verstehen, welche die Geburt fördert, das Kind hervorkommen lässt, die Wehen verursacht, wodurch die Frucht hinausgestossen wird, und durch das Fruchtwasser wie die Absonderung des Schleims den Gebärweg schlüpfrig macht.

Ausser der grossen Wichtigkeit, welche dieses Wort für den Nachweis über den Zusammenhang der europäischen Sprachen hat, vermittelt es auch die Verwandschaft mit dem Semitischen, in welchem wohl die Grundbedeutung zu suchen ist.

יָלַד heisst im Kal gebären, brüten, erzeugen, im Niphal geboren werden, im Piel gebären, helfen u. s. w. הָלַךְ gehen, wandeln, im Hiphil leiten.

Andere Vorstellungen begleiten bei den Alten, besonders den Orientalen, das Wirken der Eleutho; nach Il. XI. 269 flg. bedeuden die *μογοστόκοι Εἰλείθυιαι*, die Töchter der Here, die Geburtsarbeit, die mit scharfem, schwerem Geschoss die Seele der Gebärerin durchbohren. Die Alilat peinigt nach orientalischen Ideen die Kreisenden und schreckt sie mit furchtbarem Zauber; im Hebräischen heisst im Piel אָלַץ quälen, dringen, im Welsh *ail* die Reihe, das Kreisen, *eilliaeth* das Ausstossen, *eilliaw* weggehen, ausstossen, absondern. Auch die gewaltige Brimo ist mit dem Begriffe der Eleuthyia verbunden; Creuzer versteht unter ihr die lastende Schwere von *βρίω, βρίθω* verwand mit *βρέγμω* lärmen. *Βρίω* wird oft von dem mit Macht eindringenden Feinde gebraucht, und Il. XXI. 385 ist *βεβριθυῖα* mit *ἔρις* verbunden; *βρίμη* ist nach dem Etym. *magn* die Macht. Im W. heisst *trim* kräftig, stark, durchgreifend, *trimau* beschweren, belästigen, betrüben, ängstigen, *trwm*, schwer, traurig, *trymez* die Trauer. In der angeführten Stelle beim Homer Il. XI. 270 *ὡς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχῃ βέλος ὀξὺ γυναῖκα, δριμὺ κ. τ. λ.*; bedeutet *δριμὺ* sonach den mit Macht eindringenden Pfeil, die durchdringenden Schmerzen, und die *Brimo* oder *Drimo* ist nur eine personifizirte Eigenschaft der Geburt oder der Eileuthyia. Dass *b* und *d* verwechselt wurden, lässt sich im Griechischen durch *ὀβελός*, äol. *ὀδελός*, *βοῦνος*, *δοῦνος* und viele Beispiele in den keltischen Dialekten nachweisen. Wenn nun bei Aristophanes Equit. 855 *βριμάομαι* zürnen heisst, so ist dies von der Idee abzuleiten, welche der Volksglaube mit der *Brimo* verband, aber nicht umgekehrt *Brimo* aus der Analogie mit *βριμάομαι* zu erklären. Das lässt sich schon an und für sich hören; allein es ist nicht nöthig, diesen Weg bei der Erklärung von *βριμάομαι* einzuschlagen. Im W. heisst *bâr* der Zorn, die Wuth, *fro* heftig, *from* zornig, *fromi* zornig werden, *fromwr* ein reizbarer Mann, ir. *brodam* erzürnen, arm. *argarza* ärgern u. s. w. Schliesslich füge ich noch bei, dass sich die obige Wurzel in dem altd. *bramon* der Dornstrauch und in Brombeere erhalten hat, aber in der Bedeutung von stechen, verwunden. Die Belegstellen geben Otfried und die Glossen Boxhorns. Bei Rabanus

Maurus kommt *praama*, dän. *arambär*, angels. *braembel* vor. Die Bremse, auch Brämse, oder Brömse, gehört hierher.

In der hesiodischen Dichtung wird auch der Tartarus als ein Grundwesen angeführt. Welche Anschauung bei der Bildung dieses Namens vorwaltete, lässt sich aus dem Griechischen nicht mehr ermitteln, wohl aber mit Sicherheit annehmen, dass er in dem Sinne, wie ihn Hesiod gebraucht, nicht mehr seine Grundbedeutung hat. Wo aus dem Chaos der Dichter die Erde entstehen, dann den Eros als ein wirkendes, zur Erhaltung der Welt im Thierleben nöthiges Prinzip sich gestalten lässt, da kann der Tartaros um so weniger als eine grauenvolle Unterwelt ohne Zweck und Bestimmung erscheinen, als noch die zweite wichtige Seite des physischen Lebens, die Pflanzenwelt, in ihrer Nothwendigkeit vermittelt werden muss. Was Eros dem animalischen Leben ist, das ist Tartaros für das vegetabile.

Im Welsh heisst *tar* der Trieb, der Stoss; davon sind abgeleitet *tarad*, *taradriad* das Durchbrechen, *taradru* durchbrechen, *tarz* das Hervorbrechen, Knospen, Keimen, der Frühling, *tarzain* hervorfliessen, *tarzell* die Quelle, *tarzellu* sprudeln, *tarzu* machen, dass etwas hervorbricht, *taren* was hervorbricht, Knospen treibt, *taran* der Donner, und noch viele andere Worte, welche die Erscheinungen des sichtbaren Lebens der Natur bezeichnen.

Dass der Tartaros die grosse Naturkraft vorstellt, welche verborgen wirkt und im Pflanzenleben vor Allem sich kund gibt, das geht auch aus den Mythen der Demeter, Persephone u. a. hervor. Ich will mich auf eine Darstellung derselben nicht einlassen, sondern nur bemerken, dass nach Theopompus, wie Creuzer angibt, die Bewohner Italiens unter Persephone den Frühling verstanden, gewiss ein alter Glaube, für den sich Vers 401 des homerischen Hymnus auf die Ceres geltend machen lässt.

Der Name *Περσεφόνη*, *Περσεφόνεια* hat verschiedene Auslegungen gefunden; man nahm meist eine Zusammensetzung aus *φέρω* und *φόνος* an und liess sich dabei von der Idee des Orphikers (Hymen XXIX v. 15) leiten, der von Persephone sagt, sie allein gebe den Sterblichen Tod und Leben, sie ernähre dieselben immerdar und würge sie, d. h. sie befördere ihnen das Wachsthum der nährenden Pflanzen und führe sie in die Unterwelt, wo sie herrsche. Bedenkt man, dass im äolischen Dialekte *δ* statt *β* ge-

sprochen wurde, wie *βελφίν*, *Βελφοί* statt *δελφίν*, *Δελφοί*, so wird man mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, das Persephone aus Tersephone entstanden sei. In diesem Falle tritt alsdann der Stamm vom Namen Tartaros wieder in Tersepsone hervor und die Benennung der Göttin deutet wieder den Wirkungskreis an, welchen ihr der Volksgeist oder die Lehre der Priester zugewiesen. Diese Ansicht wird bestätigt durch den Hymnus auf Persephone, wo es heisst: „Komme du Frühlingsverkünderin, die du am Hauche der Auen dich freuest und mit heiligem Leibe an den fruchtausbildenden Keimen."

Inzwischen ist es nicht nöthig, durch die Veränderung der Initialen den Namen Persephone auf Tartaros zurückzuführen.

Persephone herrschte in der Unterwelt; sie wurde als Königin der Todten gedacht, stellte die Unterwelt in ihrem Gegensatz dar, war die Tochter des Zeus und der Ceres, wurde mit in die Reihe der chthonischen Götter gezogen und theilte ihre Bedeutung. Welcker in seiner Abhandlung „der Raub der Kora" (Zeitschrift für die Geschichte der alten Kunst) nennt sie nach der Fassung der verschiedenen Mythen, die nach und nach entstanden, die Tochter der nahrungssprossenden, gelbgelockten Ceres, das Wachsthum des Pflanzenreichs, das Pflanzenreich selbst, vorzüglich den Frühling, die Blüthe, die im Winter verschwand u. s. w.

Sie ist also übereinstimmend mit dem Tartaros, wie ich seine Bedeutung erläuterte, und dem Hades, der als Agriculturgott oft erscheint.

Der Hades ist der schaffende Gott, der erzeugende, ebensowohl nach den verschiedenen Sagen, als dem Sinne seines Namens.

Von der griechischen Auslegung in Betreff der Ableitung rede ich hier nicht, denn sie ist zu unerheblich, wenn sie das Wesen dieser Gottheit treffen soll. Im Welsh dagegen finden wir *had*, was geeignet ist, ein neues Leben hervorzurufen, es zu erneuern, die *Saat*, ein Wort, das gleichfalls nach Laut und Sinn in diese Reihe gehört, *had* was leicht gibt, trägt, hervorbringt; *hadadver*, ein Epithet des Herbstes, der neuen Samen gibt, die Saat und das Pflanzenleben erneuert, *hadawl* was zur Saat gehört, *haden* das einzelne Saatkorn, *hadva*, ein Platz, welcher eingesäet werden soll, *hadiad* das Säen, *hadle* ein Saatacker, *hados* kleine Samen, Le-

bensathome, *hadu* säen, *hadyd* das Saatkorn, *hadyl* der Zustand der Verwandlung, das Absterben, Schwächen, Niederdrücken, Verschliessen, Verfaulen, daher *hadlaiz* was sich auf den Zustand der Verwandlung bezieht, *hadlez* das Absterben, Faulen, *hadled* was voll Verwandlungen ist, *hadlu* absterben, sich mindern, faulen, *hadwr* der Säemann und andere.

Armor. *had*, *hat*, *hada* der Samen, säen, ir. *shil*, *por*, *kineal aikme*.

Het a het arm. immer, ewig, von Samen zu Samen. Der Ἅδης also ist der Gott, welcher durch die Saat ein neues Leben vermittelt, der durch den Tod, durch den Uebergangsprozess in der Fäulniss ein neues Dasein bereitet und unsterblich macht. Ich kann nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass auch hier, wie bei der Eleithyia und sonst alle Nebenbegriffe durch Ableitungen aus demselben Stamme bezeichnet wurden. Sie waren in den Augen der Kelten Theile Eines Ganzen, und zeigen von Klarheit der Einsicht, hoher Kultur und hohem Alter des Volkes.

Die Attribute des Hades wurden später auf Persephone übertragen; er selbst bezeichnete nur noch den Ort, den Umfang ihres Reiches, und ward so ein neuer Mittelpunkt für neue Mythen oder religiöse Anschauungen.

Mit Recht und in einer erhabenen Weise konnte jetzt der Orphiker, Hymne XXIV (28) Vers 15 folg. sagen:

„Tod und Leben bist du allein den Sterblichen, Persephoneia, denn du bringest Alles immerdar hervor, und würgest Alles."

Mit Recht hat darum Welcker in dem Raube und der Wiederkehr der Proserpina die Beziehung auf die Unsterblichkeit gefunden; aber es war dies keine neue, spätere Beziehung, sondern von vorn herein durch die Weise geboten, wie man die wechselnden Erscheinungen des Lebens in den Zuständen des Saatkorns sich dachte, das gestaltet, gereift durch den Erneuerer des Lebens, den Herbst, in den Boden gelegt wird, dort in den Zustand der Verwandlung tritt, in seiner bisherigen Form stirbt und als ein neues Leben ersteht, um durch neue Saaten sich fortzupflanzen. Darum das armorische *het a het*.

Welcker fand in dieser Beziehung auf die Unsterblichkeit eine spätere Auffassung; Creuzer beanstandete dies, und dass er

nicht irrte, beweist der keltische Ausdruck für „ewig“, der ihm unbekannt war.

In gleicher Weise hatte Damm lex. hom. p. 2989 Recht, wenn er bei dem Namen Persephone an die Verwesung dachte.

Die Lehre von der Unsterblichkeit wurde sicherlich in den Eleusinischen Mysterien im Samenkorne symbolisirt; dass sie bestand, geht aus der Stelle des Sophocles bei Plutarch „de legendis poetis N. 58. 5. Brunck.“ mit Gewissheit hervor.

„O dreimal selig jene Sterblichen, welche diese Weihen geschaut haben, wenn sie zum Hades hinabsteigen. Für sie ist allein ein Leben in der Unterwelt, für die Andern eitel Drangsal und Noth.“

Ebenso Pindar in einem Fragment bei Boeckh: „Selig, wer jene geschaut hat, und dann unter die hohle Erde hinabsteigt; er kennt des Lebens Anfang, er kennt den von Zeus verheissenen Anfang.

Man vergleiche die verschiedenen Namen und Bedeutungen der Proserpina in Creuzers „Symbolik und Mythologie.“

Die unterirdischen Götter sind darum, weil sie das Wachsthum der Pflanzen pflegen und fördern, auch gute Götter; so nennt Plato im Phaed. den Ἅδης ἀγαθὸς θεός. Sie bringen Segen und fördern den Reichthum; bei Diodor heisst in einem orphischen Fragment Demeter πλουτοδότειρα. Darum tritt der Plutus mit der Ceres und Proserpina zusammen bei Aristoph. Thesmoph. 305:

εὐφμί᾽ ἔστω.
εὔχεσθε ταῖν θεσμοφόροιν
τῇ Δήμητρι, καὶ τῇ Κόρῃ,
καὶ τῷ Πλούτῳ, καὶ τῇ Καλλιγενείᾳ
καὶ τῇ Κουροτρόφῳ τῇ γῇ.

Und beim Stobaeus in excerpt. Grotii p. 499:

καὶ μὴν, πόθεν Πλούτων ἀνὠνομάζετο
Εἰ μὴ τὰ βέλτιστ᾽ ἔλαχεν.

Weiter sagt Hesiod 123: Erebos ward aus dem Chaos, es ward die dunkle Nacht auch; dann aus der Nacht ward Aether und Hemera, Göttin des Lichtes.

Was nun zunächst den Erebos angeht, so verstand man darunter die Finsterniss, die Bedeckung, welche über die Erde ge-

worfen war. *Ἔρεβος* wird abgeleitet von *ἐρέφω* bedecken, bedachen, auch bekränzen. Ueber die Wurzel dieses Wortes gibt das Welsh Aufschluss. *gwêr* (*gw* statt des spirit. len.) heisst, was über die Oberfläche hingeworfen ist, was überschattet, birgt, schützt, daher *gwerinaw* ausbreiten.

Im gleichen Sinne ist *νύξ* die Nacht, lat. *nox*, w. *nos*, das was sich ausbreitet, abgeleitet von *ny*.

Αἰθήρ, Aether, heisst die höhere reine Luft, darum auch Licht und Helligkeit; im Welsh bedeutet *air* der Glanz, die Helligkeit, im Lat. *aër* vorzugsweise die untere, von Dünsten nicht freie Luft.

Die Gäa gebar den Uranos, das Himmelsgewölbe. *Οὐρανός* ist kein Wurzelwort, vielmehr aus dem welshen *ur* hervorgegangen, welches *das Aeusserste*, *über*, *höher*, darum auch *rein*, *geheiligt* bedeutet. Damit hängen nun *οὖρα* die Grenze, *οὐρίζω* begrenzen, *οὐρός* der Graben u. a. zusammen

Die Gäa brachte auch das Meer, *πέλαγος*, hervor. Die Erklärung dieses Namens „*τὸ πλάτος τῆς θαλάσσης*“ ist nicht stichhaltig; ebenso das „*τῆλε τῆς γῆς ὄν*“; im Welsh ist *pel* der Kreis, *pell* die Kreislinie, der Horizont, auch fern, *pellenig* der Fremdling, und der Komet. Der Begriff des „Fremden“ findet sich wieder in Pelasger und Hellenen, in welchem letztern Worte sich der das *p* begleitende Hauch erhalten hat, indess er sich im ersteren verlor. Auffallend ist es, dass das griechische *πέλας* grade das Gegentheil anzeigt; im Lateinischen dagegen hat sich der Sinn von *pell*, fern, in *pello*, ich vertreibe, erhalten; das w. Wort in dieser Bedeutung ist *pellynu*, von *pellyn*, was fern liegt; *pellynus* heisst, wer die Zurückgezogenheit liebt.

Dass die Sprache und die Bildung des keltischen Volkes auf das Griechenthum in der ältesten Zeit einen entschiedenen Einfluss geübt hatte, ist selbst nach diesen wenigen Angaben nicht mehr zu bezweifeln. Indessen gibt es noch andere Erscheinungen, in welchen das keltische Wesen in der griechischen Bildung noch bedeutsamer hervortritt, weil sich klar dabei zeigt, dass schon Homer und Hesiod, nach dem Mangel an Uebereinstimmung von Name und Mythe zu schliessen, Fremdes den alten Sagen beimischten, die sie selbst nicht mehr richtig fassten. Ich habe das schon in der Bedeutung des Tartaros gezeigt, welchen die hesiodische Kosmogonie herkömmlich unter den Grundwesen

aufzählt, ohne anzugeben, welche Aufgabe ihm in der Entwicklung des Kosmos gestellt war. In gleicher Weise mengt sie den Pontos und Ocean unter einander und wird dunkel oder geräth in Widerspruch.

Die Gäa und der Uranos erzeugten die Titanen; Τιτᾶνες ist theils von τείνω, ausstrecken, strafen, theils von einem alten, vielleicht thessalischen Worte τιταία, die Erde, abgeleitet. Ob es ein solches Wort gegeben habe, oder ob es von dem phönizischen *tit*, lutum, gebildet worden sei, lasse ich auf sich beruhen. Im Welsh heisst mit einem veralteten Ausdrucke nach Edward Sluyd's Glossography *tyd* die Erde, gewöhnlich *tir*, *terra*. Im Griechischen erhielt sich dies Wort in τίτανος, der Kalk, Gyps. Hes. scut. Herc. 141.

Die Uebereinstimmung des phönizischen Wortes mit dem keltischen deutet auf orientalischen Ursprung, zunächst aber auf den Einfluss, welchen die phönizische Kosmogonie ausgeübt hat; nach ihr sind die Titanen die ersten Künstler, Baumeister und Ackerbauer gewesen.

Unter den Titanen, welche der Zeit nach verschieden an Zahl angegeben werden, ist es der Sohn des Hyperion, welcher als Sonnengott vorzugsweise Titan genannt wird. Es ist nicht zufällig, dass im Welsh *tydain* den Mittelpunkt, das Haus des Feuers bezeichnet und als Epithet der Sonne gebraucht wird. Nimmt man hierzu noch, dass derselbe Gott auch als Begleiter, Führer der Musen, μουσαγήτες, auftritt, und die ältesten Bardenlieder in Wales von dem *Tydain Tad Awen*, d. h. Titan, dem Vater der Musen, reden, so ist nicht zu verkennen, dass ein Apollo- oder Lichtkult von den ältesten keltischen Bewohnern Griechenlands ausgeübt, durch Wanderungen nach dem Norden gebracht uud von den später nachrückenden Stämmen mit so vielem Andern angenommen wurde. Olen und die Sagen über die Hyperboräer geben weitere Aufschlüsse.

Es ist aus den Angaben der Alten ersichtlich, dass über Samothrake her aus Asien mancherlei religiöse Ideen in Griechenland Eingang fanden. Wenn man darüber stritt, ob die Eleusinien aus Thrakien hergekommen seien oder eher den Athenern zugeschrieben werden müssten, so haben für das Land der Barbaren wohl einige Gründe gesprochen. Beim Hesiod V. 624 heisst es weiter: „Eifrig kämpften gegen einander im Ungestüme der Feldschlacht jene, die stolzen Titanen daher vom erhabenen Othrys“.

. . . Othrys ist ein Berg in Thessalien, nahe dem Oeta an der thrakischen Grenze; in älteren Dichtungen heisst er zuweilen auch der hyperboreische. Was der Grund zur Benennung des Berges war, lässt sich nicht ermitteln, aber im Welsh bedeutet *othrhys* (*oth-rhys*) das Ungestüm der Feldschlacht.

Wie oft wichtige Ereignisse später Orten, Gegenden und Bergen einen bedeutungsvollen Namen gaben, das kann mit vielen Beispielen belegt werden; ich will nur eines wählen, welches wegen seiner diplomatischen Begründung einem Zweifel nicht Raum lässt. In dem Urkundenbuch der Stadt Frankfurt von Böhmer findet sich auf einer Urkunde vom Jahre 1228 die *villecula Kadelcamp* erwähnt, deren Privilegien neuerdings bestätigt werden. Dieser Name hat im Laufe der Zeit sich in Kelkheim abgeschliffen; er ist keltischen Ursprungs, wie die meisten Ortsnamen am Fusse des Taunus, und besteht aus *cadle* das Schlachtfeld und der lateinischen Uebersetzung dieses Wortes *campus; cad* heisst die Schlacht; die lat. Worte *cado*, *caedes*, *clades* sind damit verwand, ebenso das franz. *cadre.*

Ich kehre nach dieser Abschweifung zum Hesiod zurück.

Als neue Zeugungen des Uranos und der Gäa führt der Dichter V. 18 die Cyclopen Brontes, Steropes und Arges an, deren Bedeutung durch den Namen selbst angegeben ist; ferner nennt er die Hecatoncheiren, den Kottos, Briareus und Gyges.

Die Gelehrten haben es versucht, diese drei Reisen als Personifikationen des Winters darzustellen, zunächst Creuzer, welcher im hundertarmigen Briareus den Winter nach der Ansicht der alten Mythologen findet und den Kottos als Personifikation des wüthenden Sturmwindes betrachtet; Gyges bezeichnet ihm die winterliche Wasserfluth Hermann über das Wesen der Mythologie p. 84 und Buttmann im Lexilog. p. 230 haben andere Ansichten. Ich entscheide hierüber nicht, sondern führe für weitere Untersuchungen die Haltpunkte an, welche das Welsh an die Hand gibt. *Bre* heisst der Hügel, die Spitze, der Berg, *bri* die Würde, der Rang, *brëir*, der, welcher für eine Anzahl von Familien, später für eine Baronie, den Vorsitz im Gerichte führt. Bei der Eintheilung des Landes ist die Zahl 100 vorwiegend, wie die *welsh laws* Zeugniss geben. So heisst *cantrev* ein Kanton und Hundert (*centum* Kanton), *cantrevwr*, wer aus 100 zum Geschwornen sich eignet u. s. w. Dürfte sonach Briareus auf die

bürgerliche Eintheilung sich beziehen und das Oberhaupt über 100 Familien, oder über einen Kanton darum verstanden werden, dann erklärt sich auch das Wort hunderthändig, welches im Mythus keinen Zweck hat; was sollen hundert Hände dem Bilde des Winters, in welchem die erstarrte Natur nicht von einer Gebrauch macht?

Gyges, Γύγης, steht nach dem Dafürhalten Hermanns für γύης, von γύα oder γυῖα, das gepflügte Land, abgeleitet. Im Welsh bedeutet *gygu,* von *gwg*, der finstere, durchbohrende Blick, der Blitz, auch das Runzeln der Augenbraunen, einen finster anblicken, einem einen stechenden Blick zuwerfen, grimmig blicken. Im Germanischen hat sich dies Wort in der Bedeutung von „sehen" erhalten in gucken, niedersächs. *kiken*, dän. *kige*, schw. *kiga*, schott. *keike*, ir. *kighim*, isl. *kiakast.* Lassen wir das *g* im Anfange des welshen Wortes weg, so haben wir ὄκκος, nach Hesichius das Auge, *oculus*, schw. *og*, holl. *ooghe*, slavon. *oko*, in der krimmischen Tartarei *oge*, altd. *auga*, altschw. *oega*, angels. *augo*, αὐγή das Auge, αἰγάζω ansehen, altd. *auggan*, *ataugan* vor Augen tellen, *keaukan* vorstellen, *aughidan* zeigen, *irougin* sich ereignen (eräugnen), *araugnissa* das Ereigniss u. s. w.

Unter *Kottos*, κόττος, versteht Hermann den Hagel und leitet den Namen von κόπτω ab. *God* heisst das Abschweifen, die Unenthaltsamkeit, daher *gothus* übermüthig.

Die *Rheia*, Ῥεία, die Gemahlin des Saturn und Mutter des Jupiter, erinnert an das w. *rhian*, ein Weib in der Blüthe der Jahre und Schönheit, von *rhi*, was ausgezeichnet ist, der Führer, Herrscher, womit *rex*, *regina*, *rego* zusammenhängt.

Phoebe zeugt mit Coeus die Leto und Asteria; wenden wir die welshen Wortstämme bei der Erklärung an, so ist der Sinn: Phöbe zeugt mit der Verschlagenheit, dem Betrug, die Vergessenheit und die Verwirrung; denn *cöus* hängt mit *coeg* vorwitzig, frech, unverschämt, *coegex* die Frechheit, *coegiaw* betrügen, *coegiwr* der Betrüger, *coegwy* der Betrug, zusammen. Λετώ ist verwand mit λήθω, dor. λάθω, *lateo*, im Welsh *lleth*, niedrig, schwach, gering, flach, davon *lethu* herabdrücken, vermindern, bedecken; ἀστερία dagegegen mit *astrus* verwirrt, verstrickt, umgarnt von *trws* das Hinderniss, das sich auch im lat. *obtrudo* (Plaut. Pseud. IV. 1. 34 palpum obtrudere) wieder erkennen lässt.

Dem Kampfe der Kroniden mit Typhoeus (Τυφωεύς, Τυφών)

liegt wieder eine kosmogonische Idee zu Grunde. Ihn, den jüngsten Sohn der Gaea, schlug Zeus mit seinem Blitze und warf ihn in den Tartaros; gemeinsam mit ihm förderte er das Pflanzenleben, denn *tw* heisst der Trieb, *twv* das Wachsthum, die Vermehrung, *twf* das Heben, *tyvu* wachsen, machen, dass etwas wächst, *tyviant* das Wachsthum, *tyviannu* das Wachsthum fördern, *tyviad* das Wachsthum, *tyvedig* was gewachsen ist, *tyvadwy* des Wachsthums fähig u. a.

Die eigene Ueberschwäglichkeit und Kraft, welche sich in der Phantasie eines Naturvolkes in seiner Jugend zeigt, und das Ungeheure, Riesenhafte, wie im Gegensatze das Zwergartige liebt, hat sich nicht allein in der nordischen Mythologie erhalten, sondern frühe auf griechischem Boden in den riesenhaften drachenartigen Gestaltungen, den Giganten, Titanen, Hekatoncheiren, Pygmäen, dem Briareos, den Daktylen und Telchynen, thätig erwiesen. Die Zauberei spielt in ihrer Weise dazwischen und drückt uns das Staunen eines rohen Volkes, sein Unvermögen aus, das zu begreifen und zu fassen, was die Kunstfertigkeit eines gebildeten Volkes schuf, mit dem es zusammentraf. Der Erzarbeiter, der Heilkünstler, der Priester, im Besitze von höherem Wissen, alle erscheinen als Zauberer. So ist es noch jetzt in der Südsee. Für Griechenland erweist es sich zunächst an den Daktylen (*δάκτυλος* der Finger). Nach Pherecydes gab es 10 rechte und 32 linke idäische Daktylen. Sie heissen idäische, als Söhne der Ida, und sind Bearbeiter des Eisens, Jongleurs und Zauberer. Im Welsh bezeichnet das Wurzelwort *id* was ausgezogen, ausgestreckt, gespitzt ist, auch der Punkt, und der Ida ist wohl als Bergspitze einerlei mit dem neuern Pik; *idiaw* ziehen, dünn aushämmern, spitzen. Daraus begreift sich, dass der Eine von ihnen Akmon genannt wird; *ἀχμή, ἄκω, ἀκή* die Spitze; *acies*, *acumen*, *acus*, *acutus*, welsh *awç* die Spitze, Heftigkeit *awçaiz* scharf, *awçu* schärfen u. s. w.

Ebenso bezeichnend ist der Name Celmis, welcher einem andern Daktylen beigelegt wird; im Welsh ist *cellwair* der Spass, *cellwair*, Spässe machen, *cellweirus* lustig.

Sind die Daktylen in Phrygien heimisch, so unterliegt es keinem Zweifel, dass der religiöse Kultus in Phrygien und Kreta, welche beide einen Ida haben, mit einander im Zusammenhange

ständen. Ich will hier an die deutschen, überhaupt nordischen Sagen nicht erinnern.

An die Koribanten haben sich mancherlei Mythen, Meinungen und Erklärungen geknüpft. Apollo, der Sohn des Koribas, welcher um den Besitz Creta's mit Jupiter gestritten, lässt sie in Verbindung mit den Kretensern erscheinen; nach Einigen sind sie dieselben wie die Kureten, nach Andern Priester oder Bildner der Griechen oder der Bewohner von Vorderasien. Herodot kannte die ägyptischen Kabiren und die Patäken der Phönizier nur als Zwerggötter; diese Zwergform fand sich auch in einigen lakonischen Götterbildern, welche nach Pausanias den Namen Korybanten führten. Darum ist es auffallend und bestätigt ebensowohl den uralten Einfluss Asiens auf Europa hinsichtlich seiner Kultur, als die Bedeutung der Kelten für die alte Geschichte, dass die welshe Wurzel die Erzählung des Pausanias unterstützt; *coryn* heisst der Zwerg, ebenso *cor* und *coraç; coraiz* zwergartig.

Die Telchinen, die Erfinder der Götterbilder und der Schmiedekunst, auch Zauberer wie alle Künstler, gehören zu dem ältesten Religionsdienste in Griechenland, den benachbarten Inseln und den Küstenländern Kleinasiens. Ihr Alter und die Dunkelheit der Sagen liess ihre ursprüngliche Bestimmung nicht mehr klar erkennen und veranlasste mancherlei Deutungen des Namens; θέλγειν, zaubern, sollte die Wurzel sein, obwohl der Zauberer dem Zauber vorausgehen muss. Man zog auch das Wort *Delphin* herbei und kam nach mancherlei Zwischensätzen in künstlicher Verknüpfung zu der Behauptung, dass in den Telchinen die Inkunabeln der Schifffahrt personifizirt seien. Das Welsh mit seinen uralten Wurzeln gibt auch hier wieder Haltpunkt und Aufschluss. *Tel* bedeutet, was grad, strack, enge, dicht, fest ist; *têl* dicht, regelmässig, enge zusammengetrieben, *telai* ausgedehnt, eben, regelmässig, glatt, polirt, schön von Ansehen, *telçu* krümmen, *telçyn* der Abfall, *teled* ausgestreckt, *teledig* schön, *telediw* vollkommen, *teler* wer etwas dicht macht, ausstreckt u. s. w. Alle diese einzelnen Worte, welche mit einer leichten Veränderung des Tons verschiedene Handlungen in demselben Geschäfte andeuten, umfasst das deutsche *schmieden.* Einen Rest dieser Wurzel bietet das Wort τήκειν, τήκεσθαι schmelzen; θέλγειν kann nur von *tel* abgeleitet sein, und seine Grundbedeutung muss sich auf das Bearbeiten der Metalle beziehen.

Aus dem, was bisher gesagt wurde, geht die hohe Bedeutung der keltischen Sprache für die Kenntniss des griechischen Alterthums unläugbar hervor; aber es zeigt auch zugleich, dass die ersten Religionsbegriffe, welche die eingewanderten Pelasger, die Fremden, empfingen, auf ihren östlichen Ursprung, auf die asiatiatische Heimath der keltischen und somit auch der griechischen Kultur, hinweisen.

Ich will, um diese Ansicht weiter zu begründen, hier nicht von dem Stierdienst, der sich durch die alte Mythologie hindurchzog, von der Bhawani, der die Kuh geheiligt, an deren Altären Menschenopfer fielen, von seinen vielerlei Zweigen bis zum Stierdienst des Hu auf den britischen Inseln und den Menschenopfern der Druiden reden. Dass nach der deukalionischen Fluth die Themis, oder die Leto auf einem Stiere nach Griechenland kam, der Ort Bucheta oder Buchetion in Epirus, die Artemis und Hecate mit dem Beinamen *tauropolis*, alle zeigen, welchen Antheil die griechische Mythologie daran genommen und wo der Schlüssel zur Erklärung zu suchen ist.

Die *Βένδις* ist eine thrakische Gottheit, welcher die thrakischen Frauen Erstlingsgaben in Garben gebunden darbrachten, wie Herodot IV. 33 erzählt. Ihr Dienst war weit verbreitet; sie hatte in Munichium einen Tempel und wurde im Pyraeus in besonderen Festen (*Βενδίδεια*) mit festlichen Aufzügen und Wettspielen geehrt. Der Monat, welchen die Lakedämonier *ἀρτεμίσιος* nannten, hiess im Bithynischen *βενδιδαῖος*. Die Stammsilbe dieser Namen findet sich im Welsh, wo *benen* eine junge Frau, *benw* ein Weib, *benwyd* die Fröhlichkeit, Lebhaftigkeit bedeutet; vrgl. *femina* die Frau.

Auch dem Apollo wurden Weizen und Gerste als Opfer dargebracht; in Weizenbündeln verehrten ihm die Hyperboräer ihre Gaben, wahrscheinlich gleichfalls Erstlingsfrüchte, und Pythagoras opferte nur an diesem Altare, dem reinen und ältesten. Dieser Apollo heisst nun aber *λύκιος* und die Artemis *λυκεία*; *λυκηγενής* nennt Pandarus beim Hom Il. IV. 106 in seinem Gebete den Gott Diese Bezeichnung des Apollo hat mancherlei Muthmassungen und Auslegungen veranlasst, und man dachte mehr an den Wolf, *λύκος*, als ein Symbol des Sonnengottes, oder an Lykien, als an *λύκη* das Licht, *λυκάβας*, der Gang des Lichtes, der Sonne, das Jahr in seiner ältesten Benennung, oder an *λυκηγενής* lichtgeboren, Vater des Lichtes. Die in einander spielenden Mythen, die Aehnlichkeit des Wortes *λύκος*, das im Laufe der Zeiten, nachdem sich

die reine, im Beiworte λύκιος ausgedrückte Idee des Lichtdienstes verwischt hatte, die mit diesem Dienste verknüpften Anschauungen erbte, erschwerten die Untersuchung.

Im Welsh heisst *llu*, was in allen Theilen in Bewegung ist (wie das Sonnenlicht), was anfängt düster zu werden, das Licht zu verlieren, *lluç* der Blitz, das Leuchten, *lluçdor* was eine glänzende Oberfläche hat, *lluçed* das Glühen, der Blitz, *llucedawg* reich an Blitz, *llucedawl* das Wetterleuchten, *lluçediad* die Gluth, der Blitz, *lluçedenawl* was wie der Blitz leuchtet, glänzt, glitzert u. s. w.

Dieses *llu*, *lluç* hat sich nicht nur in den angeführten griechischen Wörtern erhalten, sondern auch in λύχνος die Leuchte, das Licht, λυχνεύω leuchten und in seinen Ableitungen, σελαγέω, σελαγίζω, ebenso in *lux*, *luceo*, Lykien, *lumen*, *luna*, *lucidus*, *Lucina luculentus*, *lucus* (bei Terent. *primo lucu*). Im Deutschen findet sich bei Ulphilas *ljuhath*, angels. *lecht*, beim Isidor und Kero *lecht* und *leoth*, bei Otfr. u Tatian *licht*, im Lettischen *luti*, dän *lius*, schw. *ljus*, isl. *lios*. Bedenkt man, dass das *l* in früherer Zeit gehaucht war (vergl. lac mit γάλακτος), so gehört zu gleichem Stamme glühen, glimmern, *glisco*, ἀγλαὸς glänzend, αἴγλη, ἀγλαΐα, ἄγαλμα u. a. λυκόφως ist das interessanteste von allen, da in ihm φῶς nur eine Uebersetzung des ersten Wortes ist, wie *kadelcamp*. Die Verbreitung dieser Stammsilbe bürgt auch für die Verbreitung des orientalischen Lichtdienstes, welcher der gleichen Opfer wegen auch bei der Verehrung der Bendis unterstellt werden darf.

Auf orientalischen Ursprung weisen auch die Βαιτύλια. Βαίτυλος war nach Priscian der Stein, welchen Saturnus statt des Jupiter verschlungen haben soll. Sonst hiess er *Abadir*. Untersucht man nun diese Namen, so stimmt das βαίτιλος nicht bloss mit dem syrischen und phönizischen בֵּית אֵל überein, sondern auch mit dem welsh *ba* versenken, herabsenken, ein Darinsein, *bawz* das Versenken, auch die Ueberschwemmung, und darum bedeutungsvoll für den Mythus von Baucis und Philemon, wo wieder in dem Namen ein Ereigniss personificirt ist.

Auch das Wort Abadir hat seine Bedeutung und lässt sich in dem Sagenkreis des Saturnus leicht seine Stelle anweisen; *abadir* erscheint als eine Zusammensetzung von *ab* der Sohn und *adyr* wegsenden. Im Hebräischen אָבַד im Kal verlieren und im Piel ausrotten.

Adonis, ein phönizischer und ägyptischer Gott, für die Griechen der Grund zu vielerlei mythologischen Ideen, stimmt mit dem Hebräischen אָדֹן, der Herr, überein, und ist auch dem Welsh nicht fremd; denn *adon* heisst der Herr. Bei den Lakoniern hatte nach Hesychius der Gott den Namen κιρίς oder κίρις, sei es nun, dass hierin eine Uebersetzung des phönizischen *Adon* zu suchen ist, oder ein Beiwort von dem welshen Stamme *cir* die Güte, *ciriaw* lieben, welches ganz im Geist der Mythe liegt. Ihr zufolge hatten ihn Aphrodite und Persephone geliebt, sich seinetwegen entzweit, ihre Ansprüche dem Zeus vorgetragen und den Bescheid erhalten, Adonis solle vier Monate einer jeden ausschliesslich angehören, und über den Rest des Jahres nach eigener Wahl verfügen. Er weihte ihn der Aphrodite.

Ist diese Bezeichnung der freudigen Zeit angemessen, in welcher er auf der Oberwelt in der Umgebung der Liebesgöttin weilt, so passt die zweite γίγγρας (auch der Name der phönizischen und karischen Trauerflöte) auf ihn, wenn er in der Unterwelt weilen musste und Gegenstand der Klage und Trauer geworden war. Das Welshe *gwynêg* heisst der Schmerz, Stich, Krampf, *gwynegiad* ein stechender Schmerz, *gwynegu* ächzen.

Der phönizische, ägyptische und griechische Adonis gehört nach der Verbindung mit der Proserpina und Aphrodite einem Lichtdienste an. Er hatte sich unter anderen Namen auch im Norden ausgebreitet, denn der Gott *Hu* ist der Herr über Alles; sein Weg ist Licht, sein Wagen ein Theil des hellen Sonnenscheins, er ist die Sonnenkraft, der Löwe des längsten Weges, stirbt, wird auf Mona begraben, ist dann der Aeddon, der grosse Todtenrichter, ist auch der Spender des Guten durch sein Wirken unter der Erde, ist der Mann des Pfluges, schneidet und wird geschnitten und ersteht wieder von den Todten. Man vergl. die Myth. von Davies. Zwei Drittel des Jahres wirkt er wie Adonis auf der Erde, den Rest, nämlich den Winter ist er für sie todt, und lebt dann in der Unterwelt. Wie Adonis, so wird auch er beklagt und sein Wiedererscheinen freudig begrüsst.

Dadurch unterscheidet sich aber Hu von Adonis, dass er der einzige Gott ist, der alle Vollkommenheiten, alle Eigenschaften in sich begreift, welche in dem Polytheismus der Griechen wie der Orientalen in eine Menge von Gottheiten sich personifizirten. Es ist wahrhaft erhebend, in einer so grauen Zeit die Gotteinheit

wiederzufinden, und zwar im Norden in ihrer Reinheit, und im Süden und Osten in einem Namen, der durch Schicksale und Wanderungen der Völker um seine Bedeutung gebracht, nur noch einen Theil statt des Ganzen, ein Glied im reichen Kranze der antiken Gottheiten bildet.

Was ich von Adonis und Hu gesagt habe, findet seine theilweise Anwendung auch auf die 3 Kühe des Geryon. Creuzer hat diesen Mythus scharfsinnig dahin erklärt, dass der Frühling die neuen Jahreszeiten dem alternden Winter im Lande der Finsterniss abgewonnen habe. Er liess sich dabei durch γῆρος und γῆρας leiten; seine Ansicht erhält eine bessere Begründung und Bestätigung durch das welshe *gwer* und *gwyr* jung, frisch, grün, lat. *viridis*, *vireo*, *viresco*, *viretum*, *gwerz* grün, *gwery* hervorwachsen, *gweryd* die fruchtbare, dunkelbraune schwärzliche Erde, der Humus, *gweryz*, was voll Lebenskraft ist, die Jugend, *gramen* und γράστις Gras, gehören hierher; sie verloren den Vokal der Stammsilbe. Die drei Kühe des Geryon sind also die Symbole der sich verjüngenden, aufsprossenden Erde.

Der Volksgeist spielte damit, seinen Herakles auch hier das Unmögliche leisten zu lassen, wie in den übrigen Hauptarbeiten.

Bedeutungsvoll für diesen Mythus ist es ferner, dass Herakles in die Unterwelt hinabsteigt, und lebend daraus hervorgeht, dass er seine drei Kinder, die ihm Megara geboren, in einem Anfall von Raserei ermordet. Ausschmückungen konnten nicht ausbleiben, und die Deutung hat ihre Schwierigkeiten; doch ist der innere Zusammenhang mit obigen Lehren nicht zu verkennen. *Megara* hängt mit *mâg* ernähren zusammen; *megitor* bedeutet ernährt werden, *megyn* der Säugling, *mehevin* der Juni, in dem sich die junge Frucht ansetzt.

In allen diesen Mythen tritt Asien mit seinen Ansprüchen an die Kultur der ersten europäischen Bevölkerung hervor.

Der Name Hercules, Herakles und ein Theil der an ihn geknüpften Sagen hat sich ausgebildet, als das Volk noch im Bewusstsein seiner Sprache war; denn das w. *her* heisst der Kampf, *herc* ergreifen, fortstossen, *hercean* schnell ergreifen, *hercu* reichen, fangen, *hergwd* der Stoss u. s. w.

Was thut nun Hercules? er bekämpft den nemäischen Löwen, bei Cleonae, die lernäische Hydra, fängt den erymantischen Eber, er fängt und tödtet die ehernfüssige Hirschkuh auf dem Menalus, er vertreibt die stymphalischen Vögel, er fängt den Stier auf Creta und bringt ihn gebunden dem Eurysthenes, er holt die

drei Rinder des dreiköpfigen Geryon in Iberien, er holt die Aepfel in den Gärten der Hesperiden. Der Name Hercules und Herakles ist höchst bezeichnend und gestattet wohl schwerlich in seinen Sagen eine andere Deutung, als die Darlegung physischer Kraft und Schnelligkeit, welche der Volksgeist ebenso sehr liebte als die anderen Schöpfungen, die Giganten, Titanen u. s. f.

Charon, der Sohn des Erebos und der Nacht, *Χάρων*, ist dem Sinne seiner Wurzel nach dem Welsh nicht fremd; *car* bedeutet ein Reff, die Raufe, fahren, bringen, *χωρεῖν* sich bewegen, *curro*, in einem alten Fragment auf Karl den Grossen *karren*, der Karren, lat. *carrus*, franz. *char*, wallach. *kera*, alban. *kierre*, dän. *kiore*, franz. *charier* fahren.

Die Chaldäer hatten den siebenten Tag dem *Phaenon* (*Φαίνοντι*) geheiligt. Die Griechen nannten diesen Gott *Chronos*, die Zeit, die Orphiker kannten einen *Phanes* oder *Phenes*, den Ewigen. Im Welsh ist *fen*, das, was fliesst, die Luft. Die Beziehung liegt nahe. *Fenestra*, was die Luft zulässt oder abhält, das Luftloch, findet sich nicht im Griechischen, wo es *θυρίς*, *φωταγωγός* und *φωστήρ* heisst; im w. *fenestr*, corn. *beisdar* veraltet *fenester*, arm. *prenest*, ir. veraltet *sheineostir*. Das letzte Wort vermittelt das deutsche *scheinen* und *φαίνω*.

Unter den Cabiren wird auch als der achte, Esmun, der Heilgott, Aesculapius genannt. Er wurde in Phönizien, wie in Carthago, in Epidaurus und Samothrace verehrt. Sein Dienst erhielt eine weite Verbreitung im nördlichen Afrika. Im Welsh heisst *esmwyth* sanft, ruhig, angenehm, *esmwythaw* besänftigen, beruhigen, lindern, verringern, trösten, und ist zusammengesetzt aus *es*, welches sich im Sinne von Zertheilen, Auseinandergehen, Trennen selbstständig, und in mancherlei Zusammensetzungen findet, und *mwyth* sanft, weich, zart. Die erste Silbe in Aesculap ist somit eine höchst bezeichnende; indem sie den Stand der Arzneikunde andeutet, welche durch den Gebrauch äusserer Mittel linderte, zertheilte.

Bei den Phöniziern hiess der Heilgott auch Poeon; im Welsh ist *poen* der Schmerz, die Seelenangst, der Todeskampf, die Strafe, *poeni* schmerzen, Schmerz erregen, *poenus* elend, mühevoll, *poenusaw* mühevoll machen, lat. *poenitet* vom Seelenschmerz, *poena* die Strafe, *ποινή*, was sonach nicht von *φόνος* abgeleitet und als Sühne für die Blutschuld betrachtet zu werden braucht, *ποινάζω* rächen, *ποινηλατέω* von den Furien geplagt werden u. a. Die

Reue hat der Grieche in *μετάγνοια* anders gefasst. Unter den Söhnen des Aesculap wird Podalyrios genannt; *allwy* heisst entleeren, eine seiner Töchter ist Panace, w. *pan* alles, durchdringend, und *as* der Impuls, die Thätigkeit.

Ich habe vorher erwähnt, dass Aesculap zu den Cabiren gerechnet worden sei. Diese sind im Allgemeinen Schutzgottheiten, Horte, und ihre Bilder waren in Zwerggestalten auf den phönizischen Schiffen angebracht; die Griechen nannten sie *πατaικοὶ* *Patäken.* Im w. bedeutet *pathawr* den, der für etwas Sorge trägt, von *tawr*, die Bedeckung, der Schutz.

Zu diesen Patäken gehört auch der Tischgott Herakles, als solcher bei den Aegyptern Gigon genannt (siehe *Γίγων* bei Hesichius). Zu den Erklärungen, welche dies Wort erfahren hat, füge ich noch eine, die dem Welsh entlehnt ist; *cig* heisst das Fleisch, *cigaw* fleischig werden, wohlgenährt sein, *cicai*, wer Fleisch isst, nach Fleisch jagt, *cigaiz* fleischartig, *cigawg* fleischig. Davon kömmt *cibus* die Speise und nicht umgekehrt, denn *cib* findet sich gleichfalls im Welsh, heisst aber die Schale einer Frucht, das Gefäss.

Kleine Zwerggestalten nannten die Griechen Pygmäen *Πυγμαῖος* wird gewöhnlich von *πυγμή* die Faust abgeleitet; im Welsh hat *baç* die Bedeutung von klein, gering, niedlich; *da 'ngenoth vaç i*, das ist mein kleines liebes Mädchen, so wie im Volksleben jetzt noch ein „dicker Baches" einen lieben kleinen Jungen bedeutet und *Bakes* grade das Gegentheil ausdrückt; *bycan* klein, *bycanu* verkleinern. Bedenkt man nun, dass auch die Daktylen und die Kureten in solchen kleinen Gestalten vorgestellt wurden, dass *Κούρητες* nicht mit Strabo von *κουρά* *) das Abschneiden der Haare abzuleiten ist, sondern mit dem w. *coren* der Zwerg, *cores* die Zwergin, *cor*, *coraiç* der Zwerg, dem Deutschen kurz, bei Kero *scurc*, Otfried *churc* und *kurt*, Notker *churz*, dän. u. schw. *kort*, engl. *short*, franz. veraltet *cors*, jetzt *court*, lat. *curtis*, wallach. *skurtu*, alban. *isskurtar*, pers. *chord* und *churd* zusammenhängt, dass *byg* als Wurzel für das Wort Pygmäen angenommen werden kann, so darf man den Einfluss keltischer Religionsgebräuche im griechischen Leben nicht beanstanden.

Die Cabiren sind der ägyptischen Symbolik entlehnt; sie wur-

---

*) Auch *πῆκυς* oder *πῆχυς* die Elle, hat man bei der Erklärung dieses Namens geltend gemacht.

den von den Pelasgern für grosse Gottheiten gehalten und *θεοὶ μεγάλοι* genannt; in den Auguralbüchern der Römer heissen sie *dii potes* (Varro de L. L. IV.). Deshalb brachten einige Gelehrten diesen Namen mit כבירים die mächtigen zusammen. Im Welsh findet man *pybyr*, welches stark, tapfer, mächtig bedeutet.

Dass *p* und *k* gewechselt werden konnten, ergibt sich leicht, wenn man bedenkt, dass w. *pa*, was, im Irisch. *ka* heisst, *pen* und *kean* der Kopf, *plyv* und *klyv* die Federn, *plant* und *klant* die Kinder, *pren* und *kran* der Baum, das griechische *πῶς* und *κῶς*, *ὁπόσος* und *ὁκόσος*, *jecur* und *ἧπαρ*, *πότε* und *κότε* u. a. Noch jetzt zeigt sich dieser dialektische Unterschied in den Sprachen von Wales und Irland; Ostern heisst w. *pask*, ir. *kasg*, Pfingsten w. *pencas*, ir. *kinkis*, wer w. *pwy*, ir. *kia*; fünf w. *pymp*, *πέμπε*, der Ofen ir. *kuig*, w. *pair*, ir. *kuir* und *coir* etc.

Man hat unter den Cabiren auch Planetengötter sich gedacht; diese Ansicht wird dadurch sehr unterstützt, dass sie auch die Söhne des Sydyk (Sidik) genannt werden, denn dieser Name bezieht sich auf den Thierkreis, sobald man das Welsh bei der Erklärung zu Grunde legt. *Sid* heisst rund, *sidell*, die Welle am Rad, *sidera*, was sich rund bewegt, ringelt, *sidi* der Umschwungskreis, *Zodiak* (*caer sidi*). Das lat. *sidus* hat also den Namen von der ringförmigen Bewegung.

Zonaras spricht in seinem Lexicon von einem bösen Geiste Sintes, *Σίντης* oder *Σίντις*, welcher im Wasser hause und dort lauere. Diesen Namen führten die Lemnier und die Priester. Er lässt sich nur aus dem Welsh erklären, wo *sin* die Aussenseite, Oberfläche, *sinid* der Schaum bedeutet; also ganz ähnlich dem griechischen *Ἀφροδίτη* von *ἀφρός* der Schaum.

Bei den Aegyptern war einer der Naturgötter Canobus, welcher gewöhnlich als Nilkrug mit einem Menschenkopfe dargestellt wird, also eine Kruggottheit; aus dem bauchichen Kruge entstand der Gott Silen. Im Welsh heisst *cant* rund, der Kreis.

Ein solcher Krug hiess auch eine *diota*, *διωτη*; man leitet dies Wort von *οὖς* ab und versteht darunter ein zweiohriges, gehenkeltes Gefäss; im Welsh bedeutet *diota* fröhlich zechen, *diotaç* lustige Zecher, *diotai* der halb betrunken, lustig ist; der Stamm davon ist *diawd* das Trinken.

Der Wortlaut wie der Begriff setzt auch den Gott Dionysus mit jenem welshen Stamme in Verbindung. Dionysos ist Tisch-

gott; er ist der gute, welcher die Becher füllt, und stimmt in dieser Hinsicht mit dem bereits genannten Gigon überein, der indess die Bedeutung, der lustige Scherzredner, dem Sinne seines Namens ungetreu, vom Dionysus entlehnt haben musste. Wir stehen hier wieder auf samothrakischem Gebiet in dem uralten Kabirendienste und der innigsten Berührung mit dem Orient. Nach und nach wurde dieser Gott πολυώνυμος, und die Sagen mischten und kreuzten sich. Ueber den Ursprung des Namens hat man im Alterthum schon verschieden gedacht. Moser zu Nonni Dionys. p. 201 und Creuzer in seiner Symbolik haben die Ansichten zusammengestellt und besprochen.

Zu den Daktylen, Korybanten, Kureten und Telchinen gehören auch die κόβαλοι, Kobolde, welchen gleichfalls der Begriff des Zaubers zu Grunde lag; *cob* heisst im Welsh der Daumen. Im mittl. Latein heisst *cobalus* der Possenreisser, und damit hängt das altfranz. *gobe* lustig, und *goban* die Freude, zusammen.

Nach dem Oriente weist auch der Dienst der Cybele. Nach den Zeugnissen der Alten entstand er unter den Phrygiern, welche sich das erste Volk, der Zeit nach, nannten. Diese Religion fand in Asien einen grossen Anhang und verbreitete sich zeitig unter den Griechen. Die Bedeutung ihres Namens erklärt das alte, welshe Wurzelwort *cybu* oder *cyvu* vereinigen, welches sich in ξὺν oder σὺν und *con*, *cum* erhielt. Die Cybele ist somit die Göttin, welche die Menschen einigte und ihre Veredlung möglich machte. Denkt man daran, dass sie den Dienst der grossen Mutter stiftete, dass sie selbst in sich so mannigfaltige Symbole vereinigte, und gewissermassen eine Gotteinheit wurde, wie Hu, so sieht man, dass das Alterthum ihrem Namen auch noch einen tiefern Sinn unterbreitete.

Das Wort *cyvu* tritt in den eigenthümlichsten Verbindungen auf. *Cyvun* heisst vereinigt, *cyvundeb* die Einigkeit, *cyvyl* nahe, der Zusammenhang, *cyvys* (*cibus*) das gemeinsame Mahl, von *cy*, mit, und *ys*, essen u. a. m.

Der Gemahl der Cybele war nach einem phrygischen Mythos Jasion. Nachdem er unter die Götter aufgenommen worden war, begaben sich Cybele, Corybas und Dardanus von Samothrake nach Asien und stifteten da den Dienst der grossen Mutter. Andere Angaben bestätigen, dass diese heiligen Sagen von Süden nach Norden wanderten. Bemerkenswerth ist dabei, dass Jasion auch

als Heilgott bezeichnet wird, also mit *iaç*, gesund, verwand ist, ferner, dass von Dardanus *dar*, die heilige Eiche, die Wurzel zu sein scheint, die mit der Mistel die Arzneistoffe so reichlich bot.

Auf Lemnos wurden die Kabiren auch καρκῖνοι genannt; was man darunter zu verstehen habe, das deutet das welshe *carai*, die Zange, an; sie waren also Schmiedegötter, Götter, welche den Metallarbeiten vorstanden.

Die Mysterien führten viele Fremde nach Samothrace (Valer. Flacc. Argon. II. 534). Die Priester, *anacto telestae*, versprachen denen, welche eingeweiht zu sein wünschten, Sicherheit auf dem Meere, Gesundheit u. dgl.; doch musste sich der Einzuweihende einer Art Beichte unterwerfen, Sühnopfer bringen und sich reinigen. Dann erst erfolgte die feierliche Lossprechung von der Schuld, dem Mord und Meineid; von ersterem, wenn er nicht im Tempel verübt wurde. Der Name der Priester ist sehr gewählt; denn *anaç* heisst das Hinderniss, und *tellwes* der Nachlass, Schuldlosigkeit von *tell;* sie sind also die, welche die Hindernisse beseitigen. Die griechische Ableitung von ἄναξ und τελέω gibt keinen entsprechenden Begriff.

Auch der Name *Coës*, welchen der Priester führte, dem es oblag, die Lossprechung zu ertheilen, ist in gleichem Sinne bedeutungsvoll; *cogyr* heisst nämlich die Nachsicht, die Verzeihung *coesed* aufgehoben, leicht gemacht Im Hebräischen heisst כִּהֵן im Piel Priester sein, werden, und חָרֵם oder הָאֵם der Sühner, womit Hesychius übereinstimmt. Den Novizen umgürtete man mit einer Purpurbinde, die wahrscheinlich als Amulette getragen ward. Die rothe Farbe hat gewiss ihren Grund, sei es nun, dass sie den Todesgöttern geheiligt war, oder dass sie an den Kopf des erschlagenen Kadmilus erinnern sollte. Was aber von grösstem Gewichte ist, und vielleicht zu weiterer Forschung veranlasst, das ist der Umstand, dass obiges *cogyr*, *coçru* verzeihen, einerlei Stammes ist mit *coç* roth, die Röthe, *coçi* röthen, erröthen, sich schämen.

Bei den samothrakischen wie bei den bacchischen Festen war es Sitte, sich mit Kränzen zu schmücken und Zweige zu tragen. Daher erhielt der Gott den Namen Bacchus, denn *bagad* heisst das, was rund gebogen, der Büschel, die Traube, Beere, daher

bacca, κόκκος; *bacu* ist binden, ringeln. Dass βάκχος den Kranz bedeute, bemerkte schon Nikander. Die Sikyonier nannten nach Philetas beim Athenäus einen Strauss ἴακχα.

In der Kabirenlehre steht Axieros als Einheit und Quelle der Götter und Welt oben an. Ob der Name sich richtig erhalten habe, oder ob um der Deutung willen eine Aenderung versucht worden sei, bleibt dahingestellt; im Welsh heisst der Herr *axion*, also nicht sehr verschieden von *adon*, welcher als Adonis manche Uebereinstimmung mit dem Axieros hat. Es scheint, dass er Gegenstand der reinen Lehre war, welche den Eingeweihten vorgetragen wurde.

Die Samothrakische Religion hatte sich nach Diodor IV. 56 weit nach Westen ins Land der Kelten verbreitet; er hätte sagen sollen, daselbst erhalten.

Die Agriculturgottheiten.

Wie die Erscheinungen der Natur, die Betrachtungen des Menschen über sein Verhältniss zur Gottheit, die Künste sich in der ältesten Zeit personifizirten und in ihren Namen bedeutsam den Einfluss hervortreten lassen, welche die Sprache und Kultur der Kelten auf die andern Völker üben musste, so zeigt sich das ebenfalls an den Personifikationen des Ackerbaues.

Sie sind Kratos, die Stärke, Phronia, das Nachdenken, die Einsicht, Jasion, die Demeter, Plutos, der Reichthum, der Hermes Chthonios, oder Trophonios, die Aloiden und Molioniden.

Zuerst tritt uns Κράτος, die Stärke, entgegen, welche der Ackerbau verlangt. In κράτος liegt der Natur der Sache nach mehr der Begriff der Anstrengung; das geht auch aus dem w. *cra* hervor, das, was Hitze macht, trocknet, die Erde mit trockner Rinde überzieht, *crad* die Hitze, Lebhaftigkeit, Anstrengung, Stärke.

Zur Anstrengung des Menschen kömmt der Ἰασίων, die belebende Wärme, der Liebling der Demeter, welcher mit den feuersprühenden Stieren des Vulkan das Land pflügt, Apoll. Argon. III. 404 (von *iâs*, was durchdringt, die Hitze, *iasu* Hitze geben), und die Demeter, die Mutter der Wohlthat, der Güter (*da* das Erzeugniss, der Besitz, Wohlstand, also bei Hirtenvölkern das Vieh, die Herde.)

Aus der Vermählung des Jasion mit der Demeter geht der Plutos, der Reichthum, hervor, d. h. wenn der Mensch Thätigkeit und Einsicht bei dem Ackerbau entwickelt und die Sonnenwärme mit der Erde sich verbindet, odér das Wachsthum fördert, dann gewinnt er reichen Segen. Mit Hülfe des Hermes Chthonios oder Trophonios baut er sich seine Hütte, klebt an der Scholle, und tritt in den Stufengang der Kultur ein, welche der Ackerbau durch den festen Wohnsitz vermittelt.

In Betreff des Hermes Chthonios ist zu merken:

Die Erde heisst sowohl ἔρα, als χθὼν; letzteres bezeichnet mehr das Innere derselben, das erstere, mehr veraltet, ist das anbaufähige, pflügbare Land von *ar* das gepflügte Land, urbar.

Diese welshe Stammsilbe liegt den Worten ἀροῦν, ἀροτός, ἄρουρα, ἄροτος, ἄροτρον, Ἑρμῆς, Ἐργῖνος, *arvum*, *aro*, *aratrum*, ἔργον, ἐργάζόμαι, Arbeit und urbar, zu Grunde.

In ἐριχθόνιος, dem Epithet des Hermes, des Nährers, oder τροφώνιος, sind beide Worte, ἔρα und χθὼν, gerade so zusammengesetzt, wie λυκόφως und *cadlecamp*.

Τροφώνιος heisst der Gott nach der bestehenden Meinung, weil er den Menschen die Nahrung, τροφή, spendet. Aber das that ja die Demeter!

Trophonius und sein Bruder Agamedes, der sehr Kluge, haben sich auch Ruhm erworben als Baumeister; einen Tempel bauten sie dem Apollo zu Delphi und eine Schatzkammer dem Könige Hyrieus. Sehen wir uns jetzt in dem Welsh um, so finden wir *trev* die Wohnung, die Heimath, der Weiler, die Stadt, *trevad* die Wohnung, *trevan* ein kleiner Weiler. Der Trophonius ist somit der Gott, welcher die Wohnungen gründete, das erste Asyl der Menschenrechte, das mit dem Ackerbau unzertrennbar verknüpft ist. Ich erinnere im Vorbeigehen an die Stadt Trier (Treviri).

Dass Trophonius, nachdem er eines Betruges wegen eine Beute des Abgrundes geworden war, als ewige Stimme, als *Hermes chthonius*, aus der Tiefe rief, das zeigt wieder, dass Erklärungsversuche an ähnliche Klänge angelehnt, die Mythen erweiterten und verwirrten. Wo er einerlei ist mit dem Hades, da ist er die Wohnung in der Unterwelt.

Dass der Name Hyrieus wohl eine hierher passende Bedeutung haben dürfte, vermuthete Creuzer, indem er von ὕρον, ὕριον, der

Bienenstock, bei Hesychius ὑριατόμος, der das Wachs herausschneidet, ausgehend, weiter schloss. In ihrer Richtigkeit wird diese Hypothese durch das welshe *cwyr* Wachs (*cera*) *cwyrav* mit Wachs überziehen, *cwyren* ein Wachskuchen u. m. bestätigt; *cw* ist durch den spiritus asper ersetzt.

Wenn die Persephone unter die Agrikulturgötter gezählt wird, so liegt das Recht dafür in der Dichtung des Alterthums und in der Erklärung, welche ich Seite 113 flg. gegeben habe; allein sie passt dann nicht wohl zu einem Mythus, der nur die äussern Verhältnisse personifizirt. Die Arbeit, die Anstrengung des Menschen, die durchdringende Wärme, das Erträgniss, der Bau der Wohnung, die Bienenzucht sind vertreten, noch aber nicht der Viehstand, die Viehzucht, das Ackergeräth und die Furche, welche das Eigenthum scheidet.

Untersuchen wir nach dem W. den Namen Persephone in Bezug auf seine Zusammenstellung mit den angegebenen Gottheiten, so heisst *per* was einschliesst, *perc* ein umschlossener Platz, Pferch, wohl die älteste Art des Stalles. *Sav* ist der Stand, *savaeth* still stehen, ruhen, *savu* stehen, ständig werden. Darf das Welsh den Schlüssel zur Erklärung geben, dann ist sie nicht schwer und in Harmonie mit dem Uebrigen.

Per bedeutet aber auch den Spaten, *safwn* den Schaft, *per* ausserdem die süsse Frucht, die Birne, gemein deutsch Beer, und die Andeutung zum Mythus ist gegeben, dass durch den Genuss einer süssen Frucht in den Gefilden Elisiums Proserpina an die Seite ihres Gatten in der Unterwelt gebannt blieb. Andere Sagen spielen hier ein.

Ein anderer Gott ist Orion; unter ihm versteht man ursprünglich nicht jenen Stern, der in den Solstitien die Stürme herbeiführt, vielmehr die Grenze nach Raum und Zeit vom w. *or*, *orç*. Dieses Wort hat sich ja auch im Griechischen erhalten in ὅρος, die Grenze, deminut. ὅριον, ὅριος, was zur Grenze gehört, ὁρίζω, ὅρισμα, ὁρίζων der Horizont, endlich die Begrenzung der Zeit in den Horen, *hora* und Uhr.

Vom Grenzgott Orion stammen zwei Jungfrauen ab, die Metioche und Menippe.

Die Metioche bezeichnet die Reife, die Aernte, und das Ausdreschen auf freiem Felde vermittelst des Tretens, Trampelns; denn *med* heisst, was voll, vollendet, reif ist, *mededig*, was man

gerauft, geärntet hat, *medi* ärnten, die Aernte, *mediad* die Aernte, *medur* der, welcher einärntet, unser Mäher, zugleich geschickt, erfahren, fähig, *medryz*, der, welcher das Rechte trifft, *math*, was flach ausgebreitet ist, *mathraç* das Ausbreiten und Niedertrampeln, *mathru* austreten, *mathyr* ausbreiten und austreten.

Die zweite Personifikation, welche als Tochter des Orion angegeben wird, ist die Menippe. Nach dem welshen *mèn* der Karren, *mène* auf einen Wagen laden, in einem Wagen fortbringen, ist hier die Weise dargestellt, wie das Getreide heimgebracht wird.

Der zweite Theil des Namens *ippe* ergibt sich aus ἵππος, oder aus dessen Wurzel *ib*, was vorwärts rennt, *iv*, was fortgestossen, *if*, was mit Gewalt fortgestossen wird.

Die Aeolier nannten die Metioche und Menippe die Coronidischen Jungfrauen In einem alten welshen Manuskript werden die Ansiedler aufgezählt, welche sich in Britannien niederliessen. Sieben Kolonien sind genannt, worunter die Coraniaid die ersten waren. Die Namen dieser Kolonien beziehen sich zum Theil auf die Entwilderung der Sitten. Möglicher Weise könnten die Coronidischen Jungfrauen mit der Wurzel dieser Benennung zusammen hängen. Sie heissen indessen auch die Ἐριούνιοι und ϑεοὶ χϑόνιοι; das gibt Aufschluss. Denn *ar* heisst die Erde, das Ackerland, urbar u. s. w., also die Coronidischen Jungfrauen oder die Ἐριούνιοι gehören dem Ackerbau an. Um auch die Worte *cor* der Zwerg, wie bei den Daktylen, *coroni* krönen, *coronedig* bekränzt mit, in den Vergleich ziehen zu können, dafür fehlt mir der Anhaltspunkt bei den Alten; aber ich halte es für meine Pflicht, dies zu erwähnen.

Orion mit seinen Töchtern Metioche und Menippe hat sonach den Sinn, dass mit der Zeit das Getreide reift, auf dem Felde ausgedroschen und dann heimgefahren wird.

Für das Ausdreschen bildete sich in den Aloiden eine weitere Personifikation im Fortschritt der Zeit aus. Unter ihnen erscheint zuerst:

Ἀλωεύς, *Aloeus.* Er ist nur die Personification der Tenne, ἀλωά, von *balau* heraustreiben, herausspringen. Der Dreschflegel ῥόπαλον, werfen βάλλω, springen ἅλλισϑαι, ἀγάλλεσϑαι u. a. sind gleichen Stammes.

Ein Sohn dieses Aloeus ist Ὦτος, d. h. er kommt nach ihm,

oder nach dem Dreschen. Schwerlich wird dies Wort mit ὠτός, die Ohreule, zusammenhängen, denn der leitende Gedanke fehlt. *Od* heisst im Welsh, was aus, heraus, rein, hell, sauber ist, darum auch der Schnee. *Otos* stellt demnach nur in einer Personifikation das Säubern der Körner, die Absonderung von der Spreu ab, die ὦνος heisst, ir. *caith, caithleag, caithsloan,* w. *ysgion yd; ysgi* bedeutet säubern, rein machen, *yd* das Korn, daher *yta* das Korn sammeln.

Diesen Sohn Odos oder Otos zeugte Aloeus mit der Iphimedeia, der sehr klugen, der Ueberlegung, die allein da zur Kunst führte, wo die rohe Kraft, welche bei dem Dreschen in Anwendung kommt, nicht ausreicht. Also das Sieb musste erdacht werden, um das Korn von der Spreu zu sondern.

Nun der Riese Ephialtes, der Angreifer. Als Aloide ist er in der angegebenen Bedeutung nicht an seinem Orte, vielmehr handelt es sich um das Wenden der Frucht; *eva* bedeutet im Welsh etwas in Bewegung setzen, *evain* rings in Bewegung setzen, *allt* dagegen heisst der Haufen, auch Hügel und Klippe, im Plural *elltyz* die Haufen, also *evaelltyz* oder corrumpirt Ephialtes, das Umwenden der Haufen.

Jetzt folgen die Molioniden, d. h. das Getreide muss zur Mühle gebracht und gemahlen werden. Unter den hierher gehörigen Personifikationen wird zuerst genannt:

Ἄκτωρ; doch was ist er? Hesiod ἔργ. v. 32 und anderwärts gibt einen Fingerzeig, indem er δημήτερος ἀκτή sagt. Man leitet ἄκτωρ nun von ἄγω ab. Darnach würde er denjenigen bedeuten, welcher in Bewegung setzt, vielleicht den Mühlstein, welcher selbst herumgetrieben, die Körner in Bewegung setzt und darum abreibt, oder bricht; insofern kann auch ἄγνυμι hier in Betrachtung kommen *).

Ag bedeutet im W. die Oeffnung, das Loch; der obere Stein bei dem Mahlapparate muss mit einer Oeffnung versehen sein, damit das Getreide durch dieselbe zwischen die Steine laufen und so gemahlen werden kann.

Wichtiger ist *llaç* locker, lose, wovon *llacau* lösen und *lla-*

---

*) Ἀγνύθες sind die Steine, womit die Weber die Faden des Aufzugs beschwerten, um sie grade zu halten, auch λάες genannt. Siehe Seneca epist. 90, und Laskaris zu ἀγλύς.

çawd das Anfeuchten und das damit verbundene Quellen, dick werden. Hiernach müsste angenommen werden, dass man es schon sehr frühe verstand, durch das Nässen der Körner die Hülse oder Kleie so zu lockern, dass sie sich vom geschwollenen Kerne beim Mahlen ganz abzog. Gegen diese Erklärung darf nicht eingewendet werden, dass *llac* mit einem doppelten *l* beginnt, und das griechische Wort nicht. Das welshe *l* ist mit einem Kehlhauche, der beim Schreiben durch das zweite *l* sichtlich angedeutet wird, so eigenthümlich verbunden, dass es und sein Hauch nicht geschieden werden können. Wie *cw*, *gw*, so ist oft auch *ll* in den griechischen Aspiraten im Laufe der Zeiten übergegangen. So findet sich, um noch eines anzuführen, im Welsh *llaç* der Strahl, das Licht, *llaçar* der Blitz, entsprechend dem griechischen ἀκτὶν der Strahl, der Blitz, das Licht. Im griechischen ἀκτὶν hat sich das *l* ganz abgeschliffen, in Blitz, bei Notker, Tatian und Boxhorn *blechazan*, *plechizin*, *plekkazan*, schw. *blixtra* dagegen das gutturale *l* in ein labiales umgewandelt; vergleicht man hiermit nun *lux*, *luceo*, in Krain *lush*, poln. *lyskanie*, böhm. *blesk* die Gluth, *blyskani* glänzen, scheinen, russ. *blistati* blitzen, so ergibt sich zugleich ein weites Feld der Sprachverwandschaft und des Völkerzusammenhanges auf dem Grund eines schwach veränderten Wurzelwortes

Nach diesen Andeutungen wird es nicht gewagt erscheinen, wenn man die welshe Wurzel *llac*, locker, lose, auch im lateinischen *lacer* zerrissen, *languesco* müde werden, *languor* die Ermattung, *laxare* erweitern, *legere* (*ancoras*, *funem* bei Seneka und Valerius Flaccus) die Anker lichten, dem deutschen „lichten“ selbst, *licere* frei stehen, *ligo* die Hacke, *luxare* verrenken, im griechischen βλὰξ, gen βλακὸς sorglos, nachlässig, in βλάζω, βλακεία die Trägheit, πλάδος und πλάζω, πλαδαρὸς nass, schlaff, schwammig, λάκω zerbrechen, λακέω zerreissen, λακερὸς zerfetzt, λάκος und λακὶς der Lappen, der Fetzen, *lanugo* Locke, πλέκειν πλόκος flockig, siehe weiter unten, in λευγαλέος schwach, weichlich, ohnmächlich, feige, λεχὼ bei Eurip. und Hippokrat. eine gebärende Frau, μαλακὸς weich, μάλαγμα das erweichende Pflaster, μαλακόγειος, was weichen Boden hat (w. *llac* der Flugsand), μαλάχη die Malve u. a. vermuthet.

Eine weitere Personifikation ist Molione. Nimmt man auf die Konsonanten Rücksicht, so gehört dieser Name zu μύλη, μύλαξ, μύλλω, lat. *molo*, *mola*, mahlen, Mehl, w. *malu* von *mal* trennen,

ausstossen, *malwr* der Müller u. a. m., *moël* aufschütten, häufen, nackt machen, enthülsen, *moëli* nackt, kahl werden, *moëlhwntian* schälen, enthülsen (*hwntian* heisst rollen), drehen, schütteln, wackeln, hin und her gehen, *moëlhwntian* auf dem Wasser hin- und hertreiben.

Wenn es nun heisst, Molione habe sich mit Poseidon verbunden, so kann das den gegebenen Worten zufolge nur den Sinn haben, das geschrotene Getreide, Mehl und Kleie wurde im Wasser hin und herrührt und geschüttelt, worauf die Kleien sich setzten und gesondert werden konnten. Das Mehl wurde hiernach in der ältesten Zeit, wo man feine Siebe ebensowenig als das Beuteltuch kannte, durchs Schlämmen gewonnen; daher kommt es, dass *blawd* ausgiessen und das Mehl bedeutet. Nimmt man hierzu noch, dass *llaca* die flüssige Nahrung, das Schlämmen heisst, dass *llaca* von *llac*, locker, lose, aufgelöst herkommt, so kann das homerische μυληφάτον ἀλφίτου ἀκτή nichts anders sein, als das von der gemahlenen Gerste ausgeschlämmte Mehl, welches nur zum unmittelbaren Gebrauche bereitet werden konnte, und darum unvollkommen war. Indessen schritt man mit der Zeit zum Bessern fort, oder, wie der Mythus sagt, Poseidon zeugte mit der Molione den Eurytos (Εὔρυτος), das heisst, man lernte es durch kurze, schnell auf einander folgende Stösse, wie man es auch jetzt beim Reinigen von Samen macht, die Kleien sehr leicht zu sammeln und vom Mehl weg zu bringen. *Her* heisst nämlich im Welsh der Stoss, *herc* der Stoss, *herciad* die durchs Stossen erfolgende Ausdehnung, *hercu* wegnehmen, *hergwd* der Stoss, *hergyd* ein schneller Stoss, *heriad* das Ausstossen, *heriant* das Schwingen, *herianna* schwingen, also lauter Handlungen, welche sich auf die Absonderung des Mehls von deu Kleien auf dem trocknen Wege beziehen und demselben die Brauchbarkeit für grössere Zeiträume nicht nehmen.

Durch die letztere Behandlung gewann man flockiges Mehl (*cedenu* flockig machen); man konnte nur einen Mehlsack machen (*ceden* ein zusammen genähtes Tuch) und es aufbewahren (*cedwid* der Besitz). Es ist auffallend in dieser ganzen Darstellung, wie wenig man zu ändern gewohnt war, um einen Begriff, von einer andern Seite betrachtet, durch das Stammwort darzustellen, ein Vorzug, den ausser dem Welsh keine europäische, wohl aber die alten semitischen Sprachen eigen haben.

Das griechische Wort, welches die Vollendung in der Bereitung des Mehls darstellen sollte, Cteatus, ist verdorben.

So ist also durch die Namen Kratos, Phronia, Jasion, Demeter, Plutos, Hermes chthonius, Erginus, Trophonius und Agamedes, Hyrieus, Orion, Aloeus, Otus, Ephialtes, Actor, Molione, Eurytus und Cteatus der Ackerbau in seiner Mühe, seinen Erträgnissen und ihrer Verwendung in einer Weise geschildert, welche fast historisch den Entwicklungsgang der Kunstfertigkeiten angibt.

Die „Einsicht“, welche mehrfach in der Genealogie dieser Götter hervortritt, hat neben der Thätigkeit den Fortschritt geschaffen.

Die Heilgottheiten.

Die Arzneikunde sichert einem Volke stets eine höhere Stufe der Kultur, wenn sie auch noch nicht auf das Verständniss der Heilkräfte der Natur und die Kenntniss des menschlichen Körpers, so wie auf die Idee des Lebens und seiner Anforderungen zur möglichsten Erhaltung der Gesundheit sich gründet, sondern auf den unmittelbaren Einfluss der Gottheit rechnet, Gesänge, Räucherungen, Beschwörungen, Zauberformeln und Gebete anwendet und zünftig von Priesterfamilien gepflegt wird. Zeugniss gibt Aegypten in manchen Einrichtungen und Erscheinungen.

Wenn nun ein Volk mit einem andern seine medizinischen Ausdrücke, Heilmittel und Gottheiten in dieser Hinsicht gemein hat, so darf wohl angenommen werden, dass demjenigen der Anspruch auf höhere Bildung und somit auf eine gewisse Priorität in den Landen, wo sie mit einander in Berührung kamen, zustehen müsse, welches diese Ausdrücke zu erklären vermag.

Auch hier tritt in Vergleich mit den klassischen Sprachen des Alterthums, zunächst mit der griechischen, das Keltische wieder in den Vordergrund. Die bunten Sagen von den Heilgottheiten Griechenlands bieten vielerlei Punkte dar, in welchen sich die Abhängigkeit der griechischen Heilkunst von der keltischen mehr oder weniger stark ausgeprägt hat. Ich werde sie hier zwanglos mittheilen, da ich kein System durchführen, sondern, wie bisher, nur Bausteine sammeln will, die ein Anderer mit mehr Beruf und umfassenderen Kenntnissen zurichten, vom Unbrauchbaren scheiden und zu einem wissenschaftlichen Gebäude zusammen-

setzen mag, wenn einmal mehr Material beigebracht und für die Kritik des Einzelnen der nöthige Ueberblick im Grossen und Ganzen gewonnen ist.

Weiter oben habe ich bei verschiedenen Gelegenheiten bereits von *ἰάομαι, ἰατήρ, ἴαμα* gesprochen und nachgewiesen, dass sie sich nur aus dem Welsh erklären und auf ihre Wurzel zurückführen lassen; ich füge noch bei *ἰαίνω*, warm machen, erweichen, lösen, lindern, heilen, also ganz in derselben Weise wie *θέρω, θεράπω, θεραπεύω, ἄλθω*, warme Umschläge geben, erwärmen, ferner *μάλαγμα* das erweichende Pflaster, *μαλάγη* die Malve, nach Plin. H. Nat. XX. 21 ein erweichendes Mittel, von *mal* ausdehnen, auswerfen, vertheilen, hervorbringen. Ich sprach von der hohen Bedeutung der Mistel, von den Heilgöttern Jasion und Ilithyia, und wies gleichfalls nach, dass nicht im Griechischen, sondern im Keltischen für Beide sich das Wurzelwort findet, welches der Untersuchung den Gang durch die verschieden gekreuzten Sagen erleichtert. Imgleichen erwähnte ich des Aesculap und Esmun. An letzteren will ich wieder anknüpfen.

Creuzer stellt den Esmun auch mit dem phrygischen Attes zusammen, und erkennt somit in ihm einen Cabiren. Als Attes ist er nach seiner Ansicht der entmannte Gott, sonst auch der schöne Jüngling von Beryth, welcher durch die Zauberkraft seiner Schönheit die Astronoë fesselte, aber solchen Gefühlen fremd, ihre Liebe unerwiedert liess und sich selbst entmannte, wofür er unter die Götter versetzt ward.

Eine schöne Incarnation des geschwächten Sonnengottes, ganz in dem Geiste einer Anschauung der Welt und des Kreislaufes von ihrem Leben, welche so manche Sage in Persien, Aegypten und Griechenland hervorgerufen oder fortgepflanzt hat.

Esmun, sagt Damascius beim Photius, ist die Lebenswärme. Das Leben heisst w. *oes*, auch der Kreislauf des Lebens, die Zeit, *oesi* leben, *oesawg* alt, *oeswr*, wer durchs Leben wandert u. a. m. Leben heisst auch *einioes*, corn. *biu*, griech. *βίος*, arm. *bevans*, ir. *beatha*, *beata*, lat. *vita*,

Die Wärme, als Quell des Lebens, w. *tes*, ir. *teas*.

Wie Esmun, so steht auch Attes mit dem Keltischen in naher Berührung.

Wie Creuzer bemerkt, so nennt ein Grammatiker bei Becker: aecdd. graec. p. 461 den Attes den Diener, *προπόλος*, der Göttmutter, welche man in dem Himmelssteine zu Pessinunt verırte, und der die feurigen Löwen beigesellt waren.

Im Armorischen heisst *mattes* der Diener, die Dienerin, und ı Irischen *ettianach*, auch *eanuk* lat. *eunuchus* der Entmannte.

Den Dienst des schönen Esmun feierte besonders Beryt, desn Rhemius Palaemon nach Dionysius gedenkt:

Antiquamque Tyron, Beryti et moenia gratae.

Man hat vermuthet, dass in Phoenizien der Astronoë und dem ımun durch begehrliche Unzucht von Männern und Frauen geıldigt wurde. Die Vergleichung der keltischen Sprache gibt nur *'tre* sich ergötzen, und zur Deutung von Berytus *berth* die :hönheit.

Von der vielfach begründeten Ansicht ausgehend, dass Esın, Aesculap und Telesphorus in mancher Beziehung nur eine ıttheit bilden, welche zu verschiedenen Zeiten anders gefasst ıd in diesem Sinne mythisch weiter ausgebildet wurden, hat :euzer, um auf diesen wollüstigen Dienst des Heilgottes zurückıkommen, aus Deuteron. XXIII. 17: „es soll keine Hure sein ıter den Töchtern Israel und kein Hurer unter den Söhnen Israel" ırch die Uebersetzung der Septuaginta nachgewiesen, dass mit λεσφόρος die Unzucht von Seiten der Frau getrieben, mit τελισκόνος dagegen das wollüstige Leben des Mannes bezeichnet wurde.

Im Irischen heisst *toil* das Verlangen, *antoil* die Wollust, also ıhe zusammenhängend mit τελ in τελεσφόρος.

Telesphorus ist aber auch einer schönern Deutung fähig, welıe sicherlich auf den Ursprung seines Namens zurückgeht, indess ne durch den Missbrauch oder die Verirrung in seinem Kultus ·zeugt wurde.

Nach Pausanias VII. 23 standen zu Aegium in Achaia, nicht eit vom alten Tempel der Ilithyia, die Bildsäulen des Asklepios ıd der Hygiea. Von beiden sah man nichts als die Spitzen von änden und Füssen und das Gesicht, da der Gott mit einem eissen Mantel, die Göttin mit Binden, τελαμῶνες, von babyloni:hen Stoffen, und mit dem Haare bedeckt war, welches die Frauen r zu Ehren sich abschnitten.

Im Welsh bedeutet *telyw* ein Gewand, von *tel* dicht geschla-

gen beim Weben; *tellwez* der verhüllte Anblick, die Umhüllung, auch die Straflosigkeit, der Nachlass der gesetzlichen Strafe.

Asklepios heisst sonach Telesphorus, weil seine Bildsäule mit einem Gewand bedeckt war.

Er kam nach einer Attischen Sage am achten Tage der Eleusinien und liess sich dort weihen; darum konnte Jeder, welcher spät gekommen war, sich noch weihen lassen.

Daher wohl *τελετή* das Ende und die Weihe, auch die Vollendung, die Mysterien, *τέλειος* geendigt, erfüllt, vollendet; oder ging aus der Vergleichung von Telesphorus mit diesen Worten nicht wahrscheinlicher dieser attische Mythus hervor?

Im Welsh heisst *teli* die Kunst, *teliaiz* kunstreich, und wieder *tellwez*, *tellwezu* vergeben, nachlassen, in Vergessenheit begraben, was in den Anactotelestae noch erkenntlich ist, welchen bei den Weihen diese religiöse Handlung oblag.

Möglich, dass nach dieser samothrakischen Sitte der Sühnung Asklepios-Telesphoros ein Gewand (*telyw*) trug, um hinzudeuten auf den Zustand der Entsündigung (*tellwez*), die alle Vergehen mit Vergessenheit deckte.

Asklepios-Telesphoros hat die Jaso zur Tochter, und ist in mancher Beziehung Jasion, welchen die Ceres Cabiria liebte, die Sterblichen aber als den schönen Heilgott von Creta verehrten.

Nun heisst auch *telediw* vollendet, schön von Ansehen, *telediwrwyz* die Schönheit, die Güte, Lieblichkeit, Artigkeit, *teleidiad* was schön macht, *teleidiaw* schön machen. Dass man beim Asklepios-Telesphoros an Gesundheit und Schönheit gedacht haben könne, geht aus der griechischen Sprache hervor.

Beim Aristophanes Plut. 639 sagt der Chor:

ἀναβοάσομαι τὸν εὔπαιδα καὶ
μέγα βροτοῖσι φέγγος, Ἀσκληπιόν.

Dazu der Scholiast: *πολλοὶ δὲ παῖδες τοῦ Ἀσκληπιοῦ, Ποδαλείριος, Μαχάων, Ἰασὼ, Πανάκεια, Ὑγεία; ἀναπέπλασται δὲ τὰ ὀνόματα παρὰ τὸ ἰᾶσθαι, καὶ πάντα ἀκεῖσθαι, καὶ παρὰ τὸ ὑγείαν παρέχειν. εὔπαιδα δὲ οἷον καλοῦς ἔχοντα παῖδας, ἢ τὸν καλὸν παῖδα, ... ἢ τὸν καλοῦ πατρὸς παῖδα.*

Dass dies welshe Wort *telidiw* schön, wirklich den Mythus des Asklepios-Telesphoros erweiterte oder änderte, das lässt sich

ohne allen Anstand annehmen, wenn man das keltische Element in den Namen seiner Nachkommenschaft einigermassen würdigt.

Die Ἰασώ, eine Heilgöttin, stimmt mit ἰάμαι und dem w. *iaç*, gesund, überein.

Πανάκεια bedeutet das Allheil, wie Panyasis und die Mistel *olliaç*.

Μαχάων und Πανάκεια hängen mit ἀκέομαι w. *açu*, ir. *ikim*, *ik* zusammen, und die

Ὑγεία mit dem ir. *ik* das Heilmittel, *ikim* heilen, und w. *iaç* gesund, woher ὑγιής.

In Betreff des Ποδαλείριος will ich nicht weiter untersuchen, ob sich das Wort auf *pod*, einnehmen, und *alleiriaw*, besprechen, umschreiben, fremde Worte, Reden, Formeln gebrauchen, zurückführen lasse, obwohl in den Todtenbeschwörungen des Asklepios mancherlei Haltpunkte liegen und die ἐπαοιδαὶ unbestritten einen grossen Theil der alten Heilkunde bilden, sondern nur auf die Angabe mich beschränken, dass der dem Aesculap geweihte Hahn im Welsh *ller* und *lleren* heisst.

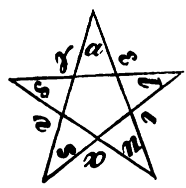
Lleren bezeichnet auch das so gefährliche *lolium*, wovon Plinius XX. 25 ad fin. *Quin et ipsae frugum pestes in aliquo sunt usu. Infelix dictum est a Virgilio lolium. Hoc tamen molitum, ex aceto coctum, impositumque sanat impetigines, celerius quo saepius mutatum est.*

Nirgends steht der Arzt grösser da, als wenn er die schädlichen Pflanzen, die Gifte, zum Wohle des Menschen anwendet. Eine weitere Erklärung, welche sehr interessant ist, hat Creuzer zu Cicero de nat. deor. III. 23 p. 614 aus einer Stelle des Damascius mscr. beigebracht, wonach Telesphoros der Gott genannt wird, welcher die Heilung vollendet; also wieder eine Erweiterung der Mythe, welche aus Teles durch einen Erklärungsversuch entstanden ist.

Die Hygieia, ὑγίεια, die Gesundheit, Göttin der Gesundheit, und somit auch die Worte ὑγιάζω, ὑγιαίνω, ὑγιόω, ὑγιής, sind einerlei Stammes mit dem ir. *ike*, *ikeanail*, gesund. Dieselbe Bedeutung hatten auch *leagha* und *leiggis*, welche mit dem w. *iaçys*, ἰάομαι, ἰατρός, der Heilgöttin Jaso verwand sind. Ihr innerer Zusammenhang wird in Folgendem noch deutlicher hervortreten.

Den Pythagoräern war die Zahl drei eine heilige, ebenso den Druiden, aus Gründen, welche weiter unten näher beleuchtet werden. Darum ist das Pentagon, oder der sogenannte Druiden-

fuss, ein regelmässiges Fünfeck, mit fünf auf seinen Seiten konstruirten Dreiecken,



das wir auf Abbildungen der Druiden und zwar auf ihren Schuhen so dargestellt finden, dass in den fünf einwärtsgehenden Winkeln die Buchstaben *υγεια*, und in den betreffenden Winkelspitzen die Buchstaben *s a l u s* stehen. Diese beiden Worte sind offenbar erst später in das Pentagon eingeschrieben worden, aber sie konnten nur als Erklärung dieses Zeichens beigefügt werden und dienen somit als Interpretation des Gedankens, welcher dem Pentagon zu Grunde lag.

Den Pythagoräern war es ein heiliges Symbol der Gesundheit des Leibes und der Seele und wurde Hygieia genannt, wie Lucian pro laps. I. 729 tom. III. pag. 290 der edit. Bipont. angibt.

Creuzer bemerkt in seiner Symbolik (1821) IV. 541, dieses Zeichen des Ordens finde sich auf Münzen von Pithana in Mysien, und nach I. 106 auch auf Münzen von Velia in Lucanien, von Nuceria, auf Ptolemäischen und Gallischen Münzen, woraus er schliesst, dass sich die Pythagoräischen Lehren zu den Druiden nach Gallien fortgepflanzt hätten. Hierüber Näheres weiter unten. Die Zahl 5 steht in dieser Anschauungs- oder Darstellungsweise als Fünf-Dreieck in sich selbst verschlungen, ohne Anfang und Ende, also vollendet da, und bezeichnet in schöner Art die Gesundheit des Leibes und der Seele.

Es ist höchst merkwürdig, dass im Irischen *ike* gesund, geheilt bedeutet, dass *cuige* fünf heisst und *coic* das Geheimniss, die Geheimlehre bezeichnet, welche auch die Arzneikunde in sich schloss.

Wir haben also hier ein Wortgeschlecht, welches den Grund und das Wesen des Pentagons aufschliesst, wofür sich in der Pythagoräischen Lehre nichts findet; ein Bundeszeichen konnte nach Westen wandern, aber sein Name sich in die Sprache eines Volkes, das mit den Griechen weder die Sprache noch die Kul-

turstufe gemein hatte, nicht so verlieren, dass er da im Volksleben Begriffe bezeichnete, welche in Griechenland, wo die Geheimlehre ihre allgemeine Kenntniss und Anwendung nicht zuliess, durch andere Worte dargestellt werden musste.

Ich werde später einige Haltpunkte für die Ansicht anführen, dass eher umgekehrt das Pentagon aus dem Keltenlande nach Griechenland und Italien gekommen war.

Dass die Worte *ike*, *cuige*, *coic* so wunderbar und ganz im Geiste der keltischen Sprache übereinstimmen, um dem unerklärten Pentagon seine Deutung zu geben, wird noch dadurch weiter gehoben, dass der Heilgott Telesphorus, als schweigender Gott, die Fingerspitzen der rechten Hand auf dem Munde, abgebildet wurde. Ich verweise zur weiteren Begründung auf Creuzer, nach welchem Richard Mead in seiner Abhandlung „de numis Smyrnaeis in Medicorum honorem percussis. Lond. 1724“ eine Gedächtnissmünze auf einen Arzt Zeuxis, aus der Schule des Herophilus, bekannt gemacht hat, welche den Aesculap in der angedeuteten Weise darstellt. Auch der Eid des Hippokrates und die einhüllende Kleidung des Heilgottes gehören hierher.

Apollodor Myth. Bibl. III. 10. 3 sagt, dass Zeus die Arsinoë gezeugt habe, welche in Folge einer vertrauten Zusammenkunft mit Apollo den Asklepios, Aesculap, gebar. Nach Andern sei er nicht der Sohn der Arsinoë, einer Tochter des Leucippus, sondern der Coronis, Tochter des Phlegius in Thessalien.

Arsinoë bedeutet die Denkende, das Nachsinnen vom w. *arsinu*, nachdenken, betrachten, *arsyn* erstaunt, in sich versunken. Also der Heilgott Asklepius, als Sohn der Arsinoë, erinnert daran, dass Beobachtung und Nachdenken die eigentliche Mutter der Arzneikunst sei.

Den Mythen Anderer zufolge gebar Arsinoë dem Aesculap den Machaon; im Gleichen werden Alexanor und Jaso zu seiner Nachkommenschaft gezählt, lauter bedeutungsvolle Namen, welche zum Theil aus dem Vorausgehenden schon bekannt sind.

Machaon findet seine Erklärung in *maç* der Schutz, die Sicherheit.

Die gleiche Bedeutung hat Alexanor, wenn ἀλέξω vertheidigen, schützen, als Stamm betrachtet wird; letzteres erscheint dann als Uebersetzung von ersterem, so wie die Giganten von den Titanen.

Alexanor wird nach Sonnenuntergang als Heros verehrt; das gibt einen weiteren Beleg zu der eben ausgesprochenen Ansicht; denn es lässt sich erklären, warum die Worte *maçlud*, der Sonnenuntergang, *maçludaw* untergehen, dunkel werden, *maçludawl* der Sonnenuntergang, *maçlud* verheimlichen, *maçludiaeth* der Zustand des Verborgen-, Bedecktseins, *maçludiant* die Verborgenheit, mit Machaon der Wurzel nach zusammenhängen. Dieser ist sonach eine Gottheit der Nacht, die Alles einhüllt, schützt. Ich will die umhüllende Kleidung der Heilgötter, das Schweigen nicht in Vergleich ziehen, aber der Erwähnung verdient gewiss der Heilschlaf in dem Tempel des Aesculap zu Epidaurus, in welchem der Gott in Träumen dem Kranken die Mittel anzeigte, die ihm zur Genesung verhalfen. Man vergleiche hierzu Pausan. II. cap. XI, was in mancher Beziehung interessant ist. Da heisst es von Alexanor: *φαίνεται δὲ τοῦ ἀγάλματος πρόσωπον μόνον, καὶ ἄκραι χεῖρες καὶ πόδες. καὶ Ὑγιείας δ' ἔστι κατὰ ταὐτὸν ἄγαλμα· οὐκ ἂν οὐδὲ τοῦτο ἴδοις ῥᾳδίως, οὕτω περιέχουσιν αὐτὸ κόμαι τε γυναικῶν, αἳ κείρονται τῇ θεῷ . . . . Τῷ δὲ Ἀλεξάνορι καὶ Εὐαμερίωνι (καὶ γὰρ τούτοις ἀγάλματά ἐστι) τῷ μὲν ὡς ἥρωϊ μετὰ ἥλιον δύναντα ἐναγίζουσιν Εὐαμερίωνι δὲ ὡς θεῷ θύουσιν.*

Der Euamerion ist im Gegensatz zum Alexanor-Machaon entstanden, und hilft seine Bedeutung vermitteln. Weist schon die Verwandschaft des Machon oder Alexanor-Machaon mit den angeführten Worten auf das Keltische hin, so ist es noch durch die Sage unterstützt, welche nach Pausanias in derselben Stelle den Alexanor nach Titane führt, wo der Kult der Heilgötter besonders gepflegt wurde; denn Titane, Titan sind keltischen Ursprungs und aus dem Griechischen nicht zu erklären.

Die Epidaurier nannten den Euamerion auch Akesios, den Retter, Schützer, Heilgott, wenn man der Erklärung das w. *açu* schützen, retten, bewahren, und ἀκεῖσθαι zu Grunde legt.

Unter dem Namen Ἀκέσιος verehrte man den Apollo zu Elis, wie Pausan. VI. 24 berichtet, und Euripides nennt den Phoebus Ἀκέστωρ, worunter die Attiker den Arzt verstanden, gleich bedeutungsvoll für das w. *açu*, als die Weise, wie die Mythe von der Umhüllung des Heilgottes durch den Euamerion zum Phoebus als Sonnengott sich fortspann.

Ich könnte hier an die Acilier der Römer anknüpfen, die sich leichter mit *açu* als mit ἀκέομαι verbinden lassen; ich erwähne in-

dessen nur, dass auf der Münze der Gens Acilia der mit Lorbeer bekränzte Kopf der Salus und eine weibliche Figur, eine Schlange in der Rechten haltend, abgebildet ist, und verweise in Betreff des Weiteren auf Creuzer Sym. II. 414 folgd., um mich nochmals zu der Familie des grossen Heilgottes zu wenden.

Die Pergamenier nannten den Euamerion auch Telesphorus, den Gott, der die Heilung vollendet Mit diesem Namen hängt τέλειος, in der Bedeutung „vollendet, vollkommen" zusammen Denselben Sinn hat das w. *tel* vollendet, schön, regelmässig, *telais* harmonisch, übereinstimmend. Daran knüpft nun Creuzer II. 399: „Wer ist nun jener Telesphorus der Pergamenier? Darüber befra„gen wir zuerst die Sprache. Telesphorus ist vorerst der Ge„reifte und der Reifende. Er ist der vollendende Gott und der „vollendete zugleich. Das bedarf keiner Beweise. Er ist auch „das reifende und gereifte Jahr, die zeitigende Sonne in jedem „Sinne, und daher auch die Sonne im Hinabsteigen. Das weiss „auch der Mythus dieses Kreises; denn wie der gereiften Frucht „die Ernte folgt (τοῦ καρποῦ τελεσφορηθέντος, καθ' ὥραν ἐτρύγησε. „Joseph. Ant. Jud. I. 6. 3), so gab der Arkadier der zeitigen „Frucht Aesculapius die Trygon zur Amme. Oder diese Turtel„taube ist die warme belebende Bruttaube."

Ich schlage einen andern Weg ein, um die Arkadische Sage zu erklären.

Asklepios wurde von der Coronis geboren, als sie von den Flammen des Scheiterhaufens bereits umgeben war. Apollo, oder nach einer andern Sage Hermes, rettete ihn und brachte ihn zu dem Centauren Chiron, welcher ihn in der Arzneikunde unterrichtete. Chiron ist ein Sohn des Saturn und der Phillyra. *Leir* bedeutet im Ir. die Weisheit, Erkenntniss, Klarheit, *leirg* der Verstand. Chiron hängt zusammen mit w. *cir* die Güte, *ciriaw* lieben, Mitleid haben, *cirwn* das Wohlwollen, lat. *carus* theuer. Chiron personifizirt also das Mitgefühl, was einem Heilgotte so wohl eignet.

Wieder eine andere Sage gibt dem Asklepios die Holztaube τρύγων zur Amme. Nun heisst aber *tru* im W. elend, *truan* das Mitgefühl, das Erbarmen, also dieselbe Bedeutung, welche Chiron nach der obigen Auseinandersetzung hat, und es ist kein Zweifel, dass die Arkadier nur darum die Taube wählten, weil kein Wort dem unverständlichen *truan* oder *trugan* sich näherte als τρύγων. Vielleicht ist dieses Wort gar erst auf dem Wege eines Erklärungs-

versuches entstanden. Immerhin bleibt der nachgewiesene Zusammenhang der Sagen merkwürdig und der Schluss auf das Keltische und seine Bildungselemente nahe; nicht haltbar dagegen erscheint die Art der Folgerung Creuzers aus der belebenden Bruttaube und der Ernte, welche der Reife folgt, und dem vollendenden Gotte auf den Sonnen-Aesculap, an dem sonst nicht gezweifelt werden kann.

Ich habe eben bemerkt, welch einen schönen, tiefen Sinn die Namen Chiron und Trygon haben, und wie die Sagen, anscheinend verschieden, im Innern zusammenhängen. Dies stellt sich noch mehr heraus, wenn man der besondern Angabe noch einige Rücksicht schenkt, dass Coronis auf dem Berge Tittheum ihren Sohn geboren habe; eine Ziege nährte ihn, bis ihn der Hirte Aresthanas fand. Das war die Sage der Pergamenier. Im Welsh bedeutet *teth* die Zitze, die Brustwarze; *llaryez* die Güte, Milde, von *llar*, mit zahlreicher Ableitung ist der Stamm von Aresthanas, und wichtig für die Uebereinstimmung der Sagen.

Vom Aesculap, wie von Andern, wird erzählt, er habe es verstanden, Todte in das Leben zurück zu rufen durch die Gewalt seiner Mittel. Plinius hist. nat. XXV. 1. verbreitet sich gleichfalls hierüber, nicht um den Aberglauben anzuerkennen, welchem man da huldigte, sondern um von den Verdiensten zu reden, welche sich namentlich Pythagoras um die Arzneikunde erwarb, in so fern er die Heilkräfte kennen lehrte, welche vielen Pflanzen inwohnen. Zugleich bemerkt er, Xantus habe im ersten Buche seiner Geschichte uns überliefert, dass ein Drache mittels der Pflanze *balis* sein getödtetes Junge wieder in das Leben gerufen habe, ebenso dass Thylo, welchen ein Drache getödtet, durch dieselbe Pflanze wieder lebendig geworden sei.

Dass die Schlangen Heilkräuter auffinden könnten, war eine im Alterthume verbreitete Ansicht, und die Ursache, dass auf den Abbildungen der Stab des Asklepios von einer Schlange umwunden ist, und die Schale der Hygieia vom Kopfe einer solchen überragt wird.

Balis ist weder griechisch noch lateinisch; mit dem Hebräischen nahe verwand bedeutet w. *bal*, was hervortritt, die Knospen, *bala* Knospen, *balannu* aufschliessen, *balan* austreiben, be-

zieht sich also auf die belebende Kraft der Pflanzenwelt. Auch im Irischen findet sich *bal*, in *ballan* die Zitze, die nährende Brust.

Die Griechen suchten durch warme Aufschläge Geschwülste zu erweichen; ich habe die betreffenden Zeitwörter im Eingange dieses Abschnittes angegeben. Sie legten auch frühe Pflaster und Salben auf, welche aus Pflanzen bereitet waren.

ἀλείφω bedeutet salben, mit Salbe bestreichen. Man nimmt gewöhnlich λίπος als Stammwort an, erkennt sonach als erste Bedeutung „mit Oel oder Fett bestreichen."

Im W. ist *eli* die Salbe als Heilmittel, *eliad* eine Salbe auflegen, oder vielmehr die Handlung desselben, *eliaw* ein Pflaster auflegen, *elïawl* eine Pflanze, welche für Pflaster geeignete Stoffe hat Das Pflaster heisst griech. ἔμπλαστρον, κατάπλασμα; man leitet dasselbe von πλάσσω ab, weil es nahe liegt. Inzwischen scheint eher καταπλάσσω von κατάπλασμα abgeleitet zu sein, als umgekehrt; für ἔμπλαστρον dagegen gibt es gar keinen griechischen Stamm. Im Welsh heisst *plast*, was ausgebreitet ist, *plastyr* was ausgebreitet, aufgelegt wird; arm. *palastr*, *plastar*, lat. *emplastrum*, ir. auch *treata* und *creachd* die Wunde, und *criad* der Lehm, ein bei den Griechen gewöhnliches Kataplasm.

Der Husten gr. βήξ, lat. *tussis*, w. *peswç*, *pas*, cor. *pas*, arm. *pas*, ir. *kuasachdach*. Das w. *pas* bedeutet ursprünglich, was macht, dass etwas hervorkommt; denselben Sinn hat *clwyz*, gr. κλυστήρ, bisher von κλύζω benetzen, reinigen, waschen abgeleitet.

Der Darmbruch, die Darmverschlingung, gr. ἐντέρων κήλη, lat. *enterocele* und *hernia*.

Ἔντερον bezeichnet den Darm, und lässt sich auf seinen Stamm zurückführen, nicht so κήλη, att. κάλη, καλήτης, κηλήτης der Geschwulst, Kropf, Bruch, welches man sonderbar genug mit χαλάω abspannen, locker machen zusammenstellte Im W. bedeutet *cal* der Penis im Zustande der Erection, *caled* hart, auch geborsten, ausgeplatzt, *caleden* das Horn auf einer stark verarbeiteten Hand, *caledu* hart machen, *call* was ausser seinem Platze ist.

Der Darm heisst gr. auch χόλιξ, w. *colux* das Gedärm, *col* das Embryo, *calon* das Herz, der Mittelpunkt, auch die Gebärmutter, und *call* die Hode, daher das deutsche Bibergail und

die Geilheit. Die κωλυκὴ νόσος steht näher dem Welsh als dem Griechischen

Die Ader, gr. φλέψ, von φλέω, welches sich in φλάω oder θλάω, drücken, φλύω überflüssiges Zeug schwatzen, wieder findet, nach der bisherigen Ansicht. Auch *fleo* weinen, und *fluo* fliessen, werden zur Erklärung des griechischen Wortes herbeigezogen. Im Welsh bezeichnet *fle*, was rings einschliesst, *flau*, was sich ausbreitet, verzweigt;

φλύω dagegen hängt mit *fluw*, überfliessen, und *fluç* reich, der Ueberfluss, die Fülle zusammen.

Der Stamm von *fle* ist *fa*, was einhüllt, daher *vena*.

Das Purgirkraut σκαμμωνία, der Purgirsaft σκαμμώνιον; beide sind nicht griechisch, indem sie nur nach der Pflanze σκαμωνία, einer Art Winde, genannt sein können, deren Dioscor. IV. 171 erwähnt. Der Saft ihrer Wurzel wurde zum Purgiren eingegeben.

Der Name der Pflanze wie der des Saftes ist welsh, denn *ysgi* heisst die Reinigung, *ysgiaw* reinigen.

Die Griechen haben dafür ἐλατήριον und ταράττειν τὴν κοιλίαν.

Haben nun die Kelten jener Winde ihren bezeichnenden Namen gegeben, so haben sie natürlich auch ihre Eigenschaft gekannt und angewendet, und die Griechen haben Namen und Gebrauch von ihnen entlehnt. Dafür spricht auch das Zeitwort ταράττειν, denn seine Wurzel findet sich nur im W. *Taraw* heist eine Erschütterung erzeugen, *tar* was durchdringt, was einen Anstoss gibt, eine Bewegung hervorbringt, daher *tarawd* der Antrieb, *tarz* das Durchbrechen, *tarziad* der Durchbruch und viele andere.

Das Brechmittel gr. ἐμετικὸν φάρμακον von ἐμέω, durch Speien von sich geben. Im W. bezeichnet *methu* die Geburt zu früh verlieren, von *meth* der Unfall, das Missglücken.

Der Blutigel oder Egel heisst im Griechischen βδέλλα. Dass man ihn als Heilmittel zu gebrauchen verstand, geht aus Galen und dem Worte βδελλίζω hervor, welches „mit Blutigeln besetzen" bedeutet; dass aber die Kelten zuerst die Eigenthümlichkeit dieses Thieres kannten und gewiss auch benutzten, das ergibt sich wiederum aus der Vergleichung der Sprachen. *Gêl, gele, gêleu*, was unmerklich fliesst, der Blutigel, *geleuruz* röthlich fliessend, *geleuruziad* ein blutbefleckter Krieger, *geleuruziaw* mit Blut beflecken. Im Corn. heisst der Blutigel gleichfalls *gel*, arm. *gelauen*, ir. *dallog*, auch *darv dyil*. Und endlich das deutsche Egel, Blut-

igel, in den Monseeischen Glossen *egal*, gehört gewiss ebenfalls zum welsh. *gel*, und nicht zu Aal, wie Fritsch meinte.

Im Irischen heisst das Blut *gal*, auch *kru*, *keara*, *kear*, w. veraltet *guyar*, jetzt *gwaed*, daher *gwaedu* zur Ader lassen. Das lat. *cruor*, das aus den Adern hervorfliessende Blut nach Lucret. II. 195. „*cum missus corpore sanguis emicat spargitque cruorem*" liegt nahe.

Die Blase, Harnblase, gr. κύστη und κύστις, lat. *vesica*, w. *çwesigen* nach Lluyd, cor. *gysigan*, arm. *cuizigel*, ir. veraltet *les*; letzteres labial in „die Blase." Das griechische wie das lateinische Wort lassen sich aus dem Keltischen ableiten.

Die Niere, gr. νεφρός, die Nierenkrankheit νεφρῖτις, lat. *ren*, w. *llevnau* die Nieren, corn. *lonath*, arm. *ere*, ir. *ara*. Das griechische hängt mit der w. Bezeichnung gewiss zusammen. Dass *l* und *n* wechseln, liegt in der Natur dieser Konsonanten; wären Beispiele nöthig, so würde ich auf das kurz vorher erwähnte *çwesigen*, arm. *cuizigel*, auf νύμφα und *lympha*, ἐνύδρης und ἐλύδρης, νέπους und λέπους, ἦλθον und ἦνθον, βέλτιστος und βέντιστος, φίλτατος und φίντατος verweisen.

Das lateinische und deutsche Wort bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

Die Leber, gr. ἧπαρ, lat. damit verwand *jecur*, w. *au* oder *ay*, corn. *avy*, arm. *au*, ir. *aev*; das griechische Wort ist in naher Verwandschaft mit dem irischen und welshen. In Betreff des deutschen ersetzt das *l*. die griechische Aspiration. So wie die Lakedämonier und Aeolier diesen Hauch durch β ersetzen, wie in βρόδα für ῥόδα, βίχον für ἰχόν, βάγος für ἄγος, βραδινὸς für ῥαδινὸς auch durch f, wie (αἶλος), αἴλουρος, aeol. φαιλὸς, lat. *felis* u. s. w., so ersetzt auch das *l* die Aspiration, und dies um so leichter, als es ja nach dem Karakter der keltischen Sprachen mit einem starken Kehlhauche verbunden gesprochen wurde. So findet sich ἄπος die Ermüdung, wofür Hesychius αἶπος lesen will, und im Lateinischen *labos* und *labor*.

Das Rückenmark, gr. νωτιαῖος μυελός, auch αἰών, das Mark μυελός, w. *mwy*, was vermehrt, *mwyad* die Vergrösserung, *mwyaw* fetter werden, *mwyd* fett, dick, auch das Mark.

Mark heisst auch w. *mêr*, *merçaiz* markig, *merawg* reich an Mark, an Fett; daher *merç* die Frau, Tochter, in der Pfalz Schnerch, die

Schwiegertochter; *merçez* die Weiblichkeit; corn. *maru* das Mark, arm. *mel*, ir. *smir*, das Mark, Fett, Schmeer, in Schmeerbauch, Schmier.

Die Schläfe gr. κρόταφοι, ir. *gnothaigh.*

Der Wirbel, das Wirbelbein, arm. *isilik*, gr. ἴλιγγος die kreisförmige Bewegung, w. *llyn tro*, *llwyg*, was sich im Kreise dreht, auch der Irrgang, das Labyrinth.

Vom „Magen" habe ich bereits oben gesprochen.

Die monatliche Reinigung der Frauen bezeichnet der Grieche mit καταμήνια von μήν, der Monat, der Lateiner mit *menses*; im W. *missis* von *mis*, der Monat, arm. *misiu* von *mis*.

Der Nerv, gr. νεῦρον und ἴς, lat. *nervus*, w. *ner*, eigentlich, was seine Kraft in sich hat, daher auch eine Bezeichnung der Gottheit, arm. *nerven*, pl. *nervenau*, ir. *feth*, auch *glais*.

Ausser diesen Angaben liesse sich noch Manches beibringen, welches den Einfluss der Kelten auf die Kultur der Griechen weiter erhärten und die Ansicht unterstützen könnte, dass nicht im gemeinsamen Vaterlande, in Asien, sondern nachdem die keltischen Stämme längst schon dasselbe verlassen und sich auf griechischem Boden niedergelassen hatten, die Vermischung mit neuen Ankömmlingen vor sich ging, und die Grundlage bildete, auf welcher das keltische Element in eine neue Entwicklungsperiode eintrat.

Das häusliche Leben.

In der Beleuchtung der Wurzelwörter aus dem Buchstaben ἀ habe ich bereits Mehreres berührt, was auch auf dieser Seite den Einfluss der keltischen Bildung erwarten lässt; das Weitere werde ich angeben, wenn die übrigen griechischen Wurzelwörter zur Sprache kommen. Indessen sei mir einstweilen gestattet, beiläufig zu erwähnen, dass die Stücke des Aristophanes, welche ihrer Natur nach frisch aus dem Leben, der Denk- und Sprechweise des Volkes gegriffen sind, welches stets und überall das Alterthümliche festhält, eine grosse Ausbeute darbieten.

Die Aegyptischen Gottheiten.

Nach dem, welches oben aus den Geschichtsbüchern des Herodot beigebracht wurde, ist eine Verwandschaft des Aegyptischen mit dem Keltischen nicht zu verkennen. Nachstehendes wird zur weiteren Begründung führen.

Nach Plutarch „de Iside et Osiride“ wurden an fünf Schalttagen Osiris, Arueris, Typhon, Isis und Nephthys geboren.

Schon im Mutterleibe liebten und begatteten sich die Geschwister und aus ihrer Umarmung ging Arueris hervor.

Die Isis findet den Weizen und die Gerste, Osiris erfindet den Pflug, den Karst und die Hacke, zwingt den Stier unter das Joch, gibt den Menschen Gesetze, und gewöhnt sie an eheliches Leben, Gottesdienst und bürgerliche Ordnung, zunächst im Nilthale; er verbreitet ihn nicht mit Waffen, sondern mit Musik und Rede.

Im Welsh heisst *sir* lieben, auch trösten, *siriaw* erheitern, beglücken, *os*, was zu wachsen strebt, auch Zunahme, Wachsthum, Ertrag, *awsais* reif. Arueris erinnert an die w. Worte *aru*, pflügen, *erw* ein Stück Land, das in einem Tage umgepflügt werden kann.

arwar die Ruhe, *arwaru* beruhigen, bilden, entwildern, ausrotten, an bürgerliche Ordnung gewöhnen.

In seiner Abwesenheit sucht, von Neid und Scheelsucht angetrieben, Typhon sich der Herrschaft desselben zu bemächtigen und knüpft ein Bündniss mit 72 Gesellen und der äthiopischen Königin Aso. Es gelingt ihm den Osiris in einen Kasten mit List einzusperren; der Kasten wird in den Nil geworfen und treibt durch die tanitische Mündung dem Meere zu; seit dieser Zeit ist diese Mündung verflucht.

Tw bedeutet, was emporsteigt, daher auch *tumulus*, *tumesco*, *tumor*, *tumidus*, *tumes*, θύμος der Muth, Zorn, Heftigkeit, *twv* das Wachsthum, *twf* das Steigen, auch der Strauch, daher die Namen θυμελαία und θύμβρα, *tyvu* wachsen, wachsen lassen, *tyviant* das Wachsthum, *tyvawl* wüchsig, *tyviad* das Wachsthum, die Vegetation, *tyviannu* das Wachsthum hervorrufen, fördern.

Die Schwester und Gattin des Typhon ist die Nephthys; *nev* im Welsh bedeutet den Himmel, daher νέφος, νεφέλη.

Die Königin Aso erinnert an *asu*, *asiaw* sich verbinden.

Isis erfuhr die Ermordung des Osiris zu Chemmis; sie überliess sich nun ihrem Schmerze, zerschlug sich die Brust und klagte laut; sie suchte seine Leiche lange vergebens; denn der Sarg trieb zuletzt in den Schilf bei der Stadt Byblus, und die Kraft des Gottes ging in eine nahe Ericastaude über, welche alsbald mächtig aufschoss. Der König von Phönizien, Malkandros, sah sie beim Spaziergange, liess sie fällen und als Säule in seinen Pallast setzen. Da spürte Anubis die Leiche des Gottes auf und zeigte es der Isis an. Diese trat als Amme in den Dienst der Königin, reichte ihrem Söhnchen aber nicht die Brust, sondern steckte ihm den Zeigefinger in den Mund, und läuterte ihn des Nachts im Feuer von den Schlacken des irdischen Daseins. Von der Mutter belauscht, erscheint die Isis als Göttin in Blitz und Donner, erleuchtet mit ihrem Glanze das ganze Haus, nimmt den Sarg aus der Säule und verbirgt ihn im Dickicht. Da fand Typhon die Leiche, zerschnitt sie in 14 Stücke. Isis suchte sie zusammen, bis auf das Männliche, welches der Nil ins Meer gebracht hatte und gewisse Fische daselbst verzehrten.

Sie setzte den Leichnam wieder zusammen, und bildete das fehlende Männliche aus Holz; sodann stiftete sie zum Andenken den Phallus.

Horus, von seinem Vater Osiris, welcher aus dem Reiche der Todten heraufgekommen war, zur Rache ermahnt, lieferte dem Typhon ein Treffen und nahm ihn gefangen. Isis setzte ihn wieder in Freiheit; Horus, über diese Milde erbittert, riss ihr das Diadem vom Haupte, und Hermes warf ihr eine Kuhhaut über, welche seitdem ihr zum Zeichen diente. Typhon rächte sich an Horus, indem er ihm seine unächte Abkunft nachweisen wollte; allein es gelang ihm nicht, und er musste gebrandmarkt in die Wüste eilen.

Die Isis gebar als Posthumus den Harpocrates, den Sohn des Schmerzes und der Klage, der darum auch lahm und hinkend ist.

Vergleicht man, um Aufschluss über Einzelnes zu gewinnen, damit, was die keltischen Dialekte bieten, so ergeben sich einige interessante Anhaltspunkte.

Die Kraft des Gottes ging in eine Ericastaude über.

Die belebende Kraft, *vigor*, heisst w. *grym*, die Erica aber *grug*, ir. *frych*, arm. *bruk*.

Die Kraft heisst aber auch nach Lluyd *cysyr*.

Die Isis ward Amme, steckte dem Säugling den Zeigefinger in den Mund und läuterte ihn im Feuer u. s. w.

Im W. *ysu* essen, verzehren, *ys* das Feuer, ir. *ys*; *bys* den Finger, *y bys blaen* der Zeigefinger bei Sueton. Oct. 80. *digitus salutaris*, *slaine* ir. das Wohl, die Gesundheit.

Dass in dem Namen Harpocrates auch der Begriff des Hinkens ausgedrückt sein konnte, lässt sich aus den Abbildungen schliessen, welche dem Gotte gekrümmte Beine geben.

Im Ir. bedeutet *cratham*, wackeln, hin und her sich bewegen, *gargan* lahm; *garbh* ungleich, w. *keri* ein lahmes Bein.

Nach einer andern Sage begräbt Isis die gesammelten Glieder des Osiris in einer hölzernen Kuh zu Busiris, und wieder ein anderer Mythus lässt den Osiris sterben und seine Seele in den Apis fahren. Sie geht bei dem Tode eines Apis stets in einen andern über.

Im Irischen heisst *apuis* die Reife, reif.

Fasst man diese einzelnen Elemente, wie sie aus der keltischen Sprache vorliegen, zusammen, so ergibt sich, dass Osiris als eine Agrikulturgottheit aufzufassen ist, welche durch den Ackerbau den Menschen veredelte, ja sogar mit der Fortdauer der Seele bekannt machte.

Der Osiris ist die dem Keime inwohnende Lebenskraft, welche sich im Samenkorn entwickelt, in die Pflanze aufschiesst, aber endlich abstirbt.

Auch Typhon repräsentirt diese Kraft, daher die Mythe, er habe nach der Herrschaft seines Bruders gestrebt und ihn ermordet.

Die Isis sucht die Glieder ihres Gatten; sie findet sie alle bis auf das Glied, dem die Zeugkraft inwohnt; sie ersetzt es darum durch den Phallus. Aber was bedeutet es, dass sie jenes Glied nicht finden konnte, nachdem Typhon die Osirisleiche zerstückt hatte?

Das Männliche vom Osiris barg sich im Samen, der im Reiche des Typhon aufs Neue aufgehen musste, um zu neuem Samen zu reifen, und den Kreislauf des Pflanzenlebens zu erhalten. Darum fährt die Seele des Osyris in den Körper des Apis, oder auf das Irische gestützt, in das reife Samenkorn, um neu zu erstehen und neu zu sterben im Typhon.

Nur durch den Tod ist das Leben.

Osiris, die Lebenskraft *cysir*, liebt und begattet in dem Mutterschosse schon, d. h. in dem Saatkorn, die Isis, und es entsteht die neue Pflanze, *os*, nach demselben Zeugungsprozess, wie jedes Individuum aus dem Thierleben.

Die Pflanze, der Sprössling, welcher aus dieser Umarmung der Götter hervorgegangen, heisst *arueris;* der Mensch, welcher den Osiris ehrt, entsagt dem herumschweifendem Leben; er wird ruhig, verliert seine Wildheit, gewöhnt sich an bürgerliche Ordnung, *arwaru*, pflügt den Boden, *aru*, und wartet seiner Saat.

Nicht bedeutungslos sind die 72 Gesellen des Typhon.

Das Jahr hat 12 Gottheiten auf dem Thierkreis zu Tentyra. Jede hat drei Diener, Dekane, und jeder von diesen 36 wieder zwei, also zusammen 72 Gehülfen. Bedenkt man dabei, dass Typhon, wie Osiris, Arueris, Isis und Nephthys an fünf verschiedenen Schalttagen geboren wurden, welche Hermes der Luna im Würfelspiel abgewann, dass diese fünf Tage zur Ausgleichung des Sonnen- und Mondjahres wohl am füglichsten gleichmässig, also unter die fünf Fünftel des Jahres vertheilt wurden, dass endlich der fünfte Theil des alten ägyptischen Jahres 72 Tage betrug, so erscheint wohl Typhon mit seinen 72 Gesellen als ein Jahresabschnitt, und zwar nach der verbesserten Zeitrechnung, welcher mit dem Wachsthum des Getreides oder dem Stand des Nils vom Volke in irgend eine Beziehung gebracht war.

Die Jahreseintheilung bildete sonach fünf Gruppen mit den Schalttagen von je 73 Tagen.

Der Zodiak im Tempel zu Tentyra stellt die alte Eintheilung in 360 Theilen dar, welche die Schalttage nicht berücksichtigte. Nach den 12 Göttern oder Himmelszeichen erscheinen ihre 36 Dekane, deren jeder, darf man sich am Wortlaute ihres Namens halten, an der Spitze einer weitern Eintheilung ihres Gebietes in 10 Unterabtheilungen gestanden haben mag, so dass durch sie der Kreis seine 360 Grade erhielt.

Creuzer scheint beide Eintheilungen in seiner Darstellung und Erklärung der ägyptischen Jahres- oder Kalendergottheiten nicht scharf geschieden zu haben, denn er führt die Zahl 72 für die Untergottheiten der 36 Dekane an, und bemerkt, dass man in derselben Weise forttheilend auf die 360 Grade des Kreises komme.

Dem ist aber nicht so; es ergibt sich vielmehr als Reihenfolge von Producten 12, 36, 72, 144, 288, 576, die nirgends auf 360 führen kann. Bildet man aber die Zahlenfolge 12, 36, 72, 360, dann erreicht man nicht bloss die besprochene Kreiseintheilung, und im Verhältniss von 36, 72, 360 den Grund zur Benennung „Dekan", sondern man gewinnt auch mit 72 das Fünftel der Kreislinie, welches das Einschieben der fünf Schalttage am füglichsten zuliess.

Die Hyperboreer.

Der Zusammenhang des griechischen und keltischen Wesens in der frühesten Zeit offenbart sich auch in den weitverbreiteten, vielfach behandelten Sagen von den Hyperboreern. Der Grieche suchte hauptsächlich ihre Wohnsitze im Norden, wo sie in aller Unschuld lebten, in Hainen wohnten, nur die reine Luft eines milden Himmels athmeten, von Zwietracht nichts wussten, durch Krankheiten nicht beängstigt und gequält wurden u. dgl.

Am frühesten werden sie von Olen erwähnt, welcher einen Hymnus auf die Achaea machte, eine von jenen Jungfrauen, welche die Hyperboreer abschickten, um dem Apollo auf Delos Weihgeschenke darzubringen.

Pausanias IX. 27 und X. 5 hält ihn für älter als den Orpheus und Pamphus, also für sehr alt, wenn man nicht Vermuthungen für bestimmte Zeitangaben nehmen will.

Λύκιος δὲ Ὠλὴν, ὅς καὶ τοὺς ὕμνους, τοὺς ἀρχαιοτάτους ἐποίησεν Ἕλλησιν . . . . Ὠλῆνος δὲ ὕστερον Πάμφως τε ἔπη καὶ Ὀρφεὺς ἐποίησαν.

Ausser ihm erwähnen der Hyperboreer auch Hesiod, Homer in dem ihm beigelegten Gedichte *Ἐπιγόνοι*, Melanippus aus Cumae, Aristaeus aus Proconesus (280 v. Chr.), Onomacritus, ein Zeitgenosse des ältern Pisistratus, Herodot, Pausanias und Andere.

Was seine Zeit von ihnen wusste, das erzählte Herodot IV. 32—36: „Von den Hyperboreischen Menschen sagen aber weder die Skythen Etwas, noch die sonstigen Bewohner jener Länder, ausser etwa die Issedonen; und nach meinem Dafürhalten sagen auch diese Nichts, sonst sagten es doch die Skythen, wie sie ja auch von den Einäugigen sagen, wohl aber hat Hesiod von ihnen

gesprochen, und Homer desgleichen in den Epigonen, wenn er anders dieses Gedicht gemacht hat."

33. „Am allermeisten aber sagen von ihnen die Delier; nämlich, es kämen heilige Gaben in Weizenbündeln von den Hyperboreern aus zu den Skythen, und von diesen in die Hände der jedesmaligen Nachbarn ins Abendland, bis zum Hadrias hinunter, von da gegen Mittag würden sie weiter geschickt, unter den Hellenen zuerst in die Hände der Dodonäer, von da kämen sie bis zum Melischen Busen hinab, dann hinüber nach Euboea, daselbst von Stadt zu Stadt nach Karystus, und würden von den Karystiern mit Uebergehung von Andros nach Tenos und von dessen Bewohnern nach Delos gebracht. Zuerst hätten die Hyperboreer mit den heiligen Gaben zwei Jungfrauen gesendet, welchen die Delier die Namen Hyperoche und Laodike gaben; auch hätten sie ihnen der Sicherheit wegen von ihren Bürgern fünf Geleitsmänner, die jetzt so genannten Perpheroer, welche auf Delos hoch verehrt werden, mitgegeben; da aber den Hyperboreern ihre Abgesanden nicht wieder heimkamen, sei es ihnen arg gewesen, wenn es immer ihr Schicksal sein sollte, ihre Gesanden nicht wieder zu bekommen; desshalb trügen sie jetzt ihre heiligen Gaben in einem Weizenbündel an die Grenzen und liessen sie von da von einem Nachbarn zum andern weiter bringen. So, sagen sie, kämen nun ihre Gaben nach Delos. -- Ich weiss nun, dass Folgendes geschieht, was diesen heiligen Gaben vergleichbar ist, dass die Thrakischen und Päonischen Weiber, so oft sie der Königin Artemis opfern, nicht ohne Weizenbündel ihre Gaben darbringen."

34. „Jenen Hyperboreischen Jungfrauen aber, welche in Delos starben, widmen auf Delos die Mädchen und die Jünglinge ihre Haare, indem jene sich vor ihrer Hochzeit eine Haarlocke abschneiden, welche sie denn um eine Spindel wickeln und auf das Grabmal legen; dieses liegt am Eingange des Artemisheiligthums zur Linken mit einem Oelbaume drauf. Die Jünglinge der Delier aber legen ebenfalls ihr Haar, um eine Pflanze gewickelt, auf dem Grabmale nieder."

35. „Noch behaupten dieselben, auch die Jungfrauen Arge und Opis seien von den Hyperboreen auf dem gleichen Wege durch jene Völker nach Delos gekommen, wie Hyperoche und Laodike. Diese seien nämlich gekommen, um der Ilithyia ihren Dankzoll für glückliche Niederkunft zu bringen. Die Arge und

Opis seien zugleich mit den Göttern gekommen, und hätten auch von ihnen ihre eigenen Ehren erhalten, dass nämlich bei ihnen die Weiber heischen mit Anrufung ihrer Namen in dem Hymnus, welchen ihnen Olen, der Lycier, gedichtet hat; wie es denn auch von ihnen die Inselbewohner und Jonier gelernt hätten, in Hymnen die Opis und Arge anzurufen, und zu heischen (und derselbe Olen, der von Lykien kam, hat auch die andern alten Hymnen gedichtet, welche in Delos gesungen werden); so werde auch die Asche von den Schenkelstücken auf dem Opferaltar genommen, und auf die Grabstätte der Opis und Arge gestreut. Ihre Grabstätte ist aber hinter dem Artemisheiligthum gegen Morgen gelegen, zunächt dem Festsaale der Ceer."

Apollodor. I 4. 5. erwähnt der Hyperboreer ebenfalls im Sagenkreis des Orion, den die Artemis mit ihren Pfeilen erlegte, weil er der Opis, einem der Mädchen, welche aus den Gegenden jenseits des Boreas angekommen waren, Gewalt angethan hatte. II. 5. 11 versetzt er die Hyperboreer auf den Atlas; daselbst bewahrten sie die Aepfel der Hesperiden unter dem besondern Schutze der Aegle, Erythia, Hestia und Arethusa.

Die Opis nennt Kallimachus „hymn. in Del. 291" Upis und gesellt ihr die Loxo und Hekaërge, die Töchter des Boreas, bei, welche aus dem Lande der goldgelben Arimaspen kamen. Mit diesen Arimaspen bringt Aristaeus von Proconnes die Hyperboreer in Verbindung. Herodot sagt von ihm IV. 13. er sei von Phoebus begeistert zu Proconnes plötzlich verschwunden und zu den südlichen Nachbarn der Arimaspen, den Issedonen, gegangen, habe dort sieben Jahre gelebt, sei dann in sein Vaterland zurückgekehrt, und habe in einem Epos, das man das Arimaspische nenne, Alles, was er erfahren, besungen.

Dieser Aristaeus hat auf die Ausbildung der hierher gehörigen Sagen einen bedeutenden Einfluss geübt. Nach ihm waren die Hyperboreer ein mächtiges Volk, welches nie bezwungen von seinen mächtigen Nachbarn sich nördlich von den Arimaspen bis an das Meer ausdehnte. Er musste da, wo er die Hyperboreer suchte, ein Volk gefunden habe, welches Schifffahrt trieb; denn das geht aus den Versen hervor, welche Longinus de sublim. orat. gen. anführt; ich kann sie leider nur in der Uebersetzung des Boileau mittheilen:

O prodige étonnant! o fureur incroyable!
Des hommes insensés, sur les frêles vaisseaux
S'en vont loin de la terre, habiter sur les eaux,
Et suivant sur la mer une route incertaine
Courent chercher bien loin le travail et la peine,
Il ne goutent jamais le paisible repos;
Ils ont les yeux au ciel et l'esprit sur les flots,
Et les bras étendus, les entrailles émues
Ils font souvent aux Dieux des prières perdues.

Auch Tzetzes theilt noch Einiges aus diesem Gedichte mit.

Chil. 688—694 nach Voss:

Issedonen geschmückt mit lang abwallendem Haupthaar,
Jenseit, sagten sie mir, seien andere Menschen benachbart,
Gegen den Nord, zahlreich und herzhaft kämpfende Streiter,
An Rossheerden gesegnet, an Wollenvieh und an Hornvieh!
Nur ein Aug' hat jeder auf wohlansehnlicher Stirne.
Rauhbehaart sind alle, die stämmigsten unter den Männern.

Seine Glaubwürdigkeit zieht Dionys v. Halicarn. in Zweifel. de Thucyd. hist. judicium. cap. 23.

Nach Allem, was Herodot aus seinem Gedichte von den Kimmeriern und den Wanderungen der Skythen angibt, muss Aristaeus ein Zeitgenosse des Cyrus gewesen sein. Die Meinung des Tatian, welcher ihn in seiner orat. ad Graec. 62 in die Zeiten vor Homer setzt, verdient keine Widerlegung Zu vergleichen sind Pausanias, Strabo, und Aulus Gellius in IX. 14, ein überhaupt interessantes Kapitel. Dieser nennt ihn einen Schriftsteller von grossem Gewichte, und Jamblichus im Leben des Pythagoras sagt, er sei bei den Pythagoräern hoch geachtet worden, ein Zeugniss, was für ihn nach dem, was ich unten über Pythagoras beibringen werde, mehr Werth hat, als der schwankende Ausspruch des Dionys.

Was Geschichtliches den Mythen von den Hyperboreern zu Grunde liegen kann, vermag bei dem Alter und der verschiedenartigen Ausschmückung derselben, nur eine Untersuchung einigermassen zu vermitteln, welche sich auf dem sprachlichen Gebiete bewegt.

Die Jungfrauen, welche nach der Herodotischen Sage zuerst von den Hyperboreern nach Delos geschickt worden waren, hiessen Hyperoche und Laodike, zwei griechische Namen, welche

die Delier denselben beilegten. Jener bezeichnet „die Herrliche“ dieser „das Volksrecht“, und bezieht sich auf einen vorgerückten Stand der Kultur, auf feste Wohnsitze, diese bedeutsame Grundlage des Rechts, und auf internationale Verbindungen.

Kallimachus nennt uns andere Namen:

πρῶταί τοι τάδ' ἔνεικαν ἀπὸ ξανθῶν Ἀριμασπῶν,
Οὖπίς τε, Λοξώ τε καὶ εὐαίων Ἑκαέργη,
Θυγατέρες Βορέαο . . . .

Von diesen drei Benennungen lässt sich, den Ton festgehalten, bloss Hekaërge aus dem Griechischen erklären, und bedeutet „die fernher Kommende“; die übrigen haben nichts Griechisches.

Wendet man sich nun zum Keltischen, so hat Opis denselben Sinn, wie Hekaërge, denn *ob* heisst kommen, weggehen, der Ausgang, sich trennen. Wie diese beiden Worte mit einander in naher Beziehung stehen, so Laodike und Loxo; denn *llog* heisst der Vertrag, *llogi* einen Vertrag abschliessen, — und die Gesetze, *leges*, worauf beruhen sie ursprünglich anders als auf Verträgen?

Auch der Name Arge findet im Keltischen seine Erklärung; *arç*, *arçiad* heisst nämlich die Botschaft, Sendung, Bitte.

Herodot nennt die ältesten hyperboreischen Jungfrauen, wie gesagt, Arge und Opis; Pausanias I. 43. dagegen Hekaërge und Opis. Soll nicht etwa Hekaërge aus Arge entstanden sein, um dem unverständlichen, sonst nahe liegenden Worte eine Bedeutung zu vermitteln, oder erhielt sich sonst ein Zug, welcher diese Form des Namens rechtfertigte? Da ist die Entscheidung schwer.

Auf die Aehnlichkeit der Bedeutung der Namen Opis und Ilithyia, sobald man auf den Stamm blickt, will ich beiläufig hindeuten, und übergehe die zahlreichen Erklärungen, in welchen es dadurch, dass man in Hekaërge die weithin wirkende, in Arge die Schnelle, Weisse, Glänzende, in Arges den die geschlängelten Blitze leitenden Kyklopen fand, möglich ward, den Apollo, die Latona, die elektrische Kraft u. dgl. jenen Namen unterzuschieben. Ich verweise hier auf Barths Urgeschichte von Teutschland. Erlang. 1840.

Die Begleiter der Jungfrauen wurden zur Zeit des Herodot Perpheres genannt. Man dachte bei der Erklärung dieses Namens

an πὺρ, Feuer, und natürlich an himmlisches, an die fünf Planeten, da in der Erklärung der Sage Apollo und Latona ihr Plätzchen bereits erhalten hatten. Die Stelle bei Porphyrius de abstinent. II. §. 19:

„Ehrwürdig waren in Delos die alten Garbentragenden Hyperboreer", Amallopheres führte richtiger auf πυρὸς, Weizen. Weizenträger, Garbenträger, sind durch die Sache, wie durch ihren Zusammenhang empfohlen, und haben wenigstens darin eine Basis, welche der andern Erklärung fehlt. Allein Hesychius nennt die Peripheres oder Perpheres θεωροὶ, Abgesanden, welche das Delphische Orakel um Rath fragen sollten. Vergl. Thuc. V. 16. Nun heisst w. *par* die Ursache, der Grund, *peri* veranlassen, bitten, befehlen, lat. *impero*, *peryv*, der, welcher befiehlt, bittet, der Herr, *parç* die Ehre, *parçu* Ehre erzeigen. Bedenkt man, dass Hesychius die Perpheres eben wohl nur darum durch θεωροὶ erklärte, weil sie zum Delischen Apollo gesand waren, bedenkt man weiter, dass durch diese Erklärung die Jungfrauen, welche in allen Schattirungen der Sage stets die Hauptpersonen blieben, gradezu in den Hintergrund gedrängt werden, ferner, dass, wie ähnlich auch das w. *peryw* dem Perpheres erscheinen mag, die Sage nicht gestattet, in den Begleitern die Gesanden zu suchen, so ist auch dieser Erklärungsversuch als misslungen zu betrachten.

Herodot sagt deutlich: auch hätten sie ihnen der Sicherheit wegen fünf Geleitsmänner aus ihren Bürgern mitgegeben, die j e t z t sogenannten Perphereer. Der Name muss sich hiernach im Laufe der Zeit geändert haben, und Herodot im Besitze von Mitteln gewesen sein, dies zu beurtheilen, sonst erschiene „j e t z t" ganz zwecklos. Darf ich nun annehmen, dass sich derselbe nur in der Weise veränderte, dass die Konsonanten weicher, oder ihrer Hauche entkleidet, wie die Vokale bestimmter wurden, so glaube ich, dass das Alt-Irische den Weg zu seiner Erklärung zeigen kann.

Bearadh bedeutet führen, leiten, tragen, von *bara* gehen, welches veraltet ist; ferner *barr* das Haupthaar, die Haarlocke und die Frau. Legen wir diese beiden Worte der Erklärung von Perpheres zu Grunde, dann heissen sie diejenigen, welche die Frauen begleiteten, und es ergibt sich der weitere Grund, warum Jünglinge und Jungfrauen in Delos die Hyperboreischen Jungfrauen ehrten, indem sie Haarlocken, welche jene um eine Pflanze,

diese um die Spindel wickelten, auf dem Grabe derselben niederlegten. Oder trugen die Perphereer Haarlocken um Weizenbüschel gewickelt als Opfergabe für den Gott?

Auffallend ist es, dass im W. *perth* der Büschel, das Farrenkraut, der Dornbusch, und *aberth* das Opfer, *aberthu* opfern, weihen, *aberthwr* der Priester heisst, und es ist sicher ein Gedanke, welcher in die frühesten Zeiten asiatischer Kultur hineinführt, dass der Herr nach der heiligen Sage dem Moses in einem brennenden Dornbusche erschien.

Wenn wir auch nicht enträthseln können, welcher Art die Mission der Hyperboreischen Jungfrauen war, warum die Ilythyia mit ihnen in Verbindung gesetzt wird, die Jungfrauen vor der Hochzeit ihnen Spindel und Locke weihen, ob etwa hier eine Andeutung auf die Seelenwanderung und den Glauben an das Jenseits zu finden sei, so ist so viel als gewiss wohl anzunehmen, dass eine alte Bevölkerung vor den Wanderungen der Griechen den Süden Europa's inne hatte, in dem Delischen Apollo in irgend einer Form eine Gottheit ehrte, und nachdem sie gegen Norden gedrängt war, durch diesen religiösen Kultus sich mit den Stammgenossen in Verbindung erhielt, welche das Vaterland nicht verliessen und sich mit der Zeit mit den neu Eingewanderten zu einem neuen Volke verschmolzen. In dem Grade, in welchem diese Umschmelzung vor sich ging, musste natürlich jene Verbindung mit den Stammverwanden im Norden sich lockere, aufhören, und das endlich Mythe werden, was Geschichte war.

So weit unsere Mittel zur Prüfung und Erkenntniss reichen, gehören die Namen jener Hyperboreischen Jungfrauen der keltischen Sprache an, und deuten darauf hin, dass jene früheste Bevölkerung in Europa die keltische war.

Ein weiterer Grund für diese Ansicht liegt in Folgendem:

Die Opfer gingen, wie Herodot berichtet, von der Meeresküste nach Dodona. Homer nennt Il. II. 750 den Hain Dodonas in Thessalien:

Guneus kam mit zwei und zwanzig der Schiffe;
Dieser führt Eniener und kriegesfrohe Peraeber,
Die um Dodona's Hain, den winternden, einst sich gesiedelt.

Stephan von Byzanz nennt diese perhäbische Stadt Bodona, und Strabo kennt in derselben Gegend, dem alt-pelasgischen

Theile von Thessalien, ein Dodona mit einem Orakel und setzt es in Verbindung mit der Stadt Skotusa. Der Gott dieses Orakels „Dis“ führt auch den Namen Skotios, d. h. der Dunkle.

Indem ich darauf verweise, was ich bereits oben über Dodona gesagt habe, füge ich, um auch hier auf den Zusammenhang mit dem Keltischen aufmerksam zu machen, noch weiter bei, dass w. *du*, dunkel heisst, ebenso bedeutungsvoll für den Dis-Skotios als das deutsche Wort.

Dieses Dodona erwähnt Homer ferner Il. XVI. 235.

Zeus, dodonischer König, pelasgischer, der du entfernt wohnst,
Herrscher im frostigen Hain Dodona's, wo dir die Seller
Reden vom Geist, ungewaschen die Füsse, auf Erde gelagert.

Die Selli nennt Pindar Helli. Sie hiessen auch Priester des immer schallenden Kessels. In dem Tempel stand nämlich nach Strabo VII. 479 ein eherner Kessel, über welchem ein Erzbild lag, das eine kettenartig dreifach gewundene Gerte hielt. Daran hingen Würfel, welche, vom Winde bewegt, unausgesetzt an die Seite des Kessels anschlugen und in dem Klange das Mittel zum Orakelspruche boten.

Ihre Füsse waren ohne Bekleidung; darum sagt der Scholiast: *ἀνιπτόποδες, ἤτοι βάρβαροι. σκληρῶς δὲ καὶ νομαδικῶς ζῶντες, ταύτην ἔχοντες δίαιταν, ὡς μηδὲ ἀπονίζεσθαι τοὺς πόδας, διὰ τὸ μὴ παραδέχεσθαι τὴν ἐκ τοῦ πρώτου βίου μεταβολήν. ἢ τοῦτο ἐκ τίνος ἔθους ἐπὶ τιμῇ τοῦ θεοῦ ποιοῦντες* u. s. w. Eine Angabe von einem Scholiasten aus den Historien von Andron nennt sie „kriegsliebende“ *φιλοπόλεμοι*, die barfuss gehen, um sich abzuhärten, eine Auffassungs- und Erklärungsweise, welchen einen neuen Gelehrten veranlasste, sie Streiter der Kirche zu nennen.

Die keltische Sprache gibt ein Paar Worte an die Hand, welche vielleicht mit einigem Erfolge verglichen werden dürfen: w. *sal* gebrechlich, arm, krank, *salw* niedrig, verächtlich, *selu* nachforschen, ausfragen, untersuchen, beobachten, eine Bezeichnung, welche nach diesem letztern Stammworte den Priestern eines Orakels ebenso eignet, als ihre Armuth und Niedrigkeit, welche in den Augen der Bittenden ihre Aussprüche und die Gottheit, der sie dienten, um so mehr erhoben.

Im Irischen heisst *sallach* unrein, schmutzig, *beille* der Kessel. Hält man die aus *sallach* gewonnene Bedeutung fest, dann

bekömmt sie in der Erklärung des Stephanus noch eine bedeutende Stütze, welcher sagt, diese Priester hätten auch Tomuri geheissen.

Man deutete diesen Namen verschieden; Einige behaupteten, er sei vom Berge Tomaros abzuleiten, Andere meinten, er bezeichne Beschnittene, ja es trat sogar die Nothwendigkeit ein, darzuthun, dass unter Tomuri nur Beschnittene, nicht Verschnittene zu verstehen seien.

Im W. heisst *tom* ein Haufen Schmutz, *tomi* beschmutzen, *tomwr* ein schmutziger Mann.

Harmonirt dieses Wort einerseits mit der Bezeichnung, welche Homer den Sellern gab, ἀνιπτόποδες und der Erklärung des Scholiasten: ἔνιοι γὰρ καὶ λουτρῶν ἀπέχονται, καὶ τῆς τοιαύτης ἐπιμελείας, und empfiehlt sie die irische Wurzel *sall* und *sallach*, so zeigt sie andererseits von der grossen Zähigkeit, welche die einzelnen keltischen Sprachreste nach so grossen Zeiträumen noch erhielt und eine Beziehung derselben auf einander möglich machte. Zwischen Homer und Stephanus liegt eine Zeit von etwa vierzehnhundert Jahren.

Kallimachus gibt diesen Priestern den Namen Γηλεχέες. Hymn. in Del. 284:

. . . . . ἃ Δωδώνηδε Πελασγοὶ
Τηλόθεν ἐκβαίνοντα πολὺ πρώτιστα δέχονται
Γηλεχέες, θεράποντες ἀσιγήτοιο λέβητος.

Man hat diese Bezeichnung mit „die auf die Erde gelagerten Priester des immer schallenden Kessels“ verdeutschen wollen, und dabei das Homerische χαμαιεῦναι Il. XVI. 235, so wie γῇ im Auge behalten. Mir scheint indessen Gelechees nur eine andere Ausdrucksweise für Selli, Σελλοὶ, zu sein, denn im W. bedeutet *geelig*, wer zum Ausforschen geeignet ist, so wie *selu*, ausforschen, beobachten, ausfragen bezeichnet.

Die welshe Sprache bietet noch einige andere Anknüpfungspunkte, aber ich glaube sie übergehen zu dürfen, weil in den Sagen selbst sich kein Grund vorfindet, welcher eine weitere Vergleichung nach einer andern Richtung gestattete. Nur Eines sei noch bemerkt; ein Verschnittener wird in Northumberland

Bleallach genannt, also sehr nahe stehend den *Gelechees* des Kallimachus.

Von weiterem Belange ist, dass Pindar, Herodot und Pausanias darin mit einander übereinstimmen, dass die Jungfrauen ihre heiligen Gaben in Weizenbündeln überbracht hätten.

Den Kelten ist das Stroh, *gwellt*, heilig; darum erlegte Gwrthnerth die Riesen mit seinen Pfeilen von Stroh, so wie Apollo die Hydra erlegte. Gwrthnerth bedeutet die entgegengesetzte Kraft. „Brich das Stroh mit ihm", sagt man noch jetzt, wenn man Einem anräth, die Verbindung mit einem Andern abzubrechen.

Dieser Gebrauch, diese Redensart, tief in das Leben der Kelten verwachsen, spricht mehr als irgend Etwas für den Zusammenhang der Kelten mit den Griechen und Lateinern und die Priorität jener, und ist darum von grösster Wichtigkeit; denn das lat. *foedus*, das Bündniss, verhält sich zum irischen *fortas*, Stroh, wie *stipulari*, Bestimmungen festsetzen, sich geloben, zu *stipula*, der Halm. So heisst σῖτος, das Weizengetreide, und *sithuristeaç* im Irischen ein Bundbrüchiger, *sith* der Friede, *ith*, w. *yd* das Korn, *yda* Korn einsammeln, *yddir* das Kornland, *yden* ein einzelnes Getreidekorn, *ydawg*, *ydawl* reich an Korn, *yddy* der Kornspeicher und ähnliche. Das damit verwande *foedus* steht vereinzelt da.

Abaris.

Herodot IV. 36. „Die Sage, welche man angibt vom Abaris, dem angeblichen Hyperboreer, sage ich nicht nach, wie er auf seinem Pfeile auf der ganzen Erde herumgekommen sei, ohne Etwas zu essen."

Abaris heisst ein Sohn des Seuthes, ein Hyperboreer, und Priester des Apollo. Suidas lässt ihn in der dritten Olympiade, also etwa 765 v. Ch. nach Hellas kommen, als eine Pest bei den Barbaren und Hellenen wüthete. Eusebius stimmt mit dieser Zeitangabe nicht überein. Er ist vielfach in griechische Angelegenheiten verflochten. In Sparta führte er das Fest der Abwehr ein, baute der Persephone, der Erretterin, einen Tempel, reinigte Knossus in Kreta, ertheilte Orakelsprüche, sagte Krankhei-

ten, Erscheinungen am Himmel, Erdbeben voraus und erhielt durch seine Thaten sein Andenken bei den Griechen.

Diodor II. 47 gibt an, er sei nach Griechenland gegangen, um die alten Verbindungen zwischen den Hyperboreern und Deliern wieder anzuknüpfen. Die Pythagoräer wissen von ihm zu erzählen, dass er auf seiner Rückkehr aus Griechenland zu Pythagoras nach Italien gekommen sei, der ja auch die Weihen in Thrakien und Delos empfangen hatte. Diesem habe er den Pfeil gegeben, den ihm Apollo verlieh, und der ihn über Berge und unwegsame Gegenden, Flüsse und Sümpfe schnell wegtragen konnte; Pythagoras habe ihm darauf seine goldene und elfenbeinerne Hüfte gezeigt. Als Pythagoras vom Tyrannen Phalaris eingekerkert gewesen wäre, da habe Abaris ihn besucht und ihm Fragen über die Götterbilder, den heiligen Kult, die Vorsehung, Betrachtungen über den Himmel, die Erde, und was sich darum drehe, vorgelegt; er habe diesen Phalaris von dem Walten der Vorsehung überzeugt. Pythagoras habe ihn in seiner Zahlenlehre unterrichtet und ihn sogar beredet, bei ihm zu bleiben und mit ihm gemeinschaftlich zu arbeiten. Photius in seiner Biblioth. exc. ad Ursicium beschreibt seine Kleidung als die eines Druiden u. dgl.

Auch in der neuern Zeit ist der Name vielfach besprochen worden und gab zu allerlei Behauptungen Veranlassung. Barth in seiner Urgeschichte Teutschlands verwandelt den Namen Seuthes in Teuthes, und die deutsche oder deutsch-hyperboreische Abkunft konnte um so weniger diesem Gelehrten ferne liegen, als er schon früher durch eine verstümmelte Stelle beim Servius, wo die Perphereer *trudi* genannt werden, in ihnen die Druiden zu erkennen glaubte. Um einen Augenblick hierbei zu verweilen, hatte Barth vollkommen Recht, sich gegen die Emendation der fraglichen Stelle in *Threci* zu erklären, weil kein Grund vorhanden war, sie vorzunehmen; allein so wie er zu Gunsten des deutschen Wortes *trudi* auffasst, ebenso steht es der Erklärung zu, die durch so viele Erscheinungen empfohlene keltische Sprache mit in die Vergleichung zu ziehen.

Im W. heisst *drud* kühn, unternehmend, theuer, geliebt. Kühn mussten wohl die Männer sein, welche die Hyberboreischen Jungfrauen auf einer so grossen Entfernung durch allerlei Völker geleiteten.

Ob unter *trudi* wohl Druiden zu verstehen sein könnten, möge der Leser nach der keltischen Form dieses Wortes beurtheilen. Der Druide heisst *Derwyz* oder *Derwydd*, einer, welcher Kenntnisse hat, der Religion kundig ist, ein Religionslehrer; das Wort ist zusammengesetzt aus *dar* und *gwyz*, bedeutet also Einen, der viel weiss; denn *dâr* ist zunächst, was ausgebreitet, weit ist, darum auch die Eiche und *gwyz*, die Kenntniss, das Wissen. Sehr häufig werden in alten Manuscripten die Druiden bloss *Gwyddon*, oder *Gwyzon*, statt *Derwyzon*, also Wissende, genannt.

Dass meine Ansicht in Betreff der *trudi* des Servius die richtigere und wieder ein neuer Beleg über das Vorwalten des Keltischen in der ältern griechischen Sprache ist, bestätigt Diodor. V. 31, welcher diese *trudi* auch *Saronides* heisst.

Nun heisst im W. *rhud* der Stoss vorwärts, vorwärts, *drud* schnell, kühn, unternehmend, muthig, theuer, auch ein Wüthender, ein Held, *drudaniaeth* die Schnelligkeit, Kühnheit, *drudiant* die Wuth, Tollheit, Tollkühnheit, *drudwen* das kecke Wagniss, und

sâr, was geeignet ist, niederzuschlagen, die Wuth, der Uebermuth, daraus folgend auch die Beleidigung, Verletzung, Verhöhnung, *sardiaw* niederschmettern; daher heisst die Artemis bei Paus. II. *Σαρωνία* und ein Macedonischer Spiess, ein Jagdspiess *σαρίσσα*. Dioskorides nennt eine Pflanze *sardonia*, deren Genuss nach dem Zeugnisse vieler Schriftsteller die Sinne raubte; das sardonische Lachen, *γέλως σαρδιανὸς* oder *σαρδάνιος*, welches Einige *σαρδώνιος* nennen, *ἀπὸ τοῦ σεσηρέναι τοὺς ὀδόντας*, ist hier wohl zu erwähnen als nahe verwand mit der keltischen Wurzel. Die Ableitungen der Alten sind meist weit hergeholt, und es ist eher wahrscheinlich, dass Sardinien den Namen von dieser Pflanze erhielt, als umgekehrt.

Σαίρω grinsen, das Spottgelächter im Zorn gleichfalls bezeichnend, und *σαρδάζω* bei Photius und Suidas, sind, ohne Stammwort im Griechischen, gewiss mit dem keltischen Worte *sâar* im Zusammenhang.

Nach dieser Abschweifung nun zurück zu Abaris.

Auch Creuzer II. 143 hat die Ansicht entwickelt, dass Abaris ein Druide gewesen sei; seine Begründung stützte er auf eine Stelle in der Hialmarsaga: „Von Griechenland kamen Abor und

Samolis mit manchen trefflichen Männern und wurden sogleich wohl aufgenommen; ihr Nachfolger und Diener wurde Herse von Glisisvaller.“ Die Druiden wie Zamolxis sind mit den Pythagoräern verwand in der Lehre, und haben sie aus derselben Quelle, so fährt Creuzer fort, bemerkt dann, Einige hätten bei dem magischen Pfeile des Abaris an eine Wünschelruthe gedacht, die Runen seien aber guten Theils Pfeile, Pfeilschriften, welche flössen, auf- und ab rännen und flögen, wie der grosse Zeitmesser, die Sonne, und kommt so in allerdings geistreicher Kombination zu dem Schlusse: „Der Pfeilfahrer Abaris ist Runa, Seher, Schreiber, Prophet und Heiland, aber auch Schrift und Heilung. Die Rune ist das Vehikel der Kalenderkunde, der Arzneikunde, der Weissagung, des Betens und Beschwörens.“

In der *vita Pythagorae* führt Jamblichos den ὑπερβόρειος Ἄβαρις als Pythagoräer an. Sehen wir uns also in dem Keltischen, dieser alten Sprache des Nordens nach der Ansicht der ältern Schriftsteller, nach seiner Erklärung um:

Der Vater von Abaris hiess Seuthes; im W. bedeutet *seu* befestigen, *sewed* über die Sterne sprechen, *sewedawl* von den Sternen beschrieben, *sewedyz* die Astronomie, *sewedyzal* astronomisch, *sewyd* eine Stelle, wo die Sterne gleichsam ausgegossen sind.

Dass Seuthes und *sewed*, *sewedyz* zusammenhängen, dafür spricht, um vorerst Anderes zu übergehen, die Analogie; denn *pythagoras* heisst im W. die Erklärung des Weltalls, die Kosmogonie, *pythagori* das System des Weltalls erklären, von *pyth*, der Raum, die Zeit, die Welt, der Umschwung oder Kreislauf der Zeit, die Dauer der Welt, auch je und nie, gr ποτέ. Von *pyth* ist auch abgeleitet *python*, die Kosmogonie, *pythonas* das System der Kosmogonie, *pythonis* eine Philosophin, *pythoni* die Kosmogonie behandeln, *pythonyz* ein Kosmogonist. Cornish heisst die Welt *byz*, *en byt*, arm. *bet*, ir. *bioth* und *budh*.

Und dieses keltische Wort *pythagoras* ist der Name des grossen griechischen Philosophen. Vergleicht man *pyth* mit ποτέ, jenes reich an Bedeutung, der Zeuge für die hohe Bildung des Volkes, dieses eine magere Zeitpartikel schon zur Zeit Homers, ohne Zusammenhang mit andern Worten und ohne eine so bedeutungsvolle Wortfamilie, und man wird die Ein-

flüsse Massilias auf den Norden ebenso unhaltbar finden, als die Annahme, dass die Verwandschaft der griechischen und keltischen Sprache in ihrem asiatischen Ursprung zu suchen seien. Die Worte werden nicht verschleppt ohne die Bildung und Kenntnisse, die sie bezeichnen, wohl aber pflanzt sich mit diesen die Bezeichnung fort. Nur auf europäischem Boden mengte sich das Keltische mit der Bildung und Sprachweise der nachrückenden Barbaren, und ging darin bis auf Bruchstücke im Süden unter, das beweisst *ποτέ*.

Also Seuthes war der Vater des Abaris.

Für die Erklärung dieses Namens findet sich im W. *abar*, was zu Grunde geht, der von der Seele geschiedene Leib, der Leichnam, das Aas, von *ab*, die Schnelligkeit, Leichtigkeit der Bewegung, des Vorübergehens. Untersuchen wir weiter die zu *ab* gehörigen Ableitungen, so ergibt sich zunächst *aballu* untergehen, fehlen, *aballiad* der Abfall, der Aufruhr, *aball* der Fehler, Mangel, die Zerstörung, *abred* übel, *abrediad* der Fortschritt der Seele im Kreise des Uebels, die Seelenwanderung, *abredu* durch den Kreis des thierischen Lebens wandern.

Nach diesen Andeutungen ist es nicht unerheblich, dass nach der Sage Abaris, ein Sohn des Seuthes, dem Tyrannen Phalaris Fragen über die Vorsehung vorlegte und ihn von ihrem Walten überzeugte, dass er ihn über den heiligen Kult belehrte, und mit ihm Betrachtungen anstellte über den Himmel, die Erde und Alles, was sich darum drehe.

Reiht man die einzelnen mit Abaris (gen. Abaridos) zusammenhängenden Begriffe aneinander, dann treten die Spuren von einer alten asiatischen religiösen Idee hervor, welche die heiligen Schriften der Juden uns aufbewahrten, dass mit dem Sündenfall der ersten Menschen ihr leiblicher Tod als nothwendige Folge verbunden war. Sie konnten nur nach der Erscheinung des Messias der verscherzten Glückseligkeit wieder theilhaftig werden nach der einen Richtung dieser Idee, nach der andern dagegen musste die Reinigung der Menschen aus einer Wanderung durch die Thierleiber erst erfolgt sein.

Es ist möglich, dass eine spätere Sage dem Abaris den Pfeil des Apollo gibt, weil dieser Name an die Schnelligkeit vermöge

der Wurzel *ab* erinnert, und der Pfeil ein Symbol der Schnelligkeit ist. Durch dieses Symbol aber tritt Abaris in Beziehung zur orphischen Philosophie. In dieser ist der Pfeil das Symbol der unendlichen Lebenskraft, welche das Chaos von Anbeginn durchdringt, die ganze Natur erfüllt, aller Dinge Anfang und Ende ist, die nicht gezeugt, sondern als reine Jungfrau und Mann zugleich geboren ward; der Pfeil ist das Symbol der Kraft, welche aus sich Alles erhält, also der ewig unerzeugten, aber stets zeugenden Naturkraft. Es lässt sich nun hieraus erklären, warum die Sage den Abaris ohne Speise die Erde umwandern lässt.

Apollo gab ihm diesen Pfeil; der Kreislauf des Lichtes, welches Leben erweckt, der Lykabas, konnte ebenso leicht von Einzelnen im Abaris gesucht und gefunden werden, als das beständige Fortleben der Natur durch den beständigen Tod.

Nach Allem bleibt Abaris ein bedeutungsvoller mythischer Name sowohl für die keltische Bildung als das Alter der Mosaischen Ueberlieferung über den Sündenfall und die Verbreitung dieser religiösen Ansicht. Man vergl. Euseb. praep. evang. II. 1. hymn. in Jov. bei Stobaeus, oder Eusebius über die orph. Philosophie. III. 9.

Pythagoras.

Ueber die Erklärung dieses Namens und seinen Zusammenhang mit dem Keltenthum habe ich bereits gesprochen. Schon im Alterthume war er auffallend und veranlasste die Griechen, den Pythagoras zum Sohne des pythischen Apollo zu machen, da zu einer Deutung sich sonst ein Anhaltspunkt nicht finden wollte.

Jamblichos vit. Pythag. II. führt aus einem Samischen Dichter an:

Πυθαγόραν τ᾽ ὃν τίκτε Διῒ φίλῳ Ἀπόλλωνι
Πυθαῒς, ἣ κάλλος πλεῖστον ἔχεν Σαμίων.

Jamblichos fügt noch zu dem Namen *Πυθαῒς* die Erklärung, Mnesarchus, der Vater des Pythagoras, habe seine Frau, welche früher Parthenis (die Jungfräuliche) geheissen, fortan dem Gott zu Ehren Pythais genannt, weil ihm die Pythia geweissagt hätte, seine Gattin würde ihm einen Sohn gebären, welcher an Schönheit und Weisheit die Sterblichen übertreffen und dem Menschen-

geschlechte für das ganze Leben das grösste Heil bringen werde. Als sie nun in der phönikischen Stadt Sidon niedergekommen wäre, da hätten sie und ihr Gatte den neugebornen Sohn Pythagoras genannt, weil er durch den Pythischen Apollo der Mutter wäre angekündigt worden. Jamblichus weist die Ansichten des Epimenides, Eudoxus und Xenokrates zurück, welche meinten, Apollo habe einer Jungfrau beigewohnt, sie befruchtet, und dann durch seine Priesterin, die Pythia, ihr obige Prophezeihung geben lassen. Er bezweifelt indessen nicht, dass die Seele des Pythagoras mit Apollo verwand und verbunden zu den Menschen gekommen sei, denn dafür bürge seine merkwürdige Geburt und seine Weisheit. So viel wusste er aus seiner Ableitung zu machen; christliche Ideen scheinen ihm den Leitfaden gegeben zu haben.

Die alten Etymologen waren auf einer falschen Spur.

Sosikrates führt, wie Diogenes Laertius η VI. erzählt, in den *διαδοχαῖς* an, Pythagoras habe auf die Frage des Leon, des Tyrannen der Phliasier, wer er sei, die Antwort gegeben: „*φιλόσοφος*, was für den keltischen Namen Pythagoras sehr bezeichnend ist, insofern es als Uebersetzung betrachtet wird.

Von gleichem Gewichte ist die Angabe des Diogenes Laërtius prooem. VIII, wo es heisst: *φιλοσοφίαν δὲ πρῶτος ὠνόμασε Πυθαγόρας καὶ ἑαυτὸν φιλόσοφον.* Richtiger und gewiss mehr in dem Sinne des Weisen, welcher den spezielleren bedeutungsvollen Namen Pythagoras dem allgemeinen *φιλόσοφος* vorzog, sagt der unbekannte Biograph des Pythagoras bei Photius: *πρῶτος Πυθαγόρας οὐρανὸν κόσμον προσηγόρευσε διὰ τὸ τέλειον εἶναι καὶ πᾶσι κεκοσμῆσθαι τοῖς τε ζώοις καὶ τοῖς καλοῖς (κύκλοις?)* Dasselbe bestätigt Galen:

Πυθαγόρας πρῶτος ὠνόμασε τὴν τῶν ὅλων περιοχὴν κόσμον ἐκ τῆς ἐν αὐτῷ τάξεως.

Ebenso Pseudo-Didymus zu Iliad. X. im Anfange.

Wie wundersam stimmt hierzu *pyth* die Welt.

Es kann hier meine Absicht nicht sein, das, was wir von der pythagoräischen Philosophie noch wissen, mit den Ueberbleibseln der keltischen Lehren zu vergleichen; es ist dieses der nicht undankbare Gegenstand einer neuen Untersuchung; ich gehe darum auf mein Thema zurück, den Einfluss des Keltenthums auf die Bildung der Griechen im Allgemeinen durch äussere Gründe nach-

zuweisen, und den Forschungen über den Ursprung griechischer Philosophien und Geheimlehren Halt und Richtung zu geben.

Dass die griechische Philosophie den Lehren der Barbaren, besonders den Druiden, entstammt, ist eine im Alterthum weit verbreitete Ansicht gewesen. Aristoteles sprach sie ἐν τῷ μαγικῷ aus, ebenso Sotion und Andere. Die grossen Kenner des griechischen Alterthums, welche die christliche Religion gegen die Heiden vertraten, Tatianus, Clemens Alexandrinus, Theophylus und Eusebius, huldigten übereinstimmend dieser Ansicht. Gleichwol gab es auch Leute, welche aus Unkunde oder falschem Nationalgefühl dieselben nicht gelten lassen wollten.

So hat Diogenes Laertius seinen ersten Satz: τὸ τῆς φιλοσοφίας ἔργον ἐνιοὶ φασιν ἀπὸ βαρβάρων ἄρξαι zur Ehre der Griechen dadurch zu widerlegen gesucht, dass er hervorhob, ἀφ' Ἑλλήνων ἦρξεφ ιλοσοφία, ἧς καὶ αὐτὸ τὸ ὄνομα τὴν βάρβαρον ἀπέστραπται-προσηγορίαν in prooem. III. ad fin. Es ist sicher an und für sich ein eigenthümlicher Schluss, die Philosophie könne nur von den Griechen herrühren, weil der Name griechisch sei. Könnte das gelten, dann müsste die Arzneikunde in Rom entstanden sein, da medicina eine der lateinischen Sprache angehörige Bezeichnung ist.

In Betreff der Barbaren spricht sich Diogenes prooem. V. weiter aus, indem er sagt: οἱ δὲ φάσκοντες ἀπὸ βαρβάρων ἄρξαι φιλοσοφίαν καὶ τὸν τρόπον παρ' ἑκάστοις αὐτῆς ἐκτίθενται. καί φασι τοὺς μὲν Γυμνοσοφιστὰς καὶ Δρυΐδας αἰνιγματωδῶς ἀποφθεγγομένους φιλοσοφῆσαι, σέβειν θεοὺς καὶ μηδὲν κακὸν δρᾶν καὶ ἀνδρείαν ἀσκεῖν.

Hätten wir keine andern Beweise vom Zusammenhange der griechischen Philosophie mit der Druidenlehre, so müsste sie schon durch diese Angabe des Diogenes ausser allem Zweifel stehen, denn „die Götter ehren, nichts Böses thun und der Mannhaftigkeit pflegen“ findet sich in den Triaden der Barden, einer eigenen Weise der Dichtung, nach welcher stets drei Gedanken zusammengestellt werden. So sind die Grundbedingungen zum Gesang, Dichten, Harfenspiel und Bildung; die Quellen der Kenntnisse bilden die Erfindung, das Studium und die Erfahrung. Zur Liebe führt Frohsinn, Freigebigkeit und Zierlichkeit; der Gesang soll den Verstand bilden, das Herz veredeln und die Leidenschaft mässigen; den Mann empfiehlt es, wenn er richtig denkt, richtig spricht und richtig handelt u. s. w.

Pythagoras, Plato u. A. lehrten die Unsterblichkeit der Seele

und zwar indem sie dieselbe an die Seelenwanderung knüpften. Ich habe weiter oben gezeigt, dass auch die Kelten diese Lehre hatten, dass die Worte *abred*, *abrediad*, *abredu* darauf Bezug haben und, nach dem Stamm des Namens und der Ausschmückung der Sage zu schliessen, der Hyperboräer Abaris in einem engen Verband mit dieser religiösen Ansicht steht. Herodot erzählt uns II. 123, dass die Aegypter zuerst die Meinung von der Unsterblichkeit der Seele und ihren Wanderungen ausgesprochen hätten. Einige Griechen, deren Namen er wisse, ohne sie aufzuschreiben, hätten sie so angenommen, als wären sie ihnen eigen; der Redner Strabo dagegen bei Photius gibt an, Abaris habe den Pythagoras die Unsterblichkeit der Seele gelehrt, deutet also auf keltischen Ursprung. Es ist nicht uninteressant, in Betreff dieses Abaris die Bemerkungen Herodot's II. 123 und IV. 36 zu vergleichen.

Bezeichnend ist die Stelle des Diogenes Laërtius VIII. c. 12 ad fin. *πρῶτόν τέ φασι τοῦτον ἀποφῆναι τὴν ψυχὴν κύκλον ἀνάγκης ἀμείβουσαν ἄλλοτε ἄλλοις ἐνδεῖσθαι ζώοις.* Man vergl. Aristod. de anim. I. 3, Plat. Phaed. Euseb. praep. evang. VIII. 16. Gatterer comment. de metempsychosi etc. Commentt. S. R. G. tom. IX. Reicht meine Etymologie und Erklärung des Namens Abaris nicht aus, die Angabe des Strabo bei Photius zu empfehlen, so will ich bloss einige Punkte aus der vita Pyth. des Jamblichus und Diogenes Laert. hervorheben, die mehr in das Wesen der pythagoräischen Philosophie eingehen.

Die Unsterblichkeit der Seele, die, wie ich oben bemerkte, mit der Seelenwanderung verknüpft war, musste bei dem Volke, welches sich zu dieser religiösen Meinung bekannte, die Schrecken des Todes mildern, besonders, wenn wie sich aus dem Ausrufe des Sophokles (Plutarch. de legend. poëtis n. 5. Brunk): „O dreimal selig jene Sterblichen, welche diese (eleusinischen) Weihen geschaut, wenn sie zum Hades hinabgehen. Für sie ist allein ein Leben in der Unterwelt, für die Andern eitel Drangsal und Noth;" klar ergibt, für den Gebildeten die Fortdauer der Seele in einer andern Weise vorgetragen wurde, als für das gemeine, zu allen Zeiten und aller Orten mehr oder weniger in der Sinnlichkeit befangene Volk.

Nach Caesar VI, 14, Diod. V. 28, Silius Ital. XIII. 588 sq. Auson. Ephemeris 55—57, glaubten die Druiden, dass die Seele.

unsterblich sei, nach dem Tode in andere Körper wandere und nach einem bestimmten Zeitraume (Herodot II. 123 nimmt für eine solche Wanderung 3000 Jahre an) wieder geboren werde. Diese letzte Idee hat nach Zeit und Ort manche Veränderungen erlitten. Nach Lucan. I. 454 fand die Seele ihren auferstandenen Körper in einer andern Welt wieder und der Tod war nur der Vermittler eines ewigen Lebens, eine Idee, welche mit der persischen von der Auferstehung des Leibes im Zusammenhang ist. Darum scheuten sie den Tod nicht und übten die Tugend der Tapferkeit, man verbrannte mit der Leiche, was dem Verstorbenen im Leben theuer war, selbst Sklaven und Klienten, gab ihm Briefe an verstorbene Freunde mit, ja man begnügte sich bei Schuldforderungen mit Anweisungen auf das künftige Leben. Man vergl. Caes. VI. 18. Pom. Mel. III. 2. Diod. V. 28. Valer. Max. II. 6.

Jamblichus führt cap. 18 an: „Pythagoras fürchtete den Tod nicht; cap. 30. Zamolxis sein Sklave, Freigelassener und beständiger Zuhörer, reiste zu den Geten und gab ihnen Gesetze; er ermahnte die Bürger zur Tapferkeit, indem er ihnen darthat, dass die Seele unsterblich sei. Auch die Galater . . . . und viele andere Barbaren lehren ihre Kinder, dass die Seelen derer, welche gestorben sind, nicht untergingen, sondern fortlebten und ewig seien; ebenso zeigte er ihnen, dass man den Tod nicht fürchten, sondern gegen die Gefahren sich stählen müsse.“

Pythagoras lehrte (Diog. VIII. 19). „Im Anfange liegt der Untergang, im Anfange des Lebens das Ende u. s. w. Scham und Ehrbarkeit bestehen in der Mitte zwischen masslosem Lachen und allzugrossem Ernste. . . . . Das Leben ist der Gedanke an den Tod.“ — Ich erinnere hier an Abaris. Zambl. vit. pyth. c. 30.

Als Jemand über die Uebungen lachte, welche von Pythagoras für die Rückkehr der Seelen vorgeschrieben wurden, und sagte, er wolle ihm, wenn er zur Unterwelt hinabstiege, einen Brief an seinen Vater mitgeben; die Antwort könne er ihm ja bringen, wenn er wieder zurückkehre, da antwortete der Weise: „Nimmer werde ich an einen Ort wandern, von dem ich weiss, dass die Mörder daselbst bestraft werden.“

Diese Uebereinstimmung in so schlagenden Punkten lässt keinen Zweifel übrig, wessen Ursprungs die pythagoräische Lehre von der Wanderung der Seele sei. Vergleicht man die keltischen Triaden mit den Lehren der Moral, welche dem Pythagoras bei-

gelegt werden, dann sieht man aus ihrer Uebereinstimmung, welchen hohen Einfluss die keltischen Lehren auf die Gesittung der Griechen übten.

Pythagoras pflegte einen Bart zu tragen wie die Druiden, und liebte ihre Kleidung. Beides war den Griechen auffallend; daher merkten sie dasselbe auch sorgfältig an. Die hierher bezüglichen Stellen finden sich bei Jamblichus vit. Pyth. cap. 2, Lucian Vitar. auct. 2 und Andern. Martial IX. ep. 48.

Sic quasi Pythagorae loqueris successor et heres;
Praependet mento nec tibi barba minor.

Ich übergehe das Weitere, um mich noch zu einem wichtigen Punkte zu wenden, welcher gleichfalls einen Beleg für den Zusammenhang der pythagoräischen Lehren mit dem Druidism darbietet. Dass es Druidinnen gegeben habe, lässt sich aus den Zeugnissen der ältern Schriftsteller ohne Mühe nachweisen. Sie hatten ein berühmtes Orakel auf der Insel Sena. In welchem Verhältniss sie zu dem Orden gestanden haben mögen, lässt sich aus den Alten nicht ermitteln; wir wissen nur, dass sie sich namentlich auf die Kunst der Weissagung verstanden und hoch geehrt waren.

Bei den Griechen standen die Frauen in keinem grossen Ansehen in der früheren Zeit; man kümmerte sich wenig um sie und sorgte nicht für ihre Bildung. Später indess scheint sich das geändert zu haben, denn wir haben Nachrichten von Frauen, welche sich zur platonischen, cyrenäischen, megarischen, cynischen, epikureischen und stoischen Schule bekannten. Einige zählten auch zur Akademie, zu den Peripatetikern, oder waren durch ihre Dialektik bekannt. An der Spitze von Allen steht Pythagoras, welcher Frauen zuerst in seinen Orden aufnahm, und sie dadurch über den niedern Stand erhob, welchen das öffentliche Leben und seine Vorurtheile dem weiblichen Geschlechte anwiesen. Jamblichus hat uns die Namen von 17 derselben aufbewahrt.

Im Griechischen heissen sie allgemein *Πυθαγορικαὶ*, im Keltischen *pythones*, die Frauen, welche die Kosmogonie und die bezüglichen philosophischen Lehren kennen.

Unter den pythagoräischen Frauen wird 1) Arcadissa genannt; im Welsh heisst *arçadw* beschützen, von *arç*, der Anführer, Schutz.

2) Eocelo; welsh ist *eçlur* blass.
3) Cleaichma; w. *claig,* Wirbel, Strudel.
4) Okelo; w. *ogyl* voll Leben.
5) Myia, w. *mwys* geistreich, witzig, zierlich.
6) Timycha; w. *tym,* ein wenig, klein.
7) Χείλων (Chilon); *gal,* klar, hell, *geilig,* wer geschickt ist aufzuspüren.

Ausser diesen finden sich noch andere Namen, welche auf das Keltische hinweisen.

Schluss.

Werfen wir nun einen Blick auf die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, so erscheint das keltische und griechische Leben in einem wunderbaren Zusammenhange, von der Sprache an bis zur Blüthe der geistigen Kultur, der Philosophie.

Uebersichtlich tritt dieser hervor, wenn die Hauptpunkte noch einmal kurz neben einander gestellt werden; er zeigt dann auch seine Kausalität und führt ohne vieles Gerede den thatsächlichen Beweis, dass das Griechenthum aus keltischen Elementen vorzugsweise sich gestaltete. Hätte es Plan und Absicht gestattet, das ganze Bereich der griechischen Sprache jetzt schon in die Untersuchung zu ziehen, dann würde Manches augenfälliger hervorgetreten sein, und die Einwirkungen des Keltenthums auf die Entwicklung des griechischen Lebens in einem grösseren Umfange gezeigt haben. Wie wenig aber auch das ist, was hier besprochen werden konnte, es wird immerhin genügend sein, die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf die für die alten Sprachen und die älteste Geschichte der Bewohner unseres Kontinentes so wichtige keltische Sprache hinzulenken und die vielseitige Bearbeitung eines Bodens zu empfehlen, aus dem der thätige Forscher manches seit Jahrtausenden verschwundene Denkmal wieder zu Tage fördern kann, um ein neues Licht in das Dunkel des tiefen Altenthums zu werfen.

Für den Zusammenhang der Kelten und Griechen sprechen, aus den Bedürfnissen und den Fertigkeiten des häuslichen Lebens gegriffen, und darum mit hoher Beweiskraft:

Ἄγγος, ir. *an* und *ian* das Gefäss, als Griff betrachtet κώπη,

corn. *kavat;* — ἄγανος, kleingemachtes Brennholz, w. *ac* der Stamm, das Holz, und aspirirt *haciaw* kleinmachen, hacken; — πῦρ, ir. veraltet *ur*, das Feuer; — δαλός, ir. *gual* der Feuerbrand; — ἄορ der Dreifuss, ir. *feora* drei; — αἰθαλέος aschfarbig, w. *lluth*, ir. *luaith* die Asche, wo das keltische *ll* noch erscheint, das mit seinem Hauche oft in dem griechischen Aspiraten aufging; — βράζειν, w. *berwy*, corn. *dho brizhan*, kochen, braten, brotzeln; — ἄρμα die Speise, Nahrung, w. *armerth* das Brodbacken; — ἄρτος, ir. *aran*, w. *bara*, und mit vorgeschlagenem *t*, *torth*, das Brod, Weizenbrod, die Torte; — σῖτα die Nahrung, σῖτος das Weizengetreide, w. *ith* das wilde Korn, die Nahrung, *yta* Korn sammeln, sich Korn betteln; — ἄριστον das Frühstück, ir. *seirithim* ein Frühstück einnehmen; — ἀθάρα der Brei, die Graupen von Weizen, ir. *tuirin* der Weizen; — ἄμης der Kuchen, Rahmkuchen, w. *maeth* die Speise, *ammaethyn* köstlich, *ammaethiwr* ein Zuckerbäcker; — ταριχεύειν, ἀδάρκη, ir. *suarkas* das Einmachen, Einsalzen; — ἀλλᾶς die Wurst, w. *llas* hacken u. s. w. siehe Seite 80; — ἀτμή der Rauch, w. *ath* die Hitze, ir. *deata* der Rauch; — ἀπόπατος der Menschenkoth, Abtritt, *w. baw* der Koth, *bawdw* der Abtritt. — ἀρεία die Gedärme, w. *tor* der Leib, ir. *tarr* die Eingeweide; — ἀλείφω salben, w. *eli* das Heilmittel, *eliaw* ein Pflaster auflegen; — βήξ der Husten, w. *pas*, *peswç*. Vergl. weiter S. 149 folgdd.

Ἀρὶς der Bohrer, w. *arystum*, auch *gwyr*, wobei *gw* im Griechischen sich in den spir. len. abschliff; — ἀλικὶς die Salzquelle, das Sieb, w. *hesg*, der Seeschilf, woraus die Siebe gefertigt wurden; — αἶρα, ir. *faracha* der Hammer; — ἀξίνη, ir. *tuagh* die Axt, das Beil; ἧλος, w. *hoel* der Nagel; — βάλανος eine eichelförmige Frucht, auch der Zapfen, der Riegel zum Verschluss der Thüre, w. *bolç* die Kerbe, das Loch; — βαλανάγρα was den Riegel hebt, der Schlüssel, was öffnet, w. *agori* öffnen, *ag* die Höhle, das Loch, *agoriad* der Schlüssel; — φύσα, w. *purs* der Blasebalg; ἄντυξ das Rad, w. *cant* die Radschiene, der Reif des Rades; — ἅμαξα der Wagen, w. *men*, ir. *macan* fahren; — ἅρμα, w. *car* der Wagen; — ἀπήνη, w. *ben* der Wagen.

In Betreff der Worte, welche sich auf den Ackerbau beziehen, siehe Seite 132 folgd.; sie haben gleiche Wichtigkeit und gleiche Beweiskraft. Dürfen die oben angeführten Worte zu der Behauptung berechtigen, dass die Griechen und Kelten in

naher Berührung standen, sichert ferner der Umstand, dass sich die harten Aspirationen der keltischen Sprache in der griechischen erweichten und verloren, dass Wurzel und reiche Ableitung der verwanden Worte sich nur in den keltischen Dialekten nachweisen lassen, den Kelten ihr früheres Bestehen in Europa allein schon, so war es wohl nicht gewagt, wenn man bloss hierauf gestützt in den griechischen Agrikultur- und Heilgottheiten keltische Bildung hätte voraussetzen wollen, denn die Gewohnheiten, welche sich im Leben des Menschen ausprägen, die Fertigkeiten, welche das Bedürfniss nur im gemeinsamen Zusammenwirken schafft, führen alle auf den bleibenden Wohnsitz und den Ackerbau zurück. Wie hier Eines aus dem Andern hervorgegangen ist, so unterstützen sich ihre Namen und Bezeichnungen ebenfalls, wenn man in ihnen die Beweise für die Behauptung sucht, dass die keltische Bildung es war, die sich mit neuer Lebenskraft und neuen Bedingungen in das Griechenthum zu entwickeln begann, und theilweise endlich in ihm aufging. Die Analysis dieser Götternamen, vor Allem die Uebereinstimmung der den Aesculap betreffenden Sagen, die Bedeutung der Namen der Hyperboräischen Jungfrauen haben die Abhängigkeit der griechischen Bildung von der keltischen bezüglich ihrer Basis dargethan. — Vorbild war das Keltische nicht, wie das Griechenthum für die spätere Bildung in Europa.

So ist es mit den Worten, welche sich auf die Vertheidigung des Eigenthums und den Krieg beziehen; auch sie sichern dem Keltischen die Priorität vor der griechischen Sprache auf europäischem Gebiet.

Ἄρις bedeutet das Eisen, die Wunde, den Schlachtengott; das w. *arw* die Waffen, das Schwert; *arvawr* ist der Krieger, *arvawr* bedeutet sinnvoll „sterben"; — ἄπελος die Wunde, w. *gwelian* verwunden, *gweli* die Wunde; — ἄορ das Schwert, ir. *airm* der Dolch; — αἰχμή die Spitze des Speeres, w. *awç* die Spitze, Schärfe, *awçys* scharf, — ἄεθλος der Kampf, w. *llas* schlagen, tödten, *ymlas* das Gefecht; — ἄρδις die Pfeilspitze, w. *arv* der Dolch; — ἀσπὶς der Schild, w. *aes*, *yswyth*, *ysgw* sich schützen; — μάχη die Schlacht, w. *min*, wie *acies;* — ἀΐσσω mit Heftigkeit losstürmen, losbrechen, ir. *askar*, *for aighis; ais* der Hügel, die Festung; φεύγειν, w. *foi*, fliehen, flüchten: — σφενδόνη die Schleuder, w. *ysponc* ein plötzlicher Sprung, Wurf, Angriff,

ir. *tenna;* — τεῖχος, ir. veraltet *dae*, die Mauer; — τύῤῥις, w. *tur* der Thurm.

Mit dem festen Wohnsitze schritt der Mensch in seiner geistigen Entwicklung voran. Er lernte die Götter ehren, er brachte ihnen Dank- und Sühnopfer, suchte ihren Willen zu erkunden und richtete sich nach den Zeichen, welche ihm gesendet wurden. Wichtig bleiben sonach die auf ihren Kult bezüglichen Worte.

Ἀπάρχομαι den Anfang machen (?) bei Opfern, w. *aberth* das Opfer; dürften wir ἀπάρθομαι lesen, wie läge dann seine Bedeutung so klar vor? *)

Der Ackerbau lehrte den Menschen das Walten der Gottheit, und der Tag mit seinem belebenden Lichte, mit der wohlthätigen Sonne liess ihn ihr Dasein ahnen; darum benannte er das ihm unbekannte Wesen gleichlautend mit dem Tage, Ζεύς, Διός, Δἰς; der Gott und der Tag ist *deus* und *dies*, w. *duw* die Gottheit, *dyw* der Tag, weil er alles Gute hervorbringt, *dwyw*. Sinn und Bedeutung gibt diesen wichtigsten aller Worte nur die welshe Sprache, ja die Grundform desselben ist im Griechischen selbst in den ältesten schriftlichen Denkmalen veraltet oder verschwunden.

Der Ackerbau mit seinem mannigfaltigen Wechsel der Erscheinungen weckte auch die Sehnsucht nach einer Fortdauer der Seele, oder gab ihr Form und Halt in dem Saatkorn, das untergeht, vor dem Blicke verschwindet, um zu einem neuen Leben zu erstehen. Daher die Sagen vom Hades, Tartarus und der Proserpina, daher der schöne Mythenkranz, den die Zeit um die Ceres flocht, alle bestimmt, denjenigen auf seine bessere Bestimmung hinzuweisen, dem für das Edle der Sinn erschlossen war.

Auch hier leitet durch die Labyrinthe, welche die Zeit mit ihrem Umschwung, die religiösen Meinungen im Gefühle ihrer Mangelhaftigkeit, und die Gelehrsamkeit oder Forschung von zwei tausend Jahren aufgerichtet hatte, nur die keltische

---

*) Beiläufig will ich darauf aufmerksam machen, dass der urkundlich älteste Name des heiligen Berges bei Heidelberg gleichlautend mit Aberth »Abirinesburg« ist; später trug diesen Namen das dort erbaute Kloster; wie dieses, so entstanden, zumal in Wales, viele Kirchen und Klöster aus heidnischen Tempeln und Opferstätten. Die weitern Belege gab ich im Allg. Kirchenlexikon von Dr. Aschbach, Art. England.

Sprache; sie erklärt nicht bloss, sie vermittelt auch widerstrebende Ansichten, und wird es noch mehr thun, wenn sie einmal noch mehr Gegenstand eines ernsten Studiums geworden sein wird.

Im höchsten menschlichen Wissen, in der Kenntniss von der Entstehung und vom Laufe der Weltkörper und dem Wesen der Erde, des menschlichen Körpers und Geistes, ist nach Allem, was wir kennen, gleichfalls das Keltenthum vorangeschritten, und was es geleistet, das sagen die Denkmäler aus, welche es sich unter dem griechischen Volke durch die Namen Abaris, Seuthes und Pythagoras gesetzt hat.

In allen diesen grossartigen Beziehungen, welche so tief in das menschliche Leben eingreifen, sehen wir die griechische Sprache von der keltischen abhängig, die nicht bloss das gleichlautende Wort, sondern auch die Wurzel und in ihr den Grund der Benennung gibt, bald ganz, bald mehr oder weniger ohne das scharfe Gepräge, wie die Münzen der Vorzeit, die von Grünspan überzogen oder vom Rost zerfressen, dem Forscher oft nur wenige Spuren zur Bestimmung übrig lassen.

Einzelne Worte lassen sich muthmasslich deuten, und aus dem gemeinsamen Ursprunge der Nationen in Asien erklären, wie das in diesem Buche auch mehrmals zugegeben ist, aber in solcher Fülle schwerlich.

Das Keltische muss also, so weit unsere Wissenschaft bis jetzt reicht, als die Basis der griechischen, und wie ich später nachweisen werde, auch der europäischen Kultur angesehen werden, und sein Studium der gründlichen Kenntniss europäischer Gesittung und Bildung vorausgehen.



